

Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte

**Die Rolle der Unteren Forstbehörden  
bei partizipativen Prozessen –  
eine forstpolitische Analyse  
am Beispiel der Lokalen Agenda 21  
in Nordrhein-Westfalen**

Florian Zormaier

Vollständiger Abdruck der von dem Promotionsausschuss der Studienfakultät  
für Forstwissenschaft und Ressourcenmanagement an der Fakultät  
Wissenschaftszentrum Weihenstephan für Ernährung, Landnutzung und Umwelt  
der Technischen Universität München zu Erlangung des akademischen Grades  
eines Doktors rer. silv.  
genehmigten Dissertation

April 2006



## Vorwort

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Rolle von Unteren Forstbehörden bei partizipativen Prozessen, insbesondere bei der Lokalen Agenda 21. Lokale Agenda-21-Prozesse sind auf die aktive Teilnahme von Bürgern, Institutionen, Organisationen, Verbänden und Unternehmen angewiesen. Auch die Erstellung der vorliegenden Arbeit wäre ohne die Unterstützung von zahlreichen Personen nicht möglich gewesen, bei denen ich mich an dieser Stelle bedanken möchte.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Michael Suda, Leiter des Lehrstuhls für Forstpolitik und Forstgeschichte der Technischen Universität München, für die Betreuung der Arbeit, die zahlreichen Anregungen und die immer fortdauernde Unterstützung im gesamten Erstellungszeitraum der Arbeit.

Die Arbeit wurde einerseits durch ein Forschungsprojekt der Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen und andererseits durch ein Stipendium der Technischen Universität München finanziert. Beiden Geldgebern danke ich für die finanzielle Unterstützung.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Forstverwaltung Nordrhein-Westfalen, die bei den Workshops zum Thema Lokale Agenda 21 teilgenommen haben, danke ich für ihre Mitarbeit und ihre Diskussionsbeiträge. Mein besonderer Dank gilt Frau Späth vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt, Naturschutz und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen für die gute Zusammenarbeit im Rahmen des Forschungsprojekts.

Im Rahmen einer Fallstudie wurde die Kleingruppe „Forstwirtschaft, Energie, Holz“ des Agenda-21-Prozesses der Region Wittgenstein untersucht. Dem Zweckverband Wittgenstein, dem Forstamt Hilchenbach und allen Interviewten danke ich, für ihre Bereitschaft an dieser Fallstudie teilzunehmen. Besonders erwähnen möchte ich Frau Messerschmidt und Herrn Müncker.

Stellvertretend für alle Personen, die mich bei der Transkription der Interviews und der Eingabe und Aufbereitung der Daten unterstützt haben, bedanke ich mich bei Frau Erika Kraus und Frau Annette Boßle.

Allen Kolleginnen und Kollegen des Lehrstuhls für Forstpolitik und Forstgeschichte danke ich für die angenehme Atmosphäre und gute Zusammenarbeit. Besonders erwähnen möchte ich Herrn Dr. Ullrich Klins, der mich bei der Durchführung der Workshops in NRW unterstützte, sowie Herrn Dr. Stefan Schaffner und Frau Alexandra Sauer für ihre Anregungen bei der Fertigstellung des Manuskripts.

Herzlich bedanke ich mich bei meinem persönlichen Umfeld, welches mich durch manche Durststrecke begleitete und mich stets unterstützte.

Florian Zormaier, im April 2006



## Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	17
2.	Lokale Agenda 21.....	23
2.1	Hintergrund der Lokalen Agenda 21.....	23
2.1.1	United Nations Conference on Environments and Development.....	23
2.1.2	Das Dokument „Agenda 21“.....	24
2.1.3	Kapitel 28 der Agenda 21.....	27
2.1.4	Exkurs: Nachhaltige Entwicklung.....	28
2.1.5	Exkurs: Partizipation.....	30
2.1.6	UNCED-Nachfolgeprozess und WSSD.....	35
2.2	Lokale Agenda-21-Prozesse in Deutschland.....	38
2.2.1	Ablauf einer Lokalen Agenda 21.....	39
2.2.2	Strukturen eines Lokalen Agenda-21-Prozesses.....	41
2.2.3	Themen bei Lokalen Agenda-21-Prozessen.....	42
2.2.4	Typisierung und Bewertung von Lokalen Agenda-21-Prozessen.....	43
2.3	Zusammenfassung zur Lokalen Agenda 21.....	47
3.	Wald, Forstwirtschaft und Landesforstverwaltung in Nordrhein-Westfalen.....	48
3.1	Situation des Waldes und der Forstwirtschaft in Nordrhein-Westfalen.....	48
3.2	Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen.....	51
3.2.1	Organisation der Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen.....	52
3.2.2	Aufgaben der Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen.....	55
4.	Theoretischer Rahmen.....	58
4.1	Politik: Inhalte - Prozesse - Strukturen.....	58
4.2	Charakteristika von Akteuren.....	60
4.2.1	Ideologie mit Exkurs zur forstlichen Ideologie.....	60
4.2.2	Interessen.....	63
4.2.3	Selektive Wahrnehmung.....	63
4.2.4	Macht.....	64
4.2.5	Handlungsweisen von Akteuren.....	64
4.2.5.1	Rational Choice.....	65
4.2.5.2	Verhaltensformen von Akteuren.....	65

4.2.6	Kommunikation .....	67
4.3	Soziale Netzwerke.....	70
4.3.1	Begriffsbestimmung.....	70
4.3.2	Netzwerke zwischen Markt und Hierarchie.....	70
4.3.3	Typisierung von Netzwerken.....	71
4.3.4	Policy-Netzwerke.....	72
4.4	Zusammenfassung des theoretischen Rahmens .....	74
5.	Methodisches Vorgehen.....	76
5.1	Forschungsdesign und Einführung zu den angewendeten Methoden.....	76
5.1.1	Exkurs: Befragung .....	77
5.1.2	Exkurs: Qualitative Inhaltsanalyse.....	79
5.2	Methodisches Vorgehen bei der Untersuchung der Unteren Forstbehörden des Landes Nordrhein-Westfalen .....	82
5.2.1	Auswahlverfahren .....	82
5.2.2	Module der Workshops.....	83
5.2.2.1	Schriftliche Befragung .....	84
5.2.2.2	Einführungsvortrag .....	87
5.2.2.3	Agenda-21-Prozesse im Zuständigkeitsgebiet des Forstamts.....	87
5.2.2.4	Forstliche Themen bei der Lokalen Agenda 21 .....	88
5.2.2.5	Akteursumfeldanalyse „Stratego“.....	89
5.2.2.6	Zukünftige Rolle des Forstamts bei Lokalen Agenda-21-Prozessen.....	94
5.2.2.7	Chancen und Risiken von Agenda-21-Prozessen .....	95
5.2.3	Pretest, Zuverlässigkeit und Gültigkeit der Datenerhebung .....	95
5.3	Methodisches Vorgehen bei der Fallstudie Wittgenstein.....	97
5.3.1	Auswahl der Fallstudie.....	97
5.3.2	Datenerhebung .....	98
5.3.3	Datenauswertung.....	100
5.3.4	Pretest, Zuverlässigkeit und Gültigkeit der Datenerhebung .....	101
6.	Lokale Agenda-21-Prozesse aus der Sicht der Unteren Forstbehörden des Landes NRW.....	102
6.1	Ergebnisse der schriftlichen Befragung der Workshopteilnehmer .....	104

---

6.1.1	Beschreibung des Untersuchungskollektivs .....	104
6.1.2	Bewusstsein der Mitarbeiter der Unteren Forstbehörden zum Thema Lokale Agenda 21 .....	105
6.1.2.1	Assoziationen zum Begriff Lokale Agenda 21.....	105
6.1.2.2	Einschätzung des Kenntnisstandes zum Thema Lokale Agenda 21.....	108
6.1.2.3	Einschätzung des Informationsbedarfs zum Thema Lokale Agenda 21 ....	111
6.1.2.4	Zusammenhang zwischen Kenntnisstand und Informationsbedarf.....	112
6.1.2.5	Einstellungen zur Lokalen Agenda 21.....	114
6.1.3	Bewusstsein der Mitarbeiter der Unteren Forstbehörden zum Thema Bürgerbeteiligung .....	115
6.1.3.1	Assoziationen zum Begriff Bürgerbeteiligung.....	115
6.1.3.2	Einstellung zur Bürgerbeteiligung.....	118
6.1.4	Erfahrung der Mitarbeiter der Unteren Forstbehörden mit einem Lokalen Agenda-21-Prozess .....	120
6.1.5	Informationsquellen zum Thema Lokale Agenda 21 .....	125
6.2	Erfahrung und Bewertung von Agenda-21-Prozessen im Betreuungsgebiet der Unteren Forstbehörde .....	126
6.3	Forstliche Projekte im Rahmen von Agenda-21-Prozessen .....	129
6.4	Forstliche Themen bei der Lokalen Agenda 21 .....	135
6.4.1	Forstliche Themen bei der Lokalen Agenda 21 aus Sicht der Unteren Forstbehörden des Landes NRW .....	135
6.4.2	Exkurs: Ergänzende Untersuchungen zu dem Bereich Themen bei der Lokalen Agenda 21 .....	138
6.5	Akteure in Lokalen Agenda-21-Prozessen .....	142
6.6	Zukünftige Rolle der Forstämter bei Agenda-21-Prozessen .....	147
6.7	Risiken und Chancen der Lokalen Agenda 21 .....	150
6.8	Zusammenfassung der Ergebnisse der Sichtweisen der Unteren Forstbehörden ...	152
7.	Fallstudie: Regionale Agenda Wittgenstein .....	153
7.1	Region Wittgenstein und Zweckverband Region Wittgenstein e.V.....	153
7.2	Regionale Agenda 21 in Wittgenstein .....	154
7.2.1	Organisationsstruktur der Regionalen Agenda 21 Wittgenstein .....	154
7.2.2	Inhalte und Prozessverlauf der Regionalen Agenda 21 Wittgenstein .....	155

7.2.3	Bewertung des Regionalen Agenda-21-Prozesses in Wittgenstein .....	156
7.3	Kleingruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“ .....	157
7.3.1	Zeitlicher Prozessverlauf und Inhalte.....	157
7.3.2	Akteure der Kleingruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“ .....	161
7.3.2.1	Charakteristika der beteiligten Akteure .....	161
7.3.2.2	Einstellung zur Nachhaltigen Entwicklung und zur Bürgerbeteiligung ....	163
7.3.2.3	Motivation und Erwartung der Akteure .....	166
7.3.2.4	Schlüsselpersonen .....	167
7.3.2.5	Die Rolle der Untere Forstbehörde – Innensicht und Außensicht .....	168
7.3.3	Analyse der Struktur der Kleingruppe .....	170
7.3.4	Atmosphäre und Arbeitsweise .....	171
7.3.5	Fördernde und hemmende Kräfte der Kleingruppenarbeit .....	172
7.4	Gründe für eine Thematisierung der energetischen Nutzung von Holz.....	175
8.	Diskussion des methodischen Vorgehens .....	178
8.1	Diskussion der angewendeten Methoden bei der Untersuchung der Unteren Forstbehörden.....	178
8.1.1	Auswahlverfahren .....	178
8.1.2	Moderierte Workshops als Methode der Datenerhebung.....	179
8.1.3	Akteursumfeldanalyse.....	181
8.2	Diskussion der angewendeten Methoden innerhalb der Fallstudie.....	182
8.2.1	Qualitative Interviews .....	182
8.2.2	Inhaltsanalyse mit Hilfe einer qualitativen Datenanalysesoftware .....	183
9.	Zusammenfassende Diskussion der Ergebnisse.....	184
9.1	Lokale Agenda 21 aus Sicht der Unteren Forstbehörde.....	184
9.1.1	Sichtweise der Mitarbeiter von Unteren Forstbehörden von Agenda-21-Prozessen.....	184
9.1.2	Chancen und Risiken einer Beteiligung bei der Lokalen Agenda 21 .....	185
9.1.3	Rolle der Unteren Forstbehörden bei Agenda-21-Prozessen.....	187
9.2	Thematisierung von Wald, Forstwirtschaft und Holz bei der Lokalen Agenda 21	189
9.2.1	Faktoren einer Thematisierung und einer erfolgreichen Umsetzung.....	189
9.2.2	Einschätzung der weiteren Entwicklung der Thematisierung.....	192



---

9.3	Akteure der Forstwirtschaft und partizipative Prozesse .....	194
9.4	Übertragbarkeit der Ergebnisse .....	196
10.	Zusammenfassung - Abstract .....	198
11.	Literatur .....	204
12.	Anhang.....	214
12.1	Schriftlicher Fragebogen des Workshops.....	214
12.2	Schriftliche Befragung der Mitarbeiter der Unteren Forstbehörde.....	215
12.3	Akteursumfeldanalyse „Stratego“ .....	219
12.4	Zukünftige Rolle der Unteren Forstbehörden.....	220
12.5	Chancen und Risiken der Lokalen Agenda 21 .....	221
12.6	Gesprächsleitfaden für die Fallstudie Wittgenstein.....	223
12.7	Verwendete Niederschriften der Regionalen Agenda Wittgenstein.....	225
12.8	Kategoriensystem der Fallstudie Wittgenstein .....	226

## Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1-1: Aufbau der Arbeit</i>	21
<i>Abbildung 2-1: Wald in der Agenda 21 nach WOLTERS (2000), verändert</i>	27
<i>Abbildung 2-2: Stufen der Partizipation nach RAPPOLD (2001:23), verändert</i>	31
<i>Abbildung 2-3: Übersicht der wichtigsten internationalen Prozesse zum Schutz der Wälder und zur nachhaltigen Forstwirtschaft nach WAGNER (2002:28), verändert</i>	36
<i>Abbildung 2-4: Kommunale Beschlüsse zur Lokalen Agenda 21</i>	38
<i>Abbildung 2-5: Typische Arbeitstrukturs Lokaler Agenda-21-Prozesse nach GANSEN et al. (2001:7), verändert</i>	41
<i>Abbildung 2-6: Typisierung von Lokalen Agenda 21-Prozessen nach BRAND et al. (2001:19)</i>	43
<i>Abbildung 2-7: Kommunale Steuerungsinstrumente nach FRINGS (2002:20), verändert</i>	44
<i>Abbildung 3-1: Räumliche Lage der Unteren Forstbehörden des Landes Nordrhein-Westfalen</i>	54
<i>Abbildung 4-1: Verhaltensformen / Prozessformen nach VON PRITTWITZ (1994:37)</i>	66
<i>Abbildung 4-2: Trimodales Wirkungsmodell nach MERTEN (1999:357)</i>	68
<i>Abbildung 4-3: Zweistufenfluss der Kommunikation nach MERTEN (1999:362)</i>	69
<i>Abbildung 4-4: Typen von Netzwerken nach WEYER (2000:15), verändert</i>	71
<i>Abbildung 4-5: Zusammenfassung des theoretischen Rahmens</i>	74
<i>Abbildung 5-1: Ablauf des Forschungsprozesses</i>	76
<i>Abbildung 5-2: Ablaufmodell der strukturierenden Inhaltsanalyse nach MAYRING (1997: 84)</i>	80
<i>Abbildung 5-3: Akteursumfeldanalyse „Stratego“ – Plakat/Handzettel: Erfassung der Macht bzw. des Einflusses</i>	93
<i>Abbildung 5-4: Akteursumfeldanalyse „Stratego“ – Einflussmatix; VESTER (1991: 88), verändert</i>	93
<i>Abbildung 5-5: Akteursumfeldanalyse „Stratego“ – Koordinatensystem für die Akteurskonstellation; in Anlehnung an VESTER (1999: 204 f.)</i>	94
<i>Abbildung 5-6: Theoretischer Hintergrund der Fallstudie Wittgenstein</i>	98
<i>Abbildung 5-7: Erzählimpuls für den narrativen Einstieg des Interviews</i>	99
<i>Abbildung 6-1: Altersverteilung der befragten Mitarbeiter der LFV NRW</i>	104
<i>Abbildung 6-2: Kenntnisstand der Mitarbeiter der LFV NRW zu verschiedenen Aspekten der Lokalen Agenda 21</i>	109
<i>Abbildung 6-3: Informationsbedarf der Mitarbeiter der LFV NRW zu verschiedenen Aspekten der Lokalen Agenda 21</i>	111
<i>Abbildung 6-4: Einstellungen zur Lokalen Agenda 21</i>	114
<i>Abbildung 6-5: Einstellungen zur Bürgerbeteiligung</i>	118
<i>Abbildung 6-6: Forstliche Themen bei der Lokalen Agenda 21</i>	135
<i>Abbildung 6-7: Position der Akteure aus Sicht der Unteren Forstbehörden – Durchschnitt der Kleingruppen</i>	143
<i>Abbildung 6-8: Position der Akteure aus Sicht der Unteren Forstbehörden – Darstellung der Ergebnisse der Kleingruppen, gegliedert nach Akteuren</i>	145
<i>Abbildung 6-9: Eingeschätztes Machtpotenzial und Einfluss pro Akteur eines Agenda-21-Prozesses</i>	146
<i>Abbildung 6-10: Verteilung der Rollenelemente</i>	148
<i>Abbildung 7-1: Organisationsstruktur der Regionalen Agenda Wittgenstein</i>	154
<i>Abbildung 7-2: Zeitlicher Prozessverlauf und Aktivitäten der Arbeitsgruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“</i>	158
<i>Abbildung 7-3: Fördernde Faktoren für die Thematisierung des Themas „energetische Holznutzung“ in der Regionalen Agenda Wittgenstein</i>	175

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 2-1: Übersicht über die Dokumente der UNCED nach ZORMAIER, SUDA (2000:1-1) .....	24
Tabelle 2-2: Bekanntheit des Leitbilds Nachhaltige Entwicklung in Deutschland (Gesamt) .....	30
Tabelle 2-3: Zusammenstellung von Bürgerbeteiligungsverfahren nach BMU (2002:31f.) .....	32
Tabelle 2-4: Types of public participation process in forestry (country experience) nach ILO (2000:22), verändert .....	34
Tabelle 2-5: Anteil der Kommunen mit Beschluss zur Lokalen Agenda 21 in den Bundesländern .....	38
Tabelle 2-6: Elemente eines Agenda-21-Prozesses .....	39
Tabelle 2-7: Stabilisierungsbedingungen von Lokalen Agenda-21-Prozessen nach BRAND et al. (2001: 49).....	46
Tabelle 3-1: Waldfläche in Deutschland nach BMVEL (2001:17).....	48
Tabelle 3-2: Waldbesitzstruktur in Deutschland nach VOLZ (2001:54), verändert.....	49
Tabelle 3-3: Überblick über die Unteren Forstbehörden des Landes NRW nach LFV NRW (1996:79 f.), verändert.....	53
Tabelle 3-4: Stellen des höheren und gehobenen Dienstes der LFV NRW (2001) nach LFV NRW (2003: 161) ..	54
Tabelle 4-1: Dimensionen des Politikbegriffs nach BÖHERT, JANN, KRONEWEIT in ALEMANN v. (1994:16); verändert.....	59
Tabelle 4-2: Vergleich der Koordinationsformen Markt - Hierarchie - Netzwerk nach WEYER (2000:7), verändert.....	70
Tabelle 5-1: Inhaltliches und methodisches Vorgehen der Workshops „Lokale Agenda 21“ .....	83
Tabelle 5-2: Matrix zur Einschätzung der Agenda-21-Prozesse im Zuständigkeitsgebiet des Forstamts.....	88
Tabelle 6-1: An der Untersuchung beteiligte Untere Forstbehörden des Landes NRW.....	102
Tabelle 6-2: Dienstliche Funktion.....	105
Tabelle 6-3: Anzahl der Assoziationen zum Begriff „Lokale Agenda 21“ .....	105
Tabelle 6-4: Kategorien zu den Assoziationen zum Begriff „Lokale Agenda 21“ .....	106
Tabelle 6-5: Kenntnisstand-Index .....	110
Tabelle 6-6: Informationsbedarf-Index .....	112
Tabelle 6-7: Mittelwerte des Kenntnisstands und des Informationsbedarfs.....	112
Tabelle 6-8: Kreuztabelle Kenntnisstand-Index / Informationsbedarf-Index.....	113
Tabelle 6-9: Anzahl der Assoziationen zum Begriff Bürgerbeteiligung .....	115
Tabelle 6-10: Kategorien zu den Assoziationen zum Begriff „Bürgerbeteiligung“ .....	116
Tabelle 6-11: Faktorenanalyse der Statementbatterien zur Lokalen Agenda 21 und zur Bürgerbeteiligung .....	119
Tabelle 6-12: Grad der Beteiligung bei Lokalen Agenda-21-Prozessen.....	120
Tabelle 6-13: Art der Beteiligung.....	120
Tabelle 6-14: Kreuztabelle Dienstfunktion / Erfahrung mit der Lokalen Agenda 21.....	121
Tabelle 6-15: Vergleich des Kenntnisstandes und des Informationsbedarfs von Mitarbeitern mit bzw. ohne unmittelbare Erfahrung.....	122
Tabelle 6-16: Vergleich der Einstellung zur Lokalen Agenda 21 von Mitarbeitern mit bzw. ohne unmittelbare Erfahrung.....	123
Tabelle 6-17: Vergleich der Einstellung zur Bürgerbeteiligung von Mitarbeitern mit bzw. ohne unmittelbare Erfahrung.....	123
Tabelle 6-18: Gründe einer Beteiligung bei Lokalen Agenda-21-Prozessen .....	124
Tabelle 6-19: Informationsquelle der Personen, die sich mit der Thematik Agenda beschäftigt haben bzw. an einem Agenda-21-Prozess (ehemals) beteiligt waren .....	125
Tabelle 6-20: Untergliederung der Kategorie „Info durch Gespräche“ .....	125
Tabelle 6-21: Anzahl der Gemeinden, (kreisfreien) Städte und Kreise im Betreuungsgebiet der Unteren Forstbehörden.....	126

<i>Tabelle 6-22: Anzahl der Beschlüsse zur Aufstellung einer Lokalen Agenda 21 im Betreuungsgebiet der Unteren Forstbehörden .....</i>	<i>126</i>
<i>Tabelle 6-23: Anteil der Lokalen Agenda 21-Beschlüsse zur Anzahl der Gemeinden, (kreisfreien) Städte und Kreise im Betreuungsgebiet der Unteren Forstbehörden.....</i>	<i>126</i>
<i>Tabelle 6-24: Anzahl der Lokalen Agenda-21-Prozesse, die den Unteren Forstbehörden bekannt sind .....</i>	<i>126</i>
<i>Tabelle 6-25: Anteil der Lokalen Agenda-21-Prozesse, die den Unteren Forstbehörden bekannt sind.....</i>	<i>127</i>
<i>Tabelle 6-26: Einschätzung der Agenda-21-Prozesse .....</i>	<i>128</i>
<i>Tabelle 6-27: Forstliche Themen bei der Lokalen Agenda 21 – Gewichtung gemäß der Frage „Für welche Themen sehen Sie in der Lokalen Agenda 21 die größten Chancen?“ .....</i>	<i>137</i>
<i>Tabelle 6-28: Inhalte des Tagungsbandes „Lokale Agenda und Wald - Wald als Aktionsfeld in dem lokalen Agenda Prozeß“, Klima-Bündnis e.V. (Hrsg.) .....</i>	<i>138</i>
<i>Tabelle 6-29: Forstliche Themen in der Informationsbroschüre „Agenda 21 – Wald und Holz in Städten und Gemeinden“, Wegener et al. (2000).....</i>	<i>139</i>
<i>Tabelle 6-30: Inhalte der Informationsbroschüre „Arbeitsmaterialie 13: Wald in der Lokalen Agenda 21“, Landesamt für Umweltschutz Baden-Württemberg (Hrsg.) .....</i>	<i>139</i>
<i>Tabelle 6-31: Forstliche Themen in dem Praxisleitfaden „Lokale Agenda 21 und Naturschutz“, BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ/ DEUTSCHES INSTITUT FÜR URBANISTIK (HRSG.) .....</i>	<i>140</i>
<i>Tabelle 6-32: Einflussmatrix der Akteure eines Lokalen Agenda-21-Prozesses aus Sicht der Unteren Forstbehörden – Durchschnitt der Kleingruppen .....</i>	<i>142</i>
<i>Tabelle 6-33: Chancen einer Beteiligung bei einem Lokalen Agenda-21-Prozess aus Sicht der Unteren Forstbehörden .....</i>	<i>150</i>
<i>Tabelle 6-34: Risiken einer Beteiligung bei einem Lokalen Agenda-21-Prozess aus Sicht der Unteren Forstbehörden .....</i>	<i>151</i>
<i>Tabelle 7-1: Übersicht über die Aktivitäten der Arbeitsgruppen der Regionalen Agenda 21 des Zweckverbandes Region Wittgenstein (2000-2001).....</i>	<i>155</i>
<i>Tabelle 7-2: Zusammensetzung des Befragungskollektivs.....</i>	<i>157</i>
<i>Tabelle 7-3: Altersstruktur der befragten Mitglieder der Kleingruppe .....</i>	<i>162</i>
<i>Tabelle 7-4: Bezug der regelmäßigen Mitglieder zur Region Wittgenstein.....</i>	<i>162</i>
<i>Tabelle 7-5: Fördernde Kräfte der Kleingruppenarbeit.....</i>	<i>173</i>
<i>Tabelle 8-1: Ergebnis der Evaluierung, (Median eines Workshops).....</i>	<i>179</i>
<i>Tabelle 9-1: Aktivitäten / Veröffentlichungen zum Themenkomplex „Wald, Forstwirtschaft, Holz und Lokale Agenda 21“ .....</i>	<i>192</i>
<i>Tabelle 12-1: Häufigkeiten - Kenntnisstand verschiedener Aspekte der Lokalen Agenda 21 (Frage 2).....</i>	<i>215</i>
<i>Tabelle 12-2: Häufigkeiten - Informationsbedarf verschiedener Aspekte der Lokalen Agenda 21 (Frage 2).....</i>	<i>215</i>
<i>Tabelle 12-3: Vergleich des Kenntnisstandes und des Informationsbedarfs von Mitarbeitern des Leitungsdienstes bzw. des Revierdienstes. ....</i>	<i>215</i>
<i>Tabelle 12-4: Korrelationskoeffizienten: Kenntnisstand - Kenntnisstand .....</i>	<i>216</i>
<i>Tabelle 12-5: Korrelationskoeffizienten: Informationsbedarf - Informationsbedarf.....</i>	<i>216</i>
<i>Tabelle 12-6: Korrelationskoeffizienten: Kenntnisstand - Informationsbedarf.....</i>	<i>217</i>
<i>Tabelle 12-7: Erfahrungen mit Lokalen Agenda-21-Prozessen (Frage 6) .....</i>	<i>217</i>
<i>Tabelle 12-8: Häufigkeiten - Einstellung zur Lokalen Agenda 21 (Frage 3) .....</i>	<i>217</i>
<i>Tabelle 12-9: Häufigkeiten - Einstellung zur Bürgerbeteiligung (Frage 5).....</i>	<i>218</i>
<i>Tabelle 12-10: Altersverteilung der befragten Mitarbeiter der LFV NRW.....</i>	<i>218</i>
<i>Tabelle 12-11: Geschlecht.....</i>	<i>218</i>
<i>Tabelle 12-12: Funktion .....</i>	<i>218</i>
<i>Tabelle 12-13: Machtpotential, Einfluss, Beeinflussung pro Akteur .....</i>	<i>219</i>
<i>Tabelle 12-14: Zukünftige Rolle der Unteren Forstbehörden – Verteilung der Rollenelemente .....</i>	<i>220</i>

---

<i>Tabelle 12-15: Chancen und Risiken einer Beteiligung an einem Lokalen Agenda-21-Prozess aus Sicht der Unteren Forstbehörden.....</i>	<i>221</i>
<i>Tabelle 12-16: Hauptkategorien der Inhaltsanalyse – Fallstudie Wittgenstein .....</i>	<i>226</i>

## Box-Verzeichnis

<i>Box 2-1: Verzeichnis der Kapitel der Agenda 21 .....</i>	<i>25</i>
<i>Box 2-2: Auszug aus dem Kapitel 28 der Agenda 21.....</i>	<i>28</i>
<i>Box 2-3: Auswahl von Folgekonferenzen der UNCED in Rio de Janeiro nach HÄUSLER et al. (1998:19), verändert .....</i>	<i>35</i>
<i>Box 2-4: Auszug aus dem Durchführungsplan des WSSD zur Rolle der Kommunen .....</i>	<i>37</i>
<i>Box 3-1: Aufgaben und Zuständigkeiten der Forstbehörde.....</i>	<i>55</i>
<i>Box 3-2: Gesetzliche Grundlage zur Bewirtschaftung des Staatswaldes.....</i>	<i>56</i>
<i>Box 3-3: Auszug aus dem Leitbild der Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen.....</i>	<i>57</i>
<i>Box 5-1: Aussagen über die Lokale Agenda 21 (Frage 3).....</i>	<i>85</i>
<i>Box 5-2: Aussagen über Bürgerbeteiligung (Frage 5) .....</i>	<i>86</i>
<i>Box 6-1: Auswahl der Nennungen der Kategorie „Formen der Bürgerbeteiligung“ (in alphabetischer Reihenfolge) .....</i>	<i>116</i>
<i>Box 6-2: Auswahl der Nennungen der Kategorie Problembereiche.....</i>	<i>117</i>
<i>Box 6-3: Auswahl der Nennungen der Kategorie Sinnhaftigkeit, Vorteile, positive Aspekte.....</i>	<i>117</i>
<i>Box 6-4: Energetische Nutzung von Holz im Kreis Höxter.....</i>	<i>130</i>
<i>Box 6-5: Das „Holzkompetenzzentrum Rheinland“ der Gemeinde Nettersheim.....</i>	<i>131</i>
<i>Box 6-6: Waldvermehrung im Erfkreis - „Lass Bäume in den Himmel wachsen“ -.....</i>	<i>132</i>
<i>Box 6-7: Analytierte Veröffentlichung zum Themenkontext Wald, Forstwirtschaft, Holz und Lokale Agenda 21 .....</i>	<i>138</i>
<i>Box 7-1: Programm der Fachtagung „Wärme aus Holz – Energetische Holznutzung aus regionalen Ressourcen“ .....</i>	<i>160</i>
<i>Box 7-2: Gliederung der Broschüre „Wärme aus Holz – Energetische Holznutzung aus regionalen Ressourcen“ .....</i>	<i>161</i>
<i>Box 7-3: Nachhaltige Entwicklung aus Sicht der Akteure der Kleingruppe.....</i>	<i>163</i>
<i>Box 7-4: Bürgerbeteiligung aus Sicht der Akteure der Kleingruppe .....</i>	<i>165</i>
<i>Box 7-5: Die Rolle der Unteren Forstbehörde aus Sicht der Beteiligten der Kleingruppe .....</i>	<i>169</i>
<i>Box 7-6: Aussagen zur Organisationsstruktur.....</i>	<i>170</i>
<i>Box 7-7: Aussagen zur Atmosphäre der Kleingruppenarbeit .....</i>	<i>171</i>

## Abkürzungsverzeichnis

ABM	Arbeitsbeschaffungsmaßnahme
Abt.	Abteilung
AWO	Arbeiterwohlfahrt
BB	Bürgerbeteiligung
Bd.	Band
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
BMVEL	Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft
BUND	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V.
CAF	Clearing-house for Applied Futures
CDU	Christlich Demokratische Union
CSD	Commission on Sustainable Development
e.V.	eingetragener Verein
ECE	Economic Commission for Europe
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
et al.	et alii
EUR	Euro
f.	folgende (Seite)
FAO	Food and Agriculture Organisation
FBB	Forstbetriebsbezirk
FER	Forstliche Erfolgsrechnung
ff.	folgende (Seiten)
FFH	Fauna Flora Habitat
FSC	Forest Stewardship Council
ha	Hektar
HAFÖ	Holzabsatzförderrichtlinie.
Hrsg.	Herausgeber
IFF	Intergovernmental Forum on Forests
ILO	International Labour Office
IPF	International Forum on Forests
ISO	International Organization for Standardization
Jg.	Jahrgang
Kap.	Kapitel
LA21	Lokale Agenda 21
LFoG NRW	Landesforstgesetz Nordrhein-Westfalen
LFV NRW	Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen
LHO	Landeshaushaltsordnung
LÖBF	Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten
LWK	Landwirtschaftskammer
MCPFE	Ministerial Conference on the Protection of Forests in Europe
MUNLV NRW	Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen
NFP	Nationales Forstprogramm
NGO	Nichtregierungsorganisationen

NRW	Nordrhein-Westfalen
PEFC	Programme for the Endorsement of Forest Certification schemes (ehemals: Pan European Forest Certification)
QUM	Qualitäts- und Umweltmanagement
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SUP	Strategische Umweltprüfung
UFB NRW	Untere Forstbehörde des Landes Nordrhein-Westfalen
UN	United Nations
UNCED	United Nations Conference on Environments and Development
UNFF	United Nations Forum on Forests
UVP	Umweltverträglichkeitsprüfung
UWG	Unabhängige Wählergemeinschaft
WSSD	World Summit on Sustainable Development



# 1. Einleitung

## Ausgangssituation und Problemstellung

In den letzten Jahrzehnten gewinnen partizipative Elemente im politischen und gesellschaftlichen Leben an Bedeutung und der Begriff Partizipation ist in aller Munde. Nach BECK ist diese Entwicklung Ausdruck einer neuen politischen Kultur der Willensbildung und Umsetzung.<sup>1</sup> Außerdem fördert eine pluralistische Gesellschaft, die durch eine Vielfalt von Verbänden, Organisationen und Institutionen geprägt ist, gerade partizipative Aspekte.<sup>2</sup> Unter politischer Partizipation versteht man freiwillige Aktivitäten von Bürgern mit dem Ziel, politische Entscheidungsprozesse zu beeinflussen.<sup>3</sup> Zugleich trägt Partizipation auch zur Selbstverwirklichung des Menschen bei.<sup>4</sup> Des Weiteren ist sie eine Möglichkeit, das bürgerliche Potenzial zu mobilisieren und wird als ein Schlüssel zur Umsetzung einer Nachhaltigen Entwicklung gesehen. Auf kommunaler Ebene ist eine Zunahme von Lokalen Agenda-21-Prozessen<sup>5</sup> sowie anderen partizipativen Prozessen und Instrumenten zu beobachten.<sup>6</sup>

Lokale Agenda-21-Prozesse haben ihren Ursprung im Kapitel 28 des Dokuments „Agenda 21“, das auf der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro im Jahre 1992 von 179 Staaten verabschiedet wurde. Dieses Dokument zeigt in 40 Kapiteln Handlungsempfehlungen zur Nachhaltigen Entwicklung auf. Das Kapitel 28 fordert die Kommunen auf, „in einen Dialog mit ihren Bürgern, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft ein(zu)treten und eine „kommunale Agenda 21“ zu beschließen.“<sup>7</sup> Dadurch sollen ein Leitbild und ein langfristiges Aktionsprogramm für eine nachhaltige Lebensweise entwickelt und somit die Inhalte der Agenda 21 lokal umgesetzt werden. Somit ist für einen Lokalen Agenda-21-Prozess die inhaltliche Komponente „Nachhaltige Entwicklung“ und das Verfahrensmerkmal der Partizipation charakteristisch. Die Umsetzung der Agenda 21 auf lokaler Ebene in Deutschland zeichnet sich durch unterschiedliche Ansätze aus. Trotz vielfältiger Vorgehensweisen existieren zwischen den verschiedenen Agenda-21-Prozessen auch Gemeinsamkeiten. Viele Gemeinden und Städte, die eine Lokale Agenda 21 aufstellen, verfügen über Agenda-Beauftragte und thematische Arbeitsgruppen.<sup>8</sup> Der Stellenwert und die Wirkung der Agenda-21-Prozesse sind unterschiedlich. Einerseits ist die Zahl der Agenda-21-Prozesse angestiegen. Das soziale Engagement wurde teilweise mobilisiert und

---

<sup>1</sup> vgl. BECK (1986:322 f.)

<sup>2</sup> vgl. SCHUBERT (1995:407 ff.)

<sup>3</sup> vgl. SCHULTZE (1995:397)

<sup>4</sup> vgl. SCHULTZE (1995:398)

<sup>5</sup> Weltweit ist die Zahl der Kommunen mit Lokalen Agenda-21-Aktivitäten von 1.812 im Jahr 1997 auf 6.416 im Dezember 2001 angestiegen (ICLEI (2002:8)). In Deutschland haben 1997 205 und 2001 2052 Kommunen, das sind 14,4 % aller kommunalen Gebietskörperschaften, einen Beschluss zur Aufstellung einer Lokalen Agenda 21 gefasst (AGENDA-TRANSFER (2002c)).

<sup>6</sup> vgl. GLÜCK, MAGEL (2000); GRABOW, HOLBACH-GRÖMIG (1998:9 ff.), FRINGS et al. (2002:16 ff.)

<sup>7</sup> BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT (1992:231)

<sup>8</sup> vgl. GANSEN et al. (2001:7 f.)

Beteiligungsmodelle erprobt.<sup>9</sup> Außerdem wurden zahlreiche Projekte im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung initiiert. Andererseits werden in vielen Kommunen Schwierigkeiten bei der Aufstellung einer Lokalen Agenda 21 deutlich und es ist eine gewisse Ermüdung erkennbar.<sup>10</sup>

Die Tendenz der Zunahme von partizipativen Elementen ist auch im Zusammenhang mit dem Wald sowie seiner Bewirtschaftung zu erkennen. Aspekte der Partizipation spielen beispielsweise bei der Erarbeitung eines Nationalen Waldprogramms bzw. der Landeswaldprogramme eine Rolle.<sup>11</sup> Der Deutsche Forstwirtschaftsrat veranstaltete im Oktober 2001 den 1. Deutschen Waldgipfel mit dem Ziel, einen gesellschaftlichen Vertrag für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung und Holznutzung in Deutschland zu erarbeiten und einen Dialog der verschiedenen Interessengruppen zum Thema Wald einzuleiten.<sup>12</sup> Auch das Umweltgutachten 2000 des Rates von Sachverständigen für Umweltfragen fordert für den Bereich der Forstwirtschaft, die Partizipation der betroffenen Interessengruppen bei der Abstimmung konkurrierender Nutzungsansprüche zu stärken<sup>13</sup>. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Bedeutung von partizipativen Elementen und die Anzahl der Akteure, die auf diesem Weg Einfluss auf den Wald und dessen Bewirtschaftung nehmen, ansteigt. Jedoch stehen viele Forstleute partizipativen Prozessen eher skeptisch gegenüber und verbinden Partizipation mit einem Verlust an Macht und Einfluss sowie mit Fremdbestimmung. WEBER und SCHNAPPUP thematisieren dies als forstpolitisches „Problemfeld Partizipation“.<sup>14</sup> Diese Diskrepanz zwischen der Zunahme von partizipativen Bestrebungen auf der einen Seite und der Einstellung der Forstwirtschaft andererseits ist auch Gegenstand der vorliegenden Arbeit.

Eine Untersuchung im Jahr 1998 zeigte, dass die Forstwirtschaft und die Themen Wald und Holz bei Lokalen Agenda-21-Prozessen eher eine untergeordnete Rolle spielen.<sup>15</sup> Jedoch bieten sich zahlreiche Chancen für eine Thematisierung von Wald, Forstwirtschaft und Holz sowie für Akteure der Holz- und Forstwirtschaft.<sup>16</sup> Beispielsweise können Aktivitäten initiiert werden, die zur Steigerung der Holzverwendung beitragen oder die Öffentlichkeit über die Wirkungskette Wald, Forstwirtschaft und Holz informieren.<sup>17</sup> Das Potenzial der Lokalen Agenda 21 für die Forst- und Holzwirtschaft wird auch durch die Initiativen von forstlichen

---

<sup>9</sup> vgl. BRAND et al. (2001:8)

<sup>10</sup> vgl. BRAND et al. (2001:8)

<sup>11</sup> vgl. HOFMANN et al. (o. J.:2); BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (2000); BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (2002); REINING et al. (2000):

<sup>12</sup> vgl. RIPKEN (2001:779 ff.); DEUTSCHER FORSTWIRTSCHAFTSRAT (2001)

<sup>13</sup> vgl. RAT VON SACHVERSTÄNDIGEN FÜR UMWELTFRAGEN (2000:490)

<sup>14</sup> vgl. WEBER, SCHNAPPUP (1998:169)

<sup>15</sup> vgl. ZORMAIER (1998:112)

<sup>16</sup> vgl. WEGENER et al. (2000); ZORMAIER (1998:122 ff.)

<sup>17</sup> vgl. ZORMAIER (1998:122)

Institutionen, wie beispielsweise dem Holzabsatzfonds oder der FSC Arbeitsgruppe Deutschland e.V. unterstrichen.<sup>18</sup>

Aus diesen Gründen ist eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Lokalen Agenda 21 unter besonderer Berücksichtigung der Themen Wald, Forstwirtschaft und Holz sowie der Akteure der Holz- und Forstwirtschaft zweckmäßig, um eine Bewertungsgrundlage von Lokalen Agenda-21-Prozessen hinsichtlich Chancen und Risiken für die Forstwirtschaft zu erarbeiten. Zugleich sollen Wege aufgezeigt werden, wie die Möglichkeiten, die die Lokale Agenda 21 für die Forstwirtschaft bietet, genutzt werden können. Dabei bilden die Aspekte, dass die Themen Wald, Forstwirtschaft und Holz innerhalb von Agenda-Prozessen nicht zwingend behandelt werden müssen und ein breites Spektrum an Akteuren innerhalb einer Kommune angesprochen ist, aus forstpolitikwissenschaftlicher Sicht eine besondere Herausforderung.

Aus der Vielzahl der Akteure der Holz- und Forstwirtschaft stellt die vorliegende Arbeit vor allem die Untere Forstbehörde einer Landesforstverwaltung in den Mittelpunkt, da diese auf der kommunalen Ebene präsent ist und im organisatorischen Rahmen eines Einheitsforstamtes sowohl betriebliche als auch hoheitliche Aufgaben haben und Dienstleistungen für andere Waldbesitzarten anbieten.<sup>19</sup>

### **Ziele der Arbeit**

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist, einerseits die **Sichtweise der Unteren Forstbehörden** zur Lokalen Agenda 21 zu erfassen, da die eigene Wahrnehmung und Bewertung eines Prozesses eine wichtige Grundlage für das Verhalten von Akteuren bilden. Andererseits soll die **Thematisierung von Forstwirtschaft, Wald und Holz** bei der Lokalen Agenda analysiert werden, um Gründe und Faktoren für eine Auseinandersetzung mit forstlichen Themen bei diesen Prozessen aufzuzeigen. Dabei werden am Beispiel von Agenda-21-Prozessen die **Einstellung und der Umgang** von Vertretern der Forstwirtschaft mit **partizipativen Prozessen** untersucht. Vom Standpunkt des Akteurs Untere Forstbehörde können somit die interne wie auch die externe Prozesssicht und der Prozessverlauf dargestellt werden. Folgende Forschungsfragen bilden die Schwerpunkte:

---

<sup>18</sup> Verschiedene Veröffentlichungen zum Thema Wald, Forstwirtschaft und Holz in Lokalen Agenda-21-Prozessen werden im Kap. 6.4.2 analysiert. Die FSC Arbeitsgruppe Deutschland e.V. startete 2003 in Zusammenarbeit mit dem Klima-Bündnis/Alianza del Clima e.V. das Projekt Wald 21 mit dem Ziel, lokale Prozesse und Aktionen im Bereich „Wald und Holz“ im Rahmen der Lokalen Agenda 21 mit Hilfe eines Wettbewerbs anzustoßen.

<sup>19</sup> Neben der Einheitsverwaltung existieren noch andere Organisationsformen von Landesforstverwaltungen. Einen Überblick darüber wird im Kap. 3.2 gegeben.

Interne Wahrnehmung durch die Forstverwaltung:

- Wie stehen Mitarbeiter von Unteren Forstbehörden Lokalen Agenda-21-Prozessen gegenüber?
- Welche Einstellungen, Erfahrungen und Kenntnisse besitzen die Mitarbeiter von Unteren Forstbehörden in diesem Zusammenhang?
- Welche Chancen bzw. Risiken verbinden die Mitarbeiter von Unteren Forstbehörden mit der Lokalen Agenda 21?
- Welche Rollen können Untere Forstbehörden in Lokalen Agenda-21-Prozessen einnehmen?

Externe Entwicklung des Prozesses:

- Wie kommt es im Rahmen der Lokalen Agenda 21 zu einer Thematisierung von Wald, Forstwirtschaft oder Holz?
- Welche Faktoren beeinflussen die Thematisierung von Wald, Forstwirtschaft oder Holz und den Prozessverlauf?
- Welche Charakteristika und Motive haben die bei der Thematisierung von Wald, Forstwirtschaft oder Holz beteiligten Akteure?
- Welche formellen und informellen Strukturen bilden sich und wie prägen sie den Prozess?

Neben der Beantwortung der Forschungsfragen spielt die methodische Auseinandersetzung eine wichtige Rolle, insbesondere die Entwicklung von methodischen Ansätzen zur Analyse von lokalen, partizipativen Prozessen. Die vorliegende Arbeit verfolgt nicht das Ziel, systematisch alle Projekte bundesweit zu erfassen und zu bewerten, die im Rahmen von Lokalen Agenda-21-Prozessen entstanden sind und forstliche Themen behandeln. Vielmehr soll ein Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten der Thematisierung von Wald, Forstwirtschaft und Holz gegeben werden.

## Der Aufbau der Arbeit und das methodische Vorgehen

Theoretische Überlegungen bildeten den Rahmen für die sozioempirischen Analysen. Der Zugang zum Forschungsfeld wurde vorwiegend über Methoden der qualitativen Sozialforschung gesucht.<sup>20</sup> Die Untersuchungen konzentrierten sich auf das Bundesland Nordrhein-Westfalen (NRW). Die Sichtweisen der Unteren Forstbehörden des Landes NRW wurden durch moderierte Workshops, bei denen verschiedene Formen der Befragung integriert waren, erfasst. Im Rahmen einer Fallstudie wurde die Kleingruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“ der regionalen Agenda Wittgenstein analysiert, die sich primär mit der energetischen Nutzung von Holz auseinandersetzt. Hierzu wurden Interviews mit den Teilnehmern sowie Protokolle der Arbeitstreffen inhaltsanalytisch mit Hilfe einer qualitativen Datenanalyse-Software ausgewertet. Abschließend wurden aus den Ergebnissen Thesen zu den jeweiligen Forschungsfragen abgeleitet. Gegenstand der Arbeit ist nicht die Überprüfung von Thesen, sondern deren Generierung im Rahmen einer qualitativen Sozialforschung aus den empirischen Ergebnissen.

Die Abbildung 1-1 gibt einen Überblick zum Aufbau der Arbeit, die sich in vier Teile gliedert.



Abbildung 1-1: Aufbau der Arbeit

<sup>20</sup> Vgl. ATTESLANDER (1995); FLICK et al. (1991); JANSEN (1999); LAMNEK (1995)

Eine Auseinandersetzung mit den Forschungsgegenständen der Lokalen Agenda 21 und den Unteren Forstbehörden erfolgt in den Kapiteln 2 und 3. Zunächst werden der Hintergrund und die Besonderheiten von Lokalen Agenda-21-Prozessen erläutert. Dabei wird exkursartig mit forstwissenschaftlichem Schwerpunkt auf die Aspekte „Nachhaltige Entwicklung“ und „Partizipation“ eingegangen. Anschließend werden die Situation des Waldes und der Forstwirtschaft in NRW sowie die Aufgaben und die Organisationsstrukturen der Unteren Forstbehörden des Landes NRW beschrieben.

Der theoretische Rahmen wird im Kapitel 4 dargestellt und die zentralen Begriffe definiert. Den Ausgangspunkt der theoretischen Überlegungen bilden die drei Dimensionen der Politik. Im Mittelpunkt dieses Kapitels stehen Akteure, ihre Charakteristika, ihre Kommunikation und ihr Handeln. Ein Überblick über das Forschungsdesign und die angewandten Methoden wird im Kapitel 5 gegeben. Insbesondere werden detailliert die methodischen Vorgehensweisen bei der Untersuchung der Unteren Forstbehörden des Landes NRW sowie bei der Fallstudie „Regionale Agenda Wittgenstein“ beschrieben und begründet.

Im Kapitel 6 werden die Sichtweisen der Unteren Forstbehörden des Landes NRW zum Thema Lokale Agenda 21 vorgestellt. Dabei werden auch der erfasste Stand der Beteiligung und die zukünftigen Rollen der Unteren Forstbehörden im Zusammenhang mit Agenda-21-Prozessen erläutert. Anschließend werden im Kapitel 7 die Ergebnisse der Fallstudie „Regionale Agenda Wittgenstein“ erörtert und unter anderem auf den Prozessverlauf, auf die Motivation und die Rolle der beteiligten Akteure sowie auf die Gründe der Bearbeitung des Themas „energetische Holznutzung“ eingegangen.

Die angewandte Methodik wird im Kapitel 8 bewertet. Die gewonnenen Erkenntnisse werden im Kapitel 9 anhand der theoretischen Überlegungen diskutiert und zu Thesen zur Thematisierung von forstlichen Fragestellungen bei der Lokalen Agenda 21 sowie zur Rolle der Unteren Forstbehörden bei Lokalen Agenda-21-Prozessen verdichtet.

Im Kapitel 10, der Zusammenfassung, sind die abgeleiteten Thesen im Überblick dargestellt.

## 2. Lokale Agenda 21

Im folgenden Kapitel werden Hintergrund, Ablauf und Besonderheiten von Lokalen Agenda-21-Prozessen beschrieben. Dabei wird vor allem auf die Situation in Deutschland eingegangen.<sup>21</sup>

### 2.1 Hintergrund der Lokalen Agenda 21

Der Ursprung der Lokalen Agenda-21-Prozesse ist das Kapitel 28 der Agenda 21, die auf der United Nations Conference on Environments and Development (UNCED) verabschiedet wurde.

#### 2.1.1 United Nations Conference on Environments and Development

Die Vereinten Nationen veranstalteten vom 3. bis 14. Juni 1992 in Rio de Janeiro die Konferenz über Umwelt und Entwicklung (UNCED), an der mehr als 30.000 Delegierte aus über 170 Staaten teilnahmen, darunter auch viele Vertreter von Nichtregierungsorganisationen (NGO).<sup>22</sup> Der Konferenz ging ein mehrjähriger Diskussionsprozess voraus, der in den 70er Jahren begann. Wichtige Stationen dieses Prozesses waren die UN-Umweltkonferenz in Stockholm (1972), der Bericht des Club of Rome „Grenzen des Wachstums“ (1972), der Bericht „Our Common Future“, besser bekannt unter dem Namen Brundtlandbericht (1986).<sup>23</sup> Die UNCED hatte das Ziel, internationale Vereinbarungen zu einem neuen Umgang mit Umwelt- und Entwicklungsfragen zu beschließen. Die Teilnehmerstaaten einigten sich darauf, ihr Handeln am Konzept „sustainable development“ zu orientieren und beschlossen fünf Dokumente, deren Inhalt Tabelle 2-1 in verkürzter Form erläutert.<sup>24</sup>

---

<sup>21</sup> Das Kapitel 2 wurde ausgehend von ZORMAIER (1998:12 ff.) und ZORMAIER, SUDA (2000) aktualisiert und erweitert.

<sup>22</sup> BEYERLIN, U. (2000:15)

<sup>23</sup> vgl. BRAND (1997); STARK (1997:7)

Ein positiv belegtes Thema das wenige Gegner hat, erleichtert die Behandlung von forstlichen Themen in Lokalen Agenda-21 Prozessen. Das Ziel, die regionale bzw. lokale Situation zu verbessern und durch das forstliche Projekt einen Beitrag für die Region zu leisten, vereint die Akteure und unterstützt die Thematisierung.vgl. STARK (1997:7 ff.)

Tabelle 2-1: Übersicht über die Dokumente der UNCED nach ZORMAIER, SUDA (2000:1-1)<sup>25</sup>

Dokument	Inhalt und Rechtsstatus
Agenda 21	legt im Rahmen eines Aktionsprogramms für das 21. Jahrhundert die vorrangigen Problembereiche und Handlungsfelder im Bereich der Umwelt- und Entwicklungspolitik fest und formuliert Lösungsansätze, die unter dem übergeordneten Leitbild der „nachhaltigen Entwicklung“ stehen; das Aktionsprogramm gilt sowohl für Industrie- wie auch für Entwicklungsländer und soll prinzipiell für alle Staaten der Erde verpflichtend sein; völkerrechtlich ist das Programm nicht verbindlich.
Rio-Deklaration	enthält die wesentlichen festgelegten Grundsätze für das zwischenstaatliche Verhalten im Bereich Umwelt und Entwicklung, z. B. die Verpflichtung der Staaten zur Vorabinformation und -konsultation bei Vorhaben mit grenzüberschreitenden Umweltauswirkungen oder zur sofortigen Unterrichtung bei Notfallsituationen; völkerrechtlich ist das Programm nicht verbindlich.
Klimakonvention	formuliert völkerrechtlich verbindliche Grundlagen für eine internationale Zusammenarbeit zur Verhinderung gefährlicher Klimaveränderungen.
Konvention über biologische Vielfalt	beschäftigt sich mit dem Schutz gefährdeter Tier- und Pflanzenarten und ihren bedrohten Lebensräumen; schlägt Schutzmaßnahmen vor, die innerhalb wie auch außerhalb von Schutzgebieten eine umweltverträgliche Nutzung von Tieren und Pflanzen gewährleisten sollen; völkerrechtlich ist das Programm verbindlich.
Walderklärung	enthält festgelegte Grundsätze zur weltweiten Waldbewirtschaftung und Walderhaltung; mögliche Basis für weitere Verhandlungen über eine völkerrechtlich verbindliche Konvention zum Schutz der Wälder.

Rio-Deklaration, Walderklärung und Agenda 21 „sind nach allgemeiner Einschätzung „soft law“-Instrumente, also Abmachungen ohne unmittelbare völkerrechtliche Bindungswirkung.“<sup>26</sup> Jedoch haben Aktionsprogramme von großen Staatenkonferenzen, wie beispielsweise die Agenda 21, eine besondere Bedeutsamkeit.<sup>27</sup> Im Mittelpunkt des folgenden Kapitels steht das Dokument „Agenda 21“.

### 2.1.2 Das Dokument „Agenda 21“

Wie Box 2-1 zu entnehmen ist, gliedert sich das Dokument Agenda 21<sup>28</sup> in vier Teile und 40 Kapitel. Teil I „Soziale und wirtschaftliche Dimensionen“ beschäftigt sich u.a. mit den Themen Armutsbekämpfung, Konsumgewohnheiten, Bevölkerungsdynamik, Gesundheitsschutz und nachhaltige Siedlungsentwicklung. Ökologische Themen, wie beispielsweise der Schutz der Erdatmosphäre, die Bewirtschaftung von Bodenressourcen, die Bekämpfung der Entwaldung, den Schutz der Süßwasserressourcen, den Erhalt der biologischen Vielfalt sowie den umweltverträglichen Umgang mit Abfällen werden im Teil II „Erhaltung und Bewirtschaftung der Ressourcen für die Entwicklung“ behandelt. Teil III

<sup>25</sup> vgl. auch HÄUSLER et al. (1998:19); KEATING (1993); BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG UND UMWELTFRAGEN (1997)

<sup>26</sup> BEYERLIN (2000:19)

<sup>27</sup> vgl. BEYERLIN (2000:66)

<sup>28</sup> Das Wort „Agenda“ kommt aus dem Lateinischen („agere“ - machen, tun). Im Englischen bedeutet „on an agenda“ „auf der Tagungsordnung stehen“. Die Zahl „21“ steht für das 21. Jahrhundert. „Agenda 21“ könnte man also mit „Was für das 21. Jahrhundert zu tun ist“ übersetzen.



„Stärkung der Rolle wichtiger Gruppen“ erläutert die Partizipation von verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren bei der Umsetzung der Agenda 21. Die finanziellen und organisatorischen Instrumente zur Umsetzung der Agenda 21 sind Gegenstand von Teil IV.

Box 2-1: Verzeichnis der Kapitel der Agenda 21<sup>29</sup>

1.	Präambel
<b>Teil I Soziale und wirtschaftliche Dimensionen</b>	
2.	Internationale Zusammenarbeit zur Beschleunigung nachhaltiger Entwicklung in den Entwicklungsländern und damit verbundene nationale Politik
3.	Armutsbekämpfung
4.	Veränderung der Konsumgewohnheiten
5.	Bevölkerungsdynamik und nachhaltige Entwicklung
6.	Schutz und Förderung der menschlichen Gesundheit
7.	Förderung einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung
8.	Integration von Umwelt- und Entwicklungszielen in die Entscheidungsfindung
<b>Teil II Erhaltung und Bewirtschaftung der Ressourcen für die Entwicklung</b>	
9.	Schutz der Erdatmosphäre
10.	Integrierter Ansatz für die Planung und Bewirtschaftung der Bodenressourcen
11.	Bekämpfung der Entwaldung
12.	Bewirtschaftung empfindlicher Ökosysteme: Bekämpfung der Wüstenbildung und der Dürren
13.	Bewirtschaftung empfindlicher Ökosysteme: nachhaltige Bewirtschaftung von Berggebieten
14.	Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft und ländlichen Entwicklung
15.	Erhaltung der biologischen Vielfalt
16.	Umweltverträgliche Nutzung der Biotechnologie
17.	Schutz der Ozeane, aller Arten von Meeren einschließlich umschlossener und halbumschlossener Meere und Küstengebiete sowie Schutz, rationelle Nutzung und Entwicklung ihrer lebenden Ressourcen
18.	Schutz der Güte und Menge der Süßwasserressourcen: Anwendung integrierter Ansätze zur Entwicklung, Bewirtschaftung und Nutzung der Wasserressourcen
19.	Umweltverträglicher Umgang mit toxischen Chemikalien einschließlich Maßnahmen zur Verhinderung des illegalen internationalen Handels mit toxischen und gefährlichen Produkten
20.	Umweltverträgliche Entsorgung gefährlicher Abfälle einschließlich der Verhinderung von illegalen internationalen Verbringungen solcher Abfälle
21.	Umweltverträglicher Umgang mit festen Abfällen und klärschlammsspezifische Fragestellungen
22.	Sicherer und umweltverträglicher Umgang mit radioaktiven Abfällen
<b>Teil III Stärkung der Rolle wichtiger Gruppen</b>	
23.	Präambel
24.	Globaler Aktionsplan für Frauen zur Erzielung einer nachhaltigen und gerechten Entwicklung
25.	Kinder und Jugendliche und nachhaltige Entwicklung
26.	Anerkennung und Stärkung der Rolle der eingeborenen Bevölkerungsgruppen und ihrer Gemeinschaften
27.	Stärkung der Rolle der nichtstaatlichen Organisationen - Partner für eine nachhaltige Entwicklung
28.	Initiativen der Kommunen zur Unterstützung der Agenda 21
29.	Stärkung der Rolle der Arbeitnehmer und ihrer Gewerkschaften
30.	Stärkung der Rolle der Privatwirtschaft
31.	Wissenschaft und Technik
32.	Stärkung der Rolle der Bauern

<sup>29</sup> vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT; NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT (o.J.:5 ff.)

**Teil IV Möglichkeiten der Umsetzung**

33. Finanzielle Ressourcen und Finanzierungsmechanismen
34. Transfer umweltverträglicher Technologien, Kooperation und Stärkung von personellen und institutionellen Kapazitäten
35. Die Wissenschaft im Dienst einer nachhaltigen Entwicklung
36. Förderung der Schulbildung, des öffentlichen Bewusstseins und der beruflichen Aus- und Fortbildung
37. Nationale Mechanismen und internationale Zusammenarbeit zur Stärkung der personellen und institutionellen Kapazitäten in Entwicklungsländern
38. Internationale institutionelle Rahmenbedingungen
39. Internationale Rechtsinstrumente und –mechanismen
40. Informationen für die Entscheidungsfindung

Der Wald steht vor allem im Mittelpunkt des Kapitels 11 (Bekämpfung der Entwaldung), das sich in vier Programmbereiche gliedert:

- Aufrechterhaltung der vielfältigen Rolle und Funktionen aller Waldarten, Waldgebiete und Gehölzflächen
- Verbesserung des Schutzes, der nachhaltigen Bewirtschaftung und der Erhaltung aller Wälder und Begrünung degradierter Flächen durch Wiederherstellung von Wäldern, Aufforstungs-, Wiederaufforstungs- und andere Sanierungsmaßnahmen
- Förderung einer effizienten Nutzung und Zustandsbewertung zur Wiederherstellung der vollen Wertschätzung der von Wäldern, Waldgebieten und Gehölzflächen erzielten Güter und Dienstleistungen
- Schaffung und/oder Stärkung vorhandener Kapazitäten für die Planung, Zustandsbewertung und systematische Beobachtung der Wälder sowie damit zusammenhängender Programme, Projekte und Aktivitäten einschließlich des gewerbsmäßigen Handels und der Weiterverarbeitung

Neben dem „Waldkapitel“ bestehen an vielen Stellen der Agenda 21 Verbindungen zum Wald, seiner Bewirtschaftung und seinem Hauptprodukt, dem Holz. Abbildung 2-1 zeigt einige Kapitel der Agenda 21 mit Berührungspunkten zum Wald und zur Forstwirtschaft.



Abbildung 2-1: Wald in der Agenda 21 nach WOLTERS (2000), verändert

Die Programme und ihre Zielaussagen beinhalten somit soziale, ökonomische und ökologische Dimensionen.

Die besondere Rolle der Kommunen bei der Umsetzung der Agenda 21 wird in Kapitel 28 erläutert.

### 2.1.3 Kapitel 28 der Agenda 21

Das Kapitel 28 der Agenda 21 wendet sich an die Kommunen, „da viele der in der Agenda 21 angesprochenen Probleme und Lösungen auf Aktivitäten auf der örtlichen Ebene zurückzuführen sind.“<sup>30</sup> Außerdem ist die Kommune die (Verwaltungs-)Ebene, die dem Bürger am nächsten ist und deshalb eine besondere Rolle bei der Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit für eine Nachhaltige Entwicklung spielt. Aus diesen Gründen werden die Kommunen im Kapitel 28 aufgefordert, eine Lokale Agenda 21 aufzustellen:

<sup>30</sup> BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT (o.J.:231)

Box 2-2: Auszug aus dem Kapitel 28 der Agenda 21

„Jede Kommunalverwaltung soll in einen Dialog mit ihren Bürgern, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft eintreten und eine „kommunale Agenda 21“ beschließen. Durch Konsultation und Herstellung eines Konsenses würden die Kommunen von ihren Bürgern und von örtlichen Organisationen, von Bürger- Gemeinde-, Wirtschafts-, und Gewerbeorganisationen lernen und für die Formulierung der am besten geeigneten Strategien die erforderlichen Informationen erlangen.“<sup>31</sup>

Lokale Agenda-21-Prozesse haben das Ziel, ein Leitbild und ein langfristiges Aktionsprogramm für eine nachhaltige, zukunftsbeständige Lebensweise zu entwickeln. Dadurch sollen die Inhalte der Agenda 21 vor Ort umgesetzt werden. Das Aktionsprogramm wird „Lokale Agenda 21“<sup>32</sup> genannt und durch einen Konsultationsprozess, an dem alle örtlichen Bevölkerungsgruppen beteiligt sein sollen, im Konsensverfahren erarbeitet. Es sind alle relevanten Interessenvertreter sowie Einzelpersonen der Kommune aufgerufen, sich zu beteiligen. Außerdem soll die Kommune die Beteiligung von Kindern und Frauen bei Entscheidungs-, Planungs- und Umsetzungsprozessen verstärken.<sup>33</sup>

Ein Lokaler Agenda-21-Prozess zeichnet sich zusammenfassend durch eine inhaltliche Komponente, der Umsetzung des Leitbildes der Nachhaltigen Entwicklung und durch eine Verfahrenskomponente, der Partizipation aus. Deshalb werden im Kap. 2.1.4 und 2.1.5 die Begriffe Nachhaltige Entwicklung und Partizipation näher erläutert.

## 2.1.4 Exkurs: Nachhaltige Entwicklung

Der zentrale Begriff der Agenda 21 ist „sustainable development“ und wird im Deutschen oft mit „Nachhaltige Entwicklung“ übersetzt. Des Weiteren werden aber auch Begriffe wie „nachhaltige, umweltverträgliche Entwicklung“, „nachhaltige, zukunftsbeständige Entwicklung“ oder „Zukunftsfähigkeit“ verwendet.<sup>34</sup> Mehr als 70 verschiedene Definitionen existieren für den Begriff „sustainable development“.<sup>35</sup>

Eine bedeutende und vielfach verwendete Definition enthält der Brundtlandbericht. Darin wird „Nachhaltige Entwicklung“ beschrieben als „Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, daß zukünftige Generationen ihre Bedürfnisse nicht mehr befriedigen können.“<sup>36</sup> Der Anspruch Nachhaltiger Entwicklung verlangt sowohl eine intragenerationale Gerechtigkeit (vor allem ein Ausgleich zwischen den Industrieländern und

<sup>31</sup> BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT (1992:231)

<sup>32</sup> Im Kapitel 28 der Agenda 21 wird der Begriff „kommunale Agenda 21“ verwendet. Dieser ist mit dem Begriff Lokale Agenda 21 gleichzusetzen, wird jedoch seltener benutzt. Durch den Begriff „Kommunale Agenda 21“ werden die Implementierung der globalen Programme und Ziele als Aufgabe der kommunalen Gebietskörperschaften stärker betont. Beide Begriffe werden in dieser Arbeit synonym verwendet.

<sup>33</sup> vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT (1992:231)

<sup>34</sup> Der Begriff Zukunftsfähigkeit wurde durch die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ eingeführt. (BUND, Misereor (1996:24)

<sup>35</sup> vgl. JÜDES (1997:26)

<sup>36</sup> HAUFF (1987:46)

den Ländern des Südens), als auch eine intergenerationale Gerechtigkeit (Bewahrung der Lebensgrundlagen für spätere Generationen).<sup>37</sup>

Der Ursprung des Nachhaltigkeitsbegriffs<sup>38</sup> liegt in der Forstwirtschaft. Als Urheber des Begriffs wird immer wieder Hans von Carlowitz (1713, „Sylvicultura oeconomica“) erwähnt.<sup>39</sup> Er beschreibt mit dem Begriff „Nachhaltigkeit“ eine „continuierliche, beständige und nachhaltige Nutzung“ des Waldes.<sup>40</sup> Darunter wird oft verstanden, dass langfristig keine größere Menge an Holz genutzt wird, als nachwächst.

Auch in der Forstwirtschaft hat sich die Definition des Nachhaltigkeitsbegriffs im Laufe der Zeit gewandelt. Die derzeit in Europa gültige Definition, wurde auf der 2. Konferenz zum Schutz der Wälder in Europa in Helsinki beschlossen. Unter nachhaltiger Waldbewirtschaftung ist somit „die Betreuung und Nutzung von Wäldern und Waldflächen auf eine Weise und in einem Ausmaß, das deren biologische Vielfalt, Produktivität, Verjüngungsfähigkeit und Vitalität erhält sowie deren Potenzial, jetzt und in der Zukunft die entsprechenden ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Funktionen auf lokaler, nationaler und globaler Ebene zu erfüllen, ohne anderen Ökosystemen Schaden zuzufügen“ (Helsinki-Resolution H1) zu verstehen.<sup>41</sup>

Es existieren zahlreiche verschiedene Konzepte zur Umsetzung der Nachhaltigkeit.<sup>42</sup> Das sogenannte Drei-Säulen-Konzept besagt, dass sich der Begriff „Nachhaltigkeit“ aus drei inhaltlichen Dimensionen zusammensetzt: Ökonomie, Ökologie und Soziales. Deshalb ist auch vom Dreieck der Nachhaltigkeit die Rede. Neben den inhaltlichen Dimensionen spielen auch die Dimensionen Zeit und Raum bei der Betrachtung einer Nachhaltigen Entwicklung eine Rolle. Oft steht eine der inhaltlichen Dimensionen - in Abhängigkeit von Raum und Zeit - im Vordergrund. Somit unterliegt diese Gewichtung einem Wandel und ist dynamisch. Welcher Aspekt dominiert, ist das Ergebnis eines Aushandlungsprozess verschiedener gesellschaftlicher Interessengruppen zu einem bestimmten Zeitpunkt. Im Idealfall sind alle drei Dimensionen berücksichtigt und keiner der drei Aspekte steht auf Kosten der beiden anderen im Vordergrund.<sup>43</sup>

Das Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung ist somit kein starres Zielsystem oder Programm, sondern vielmehr als eine regulative Idee zu verstehen. In diesem Kontext ist das Leitbild mit den Leitideen Freiheit, Gerechtigkeit und Wahrheit zu vergleichen. Regulative Ideen dienen

---

<sup>37</sup> vgl. GREIF (2000:18)

<sup>38</sup> Im Zusammenhang mit der vorliegenden Arbeit soll unter Nachhaltigkeit das im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung anzustrebende Leitbild verstanden werden.

<sup>39</sup> vgl. SUDA, ZORMAIER (2002:322)

<sup>40</sup> CARLOWITZ v. (1713) zitiert nach FREY (1996:1)

<sup>41</sup> RAMETSTEINER (2001:459)

<sup>42</sup> Einen Überblick über verschiedene Konzepte und Ansätze von Nachhaltigkeit bieten DETZER et al. (1999:97 ff.) und VOSS (1997)

<sup>43</sup> vgl. SUDA; SCHOLZ (1997:V33)

dazu, das Lernen, Suchen und Handeln der Menschen in eine bestimmte Richtung zu lenken.<sup>44</sup> Regulative Ideen beinhalten keine konkreten Anweisungen, sondern einen ständigen Suchprozess, diese Idee im aktuellen Handeln zu berücksichtigen.<sup>45</sup>

Der Bekanntheitsgrad des Leitbilds „Nachhaltige Entwicklung“ wurde durch Befragungen zum „Umweltbewusstsein in Deutschland“ erhoben (siehe Tabelle 2-2)

Tabelle 2-2: Bekanntheit des Leitbilds Nachhaltige Entwicklung in Deutschland (Gesamt)<sup>46</sup>

	2004	2002	2000	1998	1996
<b>Ja</b> , schon davon gehört	22 %	28 %	13 %	15 %	11 %
<b>Nein</b> , noch nichts davon gehört	60 %	57 %	63 %	72 %	76 %
<b>Weiß nicht</b>	18 %	15 %	24 %	13 %	13 %

Der Bekanntheitsgrad des Leitbilds der „Nachhaltigen Entwicklung“ in der deutschen Bevölkerung ist vom Jahr 2000 zum Jahr 2002 von 13% auf 28% gestiegen und liegt im Jahre 2004 bei 22 %. Obwohl der Begriff „Nachhaltigkeit“ beispielsweise Bestandteil vieler Reden ist, liegt der Bekanntheitsgrad auf einem geringen Niveau. Er korreliert sehr stark mit dem Bildungsniveau. Jedoch stimmt die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung den grundlegenden Prinzipien einer „Nachhaltigen Entwicklung“ zu.<sup>47</sup>

### 2.1.5 Exkurs: Partizipation

Ein wichtiges Element von Lokalen Agenda-21-Prozessen ist die Partizipation von Bürgern und Organisationen der Kommune.<sup>48</sup> Partizipation wird von OTTITSCH<sup>49</sup> als „Teilnahme an Herrschaft“ definiert. Politische Partizipation kann „als eine zweckgerichtete Handlung angesehen (werden), die die Durchsetzung von Interessen oder die Befriedigung von speziellen Bedürfnissen zum Ziel hat.“<sup>50</sup> Dadurch können sowohl politische Entscheidungs-, als auch Meinungs- und Willensbildungsprozesse beeinflusst werden.<sup>51</sup> Ein Expertenteam für Partizipation in der Forstwirtschaft der FAO, ECE und ILO definiert: „Public participation is a voluntary process whereby people, individually or through organized groups, can exchange information, express opinions and articulate interests, and have the potential to influence decisions or the outcome of the matter at hand.“<sup>52</sup> Politisch partizipative Aktivitäten von Bürgern innerhalb einer Demokratie sind nach LÜDEMANN dadurch gekennzeichnet, dass die

<sup>44</sup> UMWELTBUNDESAMT (2002:1 f.); VOSS (1997:43)

<sup>45</sup> VOSS (1997:43)

<sup>46</sup> KUCKARTZ (2002:31), die Frage lautet: Als Leitbild für den Umweltschutz taucht gelegentlich der Begriff der Nachhaltigen Entwicklung auf. Haben Sie von dem Begriff der Nachhaltigen Entwicklung schon gehört, oder haben Sie davon noch nichts gehört?; KUCKARTZ, RHEINGANS-HEINTZE (2004:69)

<sup>47</sup> vgl. KUCKARTZ (2002:31f.)

<sup>48</sup> Im Rahmen der vorliegenden Arbeit werden die Begriffe Bürgerbeteiligung und Partizipation synonym verwendet.

<sup>49</sup> OTTITSCH (1996:13)

<sup>50</sup> JARREN (1984:37)

<sup>51</sup> vgl. JARREN (1984:37)

<sup>52</sup> ILO (2000:9)

Teilnahme an partizipativen Aktivitäten freiwillig ist, sie von Privatpersonen ausgeführt werden und das Ziel verfolgen, Entscheidungen des politischen Systems zu beeinflussen.<sup>53</sup> Die politische Partizipation einer Person ist insbesondere abhängig von dem perzipierten politischen Einfluss sowie den sozialen und moralischen Anreizen.<sup>54</sup>

RAPPOLD hat basierend auf der „Ladder of Citizen Participation“ nach ARNSTEIN verschiedene Stufen der Beteiligung von Bürgern festgelegt, die in Abbildung 2-2 dargestellt sind.<sup>55</sup>

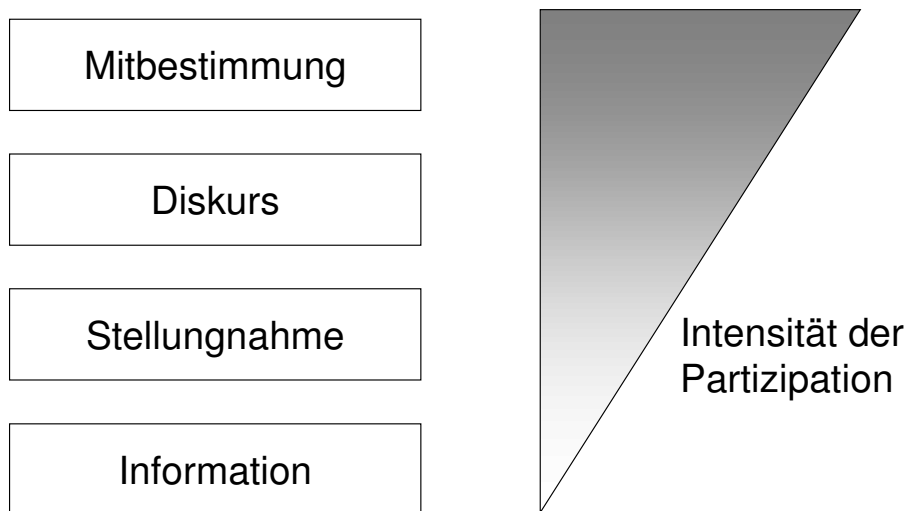


Abbildung 2-2: Stufen der Partizipation nach RAPPOLD (2001:23), verändert

Der Grad der Mitwirkung steigt von Stufe zu Stufe. Die erste Stufe bildet die Information der Bürger. Dieser folgt die Befragung der Bürger und ihr Recht, Stellungnahmen in den Prozess einzubringen. Eine weitere, höhergradige Form der Bürgerbeteiligung ist der moderierte Diskurs zwischen Bürger-, Interessenvertretern und politischen Entscheidungsträgern. Als höchste Stufe der Partizipation wird die verbindliche Mitwirkung an der Entscheidung selbst gesehen.<sup>56</sup> Arnstein stellte diesen vier Stufen noch die Stufen der Manipulation und der Therapie voran, die Formen der Nicht-Beteiligung beschreiben.<sup>57</sup> Auch bei Lokalen Agenda-21-Prozessen lassen sich verschiedene Intensitätsstufen der Partizipation beobachten.

Bürgerbeteiligungsverfahren unterscheiden sich in formelle Verfahren und informelle Verfahren.<sup>58</sup> Formelle Verfahren, zu denen beispielsweise politische Wahlen, die Anhörung der Beteiligten im Rahmen des allgemeinen Verwaltungsverfahrens, die öffentliche Auslegung bei Planfeststellungsverfahren oder Bürgerbegehren zählen, sind rechtlich normiert.<sup>59</sup> Dagegen sind informelle Verfahren nicht durch Gesetze vorgeschrieben, sondern

<sup>53</sup> vgl. LÜDEMANN (2001:43)

<sup>54</sup> vgl. LÜDEMANN (2001:51)

<sup>55</sup> vgl. RAPPOLD (2001:23), ARNSTEIN (1969)

<sup>56</sup> vgl. RAPPOLD (2001:23 f.)

<sup>57</sup> vgl. ARNSTEIN (1969:217)

<sup>58</sup> vgl. RAPPOLD (2001:71)

<sup>59</sup> vgl. RAPPOLD (2001:71 ff.); SCHOLZ, SELLE (1996:393 ff.)

werden im Rahmen von Planungsverfahren freiwillig angewendet.<sup>60</sup> Bürgerinitiativen, Bürgerbefragungen, Wurfendungen und Aushänge, Ausstellungen, Vortragsveranstaltungen, Bürgerversammlungen, Exkursionen, Fragestunden, Planungszelle, Runder Tisch, Mediation und Zukunftskonferenzen sind Beispiele für verschiedene informelle Verfahren der Bürgerbeteiligung.<sup>61</sup> Die Methoden der Bürgerbeteiligung unterscheiden sich in der Teilnehmerzahl, die durch das Verfahren angesprochen werden und in ihrer Partizipationsintensität.<sup>62</sup>

Im Rahmen von Agenda-21-Prozessen werden überwiegend informelle Beteiligungsverfahren angewendet. Die Tabelle 2-3 gibt einen Überblick über Methoden, die im Mittelpunkt von praxisorientierten Veröffentlichungen zur Lokalen Agenda 21 stehen.<sup>63</sup>

Tabelle 2-3: Zusammenstellung von Bürgerbeteiligungsverfahren nach BMU (2002:31f.)

<b>Verfahren</b>	<b>Charakteristik</b>
Bürgerversammlung	Versammlung zu aktuellen Themen und Projekten der Gemeinde mit den Zielen Meinungsbildung (Information) und Meinungsaustausch (Diskussion)
Anhörung	Themen- und projektbezogene Stellungnahmen zu bestimmten Planungen, Projekten oder Konzepten
Beirat	Gremium, zum Teil besetzt mit Bürgervertretern, als Beratungsinstanz, Entscheidungsvorbereitung, z.T. nicht öffentlich
Runder Tisch	Gezieltes Zusammenbringen von Interessengruppen, lösungsorientierte Diskussion, Konsens durch Verständigung als Prinzip, beratende Entscheidungsfindung, z.T. nicht öffentlich
Planungszelle	Zufällige Auswahl von Bürgern, in Beratungen mit Fachleuten erarbeiten Teilnehmer an einem konkreten Thema in ca. 1 Woche ein Bürgergutachten, Ziel sind mehrheitsfähige Lösungen und Vorschläge
Zukunftswerkstatt	Projektorientierte Ideenschmiede, aktiviert kreatives Potential zur Lösungsentwicklung, besteht aus Kritik-, Phantasie- und Verwirklichungsphase
Mediation	Verfahren zur Konfliktbewältigung durch Konfliktklärung und Lösung, mit gezielt eingeladenen Vertretern von Interessensgruppen und Konfliktparteien, Erfahrungen der Umweltmediation in Planfeststellungs- und Sanierungsverfahren
Anwaltsplanung	Beteiligungsverfahren, um die Interessen artikulationsschwacher und sozial benachteiligter Bewohnergruppen in Planungsprozessen zu stärken, Anwaltplaner machen die Bürgerinnen und Bürger mit der planerischen Problemfrage vertraut und erarbeiten zusammen mit ihnen Lösungsvorschläge
Open-Space-Konferenzen	Großgruppenmethode; statt fester Programmstrukturen arbeiten Teilnehmer selbstgesteuert an ihren zentralen Themen, Wechsel Kleingruppen/ Plenumsphasen, gut geeignet zum Auftakt von Planungsprozessen
Zukunftskonferenz	Methode, um mit großen, heterogenen Gruppen Konsens über Entwicklungsziele und Schritte zu ihrer Verwirklichung herauszustellen, Grundprinzip: das ganze System in einen Raum holen (Teilnehmende bilden einen Querschnitt der Stadt)

<sup>60</sup> vgl. RAPPOLD (2001:71 ff.)

<sup>61</sup> vgl. RAPPOLD (2001:71 ff.); Weitere Bürgerbeteiligungsverfahren sowie vertiefende Ausführungen und Literaturhinweise zu Methoden der Bürgerbeteiligung siehe: BECKMANN, KECK (1999); BORN et al (2000); SELLE (1996); RAPPOLD (2001)

<sup>62</sup> vgl. RAPPOLD (2001:96 ff.)

<sup>63</sup> vgl. HÄUSLER et al. (1998); KUHN (1998); CAF/AGENDA-Transfer (1999), BORN et al (2000)



## Partizipation und Forstwirtschaft

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, gewinnen partizipative Elemente im Bezug auf den Wald und seine Bewirtschaftung an Bedeutung. Eine Studie der ILO in Zusammenarbeit mit der FAO und der ECE untersuchte die Beteiligung der Öffentlichkeit in der Forstwirtschaft in Europa und Nordamerika. Die Autoren sehen folgende Vorteile durch Partizipation für eine nachhaltige Waldwirtschaft:<sup>64</sup>

- Stärkung des öffentlichen Bewusstseins für Wald und dessen Bewirtschaftung,
- Maximierung des Gesamtnutzens des Waldes,
- gerechte Teilung der Kosten und des Nutzens und
- eine Verbesserung der gesellschaftlichen Anerkennung von nachhaltiger Waldbewirtschaftung.

Diesen Vorteilen stehen Hindernisse entgegen, die in den einzelnen Ländern aufgrund des kulturellen und historischen Hintergrunds unterschiedlich sind.

Wichtig ist, dass ein partizipativer Prozess ergebnisoffen ist, die Teilnahme daran freiwillig ist und nicht über Themen bzw. Grundstücke diskutiert wird, für die nicht beteiligte Personen verantwortlich sind. Partizipation wird durch den gesetzlichen Rahmen, das Eigentum und seine Rechte sowie durch die finanziellen und zeitlichen Ressourcen der Beteiligten begrenzt.<sup>65</sup>

Die Untersuchung von partizipativen Prozessen in verschiedenen Ländern ergab unterschiedliche Beteiligungstypen in der Forstwirtschaft.<sup>66</sup> Beispiele für diese verschiedenen Beteiligungsformen sind, gegliedert nach der Ebene der Beteiligung, in Tabelle 2-4 zusammengestellt.

---

<sup>64</sup> vgl. ILO (2000:15)

<sup>65</sup> vgl. ILO (2000:16 f.)

<sup>66</sup> vgl. ILO (2000:21f.).

Tabelle 2-4: Types of public participation process in forestry (country experience) nach ILO (2000:22), verändert<sup>67</sup>

	1. Forest policies programmes, plans	2. Promotion of specific forest projects	3. Public audits of projects/practices	4. Advisory boards / permanent councils
<b>National level</b>	National forest programmes or strategies (E, F, FIN, IRL) Definition of National Sustainable Forest Management standards (IRL, UK) Forest Council of the Forest Act (DK) Framework for public involvement in forest management (RUS)	Forest education and awareness raising projects (P)	Environmental or/and Social Impact assessment (DK, IRL, UK, USA, FIN) The Nature Complaints Board (DK) Public audits of private enterprises (P) Citizens' Juries (UK)	Forest council and advisory boards or commissions (DK, E, F) Round table with forest industry, environmental groups (FIN) User Councils (state level) (DK)
<b>Regional level</b>	Long-term regional planning (B, CH, F, FIN, H, P) Regional natural resources planning (F, FIN-state forest) Landscape ecosystemlevel planning (FIN-state forest, USA)	Planning and implementation of afforestation programmes/projects (DK, IC, IRL, SK, UK)	Allocation of public grants and subsidies for specific forestry operations (IRL, UK)	Advisory boards for specific project areas (DK, FIN) Regional forestry commission (F) Permanent advisory councils (B)
<b>Local level</b>	Management planning at forest management unit level (B, FIN, SK) Nature protection and recreation planning (FIN) Real estate planning for the use of local state-owned shore (FIN) Management of community woodlands (F, FIN, UK) City and communal land and forest use planning (FIN)	Groups of private forest owners (B) Regulation for forest contractors/ roundwood merchants (B) Creation of new forest zones in urban areas (B) Partnership for the provision of local amenities (IRL) Prevention of forest fires (P) Crofters forestry schemes (UK)	Allocation of public grants and subsidies for specific forestry operations (IC, IRL, UK)	Partnership with users' organizations (B) Cases of public discontent (UK) Community based management (F, FIN-Sami, UK)

Note: The list is not exhaustive and is subject to change. B: Belgium, CH: Switzerland, DK: Denmark, F: France, FIN: Finland, H: Hungary, IC: Iceland, IRL: Ireland, P: Portugal, S: Sweden, SK: Slovakia, UK: United Kingdom, USA: United States of America

<sup>67</sup> Deutschland wurde bei der Analyse nicht berücksichtigt.

Nach WEBER existiert in Deutschland Partizipation im weitesten Sinne schon in mehreren Bereichen der Forstwirtschaft und Forstpolitik.<sup>68</sup> Beispielsweise werden andere Behörden und interessierte Verbände bei verschiedenen forstfachlichen Planungen herangezogen.<sup>69</sup> In den letzten Jahren wurden, ausgelöst durch die UNCED und den nachfolgenden internationalen Diskussionsprozess auch in Deutschland vermehrt partizipative Prozesse im Bereich des Waldes und der Forstwirtschaft angestoßen. Darunter fällt die Aufstellung von regionalen und nationalen Waldprogrammen.<sup>70</sup> Auch spielt die Partizipation bei der Zertifizierung von Holz und Forstbetrieben, insbesondere bei dem Zertifizierungssystem des FSC, eine Rolle. Außerdem haben sich im Rahmen der Privatisierungsdiskussionen der Staatsforstverwaltungen Aktionsbündnisse, wie beispielsweise das Bürgerwaldforum in Bayern, gegründet.<sup>71</sup> Interessant ist, dass partizipative Prozesse im Bereich der Forstpolitik und Forstwirtschaft vorwiegend auf der Verbandsebene stattfinden und der Bürger weniger direkt angesprochen wird.

### 2.1.6 UNCED-Nachfolgeprozess und WSSD

Auf der United Nations Conference on Environments and Development (UNCED) wurde die Kommission für Nachhaltige Entwicklung (CSD) eingerichtet, die die Umsetzung der Dokumente von Rio koordiniert und unterstützt. Mehrere Weltkonferenzen zu verschiedenen Themen setzten in den letzten Jahren den Rio-Prozess fort und vertieften die Ergebnisse der Rio-Konferenz. Eine Auswahl von Folgekonferenzen ist in Box 2-3 dargestellt.

Box 2-3: Auswahl von Folgekonferenzen der UNCED in Rio de Janeiro nach HÄUSLER et al. (1998:19), verändert

Europäische Konferenz über zukunftsbeständige Städte und Gemeinden (1994, Aalborg)  
 Weltkonferenz „Bevölkerung und Entwicklung“ (1994, Kairo)  
 Weltklimakonferenz (1995, Berlin)  
 Weltkonferenz „Soziale Sicherheit“ (1995, Kopenhagen)  
 Weltkonferenz „Frauen“ (1995, Peking)  
 Weltkonferenz „Stadtentwicklung“ (1996, Istanbul)  
 Weltkonferenz „Ernährung“ (1996, Rom)  
 Rio+5; Sondersammlung der Vereinten Nationen zum Rio-Prozess (1997, New York)  
 Weltklimakonferenz (1997, Kyoto)  
 Weltklimakonferenz (1999, Bonn)  
 Weltkonferenz zur Zukunft der Städte, Urban 21 (2000, Berlin)  
 Weltkonferenz „Biodiversität“ (2000, Nairobi)  
 Weltklimakonferenz (2000, Den Haag)  
 Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung; Rio+10; (2002, Johannesburg)

<sup>68</sup> Vgl. WEBER, SCHNAPPUP (1998:171 f.)

<sup>69</sup> Vgl. WEBER, SCHNAPPUP (1998:168 ff.)

<sup>70</sup> vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (2000); BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (2002);

<sup>71</sup> vgl. WEBER (2001)

Daneben gab es zum Schutz der Wälder und zur Förderung der nachhaltigen Forstwirtschaft weltweit mehrere politische Prozesse und internationale Übereinkommen, die in Abbildung 2-3 dargestellt sind.<sup>72</sup>

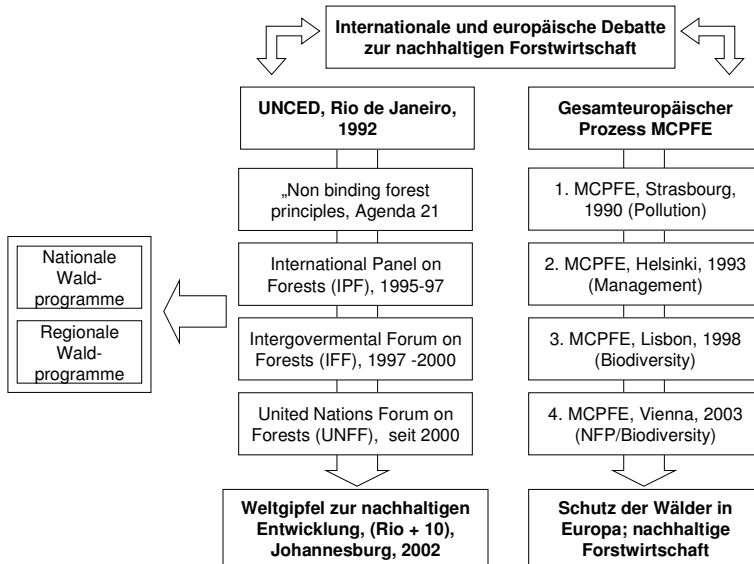


Abbildung 2-3: Übersicht der wichtigsten internationalen Prozesse zum Schutz der Wälder und zur nachhaltigen Forstwirtschaft nach WAGNER (2002:28), verändert

Zentrales Ergebnis des IPF war ein Katalog von Handlungsvorschlägen zur Umsetzung des Konzepts „Sustainable Forest Management“. Diese führten zu der Erarbeitung von Nationalen Forstprogrammen auf Ebene der Bundesrepublik und auch einiger Bundesländer. Derzeit existiert noch keine völkerrechtlich verbindliche Waldkonvention, die mehrmals Gegenstand der internationalen Diskussionsprozesse war.<sup>73</sup> Parallel zur internationalen Debatte läuft der Pan-Europäische Prozess, der auch Helsinki-Prozess genannt wird.

Vom 26. August bis zum 4. September 2002 fand in Johannesburg der Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung (WSSD) statt. Die über 190 Teilnehmerstaaten bekannnten sich erneut zu den Prinzipien von Rio und zu der Umsetzung der Agenda 21. Verabschiedet wurden auf dem Weltgipfel eine Erklärung zur Nachhaltigen Entwicklung und ein Umsetzungsplan.<sup>74</sup> Dieser enthält Handlungsanweisungen zu den Bereichen Armutsbekämpfung, Änderung nicht nachhaltiger Verbrauchs- und Produktionsmuster, Schutz und Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen, Globalisierung und Gesundheit.<sup>75</sup> Im Absatz 149 des Umsetzungsplans wird die Rolle der Kommunen bei der Umsetzung einer Nachhaltigen Entwicklung wiederum betont (siehe Box 2-4).

<sup>72</sup> vgl. WAGNER (2002:28), weitere Ausführungen zur internationalen Prozessen der Waldpolitik siehe HOFMANN (2002)

<sup>73</sup> vgl. HOFMANN (2002:17 ff.)

<sup>74</sup> vgl. WOLFF (2003:138)

<sup>75</sup> vgl. WOLFF (2003:139)

Box 2-4: Auszug aus dem Durchführungsplan des WSSD zur Rolle der Kommunen<sup>76</sup>

„149. Enhance the role and capacity of local authorities as well as stakeholders in implementing Agenda 21 and the outcomes of the Summit and in strengthening the continuing support for local Agenda 21 programmes and associated initiatives and partnerships, and encourage, in particular, partnerships among and between local authorities and other levels of government and stakeholders to advance sustainable development as called for in, inter alia, the Habitat Agenda.“

Parallel zum Weltgipfel trafen sich über 700 Vertreter von Gemeinden und Städten zur „Local Government Session“.<sup>77</sup> Auch die „Local Government Declaration“ des Weltgipfels für Nachhaltige Entwicklung unterstreicht die bedeutende Rolle der Kommunen bei der Umsetzung einer Nachhaltigen Entwicklung. Die Kommunen sind verpflichtet, „over the next decade, to build upon the successes of Local Agenda 21 and accelerate implementation through Local Action 21 campaigns and programs to create sustainable communities and cities while protection global common goods;“<sup>78</sup> Die Erklärung fordert die nationalen Regierungen auf, Lokale Agenda-21-Prozesse zu fördern und nationale Kampagnen für eine nachhaltige Kommunalentwicklung zu initiieren.

Im Jahre 2001 hat die deutsche Bundesregierung einen Nachhaltigkeitsrat einberufen. Der Rat setzt sich aus Repräsentanten verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und Experten zusammen und berät die Bundesregierung bei der Umsetzung des Konzepts der Nachhaltigen Entwicklung in Deutschland.<sup>79</sup> Außerdem hat 2002 die Bundesregierung als deutschen Beitrag für den WSSD 2002 eine nationale Nachhaltigkeitsstrategie entwickelt.<sup>80</sup> Diese wurde 2004 sowie 2005 fortgeschrieben.<sup>81</sup>

---

<sup>76</sup> UN (2002)

<sup>77</sup> vgl. AGENDA-TRANSFER (2002b)

<sup>78</sup> AGENDA-TRANSFER (2002a)

<sup>79</sup> 2004 verfasste der Rat für Nachhaltige Entwicklung ein Diskussionspapier zur Waldwirtschaft (RAT FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (2004)).

<sup>80</sup> BUNDESREGIERUNG (2002)

<sup>81</sup> BUNDESREGIERUNG (2004), BUNDESREGIERUNG (2005)

## 2.2 Lokale Agenda-21-Prozesse in Deutschland

Entgegen dem Auftrag des Kapitels 28 der Agenda 21, das die Kommunen bis 1996 aufforderte, eine Lokale Agenda 21 aufzustellen, haben, wie Abbildung 2-4 zu entnehmen ist, in Deutschland die Kommunen erst Ende der neunziger Jahre vermehrt einen Beschluss zum Start eines Agenda-21- Prozesses gefasst.

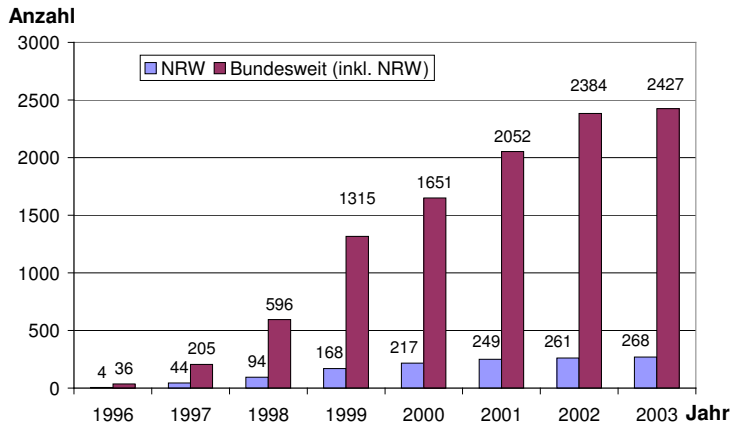


Abbildung 2-4: Kommunale Beschlüsse zur Lokalen Agenda 21<sup>82</sup>

Im Juli 2004 waren 2471 kommunale Beschlüsse zur Lokalen Agenda 21 in Deutschland gefasst. Das sind etwa ein Fünftel der Gebietskörperschaften (Städte, Gemeinden und Kreise) in Deutschland. Der Anteil der Kommunen mit einem Lokalen Agenda-21-Prozess unterscheidet sich in den einzelnen Bundesländern zum Teil erheblich (siehe Tabelle 2-5). In Nordrhein-Westfalen haben bis zum Jahr 2003 268 Kommunen einen Beschluss zur Erarbeitung einer Lokalen Agenda 21 gefasst. Neben Städten und Gemeinden widmen sich auch Landkreise und Regionen bzw. regionale Kooperationen der Lokalen Agenda 21.

Tabelle 2-5: Anteil der Kommunen mit Beschluss zur Lokalen Agenda 21 in den Bundesländern<sup>83</sup>

Baden-Württemberg	33 %
Bayern	30 %
Brandenburg	13 %
Hessen	69 %
Mecklenburg-Vorpommern	18 %
Niedersachsen	12 %
<b>Nordrhein-Westfalen</b>	<b>68 %</b>
Rheinland-Pfalz	6 %
Saarland	67 %
Sachsen	9 %
Sachsen-Anhalt	2 %
Schleswig-Holstein	5 %
Thüringen	18 %
<b>Bundesweit</b>	<b>20 %</b>

<sup>82</sup> Quelle: AGENDA-TRANSFER (2003); Stand: Oktober 2003; ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

<sup>83</sup> Quelle: AGENDA-TRANSFER (2004); Stand: Juli 2004; ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Auf Ebene der Bundesländer wurden Koordinationsstellen eingerichtet, die die Kommunen beraten und einen Erfahrungsaustausch fördern. Bundes- und Landesministerien, kommunale Spitzenverbände sowie Nichtregierungsorganisationen unterstützen die Agenda-21-Aktivitäten durch die Initiierung und Begleitung von Modellprojekten, mit der Durchführung von Veranstaltungen, die vor allem dem Erfahrungsaustausch dienen, sowie durch die Herausgabe von Informationsmaterialien, insbesondere von Leitfäden.<sup>84</sup> Außerdem bieten einige Institutionen und private Büros den Kommunen Beratung, fachliche Begleitung und Moderation von Lokalen Agenda-21-Aktivitäten an.

Anzumerken ist aber auch, dass es neben den angestiegenen Beschlüssen zur Aufstellung einer Lokalen Agenda 21 bereits Agenda-21-Prozesse gibt, die gescheitert sind. Eine Umfrage in Bayern im Jahre 2001 kam zu dem Ergebnis, dass 12% der bayerischen Agenda-21-Prozesse gescheitert sind.<sup>85</sup>

Im Frühjahr 2002 startete das Land Nordrhein-Westfalen einen Prozess zur Aufstellung einer Landesagenda 21. Die Elemente des Agenda 21-NRW-Prozesses, sind Agenda-Projekte, Best-Practice-Beispiele, Netzwerke und Leitbilder, Ziele und Indikatoren zu sechs Themenbereichen.<sup>86</sup>

### 2.2.1 Ablauf einer Lokalen Agenda 21

Die Umsetzung der Agenda 21 auf lokaler Ebene zeichnet sich durch eine große Vielfalt an Vorgehensweisen aus. Es existiert kein Musterablauf, nach dem jeder Prozess abgewickelt werden soll. Vielmehr soll der Diskussionsprozess den örtlichen Gegebenheiten angepasst werden. Ein Lokaler Agenda-21-Prozess setzt sich idealtypisch aus verschiedenen Elementen zusammen, die jeweils unterschiedlich gewichtet sind und auch in der Reihenfolge variieren können. Tabelle 2-6 gibt einen Überblick über die einzelnen Elemente eines Agenda-21-Prozesses.

Tabelle 2-6: Elemente eines Agenda-21-Prozesses

<b>Thematisierung</b>	Die verschiedenen Akteure einer Kommune z.B. das politische Gremium, die Verwaltung, Kirchen, Bildungseinrichtungen, Umwelt- oder Eine-Welt-Initiativen können Anregung dazu geben, eine Lokale Agenda 21 aufzustellen.
<b>Beschluss fassen</b>	Einen wichtigen Startpunkt bildet der Beschluss des Gemeinderates, ein Leitbild und ein Aktionsprogramm für die nachhaltige Entwicklung der Kommune zu entwickeln. Zusätzlich kann die Kommune noch die „Charta von Aalborg“ unterzeichnen

<sup>84</sup> Als Beispiele für die Vielfalt an Leitfäden und Informationsmaterialien: BUNDESUMWELTMINISTERIUM (2000); BREYER et al. (2001); CAF/AGENDA-TRANSFER (o.J.); KUHN (1998); FORUM UMWELT & ENTWICKLUNG (2000); KLIMA-BÜNDNIS (1999)

<sup>85</sup> BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELTSCHUTZ (2001)

<sup>86</sup> Die sechs Themenbereiche sind: Klimaschutz und nachhaltige Mobilität; Nachhaltiges Wirtschaften; Siedlungs- und Naturräume; Verbraucherschutz und Gesundheit; Globale Verantwortung in der Einen Welt; Sozial- und Gesellschaftspolitik; weitere Informationen siehe auch [www.agenda21.nrw.de](http://www.agenda21.nrw.de)

<b>Öffentlichkeit informieren</b>	Wichtig für den Erfolg des Agenda-21-Prozesses ist eine permanente, intensive Öffentlichkeitsarbeit, die die Bürger über die Fortschritte auf dem Laufenden hält und sie zur Mitarbeit anregt. Dies kann z.B. durch die örtliche Tagespresse, eine eigene Agenda-Zeitung, durch Veranstaltungen oder durch das Internet erreicht werden.
<b>Konsultationsprozess planen, Bürger beteiligen</b>	Zu Beginn eines Agenda-Prozesses ist es sinnvoll, diesen zu planen, d.h. die Vorgehensweise, die inhaltlichen Schritte und den Zeitrahmen festzulegen. Jedoch ist zu beachten, dass ein Lokaler Agenda-21-Prozess kein Planungsprozess ist, der nach einem bestimmten Schema abgearbeitet wird. Eine Überorganisation, die kaum Freiheiten für den weiteren Prozessverlauf zulässt, ist wenig hilfreich. Die Organisation kann bei einer Stelle der Verwaltung, bei einer verwaltungsinternen Gruppe, bei einem eigenen Agenda-Büro oder auch bei verwaltungsexternen Organisationen wie z.B. Bildungseinrichtungen oder einem externen Büro liegen.
<b>Strukturen einrichten</b>	Für den Konsultationsprozess ist es hilfreich, passende Strukturen wie beispielsweise Arbeitskreise, einen Agenda-Beirat und ein Agenda-Büro als Koordinierungsstelle einzurichten.
<b>Leitbild erarbeiten</b>	Ein langfristiges Aktionsprogramm sowie nachhaltiges und zukunftsfähiges Handeln erfordert die Entwicklung eines Leitbildes. Durch Leitlinien und Leitziele kann es untergliedert und konkretisiert werden
<b>Ist-Zustand erfassen</b>	Bei einer Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Situation der Kommune können auch bereits vorhanden Projekte und Programme sowie Aktivitäten von örtlichen Akteuren auf ihre Nachhaltigkeit hin überprüft und gesammelt werden.
<b>Schwerpunkte setzen</b>	In den meisten Fällen ist es nicht möglich, alle Themengebiete gleichzeitig zu behandeln. Die Bestandsaufnahme kann eine Schwerpunktsetzung erleichtern und aufzeigen, in welchen Bereichen großer Handlungsbedarf vorliegt. Die inhaltlichen Schwerpunkte sollten im Idealfall die Agenda-Beteiligten gemeinsam mit der Verwaltung festlegen.
<b>Ziele und Maßnahmen-vorschläge erarbeiten</b>	In Abhängigkeit der festgelegten Schwerpunkte werden konkrete Ziele und Vorschläge zu Maßnahmen erarbeitet. Anhand der Rahmenbedingungen (politisch, finanziell und rechtlich) kann die Durchführbarkeit überprüft und diskutiert werden.
<b>Indikatoren aufstellen</b>	Für eine Überprüfung der Nachhaltigen Entwicklung bei den einzelnen Maßnahmen und dem Handeln der Kommune sollen messbare Indikatoren entwickelt werden.
<b>Aktionsprogramm formulieren und beschließen</b>	Ziel eines Agenda-Prozesses ist es, mit allen Beteiligten ein Aktionsprogramm aufzustellen. Das Aktionsprogramm soll Strukturen, Leitbilder und Leitlinien, Ziele und Maßnahmen, die Indikatoren und Zeitpläne und Verantwortlichkeiten enthalten. Ist das Aktionsprogramm, das Lokale Agenda 21 genannt wird, erstellt, wird darüber im politischen Rat der Gemeinde beraten. Dafür ist es günstig, wenn die Gemeinderäte schon am Entwicklungsprozess beteiligt waren. Mit einem Beschluss erklärt die Kommune ihr Einverständnis zu dem erstellten Leitbild und dem Aktionsprogramm sowie ihre Orientierung daran bei künftigen politischen Entscheidungen.
<b>Aktionsprogramm umsetzen</b>	Nach der Beschlussfassung beginnt die Umsetzungsphase des Aktionsprogramms. Jedoch können auch entsprechende Aktivitäten in früheren Stadien des Prozesses durchgeführt werden. Dies erhöht auch die Motivation der Beteiligten.
<b>Erfolgskontrolle</b>	Ein Agenda-Prozess ist nie endgültig abgeschlossen, sondern es erfolgt eine Weiterentwicklung während das Aktionsprogramm umgesetzt wird. Dabei werden mit Hilfe von Nachhaltigkeitsindikatoren, die im Rahmen des Prozesses erarbeitet wurden, die Umsetzung kontrolliert und darauf basierend notwendige Korrekturen vorgenommen.



Eine Untersuchung von Agenda-21-Prozessen in NRW ergab, dass 90% der Kommunen ihren Agenda-21-Prozess mit einer Auftaktveranstaltung oder durch Informationsveranstaltungen beginnen.<sup>87</sup> Über die Hälfte der befragten Kommunen führen im Rahmen des Agenda-21-Prozesses Projekte in unterschiedlichen Themenfeldern durch.<sup>88</sup> Die Entwicklung von Leitbildern spielt eine geringere Rolle.<sup>89</sup>

Ein idealtypischer Ablauf, der sich beispielsweise an einem Managementkreislauf<sup>90</sup> orientiert, findet meist nicht statt.<sup>91</sup>

## 2.2.2 Strukturen eines Lokalen Agenda-21-Prozesses

Die gegenwärtige Situation einer Kommune soll sich in der Struktur des Agenda-21-Prozesses widerspiegeln. So sollten etablierte Strukturen wie bestehende „Runde Tische“ eingebunden werden. Abbildung 2-5 zeigt typische Strukturen eines Lokalen Agenda-21-Prozesses. Es ist dabei zu beachten, dass sich nicht jeder Agenda-21-Prozess zwingend aus diesen Gremien zusammensetzen muss. Die Kompetenzen, Aufgaben und Mitgliederzusammensetzung der Strukturen müssen jeweils definiert werden.

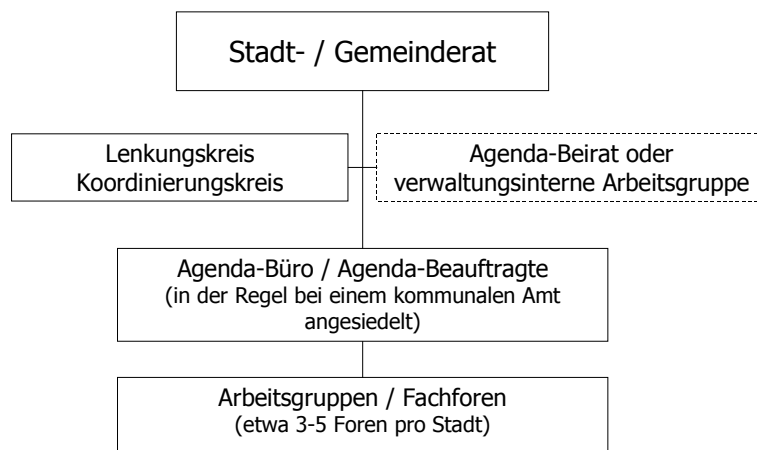


Abbildung 2-5: Typische Arbeitstruktur Lokaler Agenda-21-Prozesse nach GANSEN et al. (2001:7), verändert

Mit der Koordinierung und Organisation des Agenda-Prozesses wird in vielen Kommunen eine Person beauftragt, z.B. der Umweltbeauftragte. Größere Kommunen richten meistens ein Agenda-Büro ein. Dies ist häufig dem Umweltreferat, evtl. auch dem Planungsreferat zugeordnet.

<sup>87</sup> vgl. GANSEN et al. (2001:13)

<sup>88</sup> vgl. GANSEN et al. (2001:13)

<sup>89</sup> vgl. GANSEN et al. (2001:12 f.), Ein Fünftel aller Kommunen erarbeiten ein Leitbild.

<sup>90</sup> Ein solcher idealtypische Prozess besteht nach FRINGS et al. (2002:48) aus den Schritten: „Konsensbildung über Ziele und Leitbild, Verabschiedung des kommunalen Handlungsprogramms (Lokaler Aktionsplan), Umsetzung der Maßnahmen, Erfolgskontrolle.“

<sup>91</sup> FRINGS (2002:48)

Die inhaltliche Diskussion über bestimmte Themen findet meist in Arbeitsgruppen und Fachforen statt. Hierfür können Sprecher gewählt werden. Die Treffen sind offen, regelmäßig und die Akteure nehmen kontinuierlich daran teil. Fachforen können ebenso als einmalige Veranstaltung zu einem bestimmten Thema abgehalten werden. Es ist auch möglich, dass Fachforen nicht offen für alle Bürger sind, sondern sich aus Experten zusammensetzen. 90 % der Kommunen haben, nach dem Ergebnis einer Untersuchung Lokaler Agenda-21-Prozesse in NRW, Arbeitsgruppen bzw. Fachforen eingerichtet.<sup>92</sup>

Der Agenda-Beirat setzt sich aus gewählten Teilnehmern oder berufenen Repräsentanten zusammen, die die wichtigsten Gruppierungen der Kommune widerspiegeln. Die (Zwischen-) Ergebnisse des Prozesses werden vom Agenda-Beirat präsentiert und verbessern so die Akzeptanz der Lokalen Agenda 21 in der Öffentlichkeit. Eine wesentliche Aufgabe liegt in der Vermittlung zwischen Agenda-Aktiven, Bürgern, Verwaltung und politischen Gremien. Auch kann dem Agenda-Beirat Steuerungskompetenz übertragen werden. Alternativ können verwaltungsinterne Arbeitsgruppen, die sich aus Vertretern verschiedener Ressorts zusammensetzen, beauftragt werden.

Ein Steuerungsgremium ist der Lenkungskreis. Er setzt sich aus Vertretern der genannten Agenda-21-Gremien, der Verwaltung und den politischen Repräsentanten zusammen. Der Lenkungskreis unterstützt organisatorisch das Agenda-Büro bzw. den Agendabeauftragten und sorgt für die Vernetzung der einzelnen Agenda-21-Gremien.

Das Hinzuziehen externer Moderatoren kann den Prozessverlauf unterstützen. Auch können andere Beteiligungsmethoden wie z.B. Zukunftswerkstätten eingesetzt werden.

### 2.2.3 Themen bei Lokalen Agenda-21-Prozessen

Der Schwerpunkt der Themen von Lokalen Agenda-21-Prozessen in Deutschland liegt im Bereich Umweltschutz, wobei der Klimaschutz die Spitzenrolle einnimmt. Dies liegt wohl an dem starken Engagement von Umweltgruppen sowie an der Tatsache, dass das Agenda-Büro häufig in den kommunalen Umweltämtern angesiedelt ist. Die Handlungsfelder Ökonomie und Soziales gewinnen erst in jüngerer Zeit an Relevanz in Lokalen Agenda-21-Prozessen. Dies lässt sich an der verstärkten Einbindung von Industrie und Gewerbe sowie an der vermehrten Integration von Wirtschafts- und Sozialämtern der Kommunalverwaltung in den Prozess erkennen.<sup>93</sup> In Nordrhein-Westfalen kam eine Befragung zu dem Ergebnis, dass in über 60 % der befragten Kommunen Arbeitskreise zu den Themen „Wirtschaft und Arbeit“ sowie „Umwelt- und Naturschutz“ gegründet wurden.<sup>94</sup>

---

<sup>92</sup> vgl. GANSEN et al. (2001:12)

<sup>93</sup> BUNDESUMWELTMINISTERIUM; UMWELTBUNDESAMT (Hrsg.) (1999:44 f.)

<sup>94</sup> GANSEN et al. (2001:14)

Eine Umfrage von 1999 des Deutschen Instituts für Urbanistik bei den Mitgliedsstädten des Deutschen Städtetags unterstreicht diese Ergebnisse. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt in Agenda-21-Prozessen bei den Themen Klimaschutz und Energie sowie Verkehr. Weitere Handlungsfelder sind die Bereiche Bürgerbeteiligung und Öffentlichkeitsarbeit, Natur und Landschaft, Umwelterziehung und Umweltbildung sowie Bauen und Wohnen. In der Diskussion der Lokalen Agenda-21-Prozesse wurden in den letzten Jahren auch Projekte für die Themen Kinder, Jugendliche und Arbeit formuliert. Ebenso hielten weitere soziale Themen wie z.B. Frauenaspekte sowie neue Lebensstile und das Konsumverhalten Einzug in die Agenda-21-Prozesse. In mehreren Agenda-21-Prozessen wurde zum Teil schon mit der Umsetzungsphase begonnen. Dabei wurden Projekte im Bereich Klimaschutz und Energie, Umwelterziehung und Umweltbildung, Bürgerbeteiligung und Öffentlichkeitsarbeit, Kinder und Jugendliche, Natur und Landschaft sowie entwicklungspolitische Aktivitäten erarbeitet.<sup>95</sup>

## 2.2.4 Typisierung und Bewertung von Lokalen Agenda-21-Prozessen

Wie bereits erläutert, zeichnen sich Agenda-21-Prozesse durch eine inhaltliche Dimension, das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung, und durch eine prozedurale Dimension aus. Diese besteht vor allem in der Beteiligung von Bürgern und Organisationen. Mit Hilfe dieser beiden Dimensionen, gegliedert nach herkömmlich bzw. innovativ, bilden BRAND et al. vier idealtypische Varianten von Lokalen Agenda-21-Prozessen. (Abbildung 2-6).<sup>96</sup>

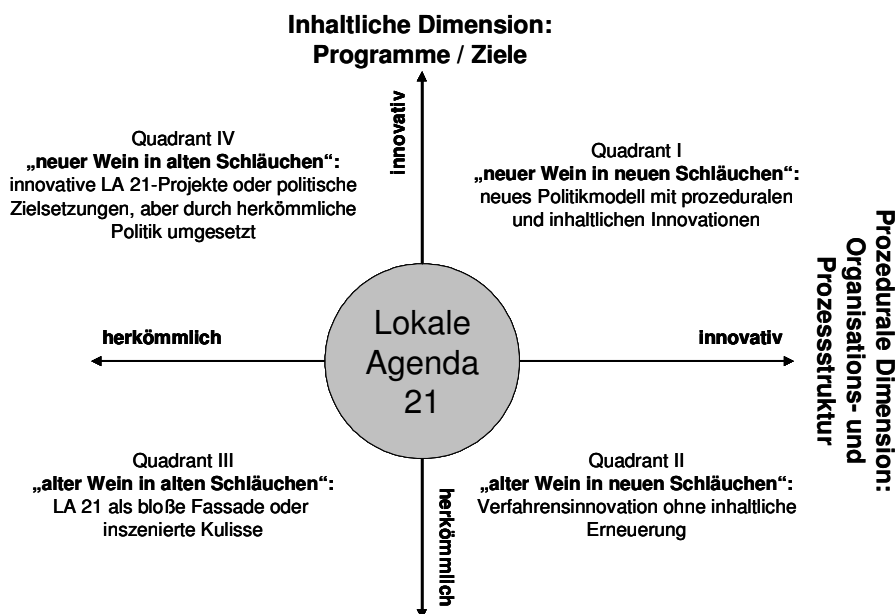


Abbildung 2-6: Typisierung von Lokalen Agenda 21-Prozessen nach BRAND et al. (2001:19)

Diese vier Typen werden durch das Bild des alten/neuen Weins in alten/neuen Schläuchen beschrieben. Neben dieser Typisierung gibt es weitere Modelle, die die Organisation bzw. den

<sup>95</sup> RÖSLER (1999:21 ff.)

<sup>96</sup> vgl. BRAND et al. (2001:18)

Prozess von Lokalen Agenda-21-Prozessen beschreiben und die Vielfalt der Ansätze, eine Lokale Agenda 21 aufzustellen, unterstreichen. Beispielsweise entwickelten DE HAAN, KUCKARTZ und RHEINGANS-HEINTZE im Rahmen einer Untersuchung von Lokale Agenda-21-Initiativen von sechs Berliner Bezirken vier organisationssoziologische Modelle.<sup>97</sup>

Als die wichtigsten Ergebnisse und Erfolge von Lokalen Agenda-21-Prozessen führt HOFFMANN die Einrichtung von Arbeitsstrukturen, die Umsetzung von Projekten und Maßnahmen, die Verbesserung des Informationsflusses und der Kommunikation sowie die Kooperation und Vernetzung zwischen Bürgern, Verwaltung und Politik auf.<sup>98</sup>

Die Schwächen und Probleme von Lokalen Agenda-21-Prozessen liegen in der langfristigen Absicherung von Lokalen Agenda-21-Prozessen, der Beteiligung und Einbeziehung von Bürgern, der Einbindung der Verwaltung, der kommunalpolitischen Anerkennung und der Vermittlung der Ziele und Inhalte der Agenda 21.<sup>99</sup>

Auf kommunaler Ebene gibt es zahlreiche Steuerungsinstrumente zur Gestaltung der Entwicklung der Gemeinden und Städte. Diese lassen sich in Planungs- und Managementinstrumente sowie in die Bereiche Controlling und Lokale Agenda 21 einteilen. (siehe Abbildung 2-7).



Anmerkungen: UVP: Umweltverträglichkeitsprüfung, SUP: Strategische Umweltprüfung

Abbildung 2-7: Kommunale Steuerungsinstrumente nach FRINGS (2002:20), verändert

<sup>97</sup> Kooperationsmodell, Initiationsmodell, Verwaltungsmodell, Netzwerkmodell; vgl. DE HAAN ET AL. (2000:55 ff.)

<sup>98</sup> HOFFMANN (2001:23)

<sup>99</sup> vgl. HOFFMANN (2001:23)

FRINGS et al. analysierten die Steuerungswirkung<sup>100</sup> der Lokalen Agenda 21 für eine Nachhaltige Entwicklung im Vergleich mit anderen kommunalen Steuerungsinstrumenten.<sup>101</sup> Sie stellten fest, dass die Lokale Agenda 21 einerseits langsam Veränderungsprozesse bei den Beteiligten auslöst, andererseits keine direkte Steuerungswirkung für eine Nachhaltige Entwicklung hat. Lokale Agenda-21-Prozesse zeichnen sich im Unterschied zu anderen kommunalen Instrumenten durch eine thematische Offenheit aus.<sup>102</sup>

Aufgrund der dargestellten Probleme beschäftigen sich Studien mit Faktoren, die einen Agenda-21-Prozess fördern. Tabelle 2-7 beinhaltet Stabilisierungsbedingungen von Lokalen Agenda-21-Prozessen, die von BRAND et al. erarbeitet wurden.

---

<sup>100</sup> FRINGS et al. definieren den Begriff Steuerungswirkung wie folgt: „Eine Steuerungswirkung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung ist gegeben, wenn Nachhaltigkeitsziele auf strategischer Ebene sowohl in Politik als auch Verwaltung eine maßgebliche, richtungsweisende Rolle bei der Entscheidungsfindung spielen und auf operativer Ebene in Plänen, Vorhaben sowie Einzelentscheidungen verankert werden. Wichtige Voraussetzungen für eine Steuerungswirkung sind die Verbindlichkeit der Beschlüsse sowie Zielsetzungen und Erfolgskontrollen bezogen auf die Integration in konkrete Maßnahmen sowie eine Anpassung der Maßnahmenplanungen an Zielabweichungen.“ FRINGS et al (2002:1)

<sup>101</sup> vgl. FRINGS et al (2002:3, 59)

<sup>102</sup> vgl. FRINGS et al. (2002:6)

Tabelle 2-7: Stabilisierungsbedingungen von Lokalen Agenda-21-Prozessen nach BRAND et al. (2001: 49)

<b>Politische Einbindung und Relevanz</b>	Legitimation des Verfahrens Legitimation der Beteiligten Politisches „Gewicht“: Anerkennung der Lokalen Agenda 21 als zentrales kommunales Projekt
<b>Thematische Integration</b>	Verknüpfung von ökonomischen, ökologischen, und sozialen Anliegen Verknüpfung mit anderen strukturbestimmenden Politikprozessen Verknüpfung mit zentralen Lokalen Problemlagen Etablierung neuer Instrumente der „Querschnittspolitik“ in der Verwaltung
<b>Vernetzung gesellschaftlicher Akteursgruppen</b>	Beteiligung aller gesellschaftlich relevanten organisierten Akteure Vernetzung mit bestehenden Strängen/Netzwerken gesellschaftlichen Engagements
<b>Effizientes Prozessmanagement</b>	Hinreichende finanzielle und personelle Ressourcen Vernetzende Organisationsstruktur Effizientes Wissens- und Vernetzungsmanagement Professionelle Prozessmoderation Transparenz und verlässliche Informationen Reflexive Verfahren der Selbstbeobachtung und Selbstkorrektur
<b>Aufklärung und Popularisierung</b>	Öffentliche Sichtbarkeit Attraktive Verbreitung Bewusstseinsbildung
<b>Partizipation und bürgerschaftliches Engagement</b>	Breite Bürgerbeteiligung im Rahmen neuer Partizipationsformen Ausgleich von Machtgefälle Förderung bürgerschaftlichen Engagements
<b>Regionale und überregionale Vernetzung</b>	Regionale Vernetzung Nationaler und internationaler Erfahrungsaustausch Agenda-Städtepartnerschaften
<b>Nachhaltigkeits-Controlling</b>	Nachhaltigkeitsindikatoren Monitoringsysteme Nachhaltigkeitsberichte Regelmäßige Evaluation der Zielerreichung Regelmäßige Anpassung von Zielen, Indikatoren und Maßnahmen
<b>Unterstützende politische Rahmenbedingungen</b>	Sichtbarkeit eines nationalen Nachhaltigkeitsdiskurses Unterstützung Lokaler Agenda-21-Prozesse durch die Landesregierungen

BÖHM und HILLIGARDT formulierten für Regionale Agenda-21-Prozesse folgende wesentlichen Prinzipien, die aus Sicht des Autors auch für die lokale Ebene angewendet werden können.<sup>103</sup>

- Leitbilddiskussion und Umsetzung von Projekten,
- Kooperation und Partizipation,
- Freiwilligkeit, Konsens („win-win“) und Selbstbindung,
- Integrative Betrachtung ökologischer, ökonomischer und sozialer (kultureller) Belange,
- Ganzheitliche Herangehensweise,
- Zusammenarbeit in „weichen“ Grenzen,
- Vernetzung der Agenda 21-Ansätze zu einem Gesamtsystem.

<sup>103</sup> BÖHM, HILLIGARDT (1999:184 f.)

### 2.3 Zusammenfassung zur Lokalen Agenda 21

Die Lokale Agenda 21 basiert auf dem Dokument Agenda 21, das auf der United Nations Conference on Environments and Development (UNCED) verabschiedet wurde. Das Kapitel 28 der Agenda 21 fordert die Kommunen auf, eine Lokale Agenda 21 aufzustellen, d.h. sie sollen in einen Dialog mit ihren Bürgern, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft eintreten und eine Lokale Agenda 21 erarbeiten. Lokale Agenda-21-Prozesse haben das Ziel, ein Leitbild und ein langfristiges Aktionsprogramm für eine nachhaltige, zukunftsbeständige Lebensweise zu entwickeln.

Wichtige Elemente eines Lokalen Agenda-21-Prozesses sind die inhaltliche Komponente, die Umsetzung des Leitbildes der Nachhaltigen Entwicklung und die Verfahrenskomponente, die Beteiligung von Bürgern und Organisationen. Deshalb werden die Begriffe Nachhaltige Entwicklung und Partizipation in den Kapiteln 2.1.4 und 2.1.5 näher erläutert.

Die Umsetzung der Agenda 21 auf lokaler Ebene zeichnet sich durch eine große Vielfalt an Vorgehensweisen aus. Ein idealtypischer Ablauf existiert nicht. Meistens wird nach einer Auftaktveranstaltung eine Organisationsstruktur gebildet. Diese besteht in vielen Fällen aus mehreren thematischen Arbeitsgruppen, einem Agenda-Büro bzw. einem Agenda-Beauftragten und einem Koordinierungsgremium. Die Mehrzahl der Kommunen erarbeiten im Rahmen eines Agenda-21-Prozesses Projekte zu unterschiedlichen Themenfeldern. Die Entwicklung von Leitbildern steht nicht im Vordergrund.

Als Stärken von Lokalen Agenda-21-Prozessen können die Einrichtung von Arbeitsstrukturen, die Umsetzung von Projekten, eine Verbesserung der Kommunikation und die Vernetzung von Akteuren genannt werden.

Die Schwierigkeiten bei Lokalen Agenda-21-Prozessen liegen unter anderem in der langfristigen Absicherung dieser Prozesse, bei der Einbeziehung von Bürgern sowie bei der kommunalpolitischen Unterstützung.

Im Kapitel 2.2.4 werden Ansätze zur Typisierung und Bewertung von Lokalen Agenda 21-Prozessen vorgestellt.

### 3. Wald, Forstwirtschaft und Landesforstverwaltung in Nordrhein-Westfalen

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über die Situation des Waldes sowie der Forst- und Holzwirtschaft in Nordrhein-Westfalen. Dabei wird insbesondere auf die Organisationsstruktur und die Aufgaben der Landesforstverwaltung eingegangen. Der Vergleich der Gegebenheiten in NRW mit anderen Bundesländern und dem Bundesdurchschnitt dient dazu, diese einzuordnen und zu bewerten.

#### 3.1 Situation des Waldes und der Forstwirtschaft in Nordrhein-Westfalen

Der Anteil des Waldes an der gesamten Wirtschaftsfläche in Deutschland beträgt ca. 30 %. Die Waldfläche und der Prozentsatz der Bewaldung der einzelnen Bundesländer sind in Tabelle 3-1 dargestellt.

Tabelle 3-1: Waldfläche in Deutschland nach BMVEL (2001:17)

Bundesland	Waldfläche (1.000 ha)	Waldanteil in %
Baden-Württemberg	1.353	38
Bayern	2.526	36
Berlin	16	18
Brandenburg	993	34
Bremen	0	0
Hamburg	3	4
Hessen	870	41
Mecklenburg-Vorpommern	532	23
Niedersachsen	1.068	23
Nordrhein-Westfalen	873	<b>26</b>
Rheinland-Pfalz	812	41
Saarland	90	35
Sachsen	502	27
Sachsen-Anhalt	424	21
Schleswig-Holstein	155	10
Thüringen	522	32
<b>Gesamt</b>	<b>10.739</b>	<b>30</b>

Summenabweichungen sind rundungsbedingt

Der Waldanteil der Bundesländer schwankt, die Stadtstaaten ausgeschlossen, zwischen 10 und 41 %. In Nordrhein-Westfalen gibt es ca. 0,9 Mio. ha Wald, das entspricht 8 % der Gesamtwaldfläche Deutschlands.<sup>104</sup> Auch innerhalb des Landes NRW unterscheidet sich der Waldanteil in Abhängigkeit von Region und Landkreis. Der walddreichste Regierungsbezirk ist Arnsberg mit 43 %. Am niedrigsten bewaldet ist der Kreis Neuss mit ca. 7 % Waldanteil. Den höchsten Waldanteil in NRW besitzt der Kreis Siegen-Wittgenstein mit rund 65 %<sup>105</sup> Auf

<sup>104</sup> vgl. BMVEL (2001:16 f.); die gesamte Waldfläche Nordrhein-Westfalens beträgt nach dem Landeswaldbericht 2002 rund 915.800 ha (LFV NRW (2003:7)).

<sup>105</sup> vgl. LFV NRW (1996:12); Waldanteile gegliedert nach Regierungsbezirken: 16 % Düsseldorf, 28 % Köln, 43 % Arnsberg, 16 % Münster, 22 % Detmold. (LFV NRW (2003:7)).



jeden Einwohner kommen im Landesdurchschnitt ca. 500 m<sup>2</sup> Wald. Im Bundesdurchschnitt stehen je Einwohner ca. 1.200 m<sup>2</sup> zur Verfügung.<sup>106</sup>

Die Waldfläche Deutschlands teilt sich in 46 % Privatwald, 34 % Staatswald und 20 % Körperschaftswald.<sup>107</sup> Die Tabelle 3-2 verdeutlicht die unterschiedliche Verteilung der Waldbesitzstruktur in den einzelnen Flächenbundesländern.

Tabelle 3-2: Waldbesitzstruktur in Deutschland nach VOLZ (2001:54), verändert<sup>108</sup>

Bundesland	Wald- anteil %	Bundes- wald %	Landes- wald %	Kom- munal- wald %	Privat- wald %	Treuhand- wald %
Baden-Württemberg	38	1	22	39	38	-
Bayern	36	2	30	13	55	-
Brandenburg	34	10	23	7	31	29
Hessen	41	1	39	35	25	-
Mecklenburg-Vorpommern	23	11	44	4	11	30
Niedersachsen	23	1	34	16	49	-
Nordrhein-Westfalen	<b>26</b>	<b>3</b>	<b>14</b>	<b>14</b>	<b>69</b>	-
Rheinland-Pfalz	41	-	26	48	25	-
Saarland	35	-	50	24	26	-
Sachsen	27	10	36	7	24	23
Sachsen-Anhalt	21	6	37	6	31	20
Schleswig-Holstein	10	-	35	15	50	-
Thüringen	32	5	37	20	24	14

Ein niedriger Staatswaldanteil und ein hoher Anteil an Privatwald charakterisieren das Land Nordrhein-Westfalen. Die knapp 600.000 ha Privatwald verteilen sich auf rund 150.000 Besitzer.<sup>109</sup> In Nordrhein-Westfalen waren im Cluster Forst und Holz<sup>110</sup> im Jahre 2001 über 250.000 Personen beschäftigt. Das Cluster Forst und Holz erzielte im Jahr 2001 einen Umsatz von ca. 33 Mrd. EUR, das entspricht 7,2% des Bruttoinlandsprodukts des Landes Nordrhein-Westfalen.<sup>111</sup>

<sup>106</sup> vgl. LfV NRW (1996:12)

<sup>107</sup> BMVEL (2001:17); Der Staatswald ist überwiegend im Besitz der Bundesländer. Im Eigentum des Bundes befinden sich 3,5 % der Waldfläche.

<sup>108</sup> Nach dem Landeswaldbericht 1996 der LfV NRW verteilt sich in Nordrhein-Westfalen die Waldfläche auf 13 % Staatswald, 2 % Bundeswald, 18 % Gemeinde- und Körperschaftswald und 67 % Privatwald. (LfV NRW (1996:14))

<sup>109</sup> Vgl. WALDBAUERNVERBAND ET AL. (2000:21); BORCHERS et al. (2000:1176 f.)

<sup>110</sup> Zum Cluster Forst und Holz zählen neben der Forstwirtschaft, die Holzbe- und -verarbeitung, die Zellstoff-, Papier- und Papperzeugung, die Papier- und Papperverarbeitung und -verpackung sowie das Druckerei- und Verlagswesen.

<sup>111</sup> vgl. LfV NRW (2003:35)

Die rund 115.000 ha des nordrhein-westfälischen Staatswaldes sind nach den Kriterien des Systems des Forest Stewardship Councils (FSC) zertifiziert.<sup>112</sup> Etwa 319.750 ha Wald, vorwiegend im Privatbesitz, sind nach den Standards der PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification schemes) zertifiziert.<sup>113</sup>

---

<sup>112</sup> vgl. MUNLV (2002a). Insgesamt sind 133.000 ha Wald in NRW nach FSC zertifiziert (FSC ARBEITSGRUPPE DEUTSCHLAND e.V. 2002). Bundesweit beträgt im Oktober 2002 die FSC-zertifizierte Waldfläche ca. 430.000 ha (FSC ARBEITSGRUPPE DEUTSCHLAND e.V. 2002).

<sup>113</sup> vgl. PEFC Deutschland e.V. (2002). In Deutschland sind im Oktober 2002 ca. 6 Mio. ha Wald nach den Kriterien der PEFCs zertifiziert (PEFC Deutschland e.V. 2002).

### 3.2 Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen

Landesforstverwaltungen erfüllen eine Vielzahl verschiedener Aufgaben, die sich in Wirtschafts-, Dienstleistungs- und Hoheitsaufgaben zusammenfassen lassen. Nach RIPKEN zählen zu den Aufgaben von Landesforstverwaltungen:<sup>114</sup>

- Bewirtschaftung des landeseigenen Waldes,
- Beratung und Durchführung von Dienstleistungen in privaten und kommunalen Forstbetrieben,
- Wahrnehmung forst- und jagdhoheitlicher sowie forst- und jagdpolitischer Aufgaben,
- Mitwirkung beim Waldnaturschutz und in der Landschaftspflege,
- Öffentlichkeitsarbeit über Wirkungen und Leistungen des Waldes und der Forstwirtschaft,
- Umweltbildung,
- Aus- und Fortbildung der Forstlaufbahnen und der Waldarbeiterberufe,
- praxisbezogene forstliche Forschung,
- Unterstützung anderer Dienststellen des Landes und des Bundes im Wege der fachlichen Amtshilfe.

Diese Wirtschafts-, Dienstleistungs- und Hoheitsaufgaben werden bei den meisten Bundesländern von einer dreistufigen<sup>115</sup> Verwaltung wahrgenommen, die Einheits- oder Gemeinschaftsforstverwaltung genannt wird. In Nordrhein-Westfalen existierte ein Mischsystem von staatlichen Forstämtern und Forstämtern der Landwirtschaftskammern.<sup>116</sup> Jedoch hat dieses System den Charakter eines Einheitsforstamtes.<sup>117</sup>

Seit den 90er Jahren gibt es wieder vermehrt Diskussionen über die Organisationsform der Landesforstverwaltung und die Privatisierung der Staatswaldbewirtschaftung. Diese wurden meist ausgelöst durch die wirtschaftliche Situation infolge der Windwurfkatastrophen 1990 und aufgrund der defizitären Landeshaushalte.<sup>118</sup> Dabei wird auch die Ausgliederung des Wirtschaftsbetriebes aus der Einheitsforstverwaltung insbesondere in eine Anstalt des öffentlichen Rechts oder in einen Landesbetrieb nach § 26 LHO diskutiert.<sup>119</sup>

---

<sup>114</sup> RIPKEN (1999:419)

<sup>115</sup> Die dreistufige Verwaltung gliedert sich in Ministerium, Mittelbehörde und Amt. Ein vierstufiger Aufbau existiert in Brandenburg. Schleswig-Holstein und das Saarland besitzen keine Mittelbehörde.

<sup>116</sup> Vgl. BORCHERS (1996:19)

<sup>117</sup> Vgl. GRIESE (2001:427)

<sup>118</sup> Vgl. SUDA, et al. (2000)

<sup>119</sup> Vgl. FÜRST, BECK (2004:236); Einen Überblick der gegenwärtigen verschiedenen Reformen der Bundesländer geben FÜRST, BECK (2004) sowie NÜBLEIN (2005).

Auch in Nordrhein-Westfalen wurde die Verwaltung umstrukturiert. Im Rahmen der Organisationsreform von 1995 wurde die Zahl der Unteren Forstbehörden von 45 auf 35 reduziert.<sup>120</sup> Die Mittelbehörden wurden 2004 zusammengelegt. Zum 1. Januar 2005 wurde die Landesforstverwaltung NRW in einen Landesbetrieb umgewandelt.<sup>121</sup>

### 3.2.1 Organisation der Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen

In diesem Kapitel ist die Situation der Landesforstverwaltung NRW zum Zeitpunkt der Datenerhebung in den Jahren 2000 und 2001 dargestellt.

Die Landesforstverwaltung gliederte sich in eine Oberste, zwei Höhere und 35 Untere Forstbehörden (Forstämter).<sup>122</sup> Tabelle 3-3 beinhaltet eine Auflistung der Unteren Forstbehörden, aufgegliedert nach ihren Waldbesitzverhältnissen. Die räumliche Lage der Unteren Forstbehörden ist Abbildung 3-1 zu entnehmen.<sup>123</sup>

---

<sup>120</sup> LFV NRW (1996:76)

<sup>121</sup> MUNLV (2004:146)

<sup>122</sup> vgl. LFV NRW (2003:155 f.). Das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz ist die Oberste Forstbehörde. Unter den Höheren Forstbehörden versteht man die Direktoren der Landwirtschaftskammern Rheinland und Westfalen-Lippe.

Seit dem 7.1.2004 sind die beiden Höheren Forstbehörden zur Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen zusammengefasst worden (MUNLV (2004:146)).

<sup>123</sup> Die Nummern entsprechen der Codierung der Unteren Forstbehörden aus Tabelle 3-3.

Tabelle 3-3: Überblick über die Unteren Forstbehörden des Landes NRW nach LFV NRW (1996:79 f.), verändert<sup>124</sup>

	Untere Forstbehörden		FBB	Bundesforsten ha	Staatswald ha	Privatwald ha	Gemeinde-wald ha	Summe ha
1	Kleve	S	10	145	7.446	10.154	587	18.332
2	Wesel	S	10	245	5.882	12.845	2.810	21.782
3	Mönchengladbach	LWK	6	1.630	216	9.583	6.117	17.546
4	Mettmann	LWK	5	257	133	12.803	9.394	22.587
5	Eschweiler	LWK	5	1.720	540	9.775	5.258	17.293
6	Hürtgenwald	S	16	140	14.022	9.040	7.308	30.510
7	Bergisch Gladbach	S	12	1.177	5.196	12.969	4.557	23.899
8	Wipperfürth	LWK	8	51	442	14.387	1.265	16.145
9	Schleiden	S	13	1.269	7.320	13.773	11.908	34.270
10	Bad Münstereifel	LWK	5	750	208	9.623	4.260	14.841
11	Bonn	S	13	287	9.820	9.778	2.213	22.098
12	Eitorf	S	16	1.979	7.340	18.545	2.866	30.730
13	Waldbröl	LWK	9	65	1	17.109	1.048	18.223
14	Siegen	LWK	12	242	0	18.246	2.313	20.801
15	Hilchenbach	S	19	36	5.808	47.848	1.854	55.546
16	Schmallenberg	LWK*	19	0	4.003	25.485	11.039	40.527
17	Attendorn	S	14	0	5.861	22.505	400	28.766
18	Lennestadt	LWK*	19	7	2.249	27.951	830	31.037
19	Lüdenscheid	LWK	14	0	0	35.930	1.774	37.704
20	Arnsberg	S	14	0	9.172	15.244	3.188	27.604
21	Meschede	LWK	7	0	14	15.066	2.422	17.502
22	Olsberg	LWK	7	0	0	19.242	9.648	28.890
23	Rüthen	LWK	7	191	0	14.243	9.568	24.002
24	Schwerte	LWK	5	277	0	12.874	5.173	18.324
25	Gevelsberg	LWK	5	23	82	10.600	3.389	14.094
26	Recklinghausen	LWK	5	1.468	0	15.470	7.319	24.257
27	Borken	LWK	7	707	0	20.318	1.134	22.159
28	Münster	LWK*	9	1.508	2.469	20.216	608	24.801
29	Steinfurt	LWK	11	1.014	0	24.715	205	25.934
30	Warendorf	LWK	6	280	0	15.277	289	15.846
31	Bielefeld	LWK	6	609	0	15.816	2.139	18.564
32	Paderborn	S	14	2.489	11.987	12.440	3.894	30.810
33	Bad Driburg	S	13	153	10.513	20.480	9.335	40.692
34	Lage	LWK	6	3.088	0	14.641	18.963	36.692
35	Minden	S	11	206	3.220	11.851	1.184	16.461
	<b>Rheinland</b>		<b>128</b>	<b>9.715</b>	<b>58.566</b>	<b>160.384</b>	<b>59.591</b>	<b>288.56</b>
	<b>Westfalen-Lippe</b>		<b>230</b>	<b>12.98</b>	<b>55.379</b>	<b>436.458</b>	<b>96.668</b>	<b>600.803</b>
	<b>Nordrhein-Westfalen</b>		<b>358</b>	<b>22.013</b>	<b>113.945</b>	<b>596.842</b>	<b>156.259</b>	<b>889.059</b>

Legende: FBB: Forstbetriebsbezirk, S: staatliches Forstamt, LWK: Forstamt der Landwirtschaftskammern, LWK\* Staatswald bewirtschaftendes LWK; die Forstämter 1 bis 13 gehören zum Rheinland; die Forstämter 14 bis 35 befinden sich in Westfalen-Lippe

<sup>124</sup> Laut Landeswaldbericht 2002 beträgt die Gesamtwaldfläche nach Landeswaldinventur rund 915.800 ha (LFV NRW (2003:7)). Die Waldfläche in Nordrhein-Westfalen ist somit größer als bisher bekannt (LFV NRW (2003:6)). Die Zahlen des Landeswaldberichts 1996 reichen jedoch aus, einen Überblick über die Waldbesitzstruktur der einzelnen Forstämter zu geben.

Von den insgesamt 35 Forstämtern befinden sich in Westfalen-Lippe 6 staatliche Forstämter und 16 Forstämter der Landwirtschaftskammern. Im Rheinland liegen 7 staatliche und 6 Forstämter der Landwirtschaftskammern.<sup>125</sup> In Bereichen mit den Schwerpunkten in der Bewirtschaftung und Betreuung des öffentlichen Waldes existieren vorwiegend staatliche Forstämter. Die Forstämter der Landwirtschaftskammern liegen überwiegend in Bezirken mit einem hohen Anteil an Privatwaldbetreuung. Den 35 Unteren Forstbehörden unterstehen insgesamt 358 Forstbetriebsbezirke als nicht selbständige Organisationseinheiten.<sup>126</sup>

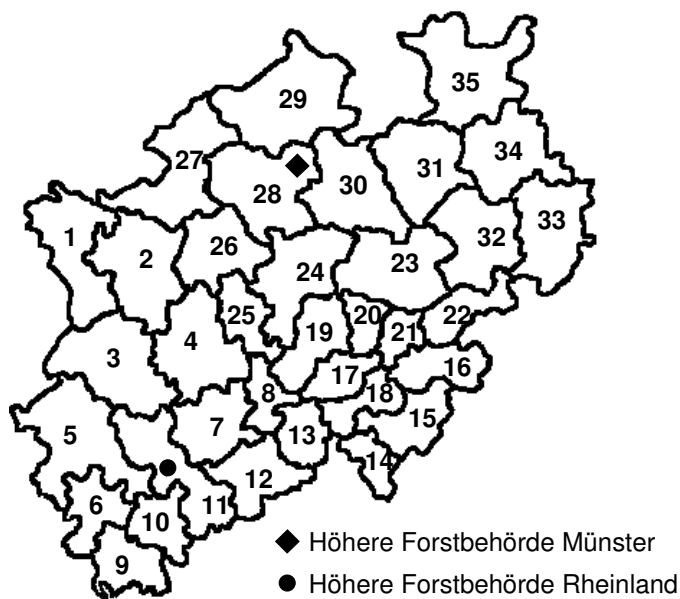


Abbildung 3-1: Räumliche Lage der Unteren Forstbehörden des Landes Nordrhein-Westfalen

Der Stellenbestand des höheren und gehobenen Dienstes der Nordrhein-Westfälischen Landesforstverwaltung im Haushaltsjahr 2002 ist aus Tabelle 3-4 ersichtlich.

Tabelle 3-4: Stellen des höheren und gehobenen Dienstes der LFV NRW (2001) nach LFV NRW (2003: 161)

	Land NRW	LWK Rheinland	LWK Westfalen-Lippe	Summe
<b>höherer Dienst</b>	75	16	21	112
<b>gehobener Dienst</b>	307	56	110	473
<b>Summe</b>	382	72	131	585

Insgesamt arbeiteten 2002 ca. 1100 Personen bei der Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen, davon waren 563 Beamte, 161 Angestellte, 367 Waldarbeiter und 17 sonstige Arbeiter.<sup>127</sup>

<sup>125</sup> Mit der Gründung des Landesbetriebes wurde die mittlere Ebene zu einer höheren zusammengefasst und alle 35 Forstämter dem Landesbetrieb unterstellt.

<sup>126</sup> vgl. LFV NRW (1996:76 ff.)

<sup>127</sup> vgl. LFV NRW (2003:161)

### 3.2.2 Aufgaben der Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen

Die gesetzlichen Aufgaben der Landesforstverwaltung NRW nach § 60 LFoG NRW sind der Box 3-1 zu entnehmen. Die Absätze 1 und 2, § 60 sind insbesondere für die Fragestellungen der vorliegenden Arbeit von Bedeutung.

Box 3-1: Aufgaben und Zuständigkeiten der Forstbehörde<sup>128</sup>

#### **§ 60 Aufgaben**

(1) Die Forstbehörden haben neben der Erfüllung der ihnen durch dieses Gesetz im einzelnen zugewiesenen Aufgaben

1. den Staatswald zu bewirtschaften,
2. die forstlichen und forstwirtschaftlichen Förderungsprogramme durchzuführen und
3. die Öffentlichkeit über die Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes aufzuklären.

(2) Die Forstbehörden sollen aufgrund ihrer Sachkunde die Gemeinden und Gemeindeverbände, die Flurbereinigungsbehörden sowie die übrigen mit der Pflege und der Gestaltung der Landschaft befaßten Stellen und Behörden in Fragen der Landschaftsgestaltung und Landschaftspflege beraten und tatkräftig unterstützen. Sie haben ferner darüber zu wachen, daß die Waldbesitzer die Gebote und Verbote beachten, die ihnen in diesem Gesetz oder in anderen, die Erhaltung des Waldes und die Abwehr von Schäden am Wald betreffenden Rechtsvorschriften auferlegt sind.

(3) Die Forstbehörden führen zur Erfüllung der Aufgaben dieses Gesetzes eine auf das gesamte Landesgebiet bezogene forstliche Standortkartierung und regelmäßige forstliche Stichprobeninventuren (Landeswaldinventuren) durch. Die Standortkartierung dient als Grundlage für die sachgerechte Prüfung und Durchführung von Erst- und Wiederaufforstungen. Die Landeswaldinventuren sollen einen Gesamtüberblick über die Waldverhältnisse und die forstlichen Produktionsmöglichkeiten liefern. Die hierzu erforderlichen Messungen und Beschreibungen des Waldzustandes (Grunddaten) werden nach einem einheitlichen Verfahren vorgenommen.

(4) Die Forstbehörden erheben die forstlichen Grunddaten nach dem Agrarstatistikgesetz. Sie ermitteln die Waldeigenschaft und den jeweiligen Aufwuchs auf den Waldflächen für die Zwecke des Automatisierten Liegenschaftskatasters und des Automatisierten Liegenschaftsbuches.

(5) Die Dienstkräfte und Beauftragten der Forstbehörden sind berechtigt, zur Wahrnehmung ihrer Aufgaben Grundstücke zu betreten und die erforderlichen Aufgaben auf diesen Grundstücken durchzuführen.

#### **§ 61 Zuständigkeit**

Soweit in diesem Gesetz und in den Verordnungen zu diesem Gesetz nichts anderes bestimmt ist, ist die untere Forstbehörde zuständig. Die untere Forstbehörde nimmt auch die nach anderen Gesetzen den staatlichen Forstämtern zugewiesenen Aufgaben wahr.

Generell lassen sich die gesetzlichen Aufgaben in die Bereiche „Dienstleistungen“, „Verwaltung und Bewirtschaftung des staatlichen Waldes“ und „hoheitliche Aufgaben“ einteilen. Darüber hinaus hat die Landesforstverwaltung NRW den Auftrag, die Öffentlichkeit über die Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes aufzuklären.<sup>129</sup> Dem Bereich der „forstlichen Dienstleistungen“ sind die Aufgaben Betreuung der Waldbesitzer und der forstlichen Zusammenschlüsse durch die Mitglieder der Landesforstverwaltung NRW sowie der Einsatz von Fördermitteln zugeordnet (siehe § 11 LFoG). Die Aufgaben der Landesforstverwaltung NRW im Bereich Staatsforstbetrieb liegen in der Bewirtschaftung des

<sup>128</sup> MUNLV NRW (2002a)

<sup>129</sup> Einen bedeutenden Beitrag bei der Erfüllung dieser Aufgabe leisten die 5 Jugendwaldheime des Landes NRW.

Staatswaldes nach „neuzeitlichen“ forstwirtschaftlichen Grundsätzen.<sup>130</sup> § 31 LFoG bildet die Grundlage der Bewirtschaftung des Staatswaldes (siehe Box 3-2)

Box 3-2: Gesetzliche Grundlage zur Bewirtschaftung des Staatswaldes<sup>131</sup>

**§ 31 Bewirtschaftungsgrundsätze für den Staatswald**

(1) Der Staatswald des Landes Nordrhein-Westfalen ist nach neuzeitlichen forstwirtschaftlichen Grundsätzen zu bewirtschaften. Die zuständigen Stellen haben namentlich

1. die Ertragskraft des Waldes zu erhalten und die Nachhaltigkeit der Holznutzung zu wahren,
2. den Wald vor Schäden zu bewahren,
3. die Walderzeugnisse nach wirtschaftlichen Grundsätzen zu verwerten.

(2) Die mit der Bewirtschaftung des Staatswaldes betrauten Stellen haben die Wohlfahrtswirkungen des Waldes zu sichern und in besonderem Maße die Erholung der Bevölkerung zu ermöglichen. Zur Erfüllung dieser Aufgaben kann in besonderen Fällen von den Grundsätzen des Absatzes 1 Satz 2 Nr. 1 abgewichen werden.

(3) Der Staatswald mit Ausnahme des forstlichen Sondervermögens dient auch der wissenschaftlichen Forschung. Der Imkerei soll ausreichende Gelegenheit zur Nutzung der Waldtracht gegeben werden.

Das Aufgabenfeld „Hoheit“ umfasst die Forstaufsicht, Sicherung der Waldfunktionen und des Erholungswesens sowie Beratung und Unterstützung weiterer Behörden. Des Weiteren werden einzelne Aufgaben von der Abt. 4 (Forsten, Waldökologie) der Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten (LÖBF) im Auftrag der Obersten Forstbehörde übernommen.<sup>132</sup>

---

<sup>130</sup> GRIESE (2001:427 ff.), LfV NRW (1996:76)

<sup>131</sup> MUNLV NRW (2002a)

<sup>132</sup> LfV NRW (1996:76)



Die Landesforstverwaltung hat sich mit ihren gesetzlichen Aufgaben sowie ihren verwaltungsinternen Zielsetzungen auch im Rahmen einer Leitbilddiskussion auseinandergesetzt (siehe Box 3-3). Das Leitbild dokumentiert das Selbstverständnis der Landesforstverwaltung und die Umsetzung des gesetzlichen Auftrags.

Box 3-3: Auszug aus dem Leitbild der Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen<sup>133</sup>

(...)

Wir sind eine flächendeckende Fachverwaltung mit folgenden Aufgaben:

**Wald erhalten - Wald vermehren - Wald pflegen - Wald nutzen - Wald erklären**

Wir sichern die Wohlfahrtswirkungen des Waldes und seine Leistungsfähigkeit für die zukünftigen Generationen.

Wir unterstützen die Waldbesitzer bei der Bewirtschaftung ihres Waldes aktiv durch Rat, Anleitung und tätige Mithilfe.

Wir setzen die Förderprogramme für die Forstwirtschaft um.

Wir fördern forstliche Zusammenschlüsse zur Überwindung von Strukturnachteilen.

Wir leisten waldbezogene Umweltbildung für Jung und Alt.

Wir informieren die Öffentlichkeit zu allen Fragen des Waldes und der Forstwirtschaft.

Wir analysieren und dokumentieren die Entwicklung des Waldes.

Wir begleiten, fördern und setzen Biotop- und Artenschutz im Wald um.

Wir wehren Gefahren für den Wald ab.

Wir vertreten die Belange des Waldes bei Plan- und Genehmigungsverfahren.

Wir bewirtschaften den Staatswald als Wald aller Bürgerinnen und Bürger nachhaltig und naturnah, dabei streben wir ökologisch, ökonomisch und sozial beispielhafte Ergebnisse an.

Wir fördern die Erholungsmöglichkeiten im Staatswald und unterstützen Projekte anderer Träger im Wald.

Wir unterstützen, begleiten und veranlassen die wissenschaftliche Forschung im Wald.

Wir bilden in den Bereichen Forstwirtschaft und Verwaltung aus.

Wir unterstützen Partnerregionen von NRW bei ihrer nachhaltigen forstlichen Entwicklung.

**Holzwirtschaft fördern - Holzverwendung stärken - Holzenergie voranbringen**

Wir bringen die Verwendung von Holz als Rohstoff und Energieträger voran.

Wir setzen Förderprogramme für die Holzwirtschaft um.

Wir sichern die nachhaltige Verfügbarkeit und unterstützen die kooperative Vermarktung des Rohstoffes Holz.

Wir informieren die Öffentlichkeit zu Fragen der Holzverwendung.

(...)

**Perspektiven**

(...)

Wir bringen uns ein in gesellschaftliche Prozesse, arbeiten an nationalen Programmen mit und begleiten internationale Prozesse.

(...)

Außerdem hat die Landesforstverwaltung eine EDV-gestützte Forstliche Erfolgsrechnung und ein Qualitäts- und Umweltmanagement gemäß den Normen ISO 9.000 und 14.000 ff. eingeführt.<sup>134</sup>

<sup>133</sup> LFV NRW (2002:2 ff.)

<sup>134</sup> Weitere Ausführungen zur Forstlichen Erfolgsrechnung (FER) siehe KALKKUHL et al. (2001:438 ff.); vgl. GRIESE (2001:430); EWERS (1999:656 ff.)

## 4. Theoretischer Rahmen

Die in diesem Kapitel dargestellten theoretischen Überlegungen basieren auf der Annahme bzw. dem Verständnis, dass die Aufstellung einer Lokalen Agenda 21 ein politischer Prozess ist. Sie bilden die Grundlage für die Entwicklung der Methoden sowie den Rahmen für die Auswertung der Ergebnisse und die Ableitung der Thesen. Die theoretischen Überlegungen stellen kein geschlossenes Theoriegebäude dar, sondern skizzieren vielmehr mit welcher theoretischen Sichtweise der Zugang ins Forschungsfeld strukturiert wurde. Dabei werden Begriffe, die in der Arbeit häufig verwendet werden, erläutert und definiert.

Innerhalb eines politischen Prozesses nehmen die beteiligten und betroffenen Akteure sowie deren Kommunikation eine zentrale Stellung ein. Im Mittelpunkt des theoretischen Rahmens steht deshalb die Auseinandersetzung mit den Begriffen Akteur und Kommunikation.

### 4.1 Politik: Inhalte - Prozesse - Strukturen

Es gibt viele (Einzel-) Definitionen von Politik, die meist verschiedene Aspekte betonen. Im Folgenden ist ein komplexer Definitionsansatz aufgeführt:

*„Politik ist jenes menschliche Handeln, das auf die Herstellung allgemeiner Verbindlichkeiten, v. a. von allgemein verbindlichen Regelungen und Entscheidungen, in und zwischen Gruppen von Menschen abzielt.“<sup>135</sup>*

Der Begriff lässt sich in die drei Dimensionen Inhalte, Prozesse, und Strukturen<sup>136</sup> gliedern<sup>137</sup>:

- Im Mittelpunkt des menschlichen Handelns und von politischen Diskussionen, die zu Regelungen bzw. Entscheidungen führen sollen, stehen **Inhalte**. Inhalte können beispielsweise Programme zur Lösung bestimmter Probleme sein.
- Innerhalb eines politischen **Prozesses** werden u.a. Informationen zwischen den Beteiligten (Individuen, Gruppen oder Organisationen) ausgetauscht, wird über Inhalte diskutiert, gestritten und verhandelt und schließlich werden Entscheidungen getroffen. Der Ablauf eines Prozesses kann z.B. durch Gesetze vorgegeben (formeller Prozess) bzw. frei von festgelegten Regeln (informeller Prozess) sein.
- In den meisten Fällen bilden **Strukturen** wie die Gesetzgebungsorgane sowie Organisationen und Institutionen den Rahmen für politischen Prozesse. Strukturen werden auch innerhalb eines politischen Prozesses geschaffen bzw. verändert.

---

<sup>135</sup> PATZELT (1993:14)

<sup>136</sup> Im Englischen werden die Begriffe politics (Prozesse), policy (Inhalte) und polity (Strukturen) verwendet.

<sup>137</sup> PATZELT (1993:23 ff.); ALEMANN et al. (1994:13 ff.)

Es wird deutlich, dass Prozesse, Inhalte und Strukturen von einander abhängen und sich gegenseitig bedingen. Tabelle 4-1 veranschaulicht die drei Dimensionen anhand zentraler Begriffe aus dem politischen Bereich.

Tabelle 4-1: Dimensionen des Politikbegriffs nach BÖHERT, JANN, KRONEWEIT in ALEMANN v. (1994:16); verändert

<b>Dimension</b>	<b>Erscheinungsform</b>	<b>Merkmale</b>	<b>Bezeichnung</b>
Inhalt	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufgaben und Ziele</li> <li>• politische Programme</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Problemlösung</li> <li>• Aufgabenerfüllung</li> <li>• Wert- und Zielorientierung</li> <li>• Gestaltung</li> </ul>	policy
Prozess	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interessen</li> <li>• Konflikte</li> <li>• Kampf</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Macht</li> <li>• Konsens</li> <li>• Durchsetzung</li> </ul>	politics
Struktur	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verfassung</li> <li>• Normen</li> <li>• Institutionen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Organisation</li> <li>• Verfahrensregelungen</li> <li>• Ordnung</li> </ul>	polity

Politik bezeichnet also allgemein die interessensgeleitete Aushandlung von Akteuren innerhalb einer Struktur und wie dieses Zusammenspiel in verbindliche Entscheidungen geführt wird. Alle drei Dimensionen werden bei den Untersuchungen betrachtet, wobei der Schwerpunkt auf die Prozessdimension „politics“ gelegt wird.

## 4.2 Charakteristika von Akteuren

Akteure sind Individuen, Gruppen und Organisationen, die an einem politischen Prozess teilnehmen. Man unterscheidet zwischen **individuellen** (Individuen) und **kollektiven** Akteuren.<sup>138</sup> VON PRITTWITZ<sup>139</sup> teilt kollektive Akteure in **Gruppen von Individuen** mit sich deckenden Präferenzen bezüglich eines Problems ohne eine Organisationsstruktur, in **korporative Akteure** und in **Akteursgruppen** ein. Korporative Akteure sind Institutionen und Organisationen mit einer inneren Willensrepräsentation. Akteursgruppen definiert VON PRITTWITZ<sup>140</sup> als „*Gruppen von Individuen mit ähnlichen Präferenzen, wobei einige Akteure eine Führungsfunktion einnehmen.*“ Außerdem existieren noch Mischtypen aus den beschriebenen Akteurstypen.

Die Zusammensetzung der verschiedenen Akteure, die sich an einem politischen Prozess beteiligen, hängt von dem Problem bzw. Thema, das Inhalt eines politischen Prozesses ist, ab. Dies bezeichnet man auch als (politische) Arena<sup>141</sup>, einem gedanklichen Forum zu bestimmten Inhalten, in dem die Akteure agieren und kommunizieren.<sup>142</sup>

Um Akteure charakterisieren zu können, lassen sich ihre Ideologie, Wahrnehmungen, Interessen, Macht und Einfluss sowie ihre spezifischen Handlungsweisen als auch die Kommunikation zwischen den Akteuren heranziehen. Die Verwendung dieser Elemente als hinreichende Akteurscharakteristika folgt im Wesentlichen dem derzeit wissenschaftlichen Stand in der Politik- und Politikfeldforschung.<sup>143</sup>

### 4.2.1 Ideologie mit Exkurs zur forstlichen Ideologie

Der Begriff Ideologie umfasst die Gesamtheit von Ideen, Glaubensvorstellungen<sup>144</sup> oder Haltungen, die für einen Akteur typisch sind.<sup>145</sup> Ideologie dient den Akteuren als Richtschnur, Motor und Rechtfertigung ihres politischen Handelns, da sie die Ideen und Überzeugungen in eine schlagkräftige Form verdichtet.<sup>146</sup> Das Wort Ideologie wird auch mit dem Begriff „Weltbild“ gleichgesetzt. Somit besitzt jeder Mensch eine Ideologie, d.h. einen bestimmten

<sup>138</sup> vgl. VON PRITTWITZ (1994:14)

<sup>139</sup> vgl. VON PRITTWITZ (1994:14)

<sup>140</sup> VON PRITTWITZ (1994:14)

<sup>141</sup> Der Begriff wird von verschiedenen Autoren unterschiedlich definiert; vgl. dazu LOWI (zitiert nach SCHUBERT (1991:37 ff. und 61 ff.)) und BENZ (zitiert nach VON PRITTWITZ (1994:35)).

<sup>142</sup> vgl. auch VON PRITTWITZ (1994:35 ff.)

<sup>143</sup> Beispielsweise kann nach PATZELT Politik mit Hilfe des MINK-Schemas (Macht, Ideologie, Normen, Kommunikation) untersucht werden (vgl. PATZELT (1993:32 ff.)). KLINS wählte zur Analyse der Zertifizierung von Wald und Holzprodukten in Deutschland einen ähnlichen Ansatz der Akteurscharakteristika (vgl. KLINS (2000a:38 ff.))

<sup>144</sup> Für den Begriff Glaubensvorstellungen kann man auch den Begriff Werte verwenden. Werte sind subjektive, dauerhafte Standards, die mit einem anzustrebenden Wunschzustand vergleichbar sind. (vgl. VON PRITTWITZ (1994:17))

<sup>145</sup> vgl. GLÜCK (1987:45)

<sup>146</sup> vgl. ROHE (1994:54 f.)

Blickwinkel mit der er selektiv die Welt wahrnimmt.<sup>147</sup> Jedoch ist im deutschen Sprachgebrauch der Ideologiebegriff oft mit Negativem, Falschem und Unwahrheit verbunden.<sup>148</sup>

### Exkurs: Forstliche Ideologie<sup>149</sup>

GLÜCK<sup>150</sup> beschreibt die forstliche Ideologie, die das forstliche Denken und Handeln beeinflusst, anhand von vier Grundsätzen:<sup>151</sup>

- Grundsatz des Primats der Holzproduktion
- Grundsatz der Nachhaltigkeit
- Grundsatz der Langfristigkeit
- Grundsatz des Primats des forstlichen Fachwissens

Das **Primat der Holzproduktion** besagt, dass die Produktion von Holz im Zentrum steht und alle weiteren Produkte und Dienstleistungen des Waldes als Nebenprodukte deklariert werden.<sup>152</sup> Als oberstes Ziel der Waldbewirtschaftung wird die Versorgung der Gesellschaft mit Holz gesehen.<sup>153</sup> Mit Hilfe des Primats der Holzproduktion wird die Vielzahl der Entscheidungsmöglichkeiten, die das Konzept der Mehrzweckforstwirtschaft bietet, reduziert und somit das praktische Handeln erleichtert.<sup>154</sup> Das Primat der Holzproduktion wird durch die so genannte „Kielwassertheorie“ ideologisch gerechtfertigt. Diese besagt, dass im Kielwasser der Holzproduktion alle übrigen Funktionen des Waldes ausreichend erfüllt werden.<sup>155</sup>

Der **Grundsatz der Nachhaltigkeit** bildet das Herzstück des forstlichen Lehrgebäudes. Die Nachhaltigkeit<sup>156</sup> fordert eine Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse künftiger Generationen.<sup>157</sup> Die ideologische Rechtfertigung des Grundsatzes der Nachhaltigkeit führt zur Waldgesinnung. *„Darunter versteht man eine hohe ethische Einstellung, die forstwirtschaftliches Handeln als Tätigkeit frei von der Vorstellung einseitigen und*

<sup>147</sup> vgl. PATZELT (1993:35 f.); zur selektiven Wahrnehmung siehe auch Kap. 4.2.3

<sup>148</sup> vgl. PATZELT (1993:35 f.); verkürzt wird im negativen Zusammenhang Ideologie als falsches Bewusstsein dargestellt.

<sup>149</sup> Die Ausführungen zur Forstlichen Ideologie orientieren sich an GLÜCK (1987) und PREGERNIG (1999)

<sup>150</sup> Vgl. GLÜCK (1987), PREGERNIG (1999:55 ff.)

<sup>151</sup> Nach PREGERNIG stellt, *„die Frage, ob und inwieweit sich Forstleute durch sektortypisches System von Überzeugungen, Wertungen und geistigen Grundeinstellung auszeichnen, (...) seit rund 20 Jahren einen der zentralen Streitpunkte forstpolitikwissenschaftlicher Forschung und forstpolitischer Praxis dar.“* (PREGERNIG (1999:55))

<sup>152</sup> vgl. GLÜCK (1987:45)

<sup>153</sup> vgl. PREGERNIG (1999:56)

<sup>154</sup> vgl. GLÜCK (1987:45 f.)

<sup>155</sup> vgl. GLÜCK (1987:46), vgl. PREGERNIG (1999:56); Im Aufsatz „Elend der Kielwassertheorie“ nimmt GLÜCK (1982) kritisch zur Kielwassertheorie Stellung.

<sup>156</sup> Weitere Ausführungen zu den Begriffen Nachhaltigkeit und „Nachhaltige Entwicklung“ befinden sich im Kap. 2.1.4.

<sup>157</sup> vgl. GLÜCK (1987:46)

*ausschließlichen Gewinnstrebens anleitet und den Wald als einen unveräußerlichen Bestandteil unseres Daseins würdigt.“<sup>158</sup>*

Die Waldbewirtschaftung zeichnet sich durch lange Produktionszeiträume aus. Dieses langfristige Denken und Handeln der Forstleute spiegelt sich im **Grundsatz der Langfristigkeit** wider. Dabei begründet dieser Aspekt der forstlichen Ideologie, der im konservativen Weltbild der Forstwirtschaft verankert ist, auch eine Zurückhaltung der Forstleute gegenüber Veränderungen und neuen gesellschaftlichen Ansprüchen an den Wald.<sup>159</sup>

Der Grundsatz des **Primats des forstlichen Fachwissens** besagt, dass Forstleute den Blick nach innen in den Wald richten, sich von dem Objekt „Wald“ leiten lassen und im Wald selbst die Ziele und Leitlinie für das forstliche Handeln finden. Der Wald ist der Lehrmeister der Forstleute und nicht die Menschen und deren Interessen. Nach dem Grundsatz des Primats des forstlichen Fachwissens vermitteln (ausschließlich) Forstleute zwischen dem Wald und der Gesellschaft. Dadurch wird auch die Notwendigkeit des Forstmannstandes<sup>160</sup> begründet. Als Silvazentrismus bezeichnet GLÜCK das Denken der Forstleute, in dessen Zentrum der Wald steht. Daraus folgt, dass nicht die Menschen unterschiedliche Interessen am Wald haben, sondern der Wald unterschiedliche Funktionen für die Menschen.<sup>161</sup> Forstleute sind nach dem Primat des forstlichen Fachwissens der Überzeugung, dass primär sie etwas vom Wald und seiner Bewirtschaftung verstehen.

Auf der Basis der Analyse des deutschen Diskussionsprozesses um die Zertifizierung von Holz und Forstbetrieben ergänzte KLINS<sup>162</sup> diese vier Grundsätze mit dem Grundsatz des **Primats des Eigentums**. KLINS stellte fest, dass die Thematisierung des Eigentums ein kontinuierlicher Bestandteil des Diskussionsprozesses war. In diesem Kontext werden der Schutz des Eigentums durch das Grundgesetz, die Handlungsautonomie der Waldbesitzer sowie die Kleinstrukturierung des Waldbesitzes erwähnt. Neben Vertretern der Forstbehörden hat dieses Primat vor allem bei den Waldbesitzern eine sehr große Bedeutung. Aus dem Primat des Eigentums resultiert, dass Einschränkungen, wie sie sich beispielsweise aus der Zertifizierung ergeben, als eine Gefahr für die Bewirtschaftungsfreiheit und als Fremdbestimmung bewertet werden.<sup>163</sup>

---

<sup>158</sup> GLÜCK (1987:46 f.)

<sup>159</sup> vgl. GLÜCK (1987:47), vgl. PREGERNIG (1999:58 f.)

<sup>160</sup> GLÜCK zählt zum Forstmannstand Forstakademiker, Förster und Waldbesitzer in Standesorganisationen (vgl. GLÜCK (1987:48))

<sup>161</sup> vgl. GLÜCK (1987:47 f.)

<sup>162</sup> vgl. KLINS (2000a:267 f.), KLINS (2000b:385)

<sup>163</sup> vgl. KLINS (2000a:267 f.), KLINS (2000b:385)

### 4.2.2 Interessen

Ein Akteur verfolgt in Abhängigkeit von seiner Ideologie bestimmte Interessen. Interessen können somit als situationsabhängige Anwendung der Ideologie der Akteure angesehen werden. RUCHT sieht Interesse als „eine handlungsrelevante Disposition einer Gruppe bzw. Organisation zur Wahrung oder Erlangung eines für erstrebenswert erachteten Gutes oder Zustandes“.<sup>164</sup> Interessen richten sich nach den Bedürfnissen, Wünschen und Zielen des Individuums bzw. des Akteurs.<sup>165</sup> Sie können zum Handeln motivieren und dieses bestimmen.<sup>166</sup> Im Unterschied zu Werten und Ideologien sind Interessen nicht unbedingt von langer Dauer und verändern sich mit der Zeit.<sup>167</sup> Interessen verschiedener Akteure können übereinstimmen oder unterschiedlich bzw. gegensätzlich sein. Dies kann zur Zusammenarbeit, zu Ignoranz oder zu Konflikten führen.

### 4.2.3 Selektive Wahrnehmung

Akteure betrachten ihr jeweiliges Umfeld aus verschiedenen Blickwinkeln. Die reale Wirklichkeit (Operationswirklichkeit) kann nicht vollständig wahrgenommen werden. Durch die selektive Wahrnehmung und die Bewertung der „Wirklichkeit“ entsteht dabei im Bewusstsein der jeweiligen Person ein Bild, das nicht den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechen muss, aber von der Person als real angesehen wird. Dieses Bild wird Perzeptionswirklichkeit genannt. Menschen handeln nach ihrer Perzeptionswirklichkeit und somit hat die „irreale“ Perzeptionswirklichkeit reale Auswirkungen, die die Operationswirklichkeit verändern können. Dieser Sachverhalt wird als Thomas-Theorem bezeichnet<sup>168</sup>

---

<sup>164</sup> RUCHT (1991) zitiert nach VON PRITTWITZ (1994:24)

<sup>165</sup> vgl. HOLTSMANN (1994:259)

<sup>166</sup> vgl. HOLTSMANN (1994:259); Außerdem wird das Handeln teilweise von spezifischen Verhaltensmustern (z.B. Gewohnheiten, Sitten, Verhaltensstile) beeinflusst (vgl. VON PRITTWITZ (1994:30)).

<sup>167</sup> vgl. VON PRITTWITZ (1994:24)

<sup>168</sup> vgl. PATZELT (1993:35 f.)

#### 4.2.4 Macht

Nicht jede Interessenvertretung hat dieselbe Macht (-position) innerhalb der Gesellschaft. PATZELT<sup>169</sup> definiert Macht, indem er ihre verschiedenen Ausprägungen („drei Gesichter der Macht“) beschreibt:

„Erstes Gesicht der Macht“: Der eigene Wille wird gegen den Widerstand anderer durchgesetzt.

„Zweites Gesicht der Macht“: Eine Entscheidung (der Wille eines anderen) wird verhindert.

„Drittes Gesicht der Macht“: „Es gelingt, (...) Begriffe und Symbole des Nachdenkens über anstehende Entscheidungen zu prägen und zu besetzen.“<sup>170</sup>

In Abhängigkeit von ihren Interessen beeinflussen Akteure durch die Anwendung verschiedener „Gesichter der Macht“ andere Akteure bzw. Inhalte, Prozesse und Strukturen in einem Politikfeld. Diejenigen Akteure verfügen in der Regel über den größten politischen Einfluss, deren Wertorientierungen allgemein bekannt sind und deren Informationen als glaubhaft angesehen und unterstützt werden.<sup>171</sup> Unter Einfluss wird der Anteil der Macht verstanden, den ein Akteur in einem bestimmten Politikfeld einsetzt. Macht ist also der Faktor, der bestimmt, wie und mit welchem Nachdruck und Erfolg ein Akteur in der politischen Arena seine Interessen verfolgen kann.

#### 4.2.5 Handlungsweisen von Akteuren

Wie bereits dargestellt, hängt das Verhalten und Handeln von Akteuren einer politischen Arena u.a. von deren Interessen und dem Einfluss der Akteure ab.

Verhalten ist der allgemeinste Begriff für jegliche Aktivität oder Reaktion eines Organismus.<sup>172</sup> Handlung bzw. Handeln ist ein zielorientiertes Verhalten bzw. eine absichtsvolle Veränderung eines Zustandes. Handlung setzt ein Mindestmaß an Willensfreiheit voraus und ist somit mehr als eine vorgegebene Reaktion oder ein biologischer Reflex.<sup>173</sup> Damit wird die Besonderheit des menschlichen Verhaltens betont. Jedoch werden teilweise die Begriffe Verhalten und Handlung synonym verwendet.<sup>174</sup> Man unterscheidet individuelle und kollektive Handlung sowie rationale und logische bzw. nicht-logische Handlung.<sup>175</sup> Im Folgenden werden der Rational Choice-Ansatz und Verhaltensformen von Akteuren innerhalb eines politischen Prozesses vorgestellt.

<sup>169</sup> vgl. PATZELT (1993:34 f.)

<sup>170</sup> PATZELT (1993:34)

<sup>171</sup> vgl. VON PRITZWITZ (1994:40)

<sup>172</sup> vgl. FUCHS-HEINRITZ (1994:711)

<sup>173</sup> vgl. NOHLEN et al. (1998:245)

<sup>174</sup> vgl. FUCHS-HEINRITZ (1994:262)

<sup>175</sup> vgl. NOHLEN et al. (1998:245); Rationale Handlung ist subjektiv zweckorientiert. Bei der logischen bzw. nicht-logischen Handlung stimmen subjektive und objektive Rationalität überein bzw. nicht.



#### 4.2.5.1 Rational Choice

Der Ansatz des Rationalen Handelns (Rational Choice) ist ein Standardansatz zur Analyse von politischen Prozessen. Ursprünglich bezieht sich der Ansatz auf das Individuum, wird aber mittlerweile auch für kollektive Akteure angewendet. Der Rational Choice-Ansatz erklärt das Verhalten von Akteuren als Ergebnis von Wahlhandlungen unter gegebenen Bedingungen. Das Verhalten der Akteure wird somit bestimmt durch Abwägen zwischen den verschiedenen Handlungsalternativen, deren Konsequenzen und deren Eintrittswahrscheinlichkeit. Der Akteur wählt die Alternative mit dem größten persönlichen Nutzen bzw. besten Nutzen-Kosten-Verhältnis. Rationales Handeln kann sich neben ökonomischen auch an anderen Ziel- und Wertkriterien orientieren. Im Idealfall trifft der Akteur seine Entscheidung auf einer umfassenden Informationsbasis. In den meisten Situationen verfügt der Akteur nicht über alle Informationen hinsichtlich der Folgen seines Handelns und handelt mit Informationsdefiziten.<sup>176</sup>

Auf den Forschungsgegenstand der vorliegenden Arbeit bezogen, kann beispielsweise ein Mitarbeiter einer Unteren Forstbehörde zwischen den beiden Alternativen „Ich beteilige mich als Vertreter der Unteren Forstbehörde an dem Agenda-21-Prozess“ bzw. „Ich beteilige mich nicht als Vertreter der Unteren Forstbehörde an dem Lokalen Agenda-21-Prozess“ abwägen. Natürlich wären auch weitere differenzierte Alternativen denkbar. Er entscheidet sich für die Alternative, bei der er das günstigste Nutzen-Kosten-Verhältnis erwartet.

#### 4.2.5.2 Verhaltensformen von Akteuren

Innerhalb eines politischen Prozesses lässt sich das Verhalten von einzelnen Akteuren durch verschiedene Kommunikations- bzw. Verhaltensformen charakterisieren. Steht der politische Prozess im Zentrum der Betrachtung, werden die in Abbildung 4-1 dargestellten Verhaltensformen auch Prozessformen genannt. Misch- und Kombinationsformen sind zwischen den einzelnen Prozessformen möglich.<sup>177</sup>

---

<sup>176</sup> vgl. VON PRITTWITZ (1994:145 f.); NOHLEN, et al. (1998:531 f.)

<sup>177</sup> vgl. VON PRITTWITZ (1994:36 ff.), ZORMAIER (1998:21 f.)

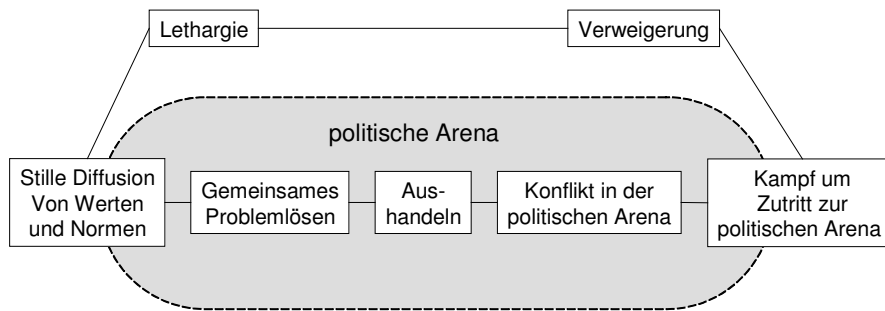


Abbildung 4-1: Verhaltensformen / Prozessformen nach VON PRITTWITZ (1994:37)

Politische **Lethargie** herrscht, wenn gesellschaftliche Probleme nicht öffentlich diskutiert werden.

Unter der Prozessform **Verweigerung** versteht man, dass Akteure die Beteiligung an einem politischen Prozess bewusst und somit den Prozess und die Strukturen ablehnen.<sup>178</sup>

Der Zugang zu einem politischen Prozess kann Akteuren verwehrt sein, so dass sie um die **Teilnahme** an einem **politischen Prozess** „kämpfen“ müssen.<sup>179</sup> Herrschende Akteure versuchen die Beteiligung von neuen Akteuren, falls sie um ihren Einfluss bangen und sie die Interessen bzw. Werte der neuen Akteure ablehnen, zu erschweren bzw. zu verhindern.<sup>180</sup>

Das Verhalten der sich in der Arena befindenden Akteure hängt von der Übereinstimmung ihrer Interessen ab. Sind diese widersprüchlich, kommt es zu **Konflikten**. Bei diesen kann es sich sowohl um inhaltliche Auseinandersetzungen handeln als auch um Konflikte, die sich mit der Belegung von Begriffen und Bezeichnungen befassen.<sup>181</sup>

Eine wichtige Voraussetzung für das **Aushandeln** innerhalb eines politischen Prozesses sind zum Mindesten teilweise übereinstimmende Interessen<sup>182</sup> der Akteure. Dabei akzeptieren sich die beteiligten Akteure gegenseitig und versuchen ihre teilweise divergierenden Interessen auszugleichen. Lösungen werden durch gegenseitiges Geben und Nehmen erarbeitet.<sup>183</sup>

Stimmen Interessen und Werte in großem Maße überein, versuchen die Akteure vorwiegend gemeinsame Ziele umzusetzen. Dies wird als „**Gemeinsames Problemlösen**“ bezeichnet.<sup>184</sup>

<sup>178</sup> vgl. VON PRITTWITZ (1994:38)

<sup>179</sup> vgl. VON PRITTWITZ (1994:39 f.)

<sup>180</sup> vgl. VON PRITTWITZ (1994:39 f.)

<sup>181</sup> vgl. VON PRITTWITZ (1994:40 f.)

<sup>182</sup> Das können auch Sekundärinteressen, wie das beiderseitige Ziel, in Zukunft zusammen zuarbeiten, sein (vgl. VON PRITTWITZ (1994:42)).

<sup>183</sup> vgl. VON PRITTWITZ (1994:42 f.)

<sup>184</sup> vgl. VON PRITTWITZ (1994:44)

Es kann eine Voraussetzung für die Bildung strategischer Allianzen sein.<sup>185</sup> Politische Prozesse und Inhalte können auch durch politische (strategische) Allianzen gestaltet werden.

Bei einer stillen Diffusion von Werten, Normen und Meinungen verändert sich das Denken und Handeln von Akteuren, ohne dass sie die entsprechende Veränderung bewusst anstreben oder ablehnen.<sup>186</sup>

#### 4.2.6 Kommunikation

Damit Akteure ihre Interessen einbringen können, beteiligen sie sich an den politischen Prozessen und versuchen durch Kommunikation ihre Inhalte zu vermitteln bzw. andere - und somit den Prozess - zu beeinflussen.<sup>187</sup> Kommunikation lässt sich als Austausch von Informationen und Symbolen beschreiben. Symbole sind Zeichen mit assoziativer, emotionaler, stilistischer bzw. wertender Bedeutung.<sup>188</sup> Das Bindeglied zwischen den Akteuren bildet somit die Kommunikation; PATZELT<sup>189</sup> spricht vom „Kitt der Gesellschaft“.

Man unterscheidet nonverbale (z.B. Körpersprache) und verbale Kommunikation. WATZLAWICK et al. beschreiben menschliche Kommunikation mit Hilfe von Axiomen. Das erste lautet „Man kann nicht nicht kommunizieren.“<sup>190</sup> Der Mensch kommuniziert durch Schweigen oder mit Worten, indem er handelt oder nicht agiert.<sup>191</sup>

Des Weiteren differenziert sich Kommunikation in informelle<sup>192</sup> und Massenkommunikation. Kommunikation kann einseitig ohne Rückkoppelung oder in Form eines Dialogs erfolgen. Medien wie Presse und Fernsehen, die eine große Anzahl von Menschen/Akteuren erreichen, haben eine wichtige Rolle bei der Verbreitung von Informationen.<sup>193</sup>

Es gibt eine Reihe von Kommunikationsmodellen, die verschiedene Formen von Kommunikation und deren Wirkung erläutern. Nachstehend wird auf verschiedene Modelle, insbesondere das trimodale Wirkungsmodell sowie das Modell des Zweistufenflusses der Kommunikation, eingegangen.

---

<sup>185</sup> Eine Allianz ist ein Bündnis von verschiedenen Akteuren für eine bestimmte Zeit. Jeder, der an einer Allianz beteiligten Akteure zieht für sich einen Nutzen aus dieser Zusammenarbeit, sonst würde sich die Allianz auflösen.

<sup>186</sup> vgl. VON PRITTWITZ (1994:44 f.)

<sup>187</sup> vgl. VON PRITTWITZ (1994:40 f.)

<sup>188</sup> vgl. VON PRITTWITZ (1994:41)

<sup>189</sup> PATZELT (1993:38)

<sup>190</sup> WATZLAWICK et al. (1990:53)

<sup>191</sup> vgl. WATZLAWICK et al. (1990:51)

<sup>192</sup> Informelle Kommunikation, auch unvermittelte Kommunikation oder Face-to-face-Kommunikation genannt, benutzt keine Medien (vgl. MERTEN (1999:118)).

Aus juristischer Perspektive differenziert WEWER zwischen formeller und informeller politischer Kommunikation. Formelle politische Kommunikation ist rechtlich geregelt. Dagegen findet informelle politische Kommunikation außerhalb der förmlichen Vorschriften statt. (vgl. Wewer (1998:324))

<sup>193</sup> vgl. MERTEN (1999:118 ff.)

Das einfachste und oft eingesetzte Kommunikationsmodell ist das Stimulus-Response-Modell. Es beschreibt den Kommunikationsprozess anhand der Elemente Kommunikator (z.B. Sender, Sprecher, Autor), Stimulus (z.B. Mitteilung, Rede, Text) und Rezipient (z.B. Empfänger, Hörer, Leser).<sup>194</sup>

Das trimodale Wirkungsmodell beinhaltet drei Bereiche von Faktoren, die auf einen Kommunikationsprozess einwirken (Abbildung 4-2).

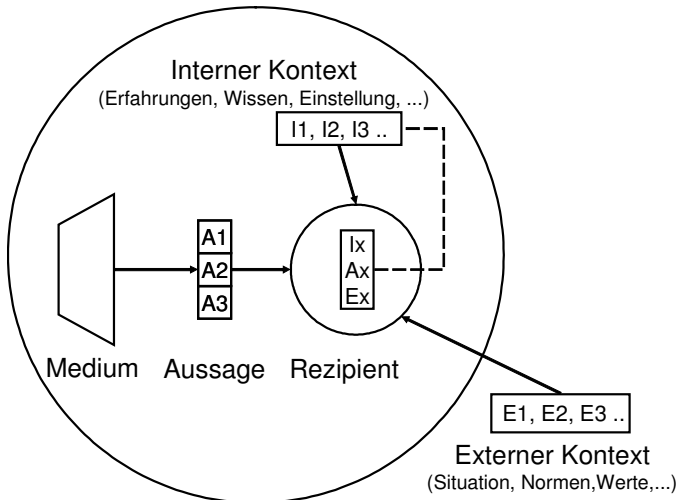


Abbildung 4-2: Trimodales Wirkungsmodell nach MERTEN (1999:357)

Das Informationsangebot (1. Faktorenbündel: A1, A2,...) wird von dem Rezipienten (Empfänger) selektiv wahrgenommen; d.h. verschiedene Rezipienten verstehen bzw. decodieren die von einem Medium vermittelte Botschaft unterschiedlich. Dieser Filter wird durch den internen Kontext (2. Faktorenbündel: I1, I2,...) sowie den externen Kontext (3. Faktorenbündel: E1, E2,...) gebildet. Der interne Kontext setzt sich aus den Erfahrungen, dem Wissen, den Einstellungen und der aktuellen Motivationsstruktur des Rezipienten zusammen. Zum externen Kontext zählen die temporäre Situation und die sozialen Randbedingungen wie beispielsweise die Anwesenheit anderer Rezipienten, Normen und Werte. Zusammenfassend bildet bei dem trimodalen Wirkungsmodell der Rezipient aus der Kombination von Inhalts-, Erfahrungs- und Situationsvariablen Konstrukte.<sup>195</sup>

Das trimodale Wirkungsmodell wurde für den theoretischen Rahmen dieser Arbeit verwendet, da es auf einem abstrakten Niveau die Einflussfaktoren eines Kommunikationsprozesses beschreibt und somit Ansatzpunkte zur Analyse und zum Verständnis von Kommunikationsprozessen liefert.

Jeder Empfänger (Akteur) filtert und bewertet Informationen, Nachrichten und Symbole unterschiedlich und reagiert (Handeln bzw. Kommunikation) auf diese. Abhängig von ihren

<sup>194</sup> vgl. MERTEN (1999:54 f.)

<sup>195</sup> vgl. MERTEN (1999:357 f.); PREGERNIG (1999:67 f.)

Zielen, Interessen und der jeweiligen Situation bringen Akteure bestimmte Informationen in den Prozess ein. Sie können dabei strategisch vorgehen.<sup>196</sup>

Das Modell des Zweistufenflusses der Kommunikation verknüpft Massenkommunikation mit informeller Kommunikation.<sup>197</sup> Wie Abbildung 4-3 zu entnehmen ist, wirken die Massenmedien nicht direkt, sondern zweistufig über so genannte Meinungsführer. Diese werden von den Medien erreicht, informiert und beeinflusst. Der Meinungsführer wiederum berät und beeinflusst die Opinion-Followers.

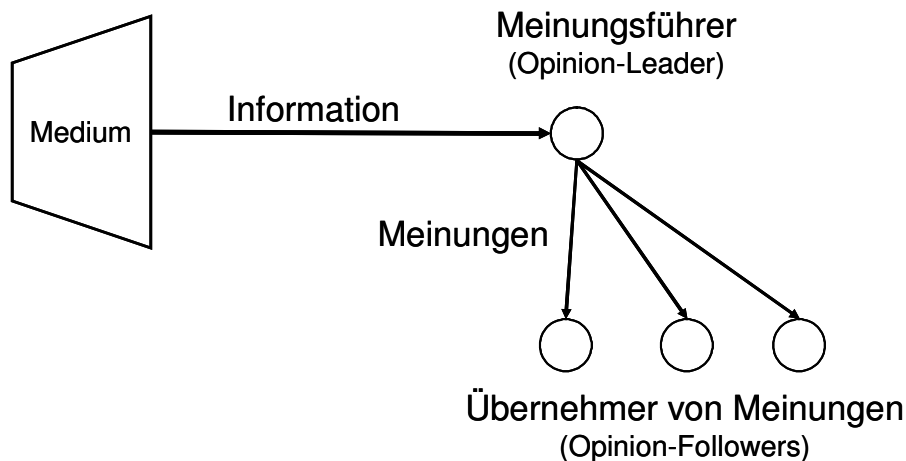


Abbildung 4-3: Zweistufenfluss der Kommunikation nach MERTEN (1999:362)

Dabei ist Voraussetzung, dass beide in direkten Kontakt treten können und somit Teil einer gemeinsamen sozialen Gruppe sind.<sup>198</sup> Das Modell verdeutlicht, dass neben der direkten Wirkung von Massenmedien auch Meinungsführer eine bedeutende Rolle bei der Bewertung von Information, sprich bei der Meinungsbildung, spielen. Massenmedien dienen aus diesem Betrachtungswinkel vor allem zur Informationsbeschaffung.<sup>199</sup>

Ergänzend kann die Untersuchung der Kommunikation im Rahmen der vorliegenden Arbeit auch auf das Verständnis über den Zweistufenfluss der Kommunikation zurückgreifen, da beispielsweise Vertreter von Verbänden oder Schlüsselpersonen innerhalb eines Agenda-21-Prozesses die Rolle eines Opinion-Leader einnehmen können.

<sup>196</sup> Gelingt es den Akteuren innerhalb des Kommunikationsprozesses, die von ihnen belegten Begriffe mit Hilfe von Kommunikation im Bewusstsein anderer zu verankern, können sie das Verhalten anderer beeinflussen (vgl. SUDA et al. (1998:54 ff.)).

<sup>197</sup> vgl. MERTEN (1999:362)

<sup>198</sup> Kritisiert wird an diesem Ansatz vor allem, dass nicht alle Opinion-Followers Mitglied einer sozialen Gruppe sind und diese zugleich auch im Kontakt mit den Massenmedien stehen (vgl. Merten (1999:362 f.)).

<sup>199</sup> vgl. MERTEN (1999:361 ff.)

## 4.3 Soziale Netzwerke

### 4.3.1 Begriffsbestimmung

Seit einigen Jahren haben Netzwerkansätze „Hochkonjunktur“ in der Wirtschaftspraxis, in der Politik sowie in der ökonomischen und sozialwissenschaftlichen Forschung.<sup>200</sup>

PAPPI definiert den Begriff soziales Netzwerk allgemein „*als eine durch Beziehungen eines bestimmten Typs verbundene Menge von sozialen Einheiten wie Personen, Positionen, Organisationen, usw.*“<sup>201</sup> Die Beziehungen zwischen den Einheiten lassen sich in potentielle und tatsächliche Interaktionen sowie dauerhafte soziale Beziehungen wie z.B. eine Freundschaftsbeziehung einteilen. Zu den tatsächlichen Interaktionen zählen die Kommunikation, der Tausch von Gütern und Diensten sowie andere Interaktionen wie beispielsweise private Kontakte.<sup>202</sup> Neben sozialen Netzwerken gibt es auch technische Netzwerke wie beispielsweise Verkehrs- oder Telekommunikationsnetzwerke. Akteure bedienen sich zur Bildung von sozialen Netzwerken auch technischer Netzwerke.<sup>203</sup>

### 4.3.2 Netzwerke zwischen Markt und Hierarchie

Viele Netzwerkanalysen basieren auf Ansätzen der Transaktionskostentheorie.<sup>204</sup> Diese stellt sich die Frage, bei welchen institutionellen Formen eine bestimmte Transaktion (Austausch von Gütern oder Dienstleistungen) am effizientesten ist<sup>205</sup>. Tabelle 4-2 vergleicht die idealtypischen Koordinationstypen Markt, Hierarchie und Netzwerk.

Tabelle 4-2: Vergleich der Koordinationsformen Markt - Hierarchie - Netzwerk nach WEYER (2000:7), verändert

	<b>Markt</b>	<b>Hierarchie Organisation</b>	<b>Netzwerk</b>
Koordinationsmittel	Preise	formale Regeln	Vertrauen
Koordinationsform	spontan, spezifisch	geregelt, unspezifisch	diskursiv
Akteurbeziehungen	unabhängig	abhängig	interdependent
Zugang	offen	geregelt	begrenzt, exklusiv
Zeithorizont	kurzfristig	langfristig	mittelfristig
Konfliktregulierung	Recht	Macht	Verhandlung

SYDOW versteht interorganisationales Netzwerk als eine Organisationsform zwischen Markt und Hierarchie.<sup>206</sup> Dabei vereinen Netzwerke Elemente, die jeweils nur eine der Organisationsformen besitzen, wie die Flexibilität des Marktes oder die Verlässlichkeit der

<sup>200</sup> vgl. WEYER (2000:1); JANSEN, SCHUBERT (1995:9); KNILL (2000:110)

<sup>201</sup> PAPPI (1987:13)

<sup>202</sup> vgl. PAPPI (1987:17 f.)

<sup>203</sup> vgl. RÖSLER (2001:16)

<sup>204</sup> vgl. WEYER (2000:5)

<sup>205</sup> vgl. EBERS, GOTSCH (1995:208 f.)

<sup>206</sup> vgl. SYDOW (1993:102)

hierarchischen Struktur.<sup>207</sup> In Netzwerken wird auf Basis des gegenseitigen Vertrauens zwischen den Akteuren durch Kooperation koordiniert (siehe auch Tabelle 4-2). Sie zeichnen sich aus durch eine horizontale Kompetenzstruktur, durch intensive Kommunikation und somit durch gegenseitige Kontrolle der Akteure und durch das Fehlen von festgelegten Regeln (informell).<sup>208</sup> Netzwerke haben nach RÖSLER die Vorteile, dass intern Kosten reduziert, externe Potenziale erreicht und komplexe Situationen besser beherrscht werden können. Aus diesen Gründen bilden Akteure Netzwerke.<sup>209</sup>

### 4.3.3 Typisierung von Netzwerken

Die sozialwissenschaftliche Netzwerkforschung lässt sich, wie in Abbildung 4-4 erkennbar, in die formale Netzwerkanalyse und in die Analyse von Interorganisations-Netzwerken einteilen.

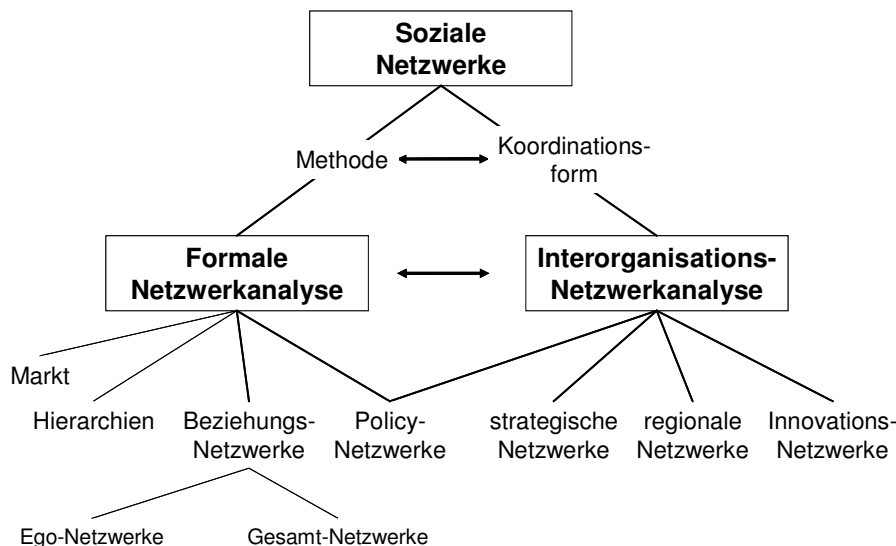


Abbildung 4-4: Typen von Netzwerken nach WEYER (2000:15), verändert

Die **formale Netzwerkanalyse** stellt den Akteur und dessen strukturelle Einbindung ins Zentrum ihrer Betrachtung und wählt dabei einen methodischen Zugang.<sup>210</sup> Sie ist eine vielfältig einsetzbare Methode zur Beschreibung der Struktur der Interaktion von Akteuren.<sup>211</sup> Diese, durch die formale Netzwerkanalyse erfassten Beziehungsnetzwerke, lassen sich in zwei Typen unterscheiden. Bei egozentrischen Netzwerken stehen ein Akteur und dessen Verbindungen mit anderen im Mittelpunkt der Betrachtung. Werden alle Akteure und deren Beziehungen untereinander analysiert, spricht man von Gesamt-Netzwerken.

Die Analyse von **Interorganisations-Netzwerken** ist dagegen als ein Beitrag zur Theorie moderner Gesellschaften auf eine spezielle Form der Koordination von Akteuren fokussiert.

<sup>207</sup> vgl. Weyer (2000:10); SYDOW (1993:102)

<sup>208</sup> vgl. VON PRITTWITZ (1994:93 f.)

<sup>209</sup> vgl. RÖSLER (2001:8)

<sup>210</sup> vgl. WEYER (2000:14 ff.)

<sup>211</sup> Vgl. WEYER (2000:8 f.)

Das diesem Analyseansatz zugrunde liegende Netzwerkkonzept begreift „*unter Vernetzung die zielgerichtete Koordination von Akteuren (..), die miteinander kooperieren, um ihre Interessen durchzusetzen.*“<sup>212</sup>

Zu **strategischen Netzwerken** schließen sich Unternehmen zusammen, die durch diese strategisch geführte Organisationsform Wettbewerbsvorteile realisieren wollen. Sie werden häufig von einem Akteur (Unternehmen) dominiert.<sup>213</sup>

Wichtige Merkmale für **regionale Netzwerke** sind die räumliche Nähe und der persönliche Kontakt der beteiligten Akteure.<sup>214</sup> Sie lassen sich deutlich einer Region zuteilen und grenzen sich durch die lokale Differenzierung zu anderen Regionen ab. Außerdem verfügen sie kaum über eine formelle strategische Führung.<sup>215</sup>

RÖSLER ergänzt die Typologie der Interorganisations-Netzwerke um die Form der Spezialnetzwerke, die sich durch enge Zielvorstellungen, relativ homogener Mitgliedschaft oder andere Besonderheiten auszeichnen. Zu diesen zählen Projekt-, Wissens-, Experten- und Praktikernetzwerke.<sup>216</sup>

#### 4.3.4 Policy-Netzwerke

In der Literatur werden Policy-Netzwerke entweder „als Instrument zur Klassifizierung der Beziehungsmuster zwischen staatlichen und gesellschaftlichen Akteuren“ oder „als neue Erscheinungsform politischer Steuerung“ gesehen.<sup>217</sup> Policy-Netzwerke sind informelle Verhandlungssysteme in einem bestimmten Politiksektor zwischen staatlichen und gesellschaftlichen Akteuren.<sup>218</sup> Policy-Netzwerke mit der Fähigkeit zur freiwilligen bewusst kollektiven Aktion können sich nur in Gesellschaften mit korporativen Akteuren bilden, die strategische Entscheidungen treffen, mit anderen Akteuren verhandeln und Kompromisse schließen können.<sup>219</sup> Die Existenz von Policy-Netzwerken ist nach MAYNTZ sowohl ein Indiz für eine eingeschränkte Rolle des Staates, als auch zugleich ein Hinweis für eine gesellschaftliche Modernisierung.<sup>220</sup>

---

<sup>212</sup> WEYER (2000:16)

<sup>213</sup> vgl. RÖSLER (2001:17)

<sup>214</sup> vgl. Weyer (2000:21)

<sup>215</sup> vgl. RÖSLER (2000:18)

<sup>216</sup> vgl. RÖSLER (2001:16 f.)

<sup>217</sup> KNILL (2000:113), siehe auch Abbildung 4-4

<sup>218</sup> vgl. KNILL (2000:112), BENZ (1997:103)

<sup>219</sup> vgl. MAYNTZ (1993:43); HOGL (1996:6)

<sup>220</sup> vgl. MAYNTZ (1993:43); PAPPI (1993:88)



Die Analyse von Policy-Netzwerken erfolgt nach VAN WAARDEN<sup>221</sup> anhand sieben Dimensionen.<sup>222</sup>

- Akteure (Anzahl, Typen und Eigenschaften, Interessen, Bedürfnisse der Akteure),
- Funktion (z.B. Zugang zu politischen Arenen und Entscheidungsprozessen, Informationsaustausch, Koordination unabhängiger Akteure, Verhandlung, Mitwirkung bei der Formulierung und Implementation von Programmen),
- Struktur (z.B. Grenzen des Netzwerks, Dauer und Intensität sowie Charakteristika (konflikierend, kooperativ, formell, informell) der Interaktionen, Dichte, Stabilität des Netzes),
- Institutionalisierung (formaler Charakter der Netzwerkstruktur),
- Spielregeln (z.B. pragmatische/ideologiegeprägte Auseinandersetzung, Geheimhaltung/Offenheit),
- Machtbeziehungen (z.B. Autonomie/Abhängigkeit der Akteure, Instrumentalisierung von Interessengruppen durch den Staat oder relative Machtbalance zwischen staatlichen und privaten Akteuren),
- Akteursstrategien (z.B. Bevorzugung bestimmter Gruppen, Schaffung parastaatlicher Institutionen, Erweiterung/Einengung des Netzwerkes, „agenda-setting“, Etablierung und Modifikation der Verfahrensregeln).

Die vorliegende Arbeit greift im Rahmen der Fallstudie Wittgenstein den methodischen Ansatz der Netzwerkanalyse zur Untersuchung der Beziehungen der beteiligten Akteure auf. Zugleich wird aber auch der Policy-Netzwerk-Ansatz als eine Verhandlungs- und Koordinierungsform innerhalb eines Lokalen Agenda-21-Prozesses verstanden und angewendet.

---

<sup>221</sup> WAARDEN, v. (1992): Dimensions and types of policy networks nach HOGL (1996:7); SCHUBERT fasst die Dimensionen nach van Waarden zu sechs Kategorien zusammen (Akteure, Funktionen, Strukturen, Verfahrensregeln, Macht, Akteursstrategien) (vgl. SCHUBERT (1995:232 f.).

<sup>222</sup> Die Aufzählung erfolgt nach HOGL (1996:7) und wird durch SCHUBERT (1995:232 f.) und SOHNS (2002:29 f.) ergänzt.

#### 4.4 Zusammenfassung des theoretischen Rahmens

Dieses Kapitel fasst den theoretischen Rahmen der Arbeit zusammen und bezieht ihn auf den Forschungsgegenstand. Die theoretischen Überlegungen strukturieren und unterstützen die Entwicklung des methodischen Vorgehens und bilden den Rahmen für die Generierung von Thesen aus den Ergebnissen der Untersuchungen. Ausgangspunkt der theoretischen Betrachtungen ist die Annahme, dass die Aufstellung einer Lokalen Agenda 21 ein politischer Prozess ist, der durch die drei Dimensionen polity, policy und politics bestimmt wird.

Die Abbildung 4-5 stellt abstrakt den Zusammenhang zwischen dem theoretischen Rahmen und einem Lokalen Agenda-21-Prozess dar.

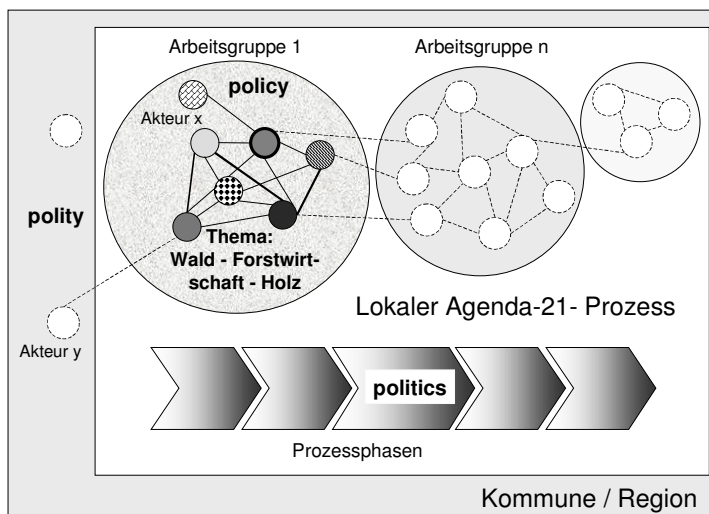


Abbildung 4-5: Zusammenfassung des theoretischen Rahmens

Ein Lokaler Agenda-21-Prozess wird geprägt durch die Organisation des Prozesses und die kommunalen Strukturen und Rahmenbedingungen (polity). Im inhaltlichen Mittelpunkt des Prozesses steht die Umsetzung des Leitbilds der nachhaltigen Entwicklung auf kommunaler Ebene unter besonderer Berücksichtigung der Themen Wald, Forstwirtschaft und Holz (policy). Die beteiligten Akteure diskutieren, verhandeln über Themen des Prozesses und treffen Entscheidungen (politics).

Im Zentrum der Analyse zur Dimension der politics stehen die beteiligten Akteure eines Lokalen Agenda-21-Prozesses, insbesondere die Unteren Forstbehörden. Die Akteure besitzen zum Teil unterschiedliche **Ideologien** und **Interessen**. Außerdem unterscheiden sie sich in ihrem politischen **Einfluss** bzw. ihrer **Macht**. Jeder Akteur betrachtet den Prozess aus seinem Blickwinkel und verfügt somit über eine **selektive Wahrnehmung**, die sein **Handeln** beeinflusst.

Die Beteiligung bzw. die Art und Weise seines Engagements in einem Lokalen Agenda-21-Prozess ist vom **persönlichen Nutzen** des Akteurs abhängig (**Rational Choice**). Der Akteur sieht keine Notwendigkeit zum Handeln (sich zu beteiligen), wenn er keinen Nutzen durch die geplante Beteiligung erkennt. Ebenso beendet ein Akteur sein Engagement bei einem Lokalen

Agenda-21-Prozess, wenn sich sein erwarteter Nutzen nicht einstellt. Auch richtet der Akteur sein Handeln innerhalb des Prozesses nach dem erwarteten Nutzen.

Die Akteure eines Lokalen Agenda-21-Prozesses kommunizieren untereinander. Das **trimodale Wirkungsmodell** veranschaulicht abstrakt die verschiedenen internen (Erfahrungen, Wissen, Einstellungen) und externen (Situation, Normen, Werte) Einflussfaktoren von Kommunikation. Es wurde als Rahmen der Betrachtung von Kommunikation in Lokalen Agenda-21-Prozessen gewählt, da es sich sowohl mit den Charakteristika der Akteure, als auch den Dimensionen der Politik verbinden lässt.

Aus den theoretischen Überlegungen lassen sich folgende Einflussfaktoren auf die Beteiligung von Mitarbeitern einer Unteren Forstbehörde an einem Lokalen Agenda-21-Prozess ableiten:

- das kollegiale und private Umfeld (polity, externer Kontext),
- die Organisationsstruktur des Lokalen Agenda-21-Prozesses (polity, externer Kontext),
- die Wahrnehmung von Lokalen Agenda-21-Prozessen (politics),
- das Wissen über Lokale Agenda-21-Prozesse (politics, interner Kontext),
- die Erfahrungen mit partizipativen Prozessen (politics, interner Kontext),
- die Einstellung zu Lokalen Agenda-21-Prozessen (politics, interner Kontext),
- die Ideologie der Mitarbeiter (politics, interner Kontext),
- interne bzw. externe Kommunikationsprozesse (politics, Netzwerke),
- den Nutzen einer Beteiligung (Handlungsweise, Rational Choice).

Der Netzwerkansatz ermöglicht es, einerseits die (Kommunikations-)Struktur eines Lokalen Agenda-21-Prozesses zu analysieren und andererseits das Zusammenwirken der Akteure besser zu verstehen.

## 5. Methodisches Vorgehen

Die empirische Sozialforschung dient zur „Erforschung sozialer Zustände und Prozesse mit empirischen Methoden“.<sup>223</sup> Dabei existieren zwei verschiedene Denktraditionen, die sich mit den Begriffen quantitative beziehungsweise qualitative Sozialforschung umschreiben lassen.<sup>224</sup> Die vorliegende Arbeit orientiert sich vorwiegend am qualitativen Ansatz.

### 5.1 Forschungsdesign und Einführung zu den angewendeten Methoden

Die Abbildung 5-1 fasst den Forschungsansatz der vorliegenden Arbeit zusammen und stellt die einzelnen Schritte des Forschungsprozesses dar.

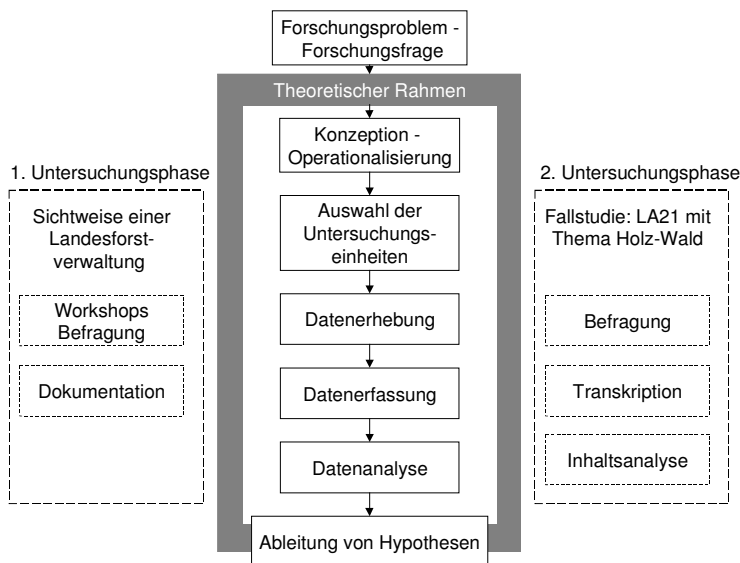


Abbildung 5-1: Ablauf des Forschungsprozesses<sup>225</sup>

Forschungsgegenstand der Arbeit ist die Rolle der Unteren Forstbehörden bei Lokalen Agenda-21-Prozessen als Beispiel für partizipative Prozesse. Die Forschungsfragen erörtern sowohl die interne wie externe Prozesssicht der Unteren Forstbehörden als auch den Prozessverlauf.<sup>226</sup> Die Auseinandersetzung mit dem Forschungsgegenstand findet in zwei Untersuchungsphasen statt. Zuerst werden die Sichtweise der Unteren Forstbehörden der Landesforstverwaltung NRW zum Thema Lokale Agenda 21 durch moderierte Workshops erfasst. Innerhalb einer Fallstudie wird ein Lokaler Agenda-21-Prozess mit einer Arbeitsgruppe zum Thema Forstwirtschaft, Wald oder Holz und gleichzeitigem Engagement einer Unteren Forstbehörde detailliert analysiert. Die theoretischen Überlegungen bilden den

<sup>223</sup> FUCHS-HEINRITZ (1995:612)

<sup>224</sup> vgl. WILD-ECK (2000:8 f.), BITTNER (2001:236)

<sup>225</sup> vgl. SCHNELL et al. (1995:6 ff.); ATTESLANDER (1995:30 ff.); WILD-ECK (2000:31 ff.)

<sup>226</sup> siehe auch Kap 1

Rahmen für die Analysen und die Ableitung der Thesen. Eine Untersuchung gliedert sich in die Phasen der Auswahl der Untersuchungseinheiten, der Datenerhebung, der Datenerfassung und der Datenanalyse. Die Hauptmethoden der empirischen Sozialforschung zur Datenerhebung sind die Befragung, die Inhaltsanalyse, die Beobachtung und das Experiment. Im Folgenden werden die angewendeten Methoden - die Befragung und die qualitative Inhaltsanalyse - näher beschrieben.

### 5.1.1 Exkurs: Befragung

Unter den in der empirischen Sozialforschung eingesetzten Erhebungsmethoden dominiert die Befragung, die in verschiedene Typen eingeteilt wird.<sup>227</sup> ATTESLANDER<sup>228</sup> schlägt eine Einteilung nach Kommunikationsart und Kommunikationsform vor.

*Kommunikationsarten* differenziert man nach schriftlichen und mündlichen Befragungen. Unter schriftlicher Befragung versteht man das Ausfüllen von Fragebögen durch eine Gruppe in Anwesenheit eines Interviewers sowie Versand von Fragebögen (postalische Befragung). Letzteres ist der Haupttyp der schriftlichen Befragung.<sup>229</sup>

Schriftliche Befragungen sind kostengünstiger als mündliche Erhebungsmethoden. Dies trifft vor allem bei Befragungen mit großen Stichproben und einer weiten regionalen Verteilung der zu Interviewenden zu. Außerdem hat der Befragte genügend Zeit, die Fragen zu durchdenken und diese ohne Zeitdruck zu beantworten. Die Befragung wird nicht durch den Interviewer geprägt und die versprochene Anonymität der Erhebung wird als glaubwürdig angesehen.<sup>230</sup>

Den genannten Vorteilen steht eine Reihe von Nachteilen gegenüber. Der Fragebogen muss verständlich und selbsterklärend sein, da nicht auf die Hilfe eines Interviewers zurückgegriffen werden kann. Außerdem hat der Befragte nur eingeschränkt die Möglichkeit, spontane Antworten zu geben. Es kann keine Kontrolle erfolgen, ob der Fragebogen von der Zielperson selbst, ohne Hilfe Dritter oder anderer Hilfsmittel wie Lexika und wissenschaftliche Studien ausgefüllt wurde. Die Rücklaufquote ist oft gering.<sup>231</sup> Zusätzlich besteht die Gefahr, dass Ausfälle systematisch erfolgen können. Beispielsweise beteiligen

---

<sup>227</sup> vgl. DIEKMANN (1996:371 ff.)

<sup>228</sup> vgl. ATTESLANDER (1995:159)

<sup>229</sup> vgl. SCHNELL et al. (1995:333); DIEKMANN (1996:440)

<sup>230</sup> vgl. SCHNELL et al. (1995:333)

<sup>231</sup> vgl. DIEKMANN (1996:439)

sich Personen mit höherem Bildungsniveau, oder Menschen, denen das Thema am Herzen liegt, stärker an der Befragung.<sup>232</sup>

Mündliche Befragungen sind geprägt durch eine persönliche Beziehung zwischen dem Interviewer und dem Befragten. Dadurch kann der Interviewverlauf beeinflusst werden. Dies kann zu einer Verzerrung führen. Der Interviewer hat aber die Möglichkeit, auf Unklarheiten einzugehen und die Situation, in der das Interview stattfindet, zu erfassen. Mündliche Befragungen lassen sich in Einzel- und Gruppenbefragungen bzw. in das persönliche Interview („Face-to-Face-Interview“)<sup>233</sup> und in das Telefoninterview einteilen.

Die *Kommunikationsformen* der Befragung gliedern sich in wenig, teilweise und stark strukturierte Interviews.<sup>234</sup>

Ein wenig strukturiertes Interview zeichnet sich durch das Fehlen eines Fragebogens oder eines Interview-Leitfadens aus. Der Verlauf des Gesprächs ist relativ offen und die Reihenfolge sowie die Formulierung der Fragen werden vom Forscher oder durch die Interviewsituation bestimmt.

Dagegen liegen dem Forscher bei teilweise strukturierten Interviews vorformulierte Fragen vor. Er kann deren Anordnung jedoch frei wählen. Meisten wird das Interview mit Hilfe eines Gesprächsleitfadens geführt.

Bei einem stark strukturierten Interview wird ein standardisierter Fragebogen verwendet, an dem sich der Interviewer orientiert. Da bei jedem Befragten Anordnung und Formulierung der Fragen identisch ist, ist diese Form der Befragung durch eine hohe Vergleichbarkeit und Neutralität des Interviewers gekennzeichnet.<sup>235</sup>

Eine mündlich-persönliche Kommunikationsart und eine nicht-strukturierte sowie nicht-standardisierte Kommunikationsform sind charakteristisch für qualitative Interviews.<sup>236</sup> Sie sind durch Flexibilität und Offenheit gekennzeichnet und werden in der Regel durch Aufzeichnungsgeräte dokumentiert. Die Auswertung qualitativer Interviewdaten lassen sich in die Auswertungsschritte Transkription, Einzelanalyse, generalisierende Analyse und Kontrollphase gliedern.

---

<sup>232</sup> vgl. SCHNELL et al. (1995:334)

<sup>233</sup> DIEKMANN (1996:373)

<sup>234</sup> vgl. ATTESLANDER (1995:160 ff.)

<sup>235</sup> vgl. SCHNELL et al. (1995:301)

<sup>236</sup> vgl. LAMNEK (1995b:56 ff.)

Eine Spezialform des qualitativen Interviews ist das narrative Interview, bei dem der Gefragte aufgefordert wird, zu einem bestimmten Thema zu erzählen. Die Erzählung ermöglicht es am ehesten Schlüsse über die Orientierungsmuster des Handelns zu ziehen. Ein narratives Interview beginnt mit einer Erklärungsphase, in der der Interviewte über die Besonderheiten dieser Interviewform informiert wird. Die folgende Einleitung verdeutlicht die Dimensionen und den Gegenstand der Erzählung und gibt einen Erzählimpuls. In der eigentlichen Erzählphase nimmt der Interviewer die Rolle eines interessierten Zuhörers ein und unterstützt die Erzählung. Unklarheiten werden in einer Nachfragephase angesprochen. Das Interview kann mit einer Bilanzierungsphase abgeschlossen werden.<sup>237</sup>

Eine weitere Form der qualitativen Befragung ist die Gruppendiskussion. LAMNEK definiert „Gruppendiskussion als ein Gespräch einer Gruppe von Untersuchungspersonen zu einem bestimmten Thema unter Laborbedingungen.“<sup>238</sup> Dabei können in Abhängigkeit des Forschungsansatzes sowohl die Meinungen und Einstellungen einzelner Teilnehmer als auch die der gesamten Gruppe erfasst werden. Es können auch gruppenspezifische Verhaltensweisen sowie Gruppenprozesse erforscht werden. Außerdem können sogenannte vermittelnde Gruppendiskussionen auch zur Inszenierung von Gruppenprozessen dienen.<sup>239</sup>

### 5.1.2 Exkurs: Qualitative Inhaltsanalyse

Die Inhaltsanalyse analysiert systematisch also regelgeleitet und theoriegeleitet fixierte Kommunikation.<sup>240</sup> Dabei handelt es sich um Geschriebenes (Texte, Anzeigen, Zeitungsartikel, Berichte, Protokolle) sowie um Bilder, Filme, oder Tonbänder. Die qualitative Inhaltsanalyse wird zur Hypothesenfindung und Theoriebildung angewendet und eignet sich für Pilot- und Einzelfallstudien sowie für Prozessanalysen.<sup>241</sup>

MAYRING unterscheidet drei Grundformen der qualitativen Inhaltsanalyse:<sup>242</sup>

„*Zusammenfassung*: Ziel der Analyse ist es, das Material so zu reduzieren, daß die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist.

„*Explikation*: Ziel der Analyse ist es zu einzelnen fraglichen Textteilen (Begriffe, Sätze, ...) zusätzliches Material heranzutragen, das das Verständnis erweitert, das die Textstelle erläutert, erklärt, ausdeutet.

---

<sup>237</sup> Weitere Formen des qualitativen Interviews sind nach LAMNEK: das problemzentrierte, das fokussierte und das rezeptive Interview sowie das Tiefeninterview. Vgl. LAMNEK (1995b:68 ff.)

<sup>238</sup> LAMNEK (1995b:131)

<sup>239</sup> vgl. LAMNEK (1995b:125 ff.)

<sup>240</sup> vgl. MAYRING (1997:13)

<sup>241</sup> vgl. MAYRING (1997:20 ff.)

<sup>242</sup> MAYRING (1997:58)

*Strukturierung*: Ziel der Analyse ist es, bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern, unter vorher festgelegten Ordnungskriterien einen Querschnitt durch das Material zu legen oder das Material aufgrund bestimmter Kriterien einzuschätzen.“

Das in der vorliegenden Arbeit angewendete inhaltsanalytische Verfahren orientiert sich am Ansatz der inhaltlichen Strukturierung. Abbildung 5-2 zeigt den Ablauf einer strukturierenden Inhaltsanalyse.

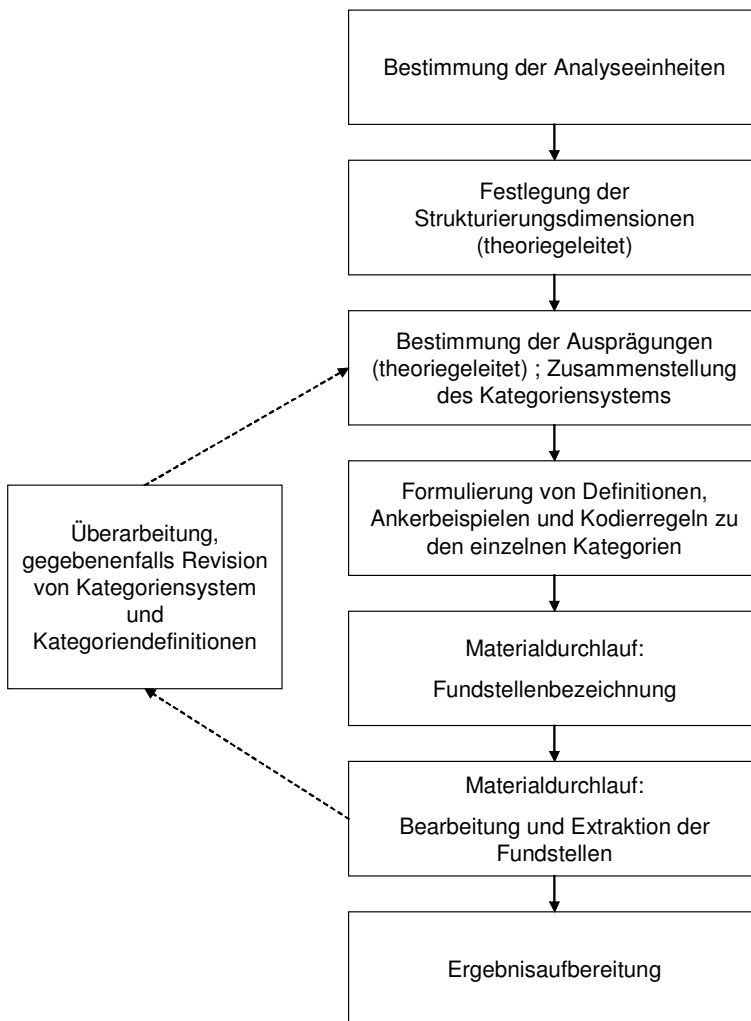


Abbildung 5-2: Ablaufmodell der strukturierenden Inhaltsanalyse nach MAYRING (1997: 84)



---

Die inhaltlichen Strukturierungsdimensionen lassen sich aus den Forschungsfragen und den theoretischen Überlegungen ableiten. Die Strukturierungsdimensionen werden in Ausprägungen differenziert und zu einem Kategoriensystem zusammengefasst.<sup>243</sup> Die eindeutige Zuordnung von Textpassagen zu den Kategorien wird durch die Definition einzelner Kategorien, die Auswahl von Ankerbeispielen und das Aufstellen von Kodierregeln ermöglicht. In einem ersten Materialdurchlauf werden relevante Textpassagen markiert. In einem zweiten Schritt werden diese Textstellen analysiert und den entsprechenden Kategorien zugeordnet. Abschließend werden die Ergebnisse aufbereitet.<sup>244</sup>

---

<sup>243</sup> Neben der theoriegeleiteten Entwicklung von Kategoriensystemen können diese auch aus den Texten entwickelt bzw. differenziert werden.

<sup>244</sup> vgl. MAYRING (1997:82 f.)

## 5.2 Methodisches Vorgehen bei der Untersuchung der Unteren Forstbehörden des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Untersuchung der Unteren Forstbehörden wurde im Rahmen des Forschungsprojekts „Wald als Aktionsfeld in Lokalen Agenda 21-Prozessen“ im Auftrag des Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Ziel war es, die Sichtweisen zur Lokalen Agenda 21 von Unteren Forstbehörden zu erfassen und die Aktivitäten und Möglichkeiten der Forstämter in diesem Bereich zu erheben. Zugleich sollte das Forschungsprojekt eine Auseinandersetzung mit dem Thema Lokale Agenda 21 innerhalb der Landesforstverwaltung NRW ermöglichen.

Abgeleitet aus den theoretischen Überlegungen richtete sich der Fokus dieser Untersuchungsphase auf die Wahrnehmung, das Wissen, die Erfahrung und die Einstellung der Mitarbeiter der Unteren Forstbehörden zu Lokalen Agenda-21-Prozessen.

Die Datenerhebung erfolgte durch eine Kombination mehrerer Befragungstechniken im Rahmen von moderierten, eintägigen Workshops. Diese Vorgehensweise wurde nach einer Bewertung der alleinigen Anwendung von verschiedenen Befragungstechniken (wie schriftliche, telefonische Befragung bzw. Leitfadengespräche) als beste Variante ausgewählt.<sup>245</sup> Die Kombination von schriftlicher Befragung der einzelnen Teilnehmer und Gruppendiskussionen, unterstützt durch verschiedene Moderationstechniken, ermöglicht es, ein differenziertes Bild der Sichtweisen der Mitarbeiter der Forstämter zu erfassen. „Workshops sind Arbeitstreffen, in denen sich Leute in Klausuratmosphäre einer ausgewählten Thematik widmen.“<sup>246</sup> Außerdem kann der Forscher durch gezieltes Nachfragen innerhalb der Gruppendiskussionen die Sichtweisen und Aktivitäten der Unteren Forstbehörden in individuell angepasster, ausreichender Intensität erfassen. Zugleich fördern Workshops den Austausch innerhalb einer Unteren Forstbehörde sowie auch untereinander.

### 5.2.1 Auswahlverfahren

Zielgruppe der Veranstaltungen waren Mitarbeiter (Leitungs- und Revierdienst) von Unteren Forstbehörden des Landes Nordrhein-Westfalen. Die Auswahl der Unteren Forstbehörden erfolgte nach Aspekten einer ausgeglichenen räumlichen Verteilung und der unterschiedlichen Häufigkeit von Agenda-21-Prozessen im Zuständigkeitsgebiet. Untere Forstbehörden, von denen bereits bekannt war, dass sie bei Lokalen Agenda-21-Prozessen beteiligt sind, wurden ebenfalls berücksichtigt. Außerdem sollte ein großes Spektrum an regionalen strukturellen Rahmenbedingungen wie Waldanteil, Waldbesitzstruktur, Stadt – Land abgedeckt werden. Aus forschungsökonomischen Gründen wurde die Anzahl der Workshops auf zehn festgelegt.

---

<sup>245</sup> Vgl. SCHNELL et al. (1995:299 ff.)

<sup>246</sup> LIPP; WILL (1996:13)

Geplant war, dass pro Untere Forstbehörde eine Delegation, bestehend aus insgesamt etwa fünf Personen, davon ein bis zwei Vertreter des Leitungsdienstes und ca. vier Revierbeamte, an einem Workshop teilnimmt. Eine Teilnehmerzahl von etwa 15 Personen pro Workshop wurde angestrebt, da dadurch eine sinnvolle Gruppengröße gegeben war. An einem Workshop nahmen jeweils Delegationen von zwei bis drei Forstämtern und ggf. einige Vertreter von kommunalen Forstverwaltungen teil. Die Auswahl der Unteren Forstämter erfolgte durch eine bewusste Auswahl unter Berücksichtigung der obigen Faktoren.<sup>247</sup>

Die ausgewählten Forstämter wurden telefonisch über das Forschungsvorhaben und die eintägigen Workshops informiert. Die Forstamtsleiter wurden gebeten, eine Delegation von etwa fünf Personen zusammenzustellen und gegebenenfalls einen Vertreter eines kommunalen Forstbetriebes einzuladen.

Diese zehn Veranstaltungen, für die insgesamt 29 Forstämter ausgewählt wurden, ermöglichten es, die unterschiedlichen regionalen Gegebenheiten des Landes Nordrhein-Westfalen und der Landsforstverwaltung zu erfassen.

### 5.2.2 Module der Workshops

Die folgende Tabelle vermittelt einen Überblick über den inhaltlichen Ablauf der Workshops sowie die Ziele und Methoden der einzelnen Schritte.

Tabelle 5-1: Inhaltliches und methodisches Vorgehen der Workshops „Lokale Agenda 21“

Programmpunkt	Ziel des Moduls	Methode
Fragebogen	Erfassung der Ausgangssituation der Teilnehmer ohne Beeinflussung durch die Veranstaltung	Schriftliche Befragung, Einzelarbeit
Vortrag zum Thema „Lokale Agenda 21“	Einführung in das Thema, Informationsinput	Kurzvortrag
Agenda-21-Prozesse im Zuständigkeitsgebiet des Forstamts	Erhebung der Wahrnehmung und Bewertung von Agenda-21-Prozessen in den jeweiligen Zuständigkeitsgebieten Erfassen von Agenda-21-Prozessen mit forstlichen Themen bzw. mit Beteiligung des Forstamts	Gruppendiskussion, unterstützt durch Plakatwände und einem Auszug einer Karte der Betreuungsgebiete, Plenum
Forstliche Themen bei der Lokalen Agenda 21	Sammlung von forstlichen Themen, die innerhalb von Agenda-21-Prozessen aufgegriffen werden können Gewichtung der Themen mit der größten Chance bei der Lokalen Agenda 21	Mind-Map (Brainstorming), Bepunkten, Plenum

<sup>247</sup> vgl. SCHNELL et al. (1995:253 ff.)

Akteure bei der Lokalen Agenda 21	Auseinandersetzung mit verschiedenen Akteursgruppen und deren Macht und Einfluss sowie deren gegenseitige Beeinflussung innerhalb eines Agenda-21-Prozesses Transparentmachung der eigenen Sichtweise im Hinblick auf die Positionierung der Akteure	Akteursumfeldanalyse Stratego Einzel- bzw. Kleingruppenarbeit
Zukünftige Rolle des Forstamts innerhalb von Lokalen Agenda-21-Prozessen	Erarbeitung der eigenen zukünftigen Rolle sowie von Strategien, diese zu erreichen	Gruppendiskussion, unterstützt durch Plakatwände Kleingruppen
Chancen und Risiken von Agenda-21-Prozessen	Sammlung von Chancen/Risiken bzw. Vor-/Nachteilen von Agenda-21-Prozessen aus der Sicht der Forstämter	Sammlung der Chancen und Risiken in Abhängigkeit vom zeitlichen Rahmen: Liste nach Zuruf (Brainstorming, Plenum) Kartenabfrage (Einzelarbeit)

Die eintägigen Workshops wurden von zwei Personen moderiert.<sup>248</sup> Jedes Modul wurde von einem Moderator federführend geleitet. Der andere unterstützte jeweils die Moderation und dokumentierte den Diskussionsverlauf. Die einzelnen Module wurden durch Moderationstechniken unterstützt.<sup>249</sup> Diese dienten zur Strukturierung der Diskussionen, zur Aktivierung aller Teilnehmer und ermöglichten zugleich eine Dokumentation der Ergebnisse. Soweit möglich wurden alle Diskussionsbeiträge auf Plakaten oder Karten festgehalten und durch Notizen der Moderatoren ergänzt. Der Wechsel zwischen verschiedenen Moderationstechniken sowie zwischen Einzel-, Klein-, und Großgruppenarbeit (Plenum) sollte die Vielfältigkeit und Kurzweiligkeit des Workshops fördern.

### 5.2.2.1 Schriftliche Befragung

Ziel der schriftlichen Befragung war es, die Teilnehmer an den Workshops einzeln zu befragen, bevor sie sich im Rahmen des weiteren Veranstaltungsablaufs mit dem Thema „Lokale Agenda 21“ auseinandergesetzt hatten. Dies diente dazu, das Wissen und die Einstellung der Mitarbeiter der Unteren Forstbehörde zum Thema „Lokale Agenda 21“ sowie zum Begriff „Bürgerbeteiligung“ zu erfassen. Des Weiteren wurden Daten zur Beteiligung bei Lokalen Agenda 21-Prozessen erhoben. Der Fragenbogen, der im Anhang 12.6 abgedruckt ist, beinhaltet die Aspekte:

<sup>248</sup> Die Moderation wurde von Dr. Ullrich Klins, zum Zeitpunkt der Untersuchung Mitarbeiter am Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte, TU München, und von Florian Zormaier übernommen.

<sup>249</sup> Detaillierte Beschreibung der verwendeten Moderationstechniken: vgl. LIPP; WILL (1996); HÄUSLER et al. (1998)

- Assoziationen zu den Begriffen „Lokale Agenda 21“ und „Bürgerbeteiligung“ (Frage 1 und 4),
- Einschätzung des Kenntnisstandes und des Informationsbedarfs zu verschiedenen Aspekten eines Lokalen Agenda-21-Prozesses (Frage 2),
- Bewertung von Aussagen zur Lokalen Agenda 21 und zur Bürgerbeteiligung (Frage 3 und 5),
- Art der Auseinandersetzung bzw. der Beteiligung (Frage 6 und 7),
- Motivation zu einer Beteiligung (Frage 8),
- Informationsquellen zum Thema Lokale Agenda 21 (Frage 9),
- Angaben zur Person (Alter, Geschlecht, Behörde, Funktion).

Die offenen Assoziationen zu den Begriffen „Lokale Agenda 21“ und „Bürgerbeteiligung“ verfolgten das Ziel, die Einstellung der Befragten zu erfassen, ohne dass diese durch Vorgaben des Forschers beeinflusst wurden.<sup>250</sup>

Der Kenntnisstand und Informationsbedarf zum Thema „Lokale Agenda 21“ wurde differenziert nach verschiedenen Elementen eines Lokalen Agenda-21-Prozesses<sup>251</sup> durch Selbsteinschätzung der Teilnehmer ermittelt.

Die Einstellung zur Lokalen Agenda 21 sowie zur Bürgerbeteiligung wurden durch Zustimmung bzw. Ablehnung von verschiedenen Aussagen erhoben. Die Aussagen über die Lokale Agenda 21 (siehe Box 5-1) wurden aus den Schwächen und Problemen sowie aus den Stärken und Chancen der Lokalen Agenda 21 abgeleitet.<sup>252</sup>

Box 5-1: Aussagen über die Lokale Agenda 21 (Frage 3)

1. Lokale Agenda 21 bietet die Chance zur Erarbeitung gemeinsamer Lösungen.
2. Mitarbeit in Lokalen Agenda-Prozessen ist zeitaufwendig.
3. Lokale Agenda 21 steht für viel Reden und geringe Umsetzung.
4. Lokale Agenda 21 ist eine sinnvolle Form Politik mitzugestalten.
5. Lokale Agenda 21 ist „alter Wein in neuen Schläuchen.“
6. Die Lokale Agenda 21 ermöglicht die Entwicklung eines neuen Gemeinschaftsgefühls.
7. Die Lokale Agenda 21 wird von Natur- und Umweltschützern dominiert.
8. Die Mitarbeit bei Lokalen Agenda-Prozessen macht Spaß.

Die Antwortkategorien lauteten: stimme ich voll zu, stimme ich eher zu, neutral, lehne ich eher ab, lehne ich ganz ab

Ebenso wurden die Statements zur Bürgerbeteiligung (siehe Box 5-2) aus den Stärken und Schwächen sowie Vorurteilen, die mit partizipativen Prozessen verbunden werden,

<sup>250</sup> Die Frage 1 lautet: Welche Begriffe fallen Ihnen spontan ein, wenn Sie an Lokale Agenda 21 denken?

Die Frage 4 lautet: Bürgerbeteiligung ist ein Bestandteil von Lokalen Agenda-Prozessen. Welche Begriffe fallen Ihnen spontan ein, wenn sie an Bürgerbeteiligung denken?

<sup>251</sup> vgl. Kap. 2.2.1

<sup>252</sup> vgl. Kap. 2.2.4

entwickelt. Dabei lag der Schwerpunkt auf informellen Verfahren der Bürgerbeteiligung unter besonderer Berücksichtigung von Partizipation bei der Lokalen Agenda 21.

Box 5-2: Aussagen über Bürgerbeteiligung (Frage 5)

1. Bürgerbeteiligung gewinnt in Zukunft an Bedeutung.
2. Bürgerbeteiligung erhöht die Akzeptanz von Entscheidungen.
3. Bürgerbeteiligung verlängert Entscheidungsprozesse.
4. Bürgerbeteiligung bedeutet langatmige Diskussionen.
5. Bürgerbeteiligung benötigt starke Verfahrensvorgaben.
6. Bürgerbeteiligung bedeutet, die (Fach-) Kompetenz der Bürger zu nutzen.
7. Bürgerbeteiligung bedeutet auch Mitsprache der Gesellschaft beim Thema Wald.
8. Bürgerbeteiligung bedeutet Problemlösungen, die sich an den Bedürfnissen der Betroffenen orientieren.

Die Antwortkategorien lauteten: stimme ich voll zu, stimme ich eher zu, neutral, lehne ich eher ab, lehne ich ganz ab

### Auswertung der schriftlichen Befragung

Die offenen Fragen<sup>253</sup> wurden einem hierarchischen Kategoriensystem zugeordnet, das im Laufe der Auswertung entwickelt bzw. verfeinert wurde. Die Darstellung der Kategorisierung erfolgt durch Häufigkeitsverteilungen.

Die anderen Fragen mit vorgegebenen Antwortkategorien wurden mit Hilfe der SPSS-Software Version 11.5 statistisch ausgewertet.<sup>254</sup> Die Fragen 2 (Kenntnisstand und Informationsbedarf), 3 (Statements zur Lokalen Agenda 21) und 5 (Statements zur Bürgerbeteiligung) sind ordinal skaliert. Die Fragen 6 (Beschäftigung mit Thema Lokale Agenda 21), 7 (Art der Beteiligung) und 9 (Informationsquellen) sind nominal skaliert. Die Ergebnisse werden durch Häufigkeitsverteilungen, Mittelwerte und teilweise durch Kreuztabellen dargestellt.

Die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Aspekten des Kenntnisstandes und des Informationsbedarfs sowie die Zusammenhänge zwischen Kenntnisstand und Informationsbedarf wurden aufgrund der ordinalen Skalierung mit Hilfe der Rangkorrelation<sup>255</sup> nach Spearman berechnet.<sup>256</sup> Die Einschätzungen des Kenntnisstandes bzw. des Informationsbedarfs wurden jeweils zu einem Index verdichtet.<sup>257</sup>

<sup>253</sup> Frage 1 (Assoziationen zum Begriff „Lokale Agenda 21“), Frage 4 (Assoziationen zum Begriff „Bürgerbeteiligung“), Frage 8 (Motivation zur Beteiligung)

<sup>254</sup> vgl. BÜHL, ZÖFEL (2000); BORTZ (1993)

<sup>255</sup> Die verbale Beschreibung des Korrelationskoeffizienten orientiert sich nach BÜHL, ZÖFEL (2000:320) an folgende Abstufung: sehr geringe Korrelation:  $x < 0,2$ ; geringe:  $0,2 < x < 0,5$ ; mittlere:  $0,5 < x < 0,7$ ; hohe:  $0,7 < x < 0,9$ ; sehr hohe:  $0,9 < x$ .

<sup>256</sup> vgl. BÜHL, ZÖFEL (2000:322 f.); BORTZ (1993:214)

<sup>257</sup> Das Vorgehen bei der Bildung des Kenntnisstand-Indexes sowie des Informations-Indexes ist in Kap. 6.1.2.2 beschrieben.

Eine Faktorenanalyse<sup>258</sup> der Statements zur Lokalen Agenda 21 (Frage 3) und zur Bürgerbeteiligung (Frage 5) diente zur Datenverdichtung und zum besseren Verständnis des Antwortverhaltens der Teilnehmer.

Mit Hilfe der Antwortkategorien der Frage 6 wurde das Befragungskollektiv in die Gruppen „unmittelbare Erfahrung“ sowie „keine unmittelbare Erfahrung“ mit Lokalen Agenda-21-Prozessen eingeteilt.<sup>259</sup>

Die Unterschiede zwischen den Gruppen „unmittelbare Erfahrung“ und „keine unmittelbare Erfahrung“ sowie zwischen den Gruppen Leitungs- und Revierdienst wurden mit dem U-Test nach Mann und Whitney analysiert.<sup>260</sup>

### 5.2.2.2 Einführungsvortrag

Die Telefonate zur Organisation der Workshops mit den Unteren Forstbehörden zeigten, dass das Thema Lokale Agenda 21 teilweise Neuland für die Forstämter war. Dies wurde auch durch Gespräche mit Mitarbeitern des MUNLV NRW bestätigt. Deshalb wurde als zweiter Programmpunkt ein Kurzvortrag zum Thema „Lokale Agenda 21“ gehalten. Der Vortrag sollte den Teilnehmern einen groben Überblick über die Hintergründe der Lokalen Agenda 21, deren Zielsetzung und den organisatorischen Ablauf eines Agenda-21-Prozesses geben. Somit sollte jeder Teilnehmer, auch diejenigen, die sich vor dem Workshop noch nicht mit der Thematik auseinander gesetzt hatten, in die Lage versetzt werden, bei den weiteren Programmpunkten mitzuarbeiten.

### 5.2.2.3 Agenda-21-Prozesse im Zuständigkeitsgebiet des Forstamts

Dieses Modul diente dazu, die Wahrnehmung von Lokalen Agenda-21-Prozessen und forstliche Projekte im Rahmen der Lokalen Agenda 21 im Zuständigkeitsbereich der Unteren Forstbehörden zu erfassen. Die Erhebung orientierte sich an folgenden Fragen:

- Welche Agenda-21-Prozesse kennen Sie in ihrem Zuständigkeitsgebiet?
- Bei welchen Agenda-21-Prozessen sind Sie bzw. waren Sie beteiligt?
- Kennen Sie Agenda-21-Prozesse in ihrem Zuständigkeitsgebiet mit forstlichen Themen (Forstwirtschaft, Wald, Holz)? Welche forstlichen Themen werden behandelt?

---

<sup>258</sup> vgl. BÜHL, ZÖFEL (2000:451 ff.); BORTZ (1993:472 ff.)

<sup>259</sup> Die Kategorien „Ja, ich war bei einem Lokalen Agenda-21-Prozess aktiv beteiligt“ und „Ja, ich bin bei einem Lokalen Agenda-21-Prozess aktiv beteiligt“ der Frage 6 wurden zu der Kategorie „unmittelbarer Erfahrung“ zusammengefasst. Die Antwortmöglichkeit „Nein“ sowie „Ja, ich habe über das Thema nachgedacht und/oder diskutiert, habe mich jedoch nicht beteiligt“ ergaben die Kategorie „keine unmittelbare Erfahrung“.

<sup>260</sup> vgl. BÜHL, ZÖFEL (2000:292 f.); BORTZ (1993:141 f.)

Die Teilnehmer schilderten ausführlich ihre Erfahrungen und Eindrücke. Die Moderatoren fragten gegebenenfalls nach, um umfassende und vergleichbare Erkenntnisse zu erhalten. Dabei wurden Impuls, Form, Intention und Intensität der Beteiligung erfasst. Die Ergebnisse der Berichte über die Agenda-21-Prozesse und die forstlichen Projekte sowie die Resultate eventueller Diskussionen wurden auf Pinnwände für alle sichtbar und nachvollziehbar dokumentiert.

In einem letzten Schritt dieses Moduls sollten die Teilnehmer die von ihnen vorher genannten Agenda-21-Prozesse im Hinblick auf ihren Informationsgrad und ihren Gesamteindruck bewerten. Dazu ordneten die Teilnehmer die Agenda-21-Prozesse in die entsprechenden Felder der nachstehenden Matrix ein, die auf einer Pinnwand abgebildet war.<sup>261</sup>

Tabelle 5-2: Matrix zur Einschätzung der Agenda-21-Prozesse im Zuständigkeitsgebiet des Forstamts

Informationsgrad	Gesamteindruck		
	positiv	neutral	negativ
hoch			
mittel			
gering			
keine Einstufung möglich			

Die Ergebnisse der Einschätzung wurden auf einem vorbereiteten Aufnahmebogen dokumentiert.

#### 5.2.2.4 Forstliche Themen bei der Lokalen Agenda 21

Ziel des Moduls war es, forstlich relevante Themengebiete bei Lokalen Agenda-21-Prozessen zu sammeln und somit inhaltliche Möglichkeiten aufzuzeigen. Der Begriff forstliche Themen wird im Rahmen dieser Arbeit als Sammelbegriff zu Themen aus dem Bereich Wald, Forstwirtschaft und Holz verwendet. Die Themensammlung erfolgte mit Hilfe der Methode Mind-Mapping.<sup>262</sup> Diese kreative Methode eröffnet sowohl die Möglichkeit vielfältige Themen zu erfassen und zu gliedern sowie einzelne Teilaspekte zu vertiefen.

Die Impulsfrage für die Themensammlung lautete: „Welche forstliche Themen könnten/sollten bei Lokalen Agenda-21-Prozessen behandelt werden?“

<sup>261</sup> Als Hilfestellungen dienen die Fragen: Wie bewerten Sie selbst ihren Informationsgrad zu dem Lokalen Agenda-21-Prozess der Kommune „xy“? Wie ist ihr Gesamteindruck des Agenda-21-Prozesses in dieser Kommune?

<sup>262</sup> Zur Methode des Mind-Maps: BUZAN, T.; BUZAN, B. (2002)



Nach Beendigung der Themensammlung konnte jeder Teilnehmer die einzelnen Themen (Äste) bzw. Themenkomplexe (Hauptäste) gewichten, die nach seiner Sicht die größten Chancen bei Lokalen Agenda-21-Prozessen haben. Dazu standen jedem Teilnehmer fünf Gewichtungspunkte zur Verfügung, die er beliebig einsetzen konnte.

#### 5.2.2.5 Akteursumfeldanalyse „Stratego“

Innerhalb eines Lokalen Agenda-21-Prozesses agieren Akteure. Sie bringen ihre unterschiedlichen Interessen ein und versuchen, den Prozess zu gestalten. Kapitel 4.2 behandelt die Bedeutung von Akteuren bei einem politischen Prozess. Gemäß dem Thomas-Theorem wirkt sich das Handeln eines Akteurs, das von seiner Perzeptionswirklichkeit geleitet wird auf die Operationswirklichkeit aus. Da der Akteur Untere Forstbehörde im Mittelpunkt dieser Arbeit steht, werden aus der Sicht der Unteren Forstbehörden die Akteure eines Agenda-21-Prozesses analysiert. Diese Analyse kann dazu beitragen, das gegenwärtige Verhalten der Unteren Forstbehörden im Agenda-21-Prozess zu erklären.

Zur Analyse der Akteurskonstellation wurde das Untersuchungsinstrument „Stratego“ eingesetzt, das auf der Methode der Einflussmatrix (Papiercomputer) des Sensitivitätsmodells von VESTER<sup>263</sup> basiert. Das Instrument „Stratego“ wurde von SUDA<sup>264</sup> entwickelt und im Rahmen der vorliegenden Arbeit modifiziert. Der Einfluss verschiedener Akteursgruppen innerhalb eines politischen Prozesses sowie die gegenseitige Beeinflussung werden von den Teilnehmern eines Workshops schrittweise erarbeitet. Das Ergebnis zeigt die Akteurskonstellation eines Politikfelds aus der Sicht der Teilnehmer.

Das Sensitivitätsmodell von VESTER dient zum besseren Verständnis, zur Analyse von komplexen Systemen und zur Entwicklung von geeigneten Strategien im Umgang mit komplexen Systemen.<sup>265</sup> Dem Modell liegt eine systembezogene Betrachtungsweise und ein biokybernetischer Denkansatz zugrunde.<sup>266</sup>

Das Sensitivitätsmodell lässt sich in neun ineinandergreifende Arbeitsschritte gliedern:<sup>267</sup>

- Systembeschreibung,
- Erfassung der Einflussgrößen,
- Prüfung auf Systemrelevanz,
- Hinterfragung der Wechselwirkungen,
- Bestimmung der Rolle im System,

---

<sup>263</sup> vgl. VESTER (1976), VESTER (1990), VESTER (1999)

<sup>264</sup> vgl. SUDA (1993)

<sup>265</sup> vgl. VESTER (1990:25f.)

<sup>266</sup> vgl. VESTER (1999:157 f.); VESTER (1994:25f.)

<sup>267</sup> VESTER (1999:162)

- Untersuchung der Gesamtvernetzung,
- Kybernetik einzelner Szenarien,
- Wenn-dann-Prognosen und Policy-Tests,
- Systembewertung und Strategie.

Von diesen Arbeitsschritten verwendet das Akteursumfeldanalyse-Instrument Ansätze aus den Phasen „Hinterfragung der Wechselwirkungen“ und „Bestimmung der Rolle im System“. Dabei wird auf die Einflussmatrix, auch Papiercomputer genannt, zurückgegriffen.<sup>268</sup> Die Einflussmatrix fragt die Wirkung jeder Variable auf jede andere, ähnlich einer „cross-impact-analysis“ ab.<sup>269</sup> Anschließend werden die Bewertungen der Wirkungen, die von der Variablen ausgehen zur Aktivsumme und die Bewertungen der Wirkungen, die auf das Element einwirken, zur Passivsumme aufsummiert. Die Rolle jeder Systemkomponente wird mit Hilfe des Quotienten aus Aktiv- und Passivsumme zwischen den Eigenschaften<sup>270</sup> „aktiv“ und „reaktiv“ sowie durch das Produkt beider Summen zwischen den Eigenschaften „kritisch“ und „puffernd“ eingestuft.<sup>271</sup>

Im Gegensatz zum Sensitivitätsmodell, das sich mit allen für das jeweilige System bzw. für die jeweilige Fragestellung relevanten Variablen<sup>272</sup> beschäftigt, betrachtet die Akteursumfeldanalyse „Stratego“ ausschließlich Akteure und ihre gegenseitige Beeinflussung. Die Akteursumfeldanalyse „Stratego“ ermöglicht, die Sichtweise der Unteren Forstbehörden im Hinblick auf die zentralen Akteure eines Agenda-21-Prozesses zu erfassen. Zudem setzen sich die befragten Mitarbeiter der Unteren Forstbehörden intensiv mit den verschiedenen Akteuren eines Agenda-21-Prozesses auseinander. Ihnen wird somit auch ihre eigene Position in diesem Politikfeld verdeutlicht. Die Akteursumfeldanalyse wurde pro Workshop jeweils von mehreren Kleingruppen angewendet.

Im Rahmen der Vorbereitung der Workshops wurden die für das Politikfeld und die Fragestellung relevanten Akteursgruppen ermittelt. Dies kann durch Auswertung von Literatur oder einer Expertenbefragung geschehen. Generell ist die Akteursumfeldanalyse „Stratego“ nicht an eine feste Akteurszahl gebunden. Jedoch erleichtert eine überschaubare

---

<sup>268</sup> Zu ausführlichen Beschreibungen des Papiercomputers und dessen Interpretation: VESTER (1991:88 ff.); VESTER (1999:196 ff.)

<sup>269</sup> vgl. VESTER (1991:88); Die Wirkungen einer Variable auf eine andere Variable des Systems werden dabei mit den Zahlen 0 bis 3 bewertet: 0 = keine Einwirkung, 1 = schwache Einwirkung, 2 = mittlere Einwirkung, 3 = starke Einwirkung.

<sup>270</sup> Die Eigenschaften lassen sich durch folgende Fragen näher beschreiben: „Welches Element beeinflusst alle anderen am stärksten, wird aber von ihnen am schwächsten beeinflusst (aktives Element)? Welches Element beeinflusst die übrigen am schwächsten, wird aber selbst am stärksten beeinflusst (reaktives Element)? Welches Element beeinflusst die übrigen am stärksten und wird gleichzeitig von ihnen am stärksten beeinflusst (kritisches Element)? Welches Element beeinflusst die übrigen am schwächsten und wird von ihnen am schwächsten beeinflusst (pufferndes Element)?“ (VESTER (1991:88))

<sup>271</sup> vgl. VESTER (1991:88 ff.)

<sup>272</sup> Die betrachteten Variablen können qualitativ oder quantitativ sein.

Anzahl die Analyse. Die wichtigsten Akteure eines Agenda-21-Prozesses sind nach einer Befragung des Deutschen Instituts für Urbanistik und nach Gesprächen mit Experten:<sup>273</sup>

- **Gemeindeverwaltung** (Behörde, Verwaltung mit Referaten)
- **Umweltverbände** (vor allem Ortsgruppen)
- **Bürger, Bürgerinitiativen** (Einzelbürger und Bürgerinitiativen)
- **Fraktionen, Parteien** (politisches Gremium, Gemeinderat, Stadtrat)
- **Bildungseinrichtungen** (VHS, auch Schulen, andere Einrichtungen)
- **Soziale Verbände, Kirchen** (Nord-Süd-Gruppen, örtlicher Caritasverband)
- **Industrie, Gewerbe** (örtliche Betriebe, Unternehmen ggf. Zusammenschlüsse, Gewerbeverband)

Diese sehr abstrakte und vereinfachte Zusammenstellung der Akteursgruppen wurde aufgrund der Fragestellung der vorliegenden Arbeit durch den Akteur „Untere Forstbehörde“ (**Forstamt**) ergänzt. Somit wurden insgesamt acht Akteursgruppen berücksichtigt.

Die eigentliche Akteursumfeldanalyse „Stratego“ gliedert sich in mehrere Arbeitsschritte, die von jeder Kleingruppe<sup>274</sup> durchlaufen wurden:

1. Die Ziele der Akteursumfeldanalyse „Stratego“, das methodische Vorgehen und die Definition der verwendeten Begriffe wie Macht und Einfluss werden vorgestellt.<sup>275</sup>
2. Jeder Teilnehmer schätzt in Einzelarbeit ein, wie viel Macht die einzelnen Akteure gegenwärtig in einen Agenda-21-Prozess einbringen.<sup>276</sup>

<sup>273</sup> vgl. RÖSLER (1997:25); BRÜCKMANN (2000); SCHINDELMANN (2000)

<sup>274</sup> Die Kleingruppen wurden von den Moderatoren festgelegt und bestanden im Idealfall aus den Mitarbeitern einer Unteren Forstbehörde. Pro Workshop wurden zwei bis drei Kleingruppen gebildet. Die Teilnehmerzahl pro Kleingruppe schwankte zwischen 5 und 8 Personen.

<sup>275</sup> Zur Definition von Macht und Einfluss vgl. Kap. 4.2.4

<sup>276</sup> Zur Ermittlung des Einflusses (Anteil der Macht, die in einem Agenda-21-Prozess eingesetzt wird) können die einzelnen Teilnehmer Punkte auf die Akteure verteilen. Diese werden auf Handzettel mit der Abbildung 5-3 dokumentiert. Die nachstehende Übersicht beinhaltet die zu vergebende Gesamtpunktzahl pro Teilnehmer.

Größe der Kleingruppe (Teilnehmerzahl)	Anzahl der Punkte pro Teilnehmer	Zu vergebende Punkte pro Akteur	Maximale Einflusspunkte pro Akteur	Maximale Punktzahl pro Gruppe
5	10	0, 1, 2, 3	15	50
6	10	0, 1, 2, 3	18	60
7	8	0, 1, 2, 3	21	56
8	8	0, 1, 2, 3	24	64

Die Höhe der Gesamtpunktzahl pro Kleingruppe basiert auf Erfahrungswerten vorheriger Anwendungen der Akteursumfeldanalyse „Stratego“ am Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte (Suda (2000)). Die Unterschiede der Punktzahlen sind ein Kompromiss, um auf die unterschiedliche Gruppenstärke der Kleingruppen eingehen zu können und werden bei der Auswertung auf 55 Punkte normiert. Somit werden die Ergebnisse vergleichbar.

3. Die Ergebnisse der Einzelarbeiten werden pro Kleingruppe zusammengezählt und ergeben die Höhe des Einflusses, die der jeweilige Akteur aus Sicht der Kleingruppe gegenwärtig in einen Agenda-21-Prozess einbringt.<sup>277</sup>
4. Jede Kleingruppe diskutiert folgende Fragen: Welches Machtpotenzial besitzen die Akteure? Wie viel Macht könnten die Akteure in die Agenda-21-Prozesse einbringen?<sup>278</sup> Die Ergebnisse der Gruppendiskussion werden in die inneren weißen Kreise des Plakats (Abbildung 5-3) eingetragen.
5. Die im dritten Arbeitsschritt ermittelten Einflusspunkte pro Akteur werden in die jeweils entsprechenden hellgrauen Kreise der Einflussmatrix (Abbildung 5-4) übertragen.<sup>279</sup> Anschließend werden durch Kleingruppendiskussion die Verteilung der Einflusspunkte auf die anderen Akteure festgelegt. Dabei können die Einflusspunkte beliebig zwischen den jeweils sieben anderen Akteuren verteilt werden.<sup>280</sup> Abschließend werden die einzelnen Spalten zusammengezählt und somit die Punktzahl der Beeinflussung gebildet.<sup>281</sup> Diese gibt Auskunft, wie stark ein Akteur von den anderen beeinflusst wird.<sup>282</sup>
6. Die Ergebnisse der Einflussmatrix werden zur besseren Darstellung und Interpretation in dem Koordinatensystem der Abbildung 5-5 abgebildet. Auf der Ordinate ist der Einfluss eines Akteurs abgetragen. Die Abszisse beschreibt die Stärke der Beeinflussung des Akteurs. Über diese beiden Größen, die in den vorherigen Schritten erarbeitet wurden, kann jeder Akteur in das Koordinatensystem eingeordnet werden.<sup>283</sup> Ein Akteur wird als **aktiv** bezeichnet, wenn er großen Einfluss besitzt und von den anderen Akteuren nur in geringem Maße beeinflusst wird. Ein aktiver Akteur ist handlungsautonom. Akteure, die sowohl einen hohen Einfluss haben, als auch stark beeinflusst werden, lassen sich mit

---

<sup>277</sup> Die Ergebnisse werden in die äußeren, grauen Kreise des vorbereiteten Plakats eingetragen (siehe Abbildung 5-3)

<sup>278</sup> Die Anzahl der zu vergebenden Punkte ist offen. Die Teilnehmer sollen abstrakt auf Basis der „Einflusspunkte“ einschätzen, ob die Akteure ihr gesamtes Machtpotenzial in den Agenda-21-Prozess einbringen oder ob die Akteure über beispielsweise das zwei- oder dreifache Machtpotenzial verfügen. Ist es der Kleingruppe nicht möglich, diesen Arbeitsauftrag zu erfüllen, wird ihr als Hilfestellung empfohlen 100 „Machtpunkte“ im Innenkreis des Plakats (Abbildung 5-3) zu verteilen.

<sup>279</sup> Auch die Abbildung 5-4 wurde als DIN A0-Plakat in den Workshops verwendet. Die Reihenfolge der Akteure ist beliebig und hat keine Bedeutung für die Anwendung des Instruments.

<sup>280</sup> Die Kleingruppe beantwortet somit pro Akteur, sprich pro Zeile folgende Frage: Welche Akteure werden mit welcher Intensität von dem jeweiligen Akteur beeinflusst?

<sup>281</sup> Die Beeinflussung wird in den dunkelgrauen Kreisen der Abbildung 5-4 notiert.

<sup>282</sup> Abweichend von der Einflussmatrix bei VESTER wird bei dem Analyseinstrument „Stratego“ der Begriff „Einfluss“ für „Aktivsumme“ und der Begriff „Beeinflussung“ für „Passivsumme“ verwendet. Außerdem wird bei dem Analyseinstrument „Stratego“ der Einfluss der Akteure in einem vorherigen Arbeitsschritt gebildet. Die Aktivsumme ergibt sich dagegen bei VESTER aus den Abschätzungen der einzelnen Wirkungen zwischen den Akteuren (vgl. VESTER (1991:88 ff.); VESTER (1999:196 ff.)). Diese Änderungen, wie auch die Umbenennung zweier Eigenschaften zur Beschreibung der Rollen der Variablen im System, haben sich im Rahmen der Entwicklung und Anwendung von „Stratego“ am Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte als sinnvoll erwiesen und werden der Zielsetzung von Stratego (die Erfassung der Akteurskonstellation) gerechter (SUDA (2000)).

<sup>283</sup> Im Rahmen des Workshops wurde jeder Akteur mit Hilfe eines Symbols auf das DIN A0 große Koordinatensystem an seiner jeweiligen Position abgebildet.

dem Begriff **ambivalent**<sup>284</sup> beschreiben. **Reaktive** Akteure zeichnen sich durch einen geringen Einfluss und eine hohe Beeinflussung aus. Sie werden sehr stark von anderen Akteuren beeinflusst und können in den meisten Fällen nur noch reagieren und nicht aus eigener Kraft einen Prozess gestalten. Akteure mit sowohl geringem Einfluss als auch einer geringen Beeinflussung werden **beobachtend**<sup>285</sup> genannt. In dem neutralen Bereich in der Mitte des Koordinatensystems befinden sich Akteure, die keiner der vier Eigenschaften zugeordnet werden können. Die Interpretation der Akteursumfeldanalyse hat vorwiegend einen qualitativen Charakter. Aus diesem Grund wird in den entsprechenden Grafiken des Ergebnisteils auf die Darstellung der Zahlenwerte, wie sie in Abbildung 5-5 zu sehen sind, verzichtet.

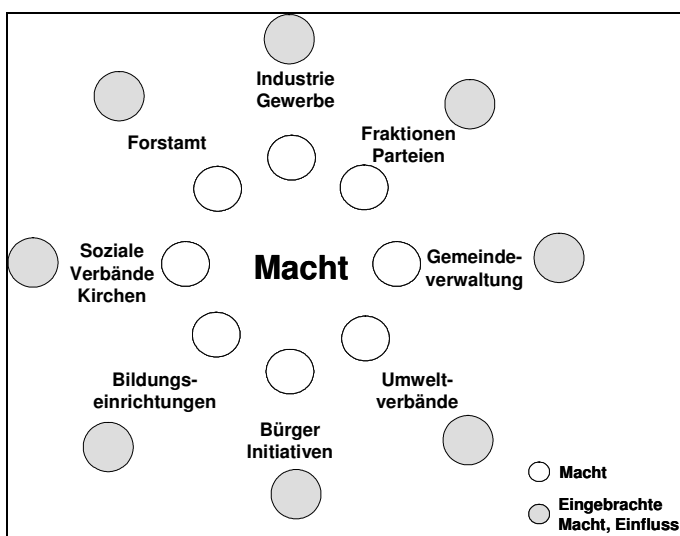


Abbildung 5-3: Akteursumfeldanalyse „Stratego“ – Plakat/Handzettel: Erfassung der Macht bzw. des Einflusses

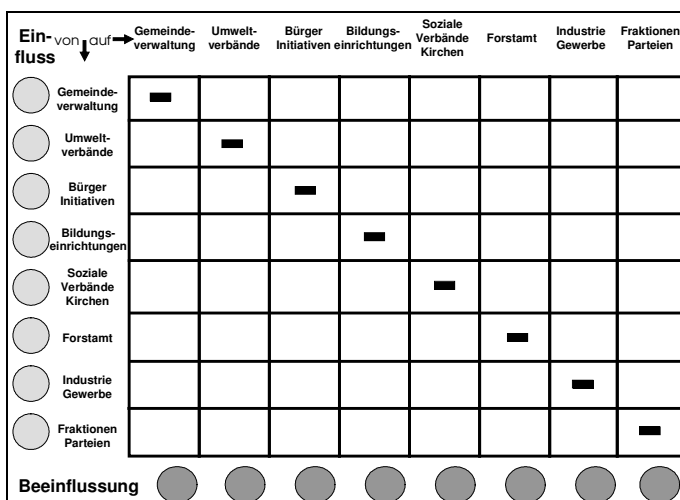


Abbildung 5-4: Akteursumfeldanalyse „Stratego“ – Einflussmatrix; VESTER (1991: 88), verändert

<sup>284</sup> VESTER beschreibt Variablen mit diesen Eigenschaften als kritisch (vgl. VESTER (1991:88)).

<sup>285</sup> Für das Adjektiv „beobachtend“ verwendet VESTER die Eigenschaft „puffernd“ (vgl. VESTER (1991:88)).

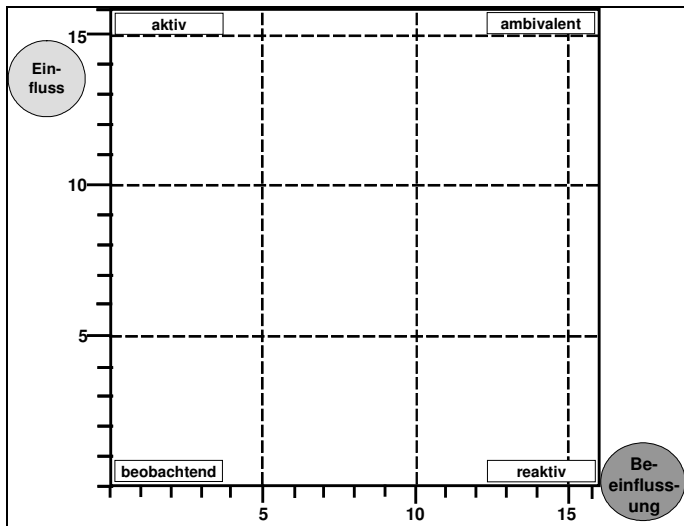


Abbildung 5-5: Akteursumfeldanalyse „Stratego“ – Koordinatensystem für die Akteurskonstellation; in Anlehnung an VESTER (1999: 204 f.)

Als Abschluss des Workshopmoduls „Stratego“ wurden die Ergebnisse der Kleingruppen im Plenum vorgestellt und Gemeinsamkeiten und Unterschiede diskutiert.

#### 5.2.2.6 Zukünftige Rolle des Forstamts bei Lokalen Agenda-21-Prozessen

Nach der Akteursanalyse wurde in Kleingruppen<sup>286</sup> diskutiert, welche Rolle die jeweilige Untere Forstbehörde in Zukunft innerhalb eines Lokalen Agenda-21-Prozesses einnehmen will bzw. sollte. Außerdem wurden Wege erarbeitet, wie diese Rollen erreicht werden können. Ziel dieses Moduls war es, dass sich die Unteren Forstbehörden mit ihren zukünftigen Positionen bei Lokalen Agenda-21-Prozessen auseinandersetzen und diese formulieren. Die Kleingruppenarbeit wurde durch die beiden folgenden Impulsfragen unterstützt:

- Welche Rolle sollte/will eine Untere Forstbehörde innerhalb eines Lokalen Agenda-21-Prozesses einnehmen?
- Wie kann die Untere Forstbehörde diese Rolle gewinnen?

Die Ergebnisse der Diskussion hielt jede Kleingruppe auf einem Plakat fest und stellte dies danach im Plenum vor.

<sup>286</sup> Jede Untere Forstbehörde bildete eine Kleingruppe. Kommunale oder andere Vertreter teilten sich entweder nach Gruppengröße oder Zugehörigkeit auf.

### 5.2.2.7 Chancen und Risiken von Agenda-21-Prozessen

Zum Abschluss des Workshops wurden die Vorteile/Chancen bzw. Risiken/Nachteile von Lokalen Agenda-21-Prozessen sowie von einer Beteiligung gesammelt. In Abhängigkeit von der zur Verfügung stehenden Zeit wurden die Chancen und Risiken mit Hilfe der Methoden „Kartenabfrage“ bzw. „Liste auf Zuruf“ erfasst.<sup>287</sup> Bei der Kartenabfrage bekam jeder Teilnehmer drei Karten für die Chancen und drei für die Risiken. Jede Karte sollte jeweils nur einen Aspekt beinhalten. Dieses Vorgehen garantiert, dass sich jeder Teilnehmer bei der Sammlung beteiligt. Dagegen werden die Chancen und Risiken bei der „Liste auf Zuruf“ gemeinsam in der Großgruppe erfasst. Die Methode „Liste auf Zuruf“ kam bei einem geringen Zeitrahmen zum Einsatz. Dabei werden die Chancen und Risiken wie bei einem Brainstorming auf Zuruf von einzelnen Teilnehmern auf einem Plakat gesammelt.

### 5.2.3 Pretest, Zuverlässigkeit und Gültigkeit der Datenerhebung

Anhand eines Pretests werden normalerweise das Konzept der Datenerhebung und das entwickelte Instrument vor der Untersuchung getestet<sup>288</sup>.

Der Ablauf und die Inhalte des Workshops sowie die Anwendung der einzelnen Module wurden im Rahmen eines Pretests unter möglichst realen Bedingungen am Lehrstuhl für Forstpolitik überprüft und weiterentwickelt. Der Pretest ergab, dass sowohl der Aufbau des Workshops als auch die Fragebogenkonstruktion (Modul 1) zielführend sind und die einzelnen Module eingesetzt werden können. Einige Aspekte, insbesondere die Einführung zur Akteursumfeldanalyse sowie die Anleitungen der Moderationstechniken wurden verfeinert und optimiert.

Die Zuverlässigkeit (Reliabilität) beschäftigt sich mit der Stabilität und Genauigkeit von Messungen. Ein Forscher (bzw. mehrere Forscher) sollte(n), wenn er (sie) mit dem identischen Messinstrument das gleiche Objekt zu unterschiedlichen Zeitpunkten untersucht (untersuchen), die selben Ergebnisse erlangen.<sup>289</sup>

Die Durchführung der Datenerhebung durch zwei Personen ermöglichte eine gegenseitige Kontrolle und trug zur Zuverlässigkeit des Messinstruments bei. Sämtliche Datenaufbereitungen, insbesondere die Eingabe der Fragebögen, wurden von mindestens einer Person überprüft. Die Kategorisierung der offenen Fragen des Fragebogens (Frage 1, 4 und 8) sowie die Kategorisierung der Module „Themen“, „Zukünftige Rolle“, „Chancen und

---

<sup>287</sup> Detaillierte Beschreibung der Kartenabfrage: vgl. LIPP; WILL (1996:78 f.); HÄUSLER et al. (1998:53 f.)

Detaillierte Beschreibung der Liste auf Zuruf: vgl. LIPP; WILL (1996:90 f.); HÄUSLER et al. (1998:55)

<sup>288</sup> vgl. FRIEDRICH (1983:102 f.)

<sup>289</sup> vgl. ZORMAIER (1998:41)

Risiken“ wurden durch zwei Forscher durchgeführt und somit die Zuverlässigkeit mit Hilfe der Intercoder-Reliabilität<sup>290</sup> überprüft.

Die Gültigkeit (Validität) eines Messinstruments besagt, dass wirklich das gemessen wird, was nach der Fragestellung auch gemessen werden soll. Voraussetzung dafür ist die Zuverlässigkeit der Messung.<sup>291</sup> Die Fachliteratur schlägt zur Überprüfung der Gültigkeit verschiedene Verfahren wie die Expertengültigkeit, Vorhersagegültigkeit, Konstruktvalidität, Außenkriterium und Extremgruppen vor.<sup>292</sup> Die Gültigkeit des methodischen Vorgehens bei der Untersuchung der Unteren Forstbehörden wurde mit Hilfe der Expertengültigkeit überprüft.<sup>293</sup>

---

<sup>290</sup> Die Intercoder-Reliabilität besagt, dass mehrere Forscher dasselbe Datenmaterial untersuchen und die jeweiligen Ergebnisse übereinstimmen. (vgl. FRÜH (1991:168))

<sup>291</sup> vgl. ZORMAIER (1998:42)

<sup>292</sup> vgl. ATTESLANDER (1995:263); SCHNELL et al. (1995:144 ff.), FRIEDRICHS (1983:100 ff.)

<sup>293</sup> Die Diskussionen mit Prof. Dr. Suda (Suda (2000)) ergaben, dass das methodische Vorgehen geeignet ist, um die Forschungsfragen zu beantworten.



### 5.3 Methodisches Vorgehen bei der Fallstudie Wittgenstein

Die Erkenntnisse aus der Untersuchung der Landesforstverwaltung NRW wurden anhand einer Einzelfallstudie detailliert vertieft. Gegenstand der Fallstudie war ein Lokaler Agenda-21-Prozess, der ein forstliches Thema mit Beteiligung einer Unteren Forstbehörde behandelte. Ziel einer qualitativen Fallstudie war es, ein ganzheitliches und dadurch möglichst realistisches Bild der sozialen Welt zu erfassen und dabei möglichst sämtliche für das Untersuchungsobjekt wichtigen Aspekte bei der Analyse zu berücksichtigen.<sup>294</sup> Forschungsgegenstand einer Fallstudie können u.a. Einzelpersonen, Gruppen, Institutionen, Organisationen oder Verhaltensmuster sein. Aufgrund der Zielsetzung ist der Einsatz verschiedener Erhebungsmethoden zu empfehlen. Die hier angewendeten sozialempirischen Methoden zeichnen sich vor allem durch Offenheit, Kommunikativität, Natürlichkeit und Authentizität aus.<sup>295</sup>

#### 5.3.1 Auswahl der Fallstudie

Als Grundlage für die Auswahl der Fallstudie wurden die Agenda-21-Prozesse in NRW herangezogen, die in den Workshops genannt wurden. Ein weiterer Auswahlfaktor war, dass sich eine Untere Forstbehörde an dem Agenda-21-Prozess beteiligt und ein forstliches Thema aufgegriffen wird. Die Sammlung und Gewichtung von forstlichen Themen bei der Lokalen Agenda 21 zeigte, dass die Berücksichtigung des Themas (energetische) Holznutzung sinnvoll ist. Die Auswahl fiel auf den Regionalen Agenda-21-Prozess in Wittgenstein, da in diesem Fall eine Arbeitsgruppe sich explizit mit dem Thema „Wärme aus Holz“ beschäftigt und ein breites Spektrum an verschiedenen Akteuren, insbesondere die zuständige Untere Forstbehörde, an dem Prozess teilnimmt. Außerdem kommt die regionale Ebene der geographischen Organisationsstruktur der Unteren Forstbehörden entgegen.

---

<sup>294</sup> vgl. LAMNEK (1995b:5)

<sup>295</sup> vgl. LAMNEK (1995b:4 ff.)

### 5.3.2 Datenerhebung

Die Konzeption der Fallstudie orientiert sich an den theoretischen Überlegungen. Wie Abbildung 5-1 zu entnehmen ist, werden dabei die drei Dimensionen der Politik sowie die Charakteristika der Akteure aufgegriffen.

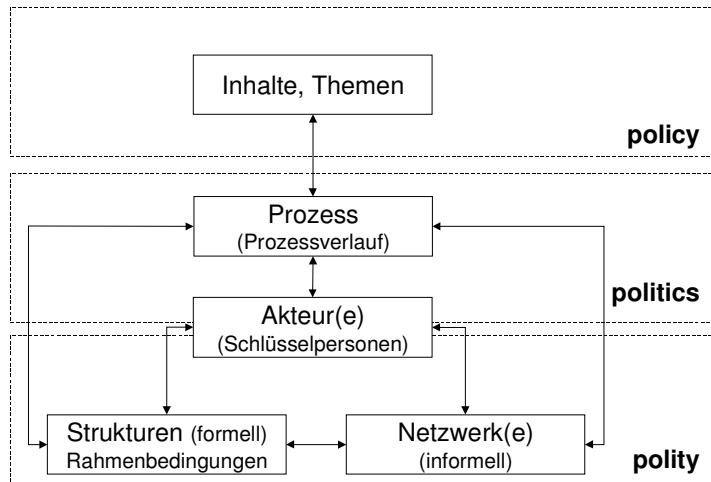


Abbildung 5-6: Theoretischer Hintergrund der Fallstudie Wittgenstein

Im Mittelpunkt dieser Untersuchungen stehen die beteiligten Akteure, insbesondere die Untere Forstbehörde.

Die Analyse der Fallstudie Wittgenstein konzentriert sich vor allem auf die Kleingruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“ der Regionalen Agenda Wittgenstein. Die Datenerfassung erfolgte durch eine Vollerhebung aller Mitglieder der Arbeitsgruppe. Diese wurde ergänzt durch einige Akteure, die mit der Kleingruppe bzw. dem Regionalen Agenda-21-Prozess in Verbindung stehen oder von den befragten Mitgliedern als sinnvolle Interviewpartner eingestuft wurden. Insgesamt wurden 25 Gespräche geführt, davon 23 Einzelgespräche. Als Ergänzung zu den Interviews wurden Protokolle von Arbeitsgruppensitzungen und Zeitungsberichte über den Regionalen Agenda-21-Prozess herangezogen.

Die Interviews sind zweigeteilt. Das Interview beginnt mit einem narrativen Teil.<sup>296</sup> Darauf aufbauend werden offene Fragen mit Hilfe eines Gesprächsleitfadens gestellt. Als Erzählimpuls für den narrativen Teil dient ein Schaubild, das in der Abbildung 5-7 dargestellt ist. Der offene Einstieg ermöglicht dem Befragten seine Sicht der Kleingruppe und des Lokalen Agenda-21-Prozesses darzustellen, ohne von dem Interviewer durch die Wahl der Fragen stark eingeschränkt zu werden.

<sup>296</sup> LAMNEK (1995b:70 ff.)

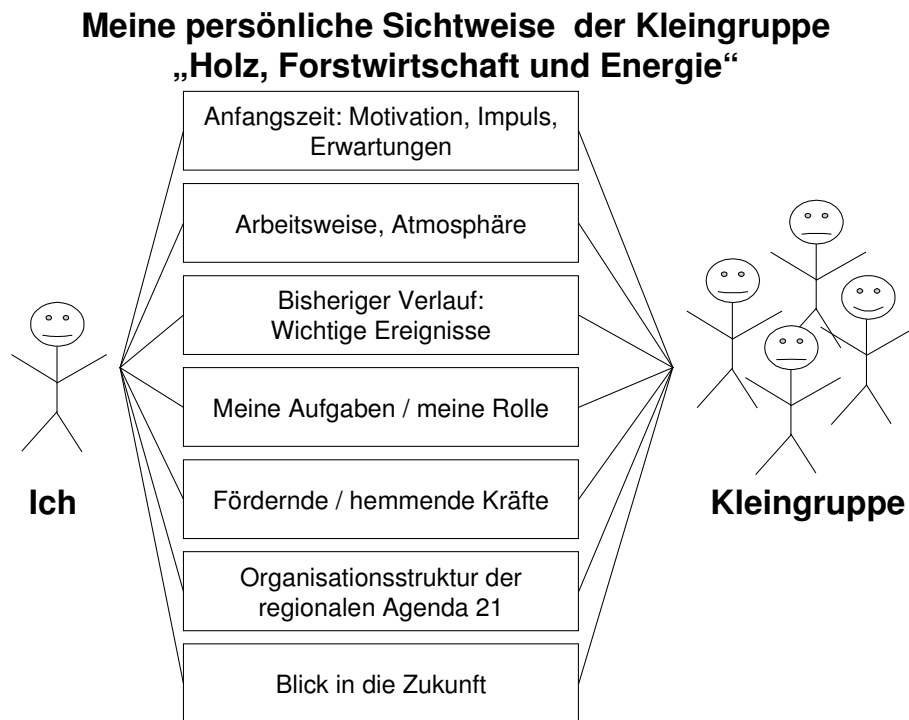


Abbildung 5-7: Erzählimpuls für den narrativen Einstieg des Interviews

Die Gesprächseinführung sowie die Fragen des Gesprächsleitfadens befinden sich im Anhang (siehe Kap. 12.6). Der Fragenkatalog wurde als Richtschnur verwendet. Die Reihenfolge sowie die konkrete Formulierung der Fragen konnten variiert und somit dem jeweiligen Gesprächsverlauf angepasst werden.

Der erste Teil des Fragenkatalogs (Frage 1 bis 8, 21) diente zur Ergänzung der Erzählung und stellte mögliche Aspekte der Nachfragephase des narrativen Interviews dar. Dieser Fragenblock orientiert sich an dem Erzählimpuls und wurde nur bei Bedarf herangezogen.

Die weiteren Fragen behandeln die Aspekte:

- Schlüsselpersonen (Frage 9 und 15),
- (nicht-)behandelte Themen und Inhalte (Frage 10 und 11),
- Entstehung der Arbeitsgruppe (Frage 12),
- nachhaltige Entwicklung (Frage 13) und Bürgerbeteiligung (Frage 14),
- Kommunikationsstrukturen der Arbeitsgruppe (Frage 16 bis 20),
- zeitlicher Aufwand des Engagements (Frage 22),
- Angaben zur Person (Bezug zu Holz bzw. Wald, Beruf, Mitgliedschaft in Vereinen, Alter, Bildungsniveau, Bezug zur Region).

Die Interviews wurden auf Band aufgezeichnet.

### 5.3.3 Datenauswertung

Die Interviews wurden vom Tonband transkribiert, nach Transkriptionsfehlern überprüft und mit Hilfe der qualitativen Datenanalysesoftware MaxQDA analysiert.<sup>297</sup> Die Verwendung einer qualitativen Datenanalysesoftware ermöglicht eine systematische, methodisch kontrollierte Analyse von Texten. Die computerunterstützte Analyse qualitativer Daten wird durch folgende Arbeitsaufgaben charakterisiert, die in Abhängigkeit des Analyseansatzes und des methodischen Vorgehens eine unterschiedliche Rolle spielen:<sup>298</sup>

- Projekt und Textgruppen einrichten,
- Import von Primärtexten,
- Texte segmentieren und Codeworte zuordnen,
- Ideen, Hypothesen und Theorien in Form von Memos festhalten,
- Ein System von Kategorien entwickeln,
- Fallvariablen definieren, Textmerkmale bewerten und klassifizieren,
- Text-Retrieval: Fragen an das Material stellen,
- Komplexe Analyse.

Die Auswertung orientierte sich an dem qualitativen Verfahren der inhaltlichen Strukturierung nach MAYRING.<sup>299</sup> Die erste Fassung des angewandten Kategoriensystems basiert auf den theoretischen Überlegungen und den zentralen Aspekten des Erzählimpulses.

Die Analyse des Textmaterials erfolgte in zwei Durchgängen. Das Kategoriensystem wurde während der Auswertung laufend weiterentwickelt.<sup>300</sup> Als Ergänzung zu den Interviews wurden Protokolle von Arbeitsgruppensitzungen und Zeitungsberichte über den regionalen Agenda-21-Prozess herangezogen.

---

<sup>297</sup> Das Programm wird ausführlich vorgestellt in KUCKARTZ (2001)

<sup>298</sup> vgl. KUCKARTZ (1999:21 ff.)

<sup>299</sup> MAYRING (1997:82 ff.), siehe auch Kap. 5.1.2

<sup>300</sup> Die Hauptkategorien (1. und 2. Ebene) sind im Anhang 12.8 dargestellt

#### 5.3.4 Pretest, Zuverlässigkeit und Gültigkeit der Datenerhebung

Das methodische Vorgehen wurde anhand von Pretests mit einem Vertreter einer Forstbetriebsgemeinschaft und eines Umweltverbandes, die jeweils bei einem bayerischen Agenda-21-Prozess beteiligt waren, getestet. Sowohl der narrative Erzählimpuls als auch der Fragenkatalog erwies sich als praktikabel und zielführend.

Der Einsatz der qualitativen Datenanalysesoftware unterstützte die Nachvollziehbarkeit und Kontrollierbarkeit der Datenauswertung. Eine laufende Überprüfung der Kategorisierung trug zur Zuverlässigkeit der Fallstudie bei.<sup>301</sup>

Mit Hilfe der Kombination von verschiedenen methodischen Ansätzen wie das narrative Interview und das teilstrukturierte Interview sowie das Zurückgreifen auf unterschiedliche Datenquellen (Interviews, Protokolle, Zeitungsartikel) wird die Gültigkeit der Fallstudie Wittgenstein ermöglicht. Dieser Ansatz orientiert sich an der Triangulation als eine Strategie der Validierung.<sup>302</sup>

---

<sup>301</sup> Die Überprüfung orientiert sich an Verfahren der Intracoder-Reliabilität (die Analyse des gleichen Textmaterials durch denselben Forscher zu zwei verschiedenen Zeitpunkten führt zu gleichen Ergebnissen).

<sup>302</sup> vgl. FLICK (1991:432 ff.)

## 6. Lokale Agenda-21-Prozesse aus der Sicht der Unteren Forstbehörden des Landes NRW

Dieses Ergebniskapitel gliedert sich nach dem inhaltlichen Aufbau der Workshops in folgende Bereiche:

- Schriftliche Befragung der Workshopteilnehmer zu Kenntnisse, Einstellung und Erfahrung mit dem Thema Lokale Agenda 21,
- Erfahrungen und Einschätzungen von Agenda-21-Prozessen im Zuständigkeitsgebiet des Forstamts,
- Forstliche Projekte und Themen bei der Lokalen Agenda 21,
- Akteure bei der Lokalen Agenda 21,
- Zukünftige Rolle des Forstamts innerhalb von Lokalen Agenda-21-Prozessen,
- Chancen und Risiken von Agenda-21-Prozessen.

Insgesamt wurden in den Monaten Februar und März 2000 zehn Workshops zum Thema „Lokale Agenda 21“ in Nordrhein-Westfalen veranstaltet. Von den 35 Unteren Forstbehörden des Landes Nordrhein-Westfalen nahmen 29 an den Workshops teil. Die Tabelle 6-1 beinhaltet die Unteren Forstbehörden, die an einem Workshop beteiligt waren.

Tabelle 6-1: An der Untersuchung beteiligte Untere Forstbehörden des Landes NRW

<b>Staatliche Forstämter Rheinland</b> 6 von 7	<b>Forstämter der LWK Rheinland</b> 5 von 6	<b>Staatliche Forstämter Westfalen-Lippe</b> 6 von 6	<b>Forstämter der LWK Westfalen-Lippe</b> 12 von 16
01 Kleve 02 Wesel 07 Bergisch Gladbach 09 Schleiden 11 Bonn 12 Eitorf	03 Mönchengladbach 04 Mettmann 08 Wipperfürth 10 Bad Münstereifel 13 Waldbröl	15 Hilchenbach 17 Attendorn 20 Arnsberg 32 Paderborn 33 Bad Driburg 35 Minden	14 Siegen 16 Schmallenberg 18 Lennestadt 19 Lüdenscheid 21 Meschede 22 Olsberg 26 Recklinghausen 27 Borken 28 Münster 29 Steinfurt 31 Bielefeld 34 Lage

Die Delegation eines Forstamts bestand jeweils aus 1 bis 6 Personen. Die Zusammensetzung der einzelnen Delegationen der Unteren Forstbehörden wurden nicht zufällig ausgewählt, sondern vom jeweiligen Leitungsdienst der Behörden festgelegt. Es ist davon auszugehen, dass soweit aus terminlichen Gründen möglich engagierte und am Thema interessierte Personen bevorzugt benannt und dann ggf. die Delegationen durch weitere Mitarbeiter ergänzt wurden. An den Veranstaltungen nahmen insgesamt 149 Personen teil, davon 131 Vertreter der Landesforstverwaltung sowie 16 Vertreter von kommunalen (Forst-)Verwaltungen<sup>303</sup> und jeweils ein Mitarbeiter der Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes Nordrhein-Westfalen und der „Stiftung Wald in Not“. In den folgenden Ausführungen wird vorwiegend auf die Ergebnisse der Unteren Forstbehörde eingegangen, in die durch die Groß- bzw. Kleingruppenarbeit zum Teil auch die Beiträge der kommunalen Forstverwaltungen und der anderen Teilnehmer eingeflossen sind.

---

<sup>303</sup> An den Workshops nahmen Vertreter der Städte Bad Honnef, Brilon, Höxter/Bad Driburg, Düsseldorf, Meschede, Münster, Remscheid, der Verwaltungen des Erftkreises und des Kreises Neuss sowie des Kommunalverbandes Ruhrgebiet teil. Dabei handelte es sich in den meisten Fällen um Personen, die mit der Leitung bzw. Bewirtschaftung des Kommunalwaldes beauftragt sind.

## 6.1 Ergebnisse der schriftlichen Befragung der Workshopteilnehmer

### 6.1.1 Beschreibung des Untersuchungskollektivs

122 Fragebögen von Mitarbeitern der Landesforstverwaltung wurden ausgewertet.<sup>304</sup>

#### Alter

Die Abbildung 6-1 stellt die Altersverteilung der befragten Mitarbeiter der Landesforstverwaltung NRW dar. Die größte Gruppe bilden die 40 - 50-Jährigen mit 39 %, gefolgt von der zweite Alterskategorie (30 -39) mit 33 %.<sup>305</sup>

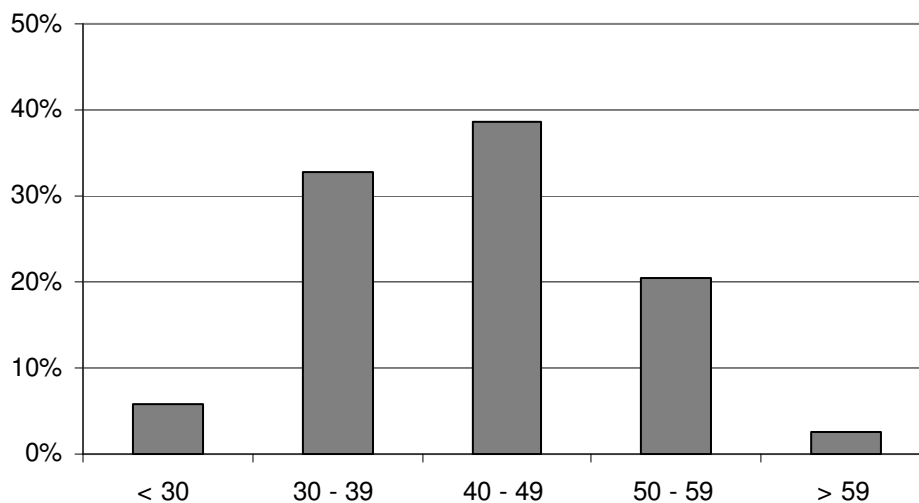


Abbildung 6-1: Altersverteilung der befragten Mitarbeiter der LFV NRW

Die Teilnehmerzusammensetzung wird von den jüngeren Altersgruppen dominiert.

#### Geschlecht

Das Befragungskollektiv setzt sich aus 93 % Männern und 7 % Frauen zusammen. Aufgrund der geringen Anzahl von Frauen (8) ist eine geschlechterspezifische Auswertung nicht durchführbar und sinnvoll.

<sup>304</sup> Einige Teilnehmer sind aus verkehrstechnischen oder witterungsbedingten Gründen verspätet zu den Workshops gekommen und haben deshalb den Fragebogen nicht ausgefüllt. Außerdem konnten einige Fragebögen nicht eindeutig der Landesforstverwaltung zugeordnet werden. Zwei Fragebögen wurden gar nicht bzw. nur teilweise ausgefüllt, so dass diese Fälle als Abbrüche eingestuft und nicht ausgewertet wurden.

<sup>305</sup> Der Kolmogorov-Smirnov-Test zeigt, dass das Alter nicht normal verteilt ist (vgl. auch Tabelle 12-10 im Anhang 12.2)



## Dienstliche Funktion

Tabelle 6-2 zeigt, dass über 30 % der Befragten Mitarbeiter des höheren Dienstes (Leitungsdienst) sind und 66 % für einen Forstbetriebsbezirk (Revierdienst) zuständig sind. Knapp 25 Prozent der befragten Revierleiter betreuen sich um den Staatswald, ca. zwei Drittel betreuen Privat- sowie Kommunalwald. Wie aus Tabelle 6-2 zu entnehmen ist, haben mehrere Revierbeamte Mischreviere. Die Kategorie Sonstige bildeten zwei Referendare, ein Anwärter und ein Sachbearbeiter einer Unteren Forstbehörde.

Tabelle 6-2: Dienstliche Funktion

Funktion	Prozent	Häufigkeit
Leitungsdienst	32	39
Revierleiter, Staatswald betreuend	11	14
Revierleiter, Privatwald betreuend	30	36
Revierleiter, Staats-/Privatwald betreuend	3	4
Revierleiter, Privat-/Kommunalwald betreuend	11	13
Revierleiter, Staats-/Privat-/Kommunalwald betreuend	2	2
Revierleiter, ohne weitere Angaben	7	8
Sonstige	3	4
keine Angabe	2	2
Summenabweichungen sind rundungsbedingt		

## 6.1.2 Bewusstsein der Mitarbeiter der Unteren Forstbehörden zum Thema Lokale Agenda 21

Das Wissen sowie die Einschätzung über die Lokale Agenda 21 wird anhand von Assoziationen zu diesem Begriff sowie durch Bewertung von Statements über Agenda-21-Prozesse erfasst. Die Selbsteinschätzung über den Kenntnisstand zu verschiedenen Aspekten der Lokalen Agenda 21 ergänzt die Erfassung des Wissens. Außerdem wird durch die Abfrage des Informationsbedarfs zum Thema Lokale Agenda 21 die Bereitschaft ermittelt, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen.

### 6.1.2.1 Assoziationen zum Begriff Lokale Agenda 21

Tabelle 6-3 beinhaltet die Anzahl der Assoziationen der Mitarbeiter der Unteren Forstbehörde zu der Frage „Welche Begriffe fallen Ihnen spontan ein, wenn Sie an die Lokale Agenda 21 denken?“. Insgesamt wurden aus den 122 Antworten 340 Assoziationen kategorisiert, das entspricht einen Median von 3 Begriffsnennungen pro Antwort.

Tabelle 6-3: Anzahl der Assoziationen zum Begriff „Lokale Agenda 21“

N=122	0	1	2	3	4	5	6	> 6
Häufigkeit	26	13	18	22	14	14	9	6
Prozent	21	11	15	18	11	11	7	5

Auffallend ist, dass 26 Personen (21%) keine Antwort gegeben haben und anscheinend spontan keine Vorstellung vom Begriff Lokale Agenda 21 haben.<sup>306</sup>

Die Kategorien, zu denen die Assoziationen zusammengefasst wurden, sind in Tabelle 6-4 dargestellt.

Tabelle 6-4: Kategorien zu den Assoziationen zum Begriff „Lokale Agenda 21“

Oberkategorie	Kategorien	Häufigkeit	Prozent
<b>Hintergrund</b>		<b>47</b>	<b>14</b>
<b>Agenda 21</b>	Motto der Agenda 21 <sup>307</sup>	10	3
	Rio de Janeiro 1992 (UNCED)	32	9
	Folgekonferenzen <sup>308</sup>	5	1
<b>Begriffe</b>		<b>136</b>	<b>40</b>
	Agenda 2000 <sup>309</sup>	4	1
	Bürgerbeteiligung <sup>310</sup>	29	9
	Nachhaltige Entwicklung / Nachhaltigkeit <sup>311</sup>	36	11
	Zukunft <sup>312</sup>	11	3
	Ebene	21	6
	<i>lokale Ebene</i>	18	5
	<i>globale Ebene</i>	3	1
	Öffentlichkeitsarbeit	4	1
	Planung <sup>313</sup>	6	2
	Prozess <sup>314</sup>	12	4
	Kommunikation / Vernetzung <sup>315</sup>	11	3
	Verwaltung / Bürokratie <sup>316</sup>	2	1
<b>Akteure</b>		<b>13</b>	<b>4</b>
<b>Wertungen</b>		<b>9</b>	<b>3</b>
	negative Meinungen <sup>317</sup>	8	2
	positive Meinungen <sup>318</sup>	1	0
<b>Projektbeispiele</b>		<b>8</b>	<b>2</b>

<sup>306</sup> Der Kommentar auf einem Fragebogen „Keine, solange ich nicht die Definition dieses Begriffes / Programms kenne!“ sowie einige Antworten, die die „Lokale Agenda 21“ in Verbindung mit der Agenda 2000 (Strukturreform der EU) bringen, zeigen, dass Lokale Agenda-21-Prozesse bei einigen Mitgliedern der Landesforstverwaltung nicht bekannt sind.

<sup>307</sup> z.B. „lokal handeln, global denken“, „Was bis 2100 zu tun ist“, „Leitbilder entwickeln“

<sup>308</sup> Helsinki 1993, Kioto, Lissabon

<sup>309</sup> z.B. "Nachfolgeinstitut" der Agenda 2000, "Reizthema" in der Landwirtschaft, EU, Probleme aufgeregter Landwirte.

<sup>310</sup> z.B. Bürgerbeteiligung, Demokratie, Einbeziehung von Bürgern, Mitbestimmung, ehrenamtliche Verantwortung

<sup>311</sup> Nachhaltige Entwicklung: 12 Nennungen, 4%; Nachhaltigkeit: 24 Nennungen, 7%

<sup>312</sup> z.B. Zukunft, Zukunftssicherung

<sup>313</sup> z.B. Planung, kindgerechte Stadtentwicklung

<sup>314</sup> z.B. Prozesse, Umdenkungsprozesse

<sup>315</sup> z.B. Vernetzung, Dialog Kommune, Privat, Staat; Netzwerke, Diskussionen, Zusammenarbeit

<sup>316</sup> Organisation, Verbesserung der Verwaltungen

<sup>317</sup> z.B. mehr Schein als sein, Alibifunktion, Geldverschwendung

<sup>318</sup> unabhängig von Parteien

Oberkategorie	Kategorien	Häufigkeit	Prozent
Themen		119	35
	ökologische Aspekte	102	30
	<i>Umweltschutz / Ökologie<sup>319</sup></i>	39	11
	<i>Naturschutz<sup>320</sup></i>	8	2
	<i>Leben<sup>321</sup></i>	8	2
	<i>Ressourcenschutz</i>	14	4
	<i>Klimaschutz</i>	5	1
	<i>Energie<sup>322</sup></i>	6	2
	<i>Wald, Forstwirtschaft, Holz<sup>323</sup></i>	22	6
	ökonomische Aspekte	13	4
<i>Wirtschaft</i>	7	2	
<i>Regionalvermarktung</i>	3	1	
<i>Landwirtschaft</i>	3	1	
soziale Aspekte	4	1	
<b>Sonstiges<sup>324</sup></b>		<b>8</b>	<b>3</b>

N = 340; Abweichungen in der Summenbildung sind rundungsbedingt; grau hinterlegt sind Nennungen > 9%

Die meisten Assoziationen (40%) wurden der Oberkategorie „Begriffe“ zugeordnet. Diese Oberkategorie umfasst u.a. Nennungen zu den Begriffen „Nachhaltige Entwicklung / Nachhaltigkeit“ (11%), „Bürgerbeteiligung“ (9%) und zur „lokalen Ebene“ (5%). Die Oberkategorie „Begriffe“ lässt sich in eine inhaltliche (Nachhaltigkeit, Zukunft) und eine methodische, prozedurale Dimension (Bürgerbeteiligung, Planung, Prozess, Kommunikation) einteilen.

Ein Drittel der Befragten assoziierte „Themen“ mit „Lokaler Agenda 21“, davon betreffen 85% (102 Nennungen) die ökologische Dimension des Dreiecks der Nachhaltigkeit. Im Vergleich dazu spielten die ökonomische und die soziale Dimension mit 13 bzw. 4 Nennungen eine untergeordnete Rolle. Ein Lokaler Agenda-21-Prozess wird aus Sicht der Unteren Forstbehörden somit vorwiegend mit den Themen Ökologie und Umweltschutz in Verbindung gebracht. 22 Nennungen beziehen sich auf den Wald, seine Erhaltung und seinen Schutz. Da überwiegend ökologische Aspekte des Waldes und seiner Bewirtschaftung

<sup>319</sup> z.B. Umwelt, Umwelterhaltung, Müllaufkommen, Landschaft

<sup>320</sup> z.B. FFH, Vertragsnaturschutz, Biotopschutz

<sup>321</sup> z.B. Schonung der Lebensgrundlage, Verbesserung der Lebensbedingungen, Leben

<sup>322</sup> z.B. Energieeinsparung, Energiebilanzen, energetische Nutzung von Holz

<sup>323</sup> z.B. Totholzbelassung im Wald, Zertifizierung als Voraussetzung für Schaffung neuer Absatzmärkte, weltweite Holznot - Holzbedarf, weltweite Waldverluste, Schutz der tropischen Regenwälder, den Waldgedanken in der Bevölkerung festigen, Wald als Schutz und Erholungsraum, Waldvermehrung; Walderhaltung; zukunftsorientierte Forstwirtschaft (unter Beachtung der Naturschutz- und Bevölkerungswünsche)

<sup>324</sup> Die Kategorie „Sonstiges“ umfasst einzelne Assoziationen, die nicht eindeutig einer Kategorie zugeordnet oder zu einer zusammengefasst werden konnten.

genannt wurden, bildet die Kategorie „Wald, Forstwirtschaft, Holz“ eine Unterkategorie der Kategorie „ökologische Aspekte“.

Als Akteure wurden beispielsweise Kommunen, Bürger, Parteien sowie Nicht-Regierungsorganisationen erwähnt. Innerhalb der Oberkategorie „Wertungen“ überwiegen negative Assoziationen.

32 Mitarbeiter der Landesforstverwaltung (9%) dachten beim Begriff „Lokale Agenda 21“ an die Stadt Rio de Janeiro bzw. an die 1992 dort stattgefundenen Konferenz der Vereinten Nationen. Betrachtet man ausschließlich nur den erstgenannten Begriff, so wird die Kategorie „Rio de Janeiro“ am häufigsten erwähnt.<sup>325</sup> 5% der ausgewerteten Erstnennungen wurden der Kategorie „Wald, Forstwirtschaft und Holz“ zugeordnet. Diese Befragten wählten also verstärkt einen forstwirtschaftlichen Zugang zum Thema „Lokale Agenda 21“.

### 6.1.2.2 Einschätzung des Kenntnisstandes zum Thema Lokale Agenda 21

Die Teilnehmer schätzten ihren Kenntnisstand zu verschiedenen Aspekten der Lokalen Agenda 21 als überwiegend niedrig (siehe Abbildung 6-1) und somit ihr Wissen über diese Thematik als gering ein. Die Einschätzung der zusammengefassten Kategorien „gering“ und „sehr gering“ schwankt je nach Aspekten zwischen 53% und 81%. Zugleich existiert zu jedem Aspekt eine Gruppe von mindestens 5 % der Teilnehmer, die ihren Kenntnisstand als hoch oder sehr hoch einstufen. Den höchsten Kenntnisstand haben die Aspekte „Ziele einer Lokalen Agenda 21“ (13%)<sup>326</sup>, „Beispiele für Maßnahmen und Projekte“ (11%), „Beispiele für forstliche Themen und Projekte bei der Lokalen Agenda 21“ (11%) und „Beteiligungsmöglichkeiten für forstliche Vertreter bei der Lokalen Agenda 21“ (8%). An diese Aufzählung schließen die Aspekte „Ursprung der Lokalen Agenda 21“ und „Initiierung eines Lokalen Agenda-21-Prozesses“ an, wenn man die Kategorie mittlerer Kenntnisstand mitberücksichtigt. Das geringste Wissen herrscht über die Aspekte „Strukturen eines Agenda-21-Prozesses“ und „Nachhaltigkeitsindikatoren“.

---

<sup>325</sup> Die fünf häufigsten Kategorien bei der Auswertung der erstgenannten Begriffe sind: „Rio de Janeiro“ (25 Nennungen / 20%), „Ökologie“ (13 / 11%), „Nachhaltige Entwicklung / Nachhaltigkeit“ (11 / 9%), „Bürgerbeteiligung“ (6 / 5%), „Wald“ (5 / 4%).

<sup>326</sup> Summe der Kategorien „hoch“ und „sehr hoch“

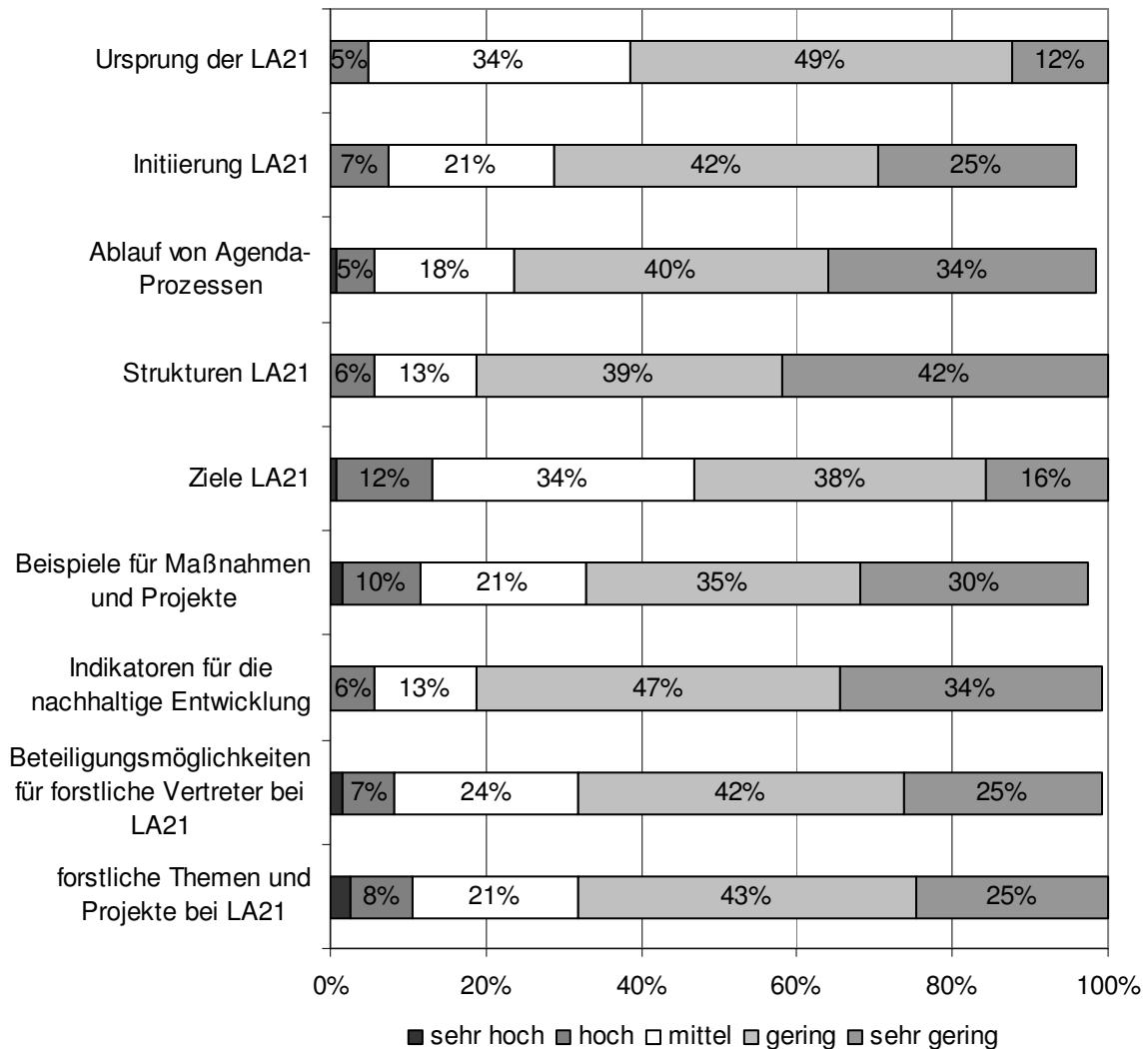


Abbildung 6-2: Kenntnisstand der Mitarbeiter der LFW NRW zu verschiedenen Aspekten der Lokalen Agenda 21

Die einzelnen Aspekte haben untereinander vorwiegend eine höchst signifikante, positive, mittlere Korrelation.<sup>327</sup> 57% der Befragten differenzieren zwischen einer oder zwei Antwortkategorien und zeigen somit für die verschiedenen Aspekte kein ausgeprägt differenziertes Antwortverhalten. Dies deutet darauf hin, dass die Befragten bei der Einschätzung ihres Kenntnisstandes keine großen Unterschiede zwischen den Aspekten sehen und somit die Mehrheit auch kein sehr differenziertes Wissen über Lokale Agenda-21-Prozesse besitzt.

<sup>327</sup> Im Anhang 12.2 sind die Spearman-Rho-Korrelationskoeffizienten mit dem entsprechenden Signifikanzniveau dargestellt.

Die einzelnen abgefragten Facetten wurden zu einem Kenntnisstand-Index verdichtet, der aus den Kategorien „hoher“ und „niedriger“ Kenntnisstand besteht.<sup>328</sup> Wie aus Tabelle 6-5 zu entnehmen ist, dominiert mit über 85 % die Kategorie „niedrig“. 11 % der Befragten schätzen ihren Kenntnisstand als hoch ein.

Tabelle 6-5: Kenntnisstand-Index

	<b>Prozent</b>	<b>Häufigkeit</b>
Kenntnisstand hoch	10,7	13
Kenntnisstand niedrig	86,1	105
Fehlende Werte	3,3	4

<sup>328</sup> Die einzelnen Abstufungen entsprechen folgenden Zahlen: 1 = sehr hoch, 2 = hoch, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering. Der Kenntnisstand-Index wurde schrittweise gebildet: Zuerst wurden die Ergebnisse der neun Aspekte aufsummiert, durch die Anzahl der beantworteten Kategorien geteilt und somit für jeden Fall ein Mittelwert über den Kenntnisstand errechnet. Dieser wurde dann den Kategorien niedrig (Werte > 3) bzw. hoch (Werte < 3) zugeordnet und dadurch der Index gebildet. Der Wert 3 wurde als systemfehlend eingestuft.

### 6.1.2.3 Einschätzung des Informationsbedarfs zum Thema Lokale Agenda 21

Neben ihrem Kenntnisstand schätzten die Mitglieder der Landesforstverwaltung auch ihren Informationsbedarf zu verschiedenen Aspekten der „Lokalen Agenda 21“ ein (siehe Abbildung 6-3).

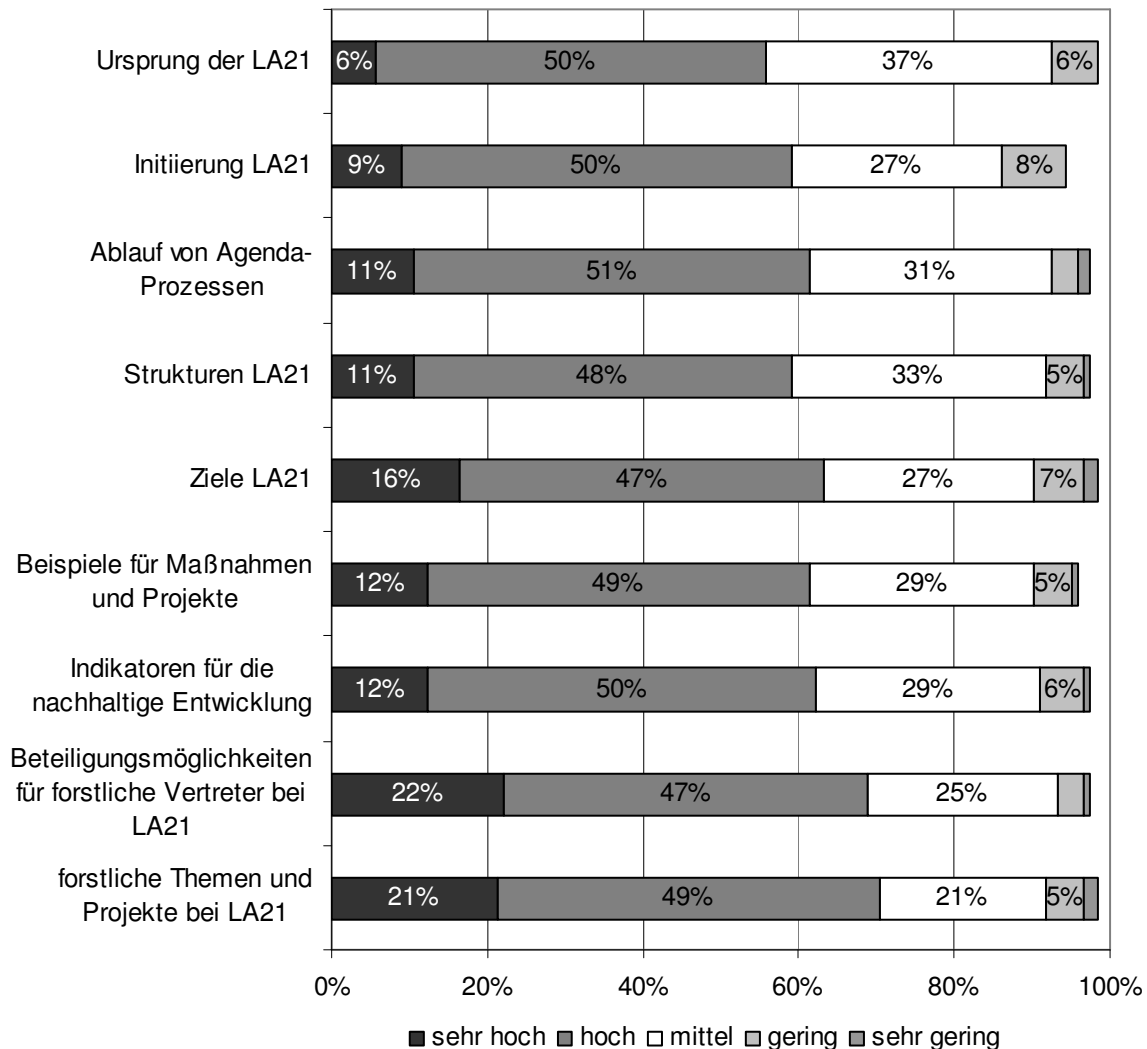


Abbildung 6-3: Informationsbedarf der Mitarbeiter der LFW NRW zu verschiedenen Aspekten der Lokalen Agenda 21

Ähnlich wie bei der Einschätzung des Kenntnisstandes korrelieren die einzelnen Aspekte des Informationsbedarfs untereinander höchst signifikant positiv und haben vorwiegend einen mittleren Zusammenhang.<sup>329</sup> Insgesamt wird von der Mehrzahl der Befragten ein „hoher“ bzw. „sehr hoher“ Informationsbedarf zum Themenkomplex „Lokale Agenda 21“ angegeben. Das größte Interesse herrscht bei den Aspekten „forstliche Themen und Projekte bei LA21“ sowie „Beteiligungsmöglichkeiten für forstliche Vertreter bei LA21“.<sup>330</sup> Die Einschätzung des Informationsbedarfs als „mittel“ schwankt zwischen 21 und 37 Prozent und wird somit öfter

<sup>329</sup> Siehe Tabelle 12-5 im Anhang 12.2.

<sup>330</sup> Die zusammengefassten Kategorien „sehr hoch“ und „hoch“ betragen 70% bzw. 69%.

angewandt als bei der Beurteilung des Kenntnisstandes (13 - 34%). Zwischen 4 und 8 Prozent der Befragten schätzen ihren Informationsbedarf zu den einzelnen Aspekten als „gering“ bzw. „sehr gering“ ein.

Analog zum Kenntnisstand-Index wurde ein Informationsbedarfs-Index<sup>331</sup> gebildet, der in Tabelle 6-6 dargestellt ist. Über 80 % der Befragten signalisieren einen hohen Informationsbedarf zum Thema Lokale Agenda 21.

Tabelle 6-6: Informationsbedarf-Index

	Prozent	Häufigkeit
hoher Informationsbedarf	83,6	102
niedriger Informationsbedarf	8,2	10
Fehlende Werte	8,2	10

#### 6.1.2.4 Zusammenhang zwischen Kenntnisstand und Informationsbedarf

Die Mittelwerte des Kenntnisstandes sind in Tabelle 6-7 den Mittelwerten des Informationsbedarfs gegenübergestellt.

Tabelle 6-7: Mittelwerte des Kenntnisstands und des Informationsbedarfs

	Kenntnisstand Mittelwert	Informationsbedarf Mittelwert
Ursprung LA21	3,69	2,43
Initiierung LA21	3,89	2,37
Ablauf von Agenda-Prozessen	4,04	2,33
Strukturen LA21	4,17	2,35
Ziele LA21	3,55	2,29
Beispiele für Maßnahmen und Projekte	3,83	2,30
Indikatoren für die nachhaltige Entwicklung	4,09	2,31
Beteiligungsmöglichkeiten für forstliche Vertreter bei LA21	3,83	2,12
forstliche Themen und Projekte bei LA21	3,80	2,15

Abstufung: 1 = sehr hoch; 2 = hoch; 3 = mittel; 4 = gering; 5 = sehr gering

Zwischen dem Kenntnisstand und dem Informationsbedarf einzelner Aspekte besteht eine negative, überwiegend sehr geringe bis geringe Korrelation.<sup>332</sup> Daraus lässt sich folgern, dass der Kenntnisstand und der Informationsbedarf unabhängig von einander ausgefüllt wurden. Unabhängig vom Kenntnisstand wird der Informationsbedarf als Konstante gesehen.

<sup>331</sup> Zur Bildung des Index siehe Fußnote 328.

<sup>332</sup> In Tabelle 12-6 im Anhang 12.2 sind die entsprechenden Korrelationskoeffizienten aufgeführt.



Tabelle 6-8 beinhaltet die Verschneidung des Kenntnisstand-Indexes mit dem Informationsbedarf-Index.

Tabelle 6-8: Kreuztabelle Kenntnisstand-Index / Informationsbedarf-Index

Kenntnisstand-Index		Informationsbedarf-Index		Gesamt
		hoher Informationsbedarf	niedriger Informationsbedarf	
<b>Kenntnis hoch</b>	Anzahl	7 (6,4%)	3 (2,8%)	10 (9,2%)
<b>Kenntnis niedrig</b>	Anzahl	92 (84,4%)	7 (6,4%)	99 (90,8%)
<b>Gesamt</b>	Anzahl	99 (90,8%)	10 (9,2%)	109 (100%)

Fehlende Werte: 13, das sind 10,7% von 122 (Anzahl der ausgewerteten Bögen)

Aufgrund der geringen Anzahl im Feld hoher Kenntnisstand/geringer Informationsbedarf ist eine statistische Überprüfung nicht sinnvoll. Die überwiegende Mehrzahl der Teilnehmer (84%) schätzten ihren Kenntnisstand als niedrig und ihren Informationsbedarf als hoch ein. 70% der Befragten mit hohem Kenntnisstand-Index äußerten einen weiteren Informationsbedarf. Sieben Personen (6% der Befragten) verfügten sowohl über einen niedrigen Kenntnisstand als auch über einen geringen Informationsbedarf und können somit als insgesamt uninteressiert an dem Thema Lokale Agenda-21-Prozesse eingestuft werden.

Nach dem U-Test nach Mann und Whitney unterscheiden sich Beamte des höheren Dienstes von Beamten des gehobenen Dienstes im Bezug auf die Beurteilung des eigenen Kenntnisstandes signifikant.<sup>333</sup> Tendenziell schätzen Beamte des Leitungsdienstes ihren Kenntnisstand als höher ein als Revierbeamte. Geringer und keine signifikanten Unterschiede existieren bei der Einschätzung des Informationsbedarfs. Beide Gruppen wünschen sich mehr Information zum Themenkomplex Lokale Agenda 21.

<sup>333</sup> Siehe auch Tabelle 12-3 im Anhang 12.2.

### 6.1.2.5 Einstellungen zur Lokalen Agenda 21

Die Abbildung 6-4 zeigt die Ergebnisse der Bewertung von verschiedenen Aussagen über die Lokale Agenda 21 durch die Mitarbeiter der Landesforstverwaltung.<sup>334</sup>

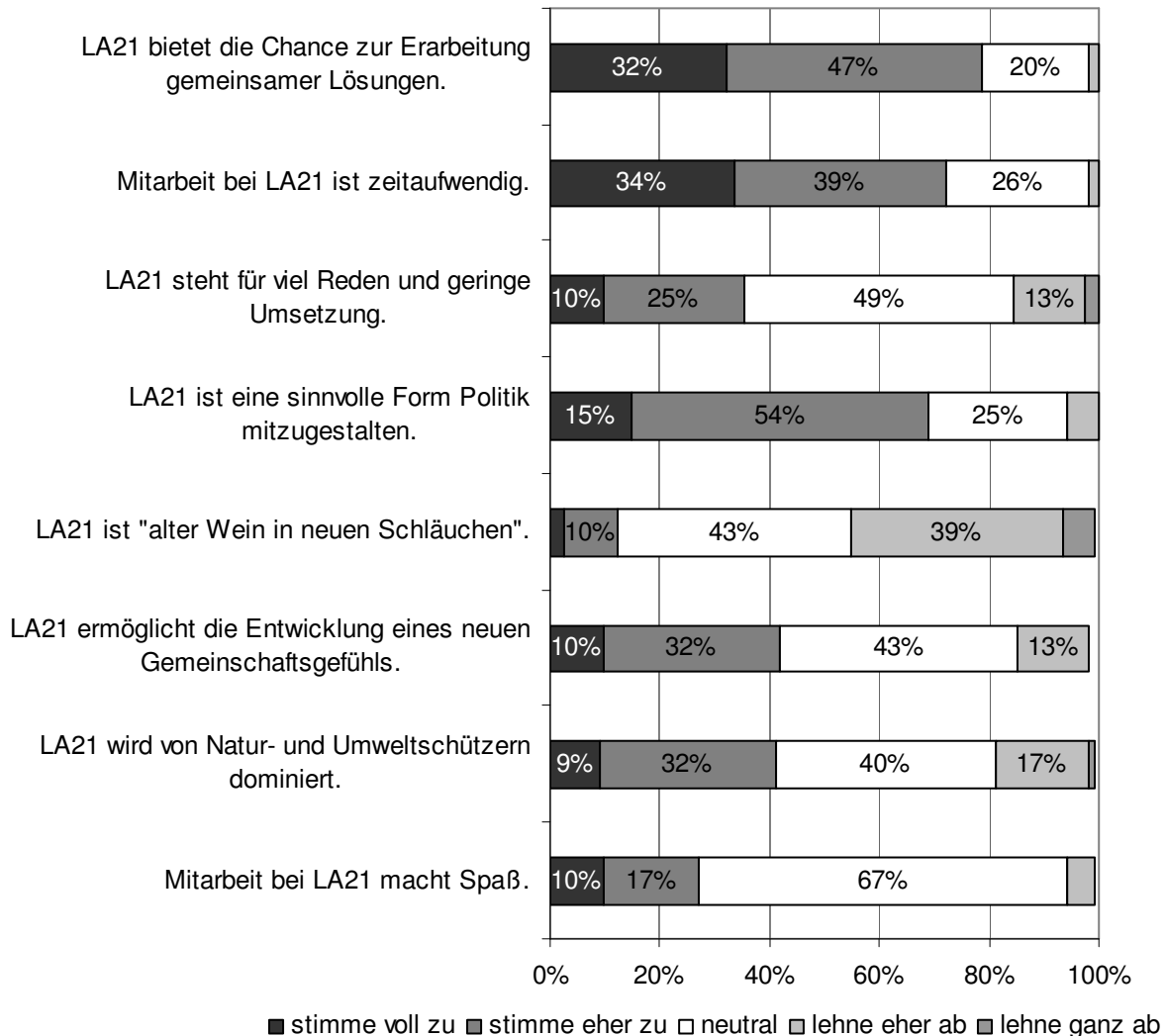


Abbildung 6-4: Einstellungen zur Lokalen Agenda 21

Die Befragten stimmten den Aussagen „Lokale Agenda 21 bietet die Chance zur Erarbeitung gemeinsamer Lösungen“, „Mitarbeit in Lokalen Agenda-Prozessen ist zeitaufwendig“ und „Lokale Agenda 21 ist eine sinnvolle Form Politik mitzugestalten“ stark zu. Die überwiegende Mehrheit der Mitarbeiter sieht Lokale Agenda-21-Prozesse somit als ein geeignetes politisches Instrument, das einen großen Zeitaufwand mit sich bringt. Der Aussage „Die Lokale Agenda 21 ermöglicht die Entwicklung eines neuen Gemeinschaftsgefühls“ wurde eher zugestimmt. Eine eingeschränkte Zustimmung existiert zu den kritischen Aussagen „Die Lokale Agenda 21 wird von Natur- und Umweltschützern dominiert“ sowie „Lokale Agenda 21 steht für viel Reden und geringe Umsetzung“. Dagegen wird das ebenso

<sup>334</sup> Frage 3 des im Anhang 12.1 dargestellten Fragebogens

negative Statement „Lokale Agenda 21 ist alter Wein in neuen Schläuchen“ eher abgelehnt. Jedoch haben bei den zuletzt erwähnten Statements über 40% der Befragten die mittlere Antwortkategorie gewählt. Zu der Aussage „Die Mitarbeit bei Lokalen Agenda-Prozessen macht Spaß“ haben über zwei Drittel der Befragten eine neutrale Haltung. Eine Bevorzugung der neutralen mittleren Kategorie kann als Hinweis interpretiert werden, dass eine große Anzahl der Personen kein eindeutiges Meinungsbild zu Lokalen Agenda-21-Prozessen besaßen. Andererseits spiegelt dieses Antwortverhalten auch die Tendenz zur Mitte wider. Betrachtet man alle Aussagen zusammenfassend, so überwiegt eine positive Haltung zu Lokalen Agenda-21-Prozessen mit einzelnen kritischen Elementen.

### 6.1.3 Bewusstsein der Mitarbeiter der Unteren Forstbehörden zum Thema Bürgerbeteiligung

Assoziationen zu dem Begriff „Bürgerbeteiligung“ sowie die Einschätzung von verschiedenen Statements zur Bürgerbeteiligung sollen aufzeigen, was die Mitarbeiter der Unteren Forstbehörden mit diesem Thema verbinden, zu diesem wissen und wie sie es bewerten.

#### 6.1.3.1 Assoziationen zum Begriff Bürgerbeteiligung

Tabelle 6-9 beinhaltet, wie viele Assoziationen die Befragten zu dem Begriff Bürgerbeteiligung erwähnt haben.

Tabelle 6-9: Anzahl der Assoziationen zum Begriff Bürgerbeteiligung

	0	1	2	3	4	5	6	> 6
Häufigkeit	28	16	15	34	14	10	2	3
Prozent	23	13	12	28	11	8	2	2

N = 122

Ähnlich, wie bei den Assoziationen mit dem Begriff Lokale Agenda 21 geben 28 Personen bzw. 23% keine Assoziation an und haben somit spontan kein konkretes Bild von diesem Begriff.

Die zu Kategorien zusammengefassten Ergebnisse auf die Frage „Bürgerbeteiligung ist ein Bestandteil von Agenda-Prozessen. Welche Begriffe fallen Ihnen spontan ein, wenn sie an Bürgerbeteiligung denken?“ sind in Tabelle 6-10 dargestellt.

Tabelle 6-10: Kategorien zu den Assoziationen zum Begriff „Bürgerbeteiligung“

Kategorie	Häufigkeit der Nennungen	Anteil der Nennungen in Prozent	Personenanzahl	Anteil der Personen in Prozent
Formen der Bürgerbeteiligung	91	32	44	36
Problembereiche	72	25	42	34
Sinnhaftigkeit, Vorteile, positive Aspekte	44	15	32	26
Demokratie <sup>335</sup>	19	7	15	12
Zeitaufwand <sup>336</sup>	16	6	14	11
Sonstiges <sup>337</sup>	16	6	14	11
Viel Gerede <sup>338</sup>	14	5	13	11
örtlicher Bezug <sup>339</sup>	9	3	9	7
Umweltschutz <sup>340</sup>	7	2	5	4

Anzahl der Nennungen: 288, Anzahl der Personen 122

Die meisten Assoziationen waren verschiedene Formen der Bürgerbeteiligung. Wie aus der Box 6-1 zu entnehmen ist, wurden sowohl verfasste Verfahren, wie beispielsweise Wahlen als auch nicht verfasste Verfahren wie die Bürgerinitiative genannt.

Box 6-1: Auswahl der Nennungen der Kategorie „Formen der Bürgerbeteiligung“ (in alphabetischer Reihenfolge)

Aktionsbündnis, Arbeitskreise, Bauleitplanung, Bürgerbefragung, Bürgerentscheid, Bürgerforen, Bürgerinitiativen, Bürgerversammlungen, Flächennutzungsplanung, Informationsveranstaltungen, öffentliche Auslegungen, öffentliche Sitzungen der Gemeindeverwaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Planfeststellung, Pressemitteilungen, Projektgruppen, sachkundige Bürger in Ausschüssen der Räte, Verbände, Volksabstimmung, Wahlen

Die genannten Formen unterscheiden sich auch in der Intensität von partizipativen Elementen, die ausgehend von der Informierung der Bevölkerung bis zur Mitbestimmung zunehmen.<sup>341</sup>

<sup>335</sup> z.B. Basisdemokratie, Demokratie, demokratisch, Mitbestimmung, Mitsprache

<sup>336</sup> z.B. großer Zeitaufwand, Zeitbedarf hoch; lange Sitzungen, lange, kann Prozesse verlangsamen, stundenlange Anhörungen, lange Entscheidungswege, zeitaufwendig, Verlängerung von Prozessen

<sup>337</sup> Die Kategorie „Sonstiges“ umfasst einzelne Assoziationen, die nicht eindeutig einer Kategorie zugeordnet oder zu einer zusammengefasst werden konnten.

<sup>338</sup> z.B. viel Gerede, immer die gleichen reden viel, lange Diskussionen, anstrengende Dialoge, Palaver, viel Reden

<sup>339</sup> z.B. stark örtlicher Bezug, lokal, kommunal, Gemeinde

<sup>340</sup> z.B. ehrenamtlicher Naturschutz, allgemeine und konkrete Umweltschutzmaßnahmen, nachwachsende Rohstoffe, gesunde Luft, FFH-Gebiete

<sup>341</sup> zu Stufen der Partizipation siehe Kap. 2.1.5.

Über 30% der Mitarbeiter verbinden mit dem Begriff Bürgerbeteiligung etwas Negatives bzw. Kritisches. Eine Auswahl von Problemaspekten sind in Box 6-2 zusammengestellt.

Box 6-2: Auswahl der Nennungen der Kategorie Problembereiche

oft quälende Prozesse; komplizierte Abstimmung; Verzettelung; Einbindung der Bürger, wenn schon wichtige Grundsatzentscheidungen gefallen sind (also oft zu spät); „St.-Florians-Prinzip“; geringe Beteiligung; von politisch Aktiven stark dominiert; geringe Effektivität; Profilierung einiger weniger, die ihre persönlichen Interessen durchgesetzt haben möchten; Dominanz "geschickt agierender" Gruppen; egoistisches Denken bei Problemen; schwierige Entscheidungsfindung, "Vereinsmeierei"; einseitige Ausrichtung; geringer Informationsstand; mangelndes Fachwissen; wenig oder kein Interesse der Bürger an Bürgerbeteiligung; viel Einsatz, aber kaum Ergebnisse; wenig Ergebnisse, "Diktatur der Mehrheit"; Gruppenegoismus; Herrschaft der Nichtwisser; ideologische Einzelinteressen werden als "Gemeingut" vorgetragen; wird eher von einer lauten Minderheit beherrscht; die leise Mehrheit geht unter.

Kritisch wird gesehen, dass Bürgerbeteiligung zu geringen Ergebnissen führt und Beschlüsse mangelhaft umgesetzt werden und somit der Aufwand nicht gerechtfertigt ist.

Außerdem wird die Gefahr gesehen, dass Interessen missbraucht werden und Einzelinteressen oder Personen mit geringem Fachwissen das Geschehen diktieren. Zugleich wird das Interesse der Allgemeinheit an Bürgerbeteiligung als gering eingestuft.

Der Kategorie Sinnhaftigkeit und Vorteile der Bürgerbeteiligung wurden 15 % der Nennungen zugeteilt.

Box 6-3: Auswahl der Nennungen der Kategorie Sinnhaftigkeit, Vorteile, positive Aspekte

hohe Akzeptanz; Gemeinschaftsgefühl; Bündelung von Fachwissen; konkrete Betroffenheit kann stark motivieren; Problemlösung; bei Entscheidungen durchaus wichtig; gut, dass es so etwas gibt; berechtigtes Reklamieren von Forderungen; neue Perspektiven; die Interessen der Bürger finden sich in der Politik wieder; Mitverantwortung; Transparenz; sehr hohe Anzahl von Verbesserungsvorschlägen; aktives Mitgestalten; Meinungsvielfalt; Hoffnung auf Bewältigung von Zukunftsproblemen; Bürgernähe; Wünsche und Vorstellungen der Bürger erfahren; qualifizierte Laien; breite Kompetenz nutzen; Verantwortung für die eigenen Belange übernehmen

Die Befragten sehen in der Bürgerbeteiligung etwas Sinnvolles, das in Zukunft an Bedeutung gewinnen wird. Bürgerbeteiligung führt aus Sicht der Mitarbeiter der Unteren Forstbehörden zu einer erhöhten Akzeptanz und ermöglicht es, das Potenzial der Bevölkerung zu nutzen.

Außerdem assoziieren die Befragten mit dem Begriff „Bürgerbeteiligung“ einen großen Zeitaufwand (11% der Befragten).

Eine Assoziation hat einen direkten Bezug zum Wald und der Forstwirtschaft.<sup>342</sup> Die Mitarbeiter der Unteren Forstbehörden verbinden somit spontan Bürgerbeteiligung nicht mit dem forstlichen Handeln.

Insgesamt halten sich die positiven und negativen Assoziation in etwa die Waage, wobei ein Übergewicht an kritischen Verbindungen zu erkennen ist.

---

<sup>342</sup> Die Assoziation lautet „Einbinden der Öffentlichkeit in forstliches Handeln“ und wurde der Kategorie Sonstiges zugeteilt.

### 6.1.3.2 Einstellung zur Bürgerbeteiligung

Die Ergebnisse der Beurteilungen der verschiedenen Aussagen über die Bürgerbeteiligung sind in Abbildung 6-5 zusammengefasst.

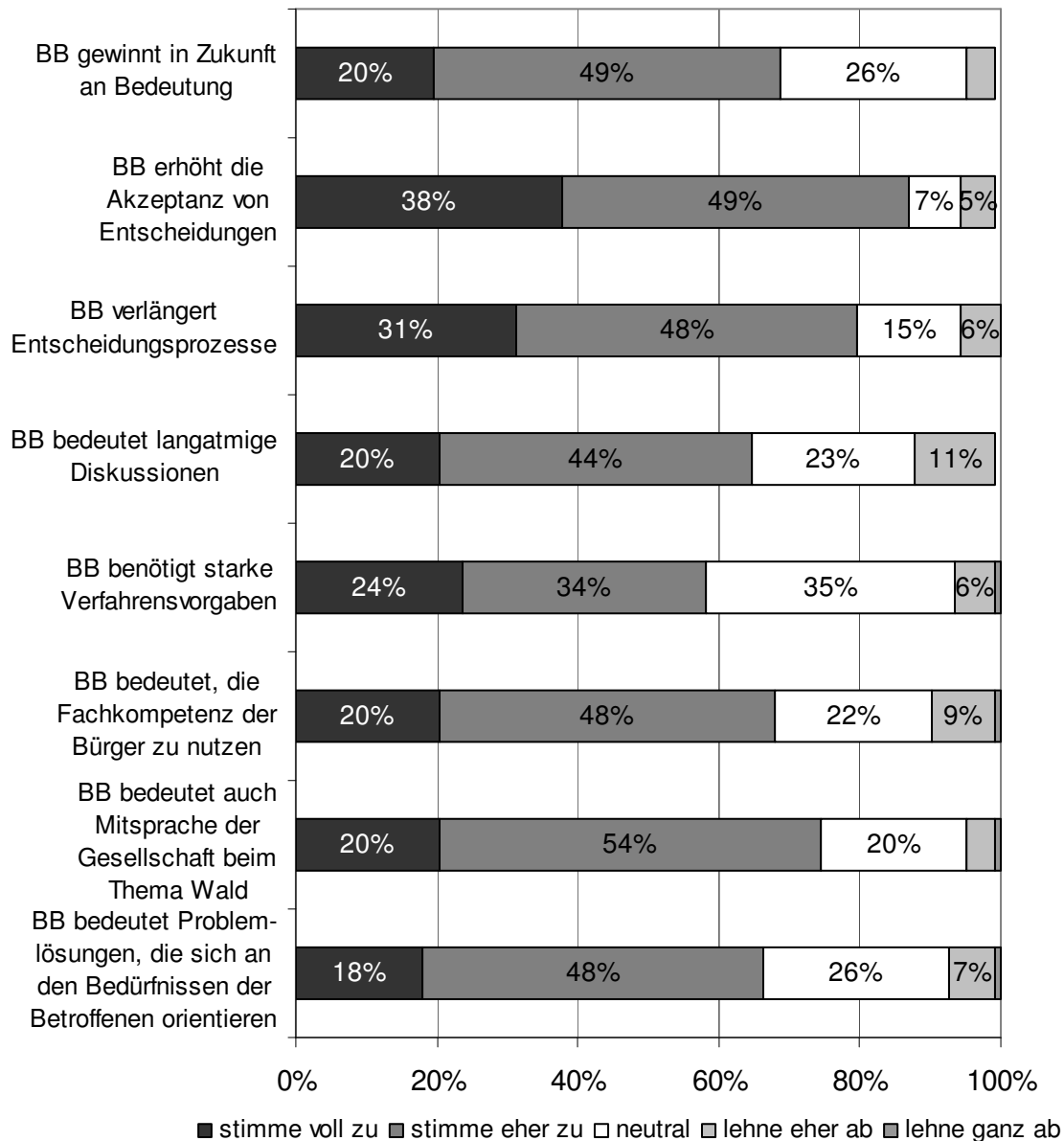


Abbildung 6-5: Einstellungen zur Bürgerbeteiligung

Die kulmative Zustimmung übertrifft bei allen Aussagen die 50%. In der Sichtweise der Mitarbeiter der Unteren Forstbehörden gewinnt Bürgerbeteiligung in der Zukunft an Bedeutung und erhöht die Akzeptanz von Entscheidungen. Durch die Bürgerbeteiligung besteht die Möglichkeit, die Fachkompetenz der Bürger zu nutzen und die Problemlösungen stärker an den Bedürfnissen der Betroffenen zu orientieren. Gleichzeitig führt nach der Mehrheit der Befragten Bürgerbeteiligung zu langatmigen Diskussionen und auch zu einer Verlängerung von Entscheidungsprozessen. Nach Meinung der Mitarbeiter der Unteren

Forstbehörde benötigt Bürgerbeteiligung starke Verfahrensvorgaben. Bürgerbeteiligung bedeutet auch eine Mitsprache der Gesellschaft beim Thema Wald und hat somit Auswirkungen auf eine Landesforstverwaltung.

Die Mitarbeiter sehen zusammenfassend in der Bürgerbeteiligung sowohl Positives als auch Negatives.

Tabelle 6-11 stellt das Ergebnis einer faktoranalytischen Auswertung der Statements zur Lokalen Agenda 21 (Frage 3) und zur Bürgerbeteiligung (Frage 5) dar. Dabei hat sich die Bildung von zwei Faktoren als sinnvoll erwiesen.<sup>343</sup>

Tabelle 6-11: Faktorenanalyse der Statementbatterien zur Lokalen Agenda 21 und zur Bürgerbeteiligung

	1	2
Bürgerbeteiligung bedeutet, die (Fach-)Kompetenz der Bürger zu nutzen.	0,685	
Bürgerbeteiligung bedeutet auch Mitsprache der Gesellschaft beim Thema Wald.	0,684	
Bürgerbeteiligung erhöht die Akzeptanz von Entscheidungen.	0,682	
LA21 bietet die Chance zur Erarbeitung gemeinsamer Lösungen.	0,663	
Bürgerbeteiligung bedeutet Problemlösungen, die sich an den Bedürfnissen der Betroffenen orientieren.	0,654	
Bürgerbeteiligung gewinnt in Zukunft an Bedeutung.	0,609	
LA21 ist eine sinnvolle Form, Politik mitzugestalten.	0,580	
LA21 ermöglicht die Entwicklung eines neuen Gemeinschaftsgefühls.	0,554	
Mitarbeit bei LA21-Prozessen macht Spaß.	0,520	
LA21 ist "alter Wein in neuen Schläuchen".	-0,359	
Bürgerbeteiligung bedeutet langatmige Diskussion.		0,794
Bürgerbeteiligung verlängert Entscheidungsprozesse.		0,740
Bürgerbeteiligung benötigt starke Verfahrensvorgaben.		0,642
LA21 wird von Natur- und Umweltschützern dominiert.		0,580
Mitarbeit bei LA21-Prozessen ist zeitaufwendig.		0,452
LA21 steht für viel Reden und geringe Umsetzung.	-0,341	0,430

Der Faktor 1 beschreibt vorwiegend die inhaltlichen Dimensionen von Bürgerbeteiligung und von Lokalen Agenda-21-Prozessen. Dabei steht ein Miteinander im Vordergrund. Im zweiten Faktor sind vorwiegend die Aspekte des Vorgehens, der Rahmenbedingungen und der Grenzen von Bürgerbeteiligung und der Lokalen Agenda 21 zusammengefasst.

<sup>343</sup> Eigenwerte für ein bis fünf Komponenten: 1: 4,098; 2: 2,293; 3: 1,220; 4: 1,114; 5: 1,081

### 6.1.4 Erfahrung der Mitarbeiter der Unteren Forstbehörden mit einem Lokalen Agenda-21-Prozess

Unmittelbare Erfahrung mit einem Lokalen Agenda-21-Prozess haben 20 % der befragten Mitarbeiter der Unteren Forstbehörden der Landesforstverwaltung NRW gemacht.<sup>344</sup> Diese Personen waren bzw. sind zum Zeitpunkt der Befragung an mindestens einem Agenda-21-Prozess beteiligt gewesen. Tabelle 6-12 zeigt, dass die Hälfte der befragten Personen nicht bei einem Agenda-21-Prozess beteiligt waren und sich auch nicht mit der Thematik auseinandergesetzt haben. Dabei kann man annehmen, dass Personen, die an einem Prozess beteiligt waren bzw. sind, sich mit dem Thema beschäftigt haben.

Tabelle 6-12: Grad der Beteiligung bei Lokalen Agenda-21-Prozessen<sup>345</sup>

Grad der Beteiligung	Prozent	Häufigkeit
keine Beschäftigung, keine Beteiligung	51	62
Beschäftigung, keine Beteiligung	29	35
ehemalige Beteiligung	9	11
aktuelle Beteiligung	7	9
ehemalige und aktuelle Beteiligung	4	5

N=122

Der hohe Anteil von ehemaligen Teilnehmern an Agenda-21-Prozesse ist auffällig. Die 25 (ehemals) beteiligten Mitarbeiter nahmen in unterschiedlichen Rollen an den Agenda-21-Prozessen teil (siehe Tabelle 6-13). 72 % der (ehemalig) Beteiligten waren als Vertreter der Unteren Forstbehörde in einen Agenda-21-Prozess eingebunden. Davon gaben 32 % an, gleichzeitig auch als Privatperson bzw. 4 % als Vertreter eines politischen Gremiums oder einer Organisation mitzuarbeiten. In diesem Zusammenhang kann es zu Rollenkonflikten kommen.

Tabelle 6-13: Art der Beteiligung

Art der Beteiligung	Prozent	Häufigkeit
Vertreter der LFV NRW	36	9
Vertreter der LFV NRW + Privatperson (Bürger)	32	8
Vertreter der LFV NRW + sonstiger Vertreter	4	1
Privatperson (Bürger)	12	3
Privatperson (Bürger) + sonstiger Vertreter	8	2
sonstiger Vertreter	8	2

N = 25

<sup>344</sup> Die Kategorien „Ja, ich war bei einem Lokalen Agenda-Prozess aktiv beteiligt“ und „Ja, ich bin bei einem Lokalen Agenda-Prozess aktiv beteiligt“ der Frage 6 wurden zu der Kategorie „unmittelbare Erfahrung“ zusammengefasst. Die Antwortmöglichkeit „Nein“ sowie „Ja, ich habe über das Thema nachgedacht und/oder diskutiert, habe mich jedoch nicht beteiligt“ ergaben die Kategorie „keine unmittelbare Erfahrung“ (80 % der Befragten).

<sup>345</sup> Die Frage 6 lautete: Haben Sie sich in den letzten fünf Jahren vor unserem Workshop mit dem Thema „Lokale Agenda 21“ beschäftigt? Als Antwortkategorien standen zur Auswahl: Nein; Ja, ich habe über das Thema nachgedacht und/oder diskutiert, habe mich jedoch nicht beteiligt; Ja, ich war bei einem Lokalen Agenda-Prozess aktiv beteiligt; Ja, ich bin bei einem Lokalen Agenda-Prozess aktiv beteiligt.



Wie aus Tabelle 6-14 zu entnehmen ist, unterscheiden sich die beiden Gruppen Leitungsdienst und Revierleiter im Hinblick auf die Erfahrung mit Lokalen Agenda-21-Prozessen.<sup>346</sup>

Tabelle 6-14: Kreuztabelle Dienstfunktion / Erfahrung mit der Lokalen Agenda 21

Dienstfunktion		Erfahrung mit LA 21		Gesamt
		keine unmittelbare Erfahrung	unmittelbare Erfahrung	
<b>Leitungsdienst</b>	Anzahl	25 (64 %)	14 (36 %)	39 (100 %)
	Erwartete Anzahl	31	8	39
<b>Revierleiter</b>	Anzahl	66 (86 %)	11 (14 %)	77 (100 %)
	Erwartete Anzahl	60	17	77
<b>Gesamt</b>	Anzahl	91 (78 %)	25 (22 %)	116 (100 %)
	Erwartete Anzahl	91	25	116

Die Abweichungen zwischen den absoluten und den erwarteten Häufigkeiten sind jedoch nicht sehr groß. Der Anteil der Personen mit unmittelbarer Erfahrung ist innerhalb der Gruppe des Leitungsdienstes größer als bei den Beamten des gehobenen Dienstes. Jedoch sind 44 % der befragten Personen mit unmittelbarer Erfahrung Revierleiter. Somit spielen beide Dienstgruppen bei der Beteiligung bei Lokalen Agenda-21-Prozessen eine Rolle.

Die Mittelwerte einzelner Aspekte des Kenntnisstandes sowie des Informationsbedarfs für das Befragungskollektiv ohne bzw. mit unmittelbarer Erfahrung sind in Tabelle 6-15 dargestellt. Gleichzeitig beinhaltet die Tabelle die Ergebnisse der Überprüfung, ob sich die beiden Gruppen im Hinblick ihres Kenntnisstandes und ihres Informationsbedarfs unterscheiden.<sup>347</sup>

<sup>346</sup> Der im Rahmen des Chi-Quadrat-Tests durchgeführte exakte Test nach Fisher ergab ein Signifikanzniveau (2-seitig) von 0,015; das korrigierte Chi-Quadrat nach Yates (Kontinuitätskorrektur) ergab ein Signifikanzniveau von 0,015.

<sup>347</sup> Der in Tabelle 6-15 aufgeführte U-Test nach Mann-Whitney vergleicht die Rangplätze und nicht, wie die Darstellung der Tabelle vermuten lässt, die Mittelwerte. Diese Anmerkung bezieht sich auch auf Tabelle 6-16 und Tabelle 6-17.

Tabelle 6-15: Vergleich des Kenntnisstandes und des Informationsbedarfs von Mitarbeitern mit bzw. ohne unmittelbare Erfahrung

	<b>keine unmittelbare Erfahrung</b> (Mittelwert)	<b>unmittelbare Erfahrung</b> (Mittelwert)	<b>Signifikanz-Niveau bei U-Test nach Mann/Whitney</b>
KS - Ursprung der LA21	3,85	3,08	0,000
KS - Initiierung LA21	4,07	3,09	0,000
KS - Ablauf von Agenda-Prozessen	4,27	3,16	0,000
KS - Strukturen LA21	4,41	3,24	0,000
KS - Ziele LA21	3,77	2,68	0,000
KS - Beispiele für Maßnahmen und Projekte	4,14	2,63	0,000
KS - Indikatoren für die nachhaltige Entwicklung	4,26	3,42	0,000
KS - Beteiligungsmöglichkeiten für forstliche Vertreter bei LA21	4,10	2,75	0,000
KS - forstliche Themen und Projekte bei LA21	4,07	2,72	0,000
IB - Ursprung der LA21	2,36	2,71	0,026
IB - Initiierung LA21	2,27	2,80	0,006
IB - Ablauf von Agenda-Prozessen	2,24	2,67	0,025
IB - Strukturen LA21	2,29	2,58	0,049
IB - Ziele LA21	2,16	2,83	0,002
IB - Beispiele für Maßnahmen und Projekte	2,25	2,50	0,172
IB - Indikatoren für die nachhaltige Entwicklung	2,32	2,26	0,670
IB - Beteiligungsmöglichkeiten für forstliche Vertreter bei LA21	2,03	2,48	0,015
IB - forstliche Themen und Projekte bei LA21	2,05	2,54	0,015
	nicht signifikant: > 0,05	signifikant: < 0,05	hoch signifikant: < 0,01
			höchst signifikant: < 0,001

Abstufung: 1 = sehr hoch; 2 = hoch; 3 = mittel; 4 = gering; 5 = sehr gering

Der U-Test nach Mann und Whitney zeigt, dass sich die Einschätzung des Kenntnisstandes zwischen den beiden Gruppen höchst signifikant unterscheidet. Die Gruppe mit unmittelbarer Erfahrung weist niedrigere Mittelwerte auf und besitzt somit einen höheren Kenntnisstand über Lokale Agenda-21-Prozesse. Dagegen sind die Unterschiede bei der Beurteilung des Informationsbedarfs bei fünf Aspekten signifikant und bei jeweils zwei Aspekten nicht bzw. hoch signifikant. Der Informationsbedarf trennt folglich nicht so scharf und die Differenzen zwischen den Mittelwerten sind geringer. Beide Gruppen haben einen Bedarf nach (weiterer) Information. Dies zeigte sich auch bei der Überprüfung der Unterschiede zwischen Beamten des Leitungs- bzw. des Revierdienstes.

Die beiden folgenden Tabellen stellen die Einstellung zur Lokalen Agenda 21 und zur Bürgerbeteiligung in Abhängigkeit der Erfahrung der Mitarbeiter mit Lokalen Agenda-21-Prozessen dar.

Tabelle 6-16: Vergleich der Einstellung zur Lokalen Agenda 21 von Mitarbeitern mit bzw. ohne unmittelbare Erfahrung

	keine un- mittelbare Erfahrung (Mittelwert)	un- mittelbare Erfahrung (Mittelwert)	Signifikanz- niveau bei U- Test nach Mann/Whitney
LA21 bietet die Chance zur Erarbeitung gemeinsamer Lösungen.	1,95	1,76	0,175
Mitarbeit bei LA21 ist zeitaufwendig.	2,05	1,60	0,013
LA21 steht für viel Reden und geringe Umsetzung.	2,71	2,80	0,606
LA21 ist eine sinnvolle Form Politik mitzugestalten.	2,31	1,88	0,009
LA21 ist "alter Wein in neuen Schläuchen".	3,36	3,32	0,783
LA21 ermöglicht die Entwicklung eines neuen Gemeinschaftsgefühls.	2,66	2,39	0,148
LA21 wird von Natur- und Umweltschützern dominiert.	2,73	2,50	0,240
Mitarbeit bei LA21 macht Spaß.	2,82	2,12	0,000
nicht signifikant: > 0,05      signifikant: < 0,05      hoch signifikant: < 0,01      höchst signifikant: < 0,001			

Abstufung: 1 = stimme ich voll zu; 2 = stimme ich eher zu; 3 = neutral; 4 = lehne ich eher ab; 5 = lehne ich ganz ab

Tabelle 6-17: Vergleich der Einstellung zur Bürgerbeteiligung von Mitarbeitern mit bzw. ohne unmittelbare Erfahrung

	keine un- mittelbare Erfahrung (Mittelwert)	un- mittelbare Erfahrung (Mittelwert)	Signifikanz- niveau bei U- Test nach Mann/Whitney
BB gewinnt in Zukunft an Bedeutung	2,19	2,00	0,250
BB erhöht die Akzeptanz von Entscheidungen	1,83	1,64	0,225
BB verlängert Entscheidungsprozesse	1,96	1,92	0,648
BB bedeutet langatmige Diskussion	2,28	2,16	0,435
BB benötigt starke Verfahrensvorgaben	2,25	2,28	0,841
BB bedeutet, die Fachkompetenz der Bürger zu nutzen	2,30	1,92	0,061
BB bedeutet auch Mitsprache der Gesellschaft beim Thema Wald	2,13	2,00	0,301
BB bedeutet Problemlösungen, die sich an den Bedürfnissen der Betroffenen orientieren	2,33	1,88	0,023
nicht signifikant: > 0,05      signifikant: < 0,05      hoch signifikant: < 0,01      höchst signifikant: < 0,001			

Abstufung: 1 = stimme ich voll zu; 2 = stimme ich eher zu; 3 = neutral; 4 = lehne ich eher ab; 5 = lehne ich ganz ab

In der Mehrzahl der Einstellungsstatements unterscheiden sich die beiden Mitarbeiterkollektive nicht signifikant. Signifikante Unterschiede nach dem U-Test nach Mann und Whitney gibt es bei den Statements „Mitarbeit in Lokalen Agenda-Prozessen ist zeitaufwendig“, „Lokale Agenda 21 ist eine sinnvolle Form, Politik mitzugestalten“, „Die Mitarbeit bei Lokalen Agenda-Prozessen macht Spaß“ und „Bürgerbeteiligung bedeutet Problemlösungen, die sich an den Bedürfnissen der Betroffenen orientieren“. Es zeigt sich, dass eine unmittelbare Erfahrung einerseits, die Einschätzung des hohen Zeitaufwands einer Beteiligung bestätigt; andererseits stimmen Mitarbeiter mit unmittelbarer Erfahrung den drei positiven Statements stärker zu.

Im Rahmen des Fragebogens wurden von den Mitarbeitern mit unmittelbarer Erfahrung (25 Personen) die Gründe für eine Beteiligung erfasst.<sup>348</sup> Die Antworten der offen gestellten Frage wurden zu Kategorien zusammengefasst, die in Tabelle 6-18 dargestellt sind.<sup>349</sup>

Tabelle 6-18: Gründe einer Beteiligung bei Lokalen Agenda-21-Prozessen

	Häufigkeit	Prozent
Berufliches Interesse	8	32
Einflussnahme	5	20
Interesse an Region bzw. lokalen Problemen	4	16
Dienstliche Abordnung	2	8
Einladung von Kommunen	2	8
Parteiarbeit	2	8
Sonstiges / Einzelnennungen <sup>350</sup>	7	28

N = 25

Als Gründe, sich bei einem Lokalen Agenda-21-Prozess zu beteiligen, wurden vor allem berufliches Interesse, die Mitgestaltung und Einflussnahme von aktuellen Entwicklungen sowie regionale bzw. lokale Aspekte genannt.

Außerdem kann die Beteiligung als Vertreter der Landesforstverwaltung bei einem Lokalen Agenda-21-Prozess durch eine entsprechende Einladung der Kommune ausgelöst werden. Die Diskussionen innerhalb der Workshops ergaben, dass in zwei Drittel der Fälle sich das Forstamt auf Anfrage einer Kommune beteiligte. Die Kommunen zählen somit zu wichtigen Impulsgebern für eine forstliche Beteiligung und somit indirekt für die Thematisierung von forstlichen Themen.

<sup>348</sup> Die Frage 8 des Fragebogens lautet „Was hat Sie zur Beteiligung bewogen?“ und richtet sich nur an Teilnehmer, die bei Frage 6 die Antworten „Ja, ich war bei einem Lokalen Agenda-Prozess aktiv beteiligt“ oder „Ja, ich bin bei einem Lokalen Agenda-Prozess aktiv beteiligt“ angekreuzt haben.

<sup>349</sup> Drei Personen haben die Frage 8 nicht beantwortet.

<sup>350</sup> In die Kategorie Sonstiges wurden folgende Einzelnennungen aufgenommen: Halte Agenda-Prozesse für sinnvoll, Bürger zu informieren, Chance für Umwelt, Einsicht in die Notwendigkeit einer Veränderung, eigenes Interesse, sehe die Notwendigkeit ein, allgemeines Interesse, Interesse an der Umweltarbeit im nichtorganisierten (Parteien, Vereine) Raum.

### 6.1.5 Informationsquellen zum Thema Lokale Agenda 21

Die Wege, auf denen sich Mitarbeiter der Landesforstverwaltung über das Thema Agenda 21 informiert haben, sind in Tabelle 6-19 aufgelistet.<sup>351</sup>

Tabelle 6-19: Informationsquelle der Personen, die sich mit der Thematik Agenda beschäftigt haben bzw. an einem Agenda-21-Prozess (ehemals) beteiligt waren

	Prozent der Nutzer
Info durch Gespräche	83
Info aus Zeitungen	73
Info aus Broschüren	38
Info aus Veranstaltungen	37
Info aus Radio/TV	27
Info aus Gemeindeblatt	25
Info aus sonstigen Medien	18

Angaben in Prozent, n = 60, Mehrfachnennungen möglich

Die wichtigsten Informationsquellen sind Gespräche und Tageszeitungen. Wie aus Tabelle 6-20 zu entnehmen ist, informierten sich die Befragten vor allem bei Beteiligten eines Agenda-21-Prozesses, gefolgt von Mitarbeitern der Kommunalverwaltung und dem kollegialen Umfeld.

Tabelle 6-20: Untergliederung der Kategorie „Info durch Gespräche“

	Prozent der Nutzer
Info durch Beteiligte eines Agenda-21-Prozesses	52
Info durch Mitarbeiter einer Kommunalverwaltung	32
Info durch Kollegen	30
Info durch andere Akteure	20
Info durch Familie/Freunde	16
Info durch kommunale Waldbesitzer	12
Info durch private Waldbesitzer	6

Angaben in Prozent, n = 50, Mehrfachnennungen möglich

<sup>351</sup> Die Ergebnisse basieren auf der Frage 9 „Auf welchen Wegen erhielten Sie Informationen über das Thema Agenda 21.“

## 6.2 Erfahrung und Bewertung von Agenda-21-Prozessen im Betreuungsgebiet der Unteren Forstbehörde

Die in diesem Kapitel dargestellten Ergebnisse wurden im Workshop-Modul „Agenda-21-Prozesse im Zuständigkeitsgebiet des Forstamts“ erhoben.

Wie Tabelle 6-21 zu entnehmen ist, gibt es große Unterschiede zwischen der Anzahl von Kommunen innerhalb des Betreuungsgebiets einer Unteren Forstbehörde. Sie reicht von 3 bis zu 29 Kommunen.

Tabelle 6-21: Anzahl der Gemeinden, (kreisfreien) Städte und Kreise im Betreuungsgebiet der Unteren Forstbehörden

Anzahl der Gemeinden	< 5	6 - 10	11 - 15	16 - 20	21 - 25	> 25	gesamt
alle UFB NRW	4	8	13	6	3	1	35
am Workshop teilgenommene UFB NRW	4	8	8	6	3	0	29

Dieses Bild zeigt sich auch bei der Betrachtung der Anzahl der Lokalen Agenda-21-Beschlüsse zum Zeitpunkt der Untersuchung<sup>352</sup> (siehe Tabelle 6-22).

Tabelle 6-22: Anzahl der Beschlüsse zur Aufstellung einer Lokalen Agenda 21 im Betreuungsgebiet der Unteren Forstbehörden

Anzahl der LA21-Beschlüsse	0	< 5	6 - 10	11 - 15	> 15	gesamt
alle UFB NRW	2	15	11	7	0	35
am Workshop teilgenommene UFB NRW	2	12	9	6	0	29

In zwei Forstamtsgebieten existieren keine Beschlüsse zur Aufstellung einer Lokalen Agenda 21. In anderen dagegen gibt es über zehn Agenda-21-Prozesse.

Tabelle 6-23: Anteil der Lokalen Agenda 21-Beschlüsse zur Anzahl der Gemeinden, (kreisfreien) Städte und Kreise im Betreuungsgebiet der Unteren Forstbehörden

Anteil der LA21-Beschlüsse	0%	0 - 25%	25 - 50%	50 - 75%	75 - 100%	gesamt
alle UFB NRW	2	4	14	9	6	35
am Workshop teilgenommene UFB NRW	2	2	12	9	4	29

Die meisten Unteren Forstbehörden konnten bis zu fünf Lokale Agenda-21-Prozesse nennen, wie Tabelle 6-25 zu entnehmen ist.

Tabelle 6-24: Anzahl der Lokalen Agenda-21-Prozesse, die den Unteren Forstbehörden bekannt sind

Anzahl der bekannten LA21-Prozesse	0	< 5	6 - 10	11 - 15	> 15	gesamt
am Workshop teilgenommene UFB NRW	6	18	5	0	0	29

<sup>352</sup> Die Anzahl der Agenda-21-Prozesse beziehen sich auf eine Aufstellung von Agenda-Transfer.

Tabelle 6-25 beinhaltet den Anteil von Agenda-21-Prozessen, die den Unteren Forstbehörden bekannt sind (Bekanntheitsgrad).

Tabelle 6-25: Anteil der Lokalen Agenda-21-Prozesse, die den Unteren Forstbehörden bekannt sind

Anteil der bekannten LA21-Prozesse	0%	0 - 25%	25 - 50%	50 - 75%	75 - 100%	gesamt
am Workshop teilgenommene UFB NRW	4	3	8	4	8	27 <sup>353</sup>

Der Bekanntheitsgrad von Lokalen Agenda-21-Prozessen schwankt zwischen 0 und 100 %. Über die Hälfte der Unteren Forstbehörden kennen weniger als 50 % der Lokalen Agenda-21-Prozesse. Vier Kommunen können keinen Agenda-21-Prozess in ihrem Betreuungsgebiet nennen. Fünf Untere Forstbehörden können alle Kommunen aufzählen, die in ihrem Betreuungsgebiet eine Lokale Agenda 21 aufstellen.<sup>354</sup> Dies zeigt, dass sich die Unteren Forstbehörden stark unterscheiden. Einige haben sich noch nicht mit der Thematik beschäftigt und verfügen über geringe Kenntnisse. Anderer Forstämter hatten sich mit dem Thema schon sehr intensiv befasst. Jedoch ist bei der Interpretation zu bedenken, dass die Lokalen Agenda-21-Prozesse sich in unterschiedlichen Prozessstadien befanden und sich auch in ihrer Öffentlichkeitsarbeit sowie in der Einbindung von Bürgern und Organisationen teilweise stark unterscheiden. Diese Aspekte wurden bei der Erhebung nicht erfasst.

15 der 29 teilnehmenden Unteren Forstbehörden waren zum Zeitpunkt der Datenerhebung bei 6 bzw. sind in 17 Agenda-21-Prozessen davon 6 auf Kreisebene beteiligt gewesen. In einigen Fällen waren mehrere Mitarbeiter einer Unteren Forstbehörde an einem Prozess involviert gewesen. Darüber hinaus erwähnten einige Forstämter Beteiligungen in Prozessen, die teilweise Agenda-21-Prozessen inhaltlich bzw. vom Verfahren her ähnlich sind. Dazu zählen Initiativen wie Stadtmarketing, Umweltnetzwerk sowie einmalige Projekte wie die EUROGA 2002. Nicht immer war den Teilnehmern der Workshops eine klare Trennung zwischen Agenda-21-Prozessen und anderen Initiativen möglich. Dies liegt wahrscheinlich sowohl an den vielfältigen Umsetzungsformen der Lokalen Agenda 21 als auch der weiten Verwendung des Begriffs „Nachhaltige Entwicklung“.<sup>355</sup>

<sup>353</sup> Zwei Untere Forstbehörden wurden bei dieser Auswertung nicht berücksichtigt, da es in ihrem Betreuungsgebiet keine Agenda-21-Prozesse gibt.

<sup>354</sup> Die Anzahl der Agenda-21-Prozesse mit einem Bekanntheitsgrad von 100% verteilt sich wie folgt: 2 Forstämter mit je einem Agenda-21-Prozess, jeweils eine Forstamt mit 2, 4, oder 10 Agenda-21-Prozessen.

<sup>355</sup> Die nicht eindeutige Trennung zwischen Lokalen Agenda-21-Aktivitäten und anderen Initiativen erklärt auch die unterschiedlichen Ergebnisse bezüglich der Beteiligung bei Lokalen Agenda-21-Prozessen, die bei der Erhebung durch die Frage 6 des Fragebogens und durch das Modul „Agenda-21-Prozesse im Zuständigkeitsgebiet des Forstamts“ entstanden sind.

Die Beteiligung findet auf verschiedene Art und Weise statt. Die Mitarbeiter der Unteren Forstbehörden nahmen an Auftaktveranstaltungen teil, arbeiten in thematischen Arbeitsgruppen mit und halten Fachvorträge, beispielsweise zur energetischen Nutzung von Holz. In einem Fall übernahm ein Forstamt die Moderation einer Arbeitsgruppe zum Thema „Nachwachsende Rohstoffe – Forstwirtschaft“.

Ein weiteres Forstamt versuchte zum Zeitpunkt der Datenerhebung einen Agenda-21-Prozess im Forstamtsbereich zu initiieren. Des Weiteren sind Untere Forstbehörden in forstliche Agenda-21-Projekte involviert und unterstützen diese durch Fachkompetenz und, wenn möglich, durch die Vergabe von Fördermitteln.

Einige der erfassten Beispiele zeigen, dass eine Beteiligung von forstlichen Vertretern nicht immer zwangsläufig zu einer Thematisierung von Wald führt. Mehrere Teilnehmer berichten auch über negative Erfahrungen mit Lokalen Agenda-21-Prozessen, die teilweise auch zur Aufgabe ihres Engagements geführt haben. Die Dominanz von (politischen) Interessenvertretern und die teilweise unprofessionellen und chaotischen Organisationsformen wurden negativ bewertet. Ein Forstamt erwähnte, dass das bekundete Interesse des Forstamts an einer Teilnahme von Seiten der Kommune nicht erwidert wurde. Etliche Teilnehmer wiesen auf den zeitlichen Aufwand einer Mitarbeit in den Agenda-21-Gremien hin. Zeitliche bzw. personelle Probleme führten in einem Fall zur Ablehnung einer angebotenen Moderation eines forstlichen Projekts.

Die Tabelle 6-26 gibt einen Überblick über die Einschätzung der Lokalen Agenda-21-Prozesse unter Berücksichtigung des Informationsgrads und des Gesamteindrucks. Die Teilnehmer schätzten Agenda-21-Prozesse bzw. -Projekte ein, die nach ihrem Kenntnisstand in ihrem Zuständigkeitsbereich stattfinden. Dabei wurden sowohl Prozesse mit als auch ohne forstliche Beteiligung bewertet.

Tabelle 6-26: Einschätzung der Agenda-21-Prozesse

Informationsgrad	Gesamteindruck		
	positiv	neutral	negativ
hoch	18 %	4 %	1 %
mittel	7 %	15 %	1 %
gering	9%	25 %	1 %
keine Einstufung möglich	16 %		

Die Mitarbeiter der Unteren Forstbehörde haben überwiegend einen neutralen bzw. positiven Gesamteindruck von den Agenda-21-Initiativen. Aktivitäten, die den Forstämtern besser bekannt sind, stehen sie vorwiegend positiv gegenüber. Die Einschätzung des Gesamteindrucks wurde bei einigen Unteren Forstbehörden von der neutralen, nicht wertenden Haltung einer Behörde geprägt. Die Mehrzahl bewertete den eigenen Informationsgrad über die Agenda-21-Initiativen als gering.



### 6.3 Forstliche Projekte im Rahmen von Agenda-21-Prozessen

Im einem Modul der Workshops wurden von den Teilnehmern in ihrem Betreuungsgebiet bekannte Aktivitäten zu dem Themenkomplex Wald, Forstwirtschaft und Holz im Rahmen von Lokalen Agenda-21-Prozessen erfasst. Die Projekte werden in folgende Bereiche gegliedert:

- Energetische Nutzung von Holz,
- Holzverwendung / Regionalvermarktung,
- Waldvermehrung,
- Umweltbildung,
- Jagd,
- Zertifizierung,
- Öffentlichkeitsarbeit,
- Naturschutz, Biotopschutz.

Dabei stehen die Themen (energetische) Holzverwendung und Waldvermehrung im Vordergrund. Das Thema Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiges Element in vielen der erfassten Projekte. In einem Workshop wurden kommunale Projekte / Initiativen genannt, die in Verbindung mit der Europäischen Gartenschau EUROGA 2002 stehen und im Rahmen von Agenda-21-Prozessen erarbeitet werden. Dabei wird auch über Aufforstungsmaßnahmen, aber auch über Vorschläge zur Waldverminderung im Rahmen einer Biotopvernetzung von Nicht-Waldstrukturen diskutiert. Im Themenbereich Umweltbildung wurden als Aktivitäten die Teilnahme an Umwelttagen, Waldjugendspiele, Waldführungen und das Angebot von Waldjugendheimen angegeben. Eine eindeutige, direkte Verbindung mit einem Lokalen Agenda-21-Prozess war nicht immer zu erkennen.

Im Folgenden sind zu den Bereichen (energetische) Verwendung von Holz und Waldvermehrung Projektbeispiele dargestellt, die von den Unteren Forstbehörden des Landes Nordrhein-Westfalen erwähnt wurden. Diese Themenbereiche werden deshalb dargestellt, da sie, wie bereits erwähnt, von vorrangiger Bedeutung sind. Ziel dieser Projektbeschreibungen ist es, einen Eindruck über die konkrete praktische Umsetzung von Initiativen zu vermitteln. Die Projektbeschreibungen basieren auf den Beiträgen der Workshopteilnehmer, ergänzt durch Artikel oder andere Projektbeschreibungen und geben den Stand des Jahres 2000 wieder.<sup>356</sup> Es wurde bewusst verzichtet, die weitere Entwicklung der Projekte darzustellen, da es sich um eine Momentaufnahme handelt und somit der Stand zum Zeit der Workshops ausreicht.

---

<sup>356</sup> Die Projektbeschreibungen sind ZORMAIER, SUDA (2000:2-4 ff.) entnommen. Weitere Projektbeschreibungen zu allen oben aufgeführten Bereichen beinhaltet ZORMAIER, SUDA (2000:2-4 ff.).

Box 6-4: Energetische Nutzung von Holz im Kreis Höxter

### **Ziel des Projektes und Bezug zur Agenda 21**

Der Kreis Höxter gehört zu den ländlichen Regionen des Landes NRW und ist stark durch die Land- und Forstwirtschaft geprägt. Aus diesem Grund bilden die nachhaltig erzeugten Rohstoffe aus dem Primärsektor einen wichtigen Baustein des Agenda-21-Prozesses im Kreis Höxter. Das Agenda 21 Fachforum „Nachwachsende Rohstoffe“ übernahm die Bearbeitung dieses Themas und setzte sich zum Ziel, die nachhaltigen Ressourcen der Land- und Forstwirtschaft zu analysieren, ihre Potenziale für den Klimaschutz und die regionale Wirtschaft aufzuzeigen sowie Maßnahmen zur Nutzung dieser Potenziale vorzuschlagen.

### **Inhalt und Ablauf des Projektes**

Die Arbeitsgruppe Holz des Agenda 21 Forums „Nachwachsende Rohstoffe“, die vom Forstamt Bad Driburg moderiert wurde, bearbeitete verschiedene Aspekte der Nutzung von Holz zur Energiegewinnung im Kreis Höxter:<sup>357</sup>

*Versorgung mit Heizholz:* Da der Landkreis Höxter sehr hohe Durchforstungsreserven besitzt, wurde geplant, vermehrt Industrieholz als Energieträger zu verwenden. Durch die energetische Verwertung des sonst verrottenden Holzes soll die Erdatmosphäre entlastet werden.

*Logistik-Transportketten:* Bei diesem Thema ging es um die Erarbeitung von verschiedenen Informationen zur Erzeugung, die verschiedenen Qualitäten und die bestmöglichen Liefermöglichkeiten von Hackschnitzeln, mit dem Ziel, eine funktionssichere und schlagkräftige Logistikschiene aufzubauen.

*Kleinf Feuerungsanlagen:* Hierbei wurde versucht, die sinnvollsten Lösungen zur Nutzung von Brennholz bei der Hausbeheizung zu erarbeiten und verschiedene Hinweise mitzugeben, die bei der Auswahl von Kleinf Feuerungsanlagen zu beachten sind.

*Großfeuerungsanlagen:* In dieser Arbeitsgruppe wurde die Wärmeerzeugung mit Holz als Biomasse in Verbindung mit einer zusätzlichen Stromproduktion über Kraft-Wärme-Kopplung diskutiert.

*Fördermöglichkeiten:* Des Weiteren setzte man sich mit verschiedenen Fördermöglichkeiten für Holzheizungen auseinander.

### **Beteiligte Akteure**

Im Fachforum „Nachwachsende Rohstoffe“ waren das Forstamt, die Landwirtschaftskammer, Mitarbeiter der Universität Paderborn, Landwirte, Mitarbeiter von Holzfirmen, u.a. beteiligt. Zum Erfolg des Agenda-Forums „Nachwachsende Rohstoffe“ trug der hohe Anteil an Fachleuten und Spezialisten bei.

### **Erste Erfolge**

Den ersten Erfolg der Beschäftigung mit dem Thema „Nachwachsende Rohstoffe“ stellte der Bau eines Hackschnitzel-Heizwerkes im Kreis Höxter dar. Seit Mai 2000 wird die Berufsschule in Warburg von einer neuen klimafreundlichen Hackschnitzelheizungsanlage versorgt. Die Energieerzeugung erfolgt mit Hilfe von Holz hackschnitzeln. Das Hackschnitzel-Heizwerk wurde aus dem Etat des Landesumweltministeriums gefördert. In der Stadt Brakel wird für vier öffentliche Gebäude derzeit die konkrete Planung für die zweite größere Hackschnitzelheizung im Kreis Höxter durchgeführt. Die Leistung soll bei 2 MW liegen. Daneben sind im Jahr 2000 insgesamt sechs weitere Anlagen auf Hackschnitzelbasis installiert worden mit einer Leistung von zusammen rd. 1,6 MW.

### **„Brennholz-Fibel“**

Die „Brennholz-Fibel“ ist ein weiteres Element der Aktivitäten des Forstamts Bad Driburg zur energetischen Nutzung von Holz. In Zusammenarbeit mit privaten und kommunalen Waldbesitzern erstellte das Forstamt Bad Driburg eine Broschüre zum Thema Brennholz aus heimischen Wäldern. Die Broschüre liefert interessierten Holzkunden durch ein Adressenverzeichnis mit allen wichtigen Firmen und Organisationen rund um das Thema Brennholz umfassende Informationen über die Bezugsmöglichkeiten des Energieträgers Holz im Kreis Höxter. Darüber hinaus informiert sie über die nachhaltige Waldbewirtschaftung im Kreis Höxter, die Vorteile der Brennholzverwendung für unser Erdklima und über neue Technologien und Erkenntnisse im Bereich der Holzenergie.<sup>358</sup>

<sup>357</sup> Außerdem wurde eine Wanderausstellung zum Thema „Holz - Energieträger vor unserer Haustür“ entwickelt, die in den Monaten Dezember 2000 bis April 2001 in den Städten des Kreises Höxters zu sehen war und sich an die örtliche Bevölkerung und Schulen richtete.

<sup>358</sup> ANONYMUS (1999:669)

Box 6-4 stellt mögliche Aktivitäten zu dem Thema energetische Holznutzung innerhalb eines Agenda-21-Prozesses auf Kreisebene dar. Ein Beispiel für ein Projekt, das insbesondere die Verwendung von Holz im Bauwesen fördern will, zeigt Box 6-5.

Box 6-5: Das „Holzkompetenzzentrum Rheinland“ der Gemeinde Nettersheim

**Ziel des Projektes**

Die Eifelgemeinde Nettersheim beschloss 1997, die Nutzung von Holz im Sinne der regionalen Wirtschaft zu fördern und den Bürgern eine zentrale Informations- und Beratungsstelle für den Bereich Wald und Holz zu bieten. Die Umsetzung dieser Idee erfolgte 1998 durch die Gründung des „Holzkompetenzzentrums Rheinland“, das eine zentrale Anlaufstelle sowie ein Partner rund um das Thema Holz für Bürger und Betriebe sein sollte.

**Inhalt und Ablauf des Projektes**

Seit seiner Gründung sensibilisiert das Holzkompetenzzentrum die Bürger für den ökologischen und wirtschaftlichen Rohstoff Holz und versucht, den Holzabsatz regional und überregional zu fördern, innovative Technologien und Dienstleistungen im Bereich der Holznutzung zu unterstützen sowie in öffentlichen Gebäuden in Nettersheim beispielhafte neue Technologien (z.B. Betrieb eines Holzhackschnitzelheizwerkes) einzuführen.

Zu diesem Zweck veröffentlicht das „Holzkompetenzzentrum Rheinland“ Informationsbroschüren, Publikationen, berät Bürger und Gewerbebetriebe und organisiert und veranstaltet Messen, Aktivprogramme und Ausstellungen zum Thema Holz.

Darüber hinaus soll noch im Herbst 2000 ein Planungs- und Nutzungskonzept für den Neubau des Holzkompetenzzentrums beschlossen werden.<sup>359</sup>

**Finanzierung des Projektes**

In der Anfangsphase standen dem Holzkompetenzzentrum Fördermittel aus dem EU LEADER-Programm zur Verfügung, einer Gemeinschaftsinitiative der Region Nivala (Finnland) und der Region Eifel zur Förderung einer eigenständigen Regionalentwicklung beider Regionen. Die Stärkung der Bedeutung von Holz als Heiz- und vor allem als Baustoff war dabei zentrale Aufgabe beider Beteiligten. Ein Teil der Finanzierung stammt aus der Holzabsatzförderrichtlinie des Landes NRW. Der Neubau des Holzkompetenzzentrums wird ca. 1,2 Mio. DM kosten, wobei die Gemeinde Nettersheim einen Eigenanteil von ca. 610.000 DM tragen wird.

**Bezug zur Agenda 21**

1998 ist durch den Gemeinderat die Entwicklung einer Lokalen Agenda 21 für die Gemeinde Nettersheim beschlossen worden. Dabei wurde auch als ein Themenfeld die Nutzung von Holz im Sinne einer regionalen Wirtschaftsförderung festgelegt. Dies machte es möglich, das „Holzkompetenzzentrum Rheinland“ in den Agenda-21-Prozess Nettersheim einzubinden, denn sowohl wirtschaftliche und soziale als auch umweltrelevante Belange werden von diesem Projekt positiv berührt.

Ein Projekt, das zum Ziel hat, den Waldanteil eines Kreises zu erhöhen wird in Box 6-6 beschrieben.

---

<sup>359</sup> Mittlerweile ist der Bau abgeschlossen und das Gebäude eröffnet.

Box 6-6: Waldvermehrung im Erftkreis - „Lass Bäume in den Himmel wachsen“ -

### **Ziel des Projektes**

Der Erftkreis (NRW) ist geprägt durch einen geringen Waldanteil von 11 %. Aus diesem Grund wurde eine lokale Initiative zur Waldvermehrung gegründet mit dem Ziel, das vom Kreistag verabschiedete Waldentwicklungskonzept umzusetzen und jährlich mindestens 10 ha Wald neu aufzuforsten.

### **Inhalt und Ablauf des Projektes**

Im Oktober 1992 beschloss der Kreistag zusammen mit dem Forstamt Bonn/Kottenforst-Ville und dem Amt für Kreisplanung und Naturschutz des Erftkreises die Erstellung eines Konzeptes zur Waldentwicklung und -vermehrung. Grund dafür war der geringe Waldanteil von 11 % sowie weitere geplante Rodungen im Erftkreis für den Braunkohlebergbau.

Zwei Jahre später erfolgte die politische Umsetzung des Waldvermehrungskonzeptes. Der Kreistag beauftragte durch seinen Beschluss am 21.07.1994 die Naturschutzbehörde des Erftkreises in Zusammenarbeit mit dem Forstamt mit der Verwirklichung des Konzeptes. Zusätzlich wurde in einem Pflichtprogramm festgelegt, mindestens 10 ha neuen Wald pro Jahr aufzuforsten.

Um die Aktivitäten im Bereich Waldvermehrung zu erweitern und zu publizieren, starteten der Erftkreis, Radio Erft und das Forstamt im Mai 1995 eine erfolgreiche Gemeinschaftsaktion unter dem Motto „Lass Bäume in den Himmel wachsen“.

Im Rahmen dieses Gemeinschaftsprojektes wurden verschiedene Einzelaktionen durchgeführt, um die Initiative immer wieder bekannt zu machen und Spendengelder zu sammeln: z.B. verschiedene Spendenaktionen und Baumpatenschaften, Pressetermins mit Scheckübergabe von Großspendern und symbolischer Baumpflanzung mit den Sponsoren, Organisation von Tagungen, z.B. der Tagung „Waldvermehrung als Beitrag zur Lokalen Agenda“ sowie von Wanderausstellungen zum Thema „nachwachsender Rohstoff Holz“, Errichtung eines Naturkunstwerkes „Kreis Wald“, Satellitenbildposter des Erftkreises, Veranstaltung des 1. Erftkreishalbmarathons.

Es werden kontinuierlich neue Aktivitäten geplant, um die Initiative in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Seit 1995 konnte ca. **133** ha Wald (mit Aufforstungsperiode 2000/2001) neu aufgeforstet werden.

### **Beteiligte Akteure**

Die Waldvermehrungsinitiative „Lass Bäume in den Himmel wachsen“ ist eine Gemeinschaftsaktion des Forstamtes Bonn/Kottenforst-Ville, des Amtes für Kreisplanung und Naturschutz des Erftkreises (Erftkreis-Verwaltung) und Radio Erft. Im Verlauf des Projektes wurde zusätzlich eine Ortsgruppe der „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald“ gegründet, durch die das Projekt gefördert wird. Weiterhin beteiligen und unterstützen einige Städte des Erftkreises sowie viele Bürger und Unternehmer, meist durch Spenden, die Aktion.

### **Finanzierung des Projektes**

Das Projekt wird hauptsächlich durch Spendenaufkommen und forstliche Fördermittel des Landes NRW getragen. Mittlerweile konnten über **311.000** DM (Stand 8/2000) zur Finanzierung der Gemeinschaftsaktion gesammelt werden.

Zusätzlich zu den finanziellen Mitteln für die Baumpflanzungen stellten der Kreis sowie einzelne Unternehmen und Städte im Erftkreis geeignete Flächen für die Aufforstungen zur Verfügung.

### **Bezug zur Agenda 21**

Die Gemeinschaftsaktion ist nicht im Rahmen eines eigenständigen Agenda-21-Prozesses entstanden. Sie wurde jedoch von einzelnen Kommunen als ein Element ihrer Agenda-21-Prozesse aufgegriffen. Inhaltlich besteht eine Verbindung zur nachhaltigen Entwicklung des Kreises und vor allem zum Kap. 11 der Agenda 21. Weiterhin unterstützen einige Städte sowie viele Bürger und Unternehmer, meist durch Spenden, die Aktion.

### **Erfolgsfaktoren**

Zum Erfolg der Initiative trug die Kooperation der drei Hauptakteure (Win-Win-Situation), die kontinuierliche, abwechslungsreiche Öffentlichkeitsarbeit, die Betroffenheit der Bevölkerung und der dadurch entstandene politische Druck bei. Außerdem wurde die Umsetzung des Konzeptes durch die Festlegung auf eine jährliche Aufforstungsfläche (10 ha) erleichtert.

In vielen Projekten spielte Öffentlichkeitsarbeit eine große Rolle und leistete einen entscheidenden Beitrag zum Erfolg der Projekte. Dabei ist vor allem eine kontinuierliche, vielfältige Öffentlichkeitsarbeit wichtig. Weiterhin können Agenda-21-Prozesse auch zur Darstellung der eigenen Institution dienen und den Bekanntheitsgrad innerhalb der Kommune steigern.

Aus den Projektbeschreibungen und den Diskussionen in den Workshops lassen sich nachstehende Folgerungen zusammenfassen:

- Forstliche Projekte im Rahmen von Lokalen Agenda-21-Prozessen finden sowohl in Agenda-21-Prozessen auf Kreisebene als auch bei Gemeinden und Städten statt. Vor allem Aktivitäten rund um die Holzverwendung und Waldvermehrung findet man verstärkt auf der Ebene des Kreises. Die Organisation der Forstbehörden sowie Forstbetriebsgemeinschaften kommt der Kreisebene entgegen. Bei einer Behandlung der Themen auf Ebene der Gemeinde bzw. Stadt sind dies meist Waldbesitzer mit zum Teil größeren Waldflächen und eigener Verwaltung.
- Außerdem ist festzustellen, dass eine Behandlung forstlicher Themen oft vom Engagement einzelner Personen abhängt, d.h. ein Forstbeamter, ein Umweltbeauftragter, ein Bürgermeister bzw. ein Landrat oder auch ein Bürger, denen das Thema am Herzen liegt, unterstützen eine Thematisierung.
- Als wichtig für eine erfolgreiche Aktivität stellte sich bei der Analyse der Projektbeispiele auch heraus, dass, wenn möglich, alle Betroffenen beteiligt sind und eine Win-Win-Situation unter den Beteiligten entsteht.
- Die Arbeit an konkreten Fragestellungen, klare Absprachen über die Arbeitsweise und die Dauer von Sitzungen sowie die Beteiligung von Fachleuten und Spezialisten tragen zur Erhöhung der Effizienz und zu einem erfolgreichen Projektverlauf bei.
- Die Diskussionen innerhalb der Workshops ergab auch, dass nicht jede begonnene Initiative erfolgreich umgesetzt wird, sondern in Rahmen des Diskussionsprozesses und der Umsetzung auch scheitern kann. Beispielsweise kann ein Agenda-21-Prozess sowie die Umsetzung der Diskussionsergebnisse durch das Auslaufen eines externen Beratungs- bzw. Moderationsauftrags erschwert werden. Des Weiteren können begrenzte finanzielle Mittel die Umsetzung einschränken.

- Inhaltlich werden einerseits herkömmliche forstliche Themen wie beispielsweise die Waldvermehrung oder waldpädagogische Aktivitäten behandelt. Das Beispiel Waldvermehrung im Erftkreis zeigt jedoch auch, dass diese aufgrund von innovativen und modernen Aktionen mit neuen Strategien zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit und zur Einwerbung von Spendengeldern kombiniert werden. Vergleichbares ist auch im Bereich der energetischen Holznutzung erkennbar. Dort werden durch Kooperationen und innovative Organisationsformen neue Wege beschritten. Insgesamt bleibt die inhaltliche Auswahl der forstlichen Themen relativ nah an dem „klassischen“ Themenkomplex Wald, Forstwirtschaft und Holz.
- Bei mehreren Projekten leistet die Untere Forstbehörde einen Beitrag im Rahmen ihrer gesetzlich zugewiesenen Aufgaben wie die Umsetzung von Förderprogrammen zur Holzabsatzförderung sowie zur Waldvermehrung. Ebenso zählt die Öffentlichkeitsarbeit über Wirkungen und Leistungen des Waldes und der Forstwirtschaft wie die Umweltbildung zu den Aufgaben einer Landesforstverwaltung.<sup>360</sup>
- Auffällig ist auch, dass einige der dargestellten Projekte nicht direkt aus einem Lokalen Agenda-21-Prozess entstanden sind, sondern erst in späteren Projektverlauf eine Verbindung mit einem Agenda-21-Prozess gebildet wurde oder ein inhaltlicher Bezug zur Agenda 21 besteht. Innerhalb der prozeduralen Dimension sind Aktivitäten, wie die Teilnahme an einen Umwelttag ohne bzw. mit einer eher geringen Beteiligung von Bürgern verbunden. Die meisten Projekte finden auf der Kooperationsebene in Zusammenarbeit mit anderen Behörden, Verbänden oder Unternehmen statt. Einige Projekte sind innerhalb einer thematischen Struktur eines Lokalen Agenda-21-Prozesses wie beispielsweise in einer Arbeitsgruppe erarbeitet worden.

---

<sup>360</sup> vgl. Kap. 3.2.2

## 6.4 Forstliche Themen bei der Lokalen Agenda 21

Die Agenda 21, wie in Kap. 2.2.3 dargestellt, behandelt eine große Palette von Themen, die in Abhängigkeit von den lokalen Gegebenheiten und den jeweiligen Schwerpunktsetzungen in den Lokalen Agenda-21-Prozessen aufgegriffen werden. Dabei werden in einigen mehr oder weniger verwandten Themenfeldern der Wald und seine Bewirtschaftung sowie die Holzverwendung direkt bzw. indirekt angesprochen. Deshalb wurde im Rahmen der Workshops erfasst, welche forstliche Themen aus Sicht der Unteren Forstbehörden innerhalb eines Lokalen Agenda-21-Prozesses behandelt werden könnten. Der Begriff forstliche Themen fasst in dieser Arbeit den Themenkomplex Wald-Forstwirtschaft-Holz zusammen.

### 6.4.1 Forstliche Themen bei der Lokalen Agenda 21 aus Sicht der Unteren Forstbehörden des Landes NRW

Die für einen Lokalen Agenda-21-Prozess relevanten Themen wurden in jedem Workshop mit Hilfe eines Mind-Map in der Großgruppe gesammelt. Das Mind-Map in Abbildung 6-6 fasst die Ergebnisse der 10 Workshops zusammen.

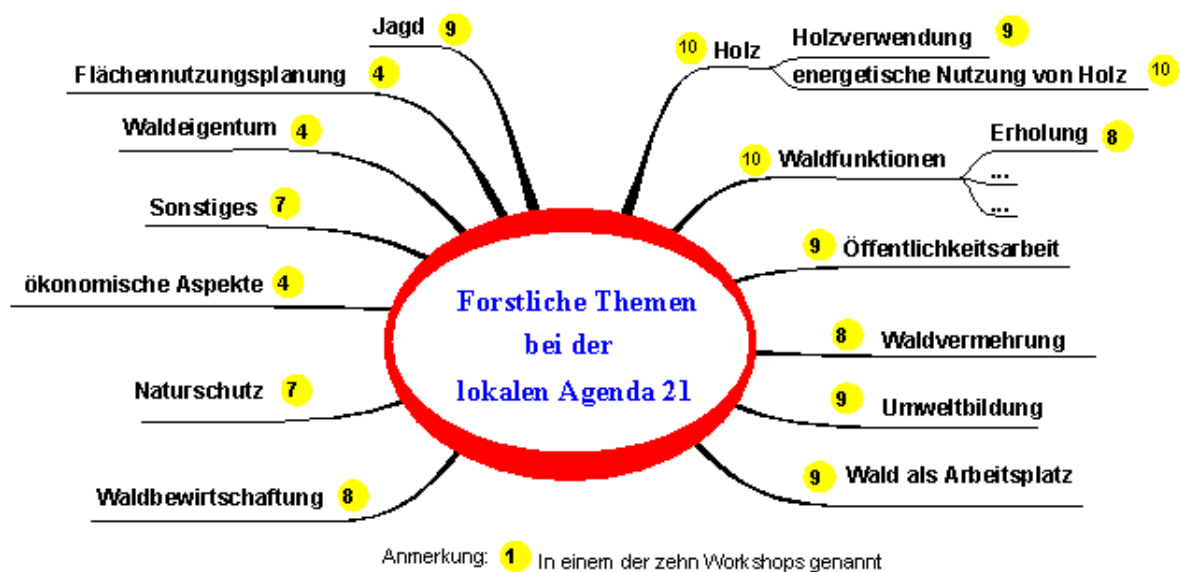


Abbildung 6-6: Forstliche Themen bei der Lokalen Agenda 21

Es wurden vor allem die Themen der Hauptäste (Äste erster Ordnung) für die Einteilung in Kategorien verwendet. Ergänzend wurden in einigen Fällen die Themen der Äste zweiter oder dritter Ordnung für die Kategorisierung herangezogen.

Der Begriff „Holz“ ist unterteilt in „Holzverwendung“ und „energetische Nutzung von Holz“. Unter die Rubrik „Holzverwendung“ fallen somit Aspekte der Holzverwendung wie beispielsweise das „Bauen mit Holz“. Die Schutzfunktionen und weitere nicht monetäre Aspekte (z.B.: Klima-, Wasserschutz, Erholung) wurden in der Kategorie Waldfunktionen zusammengefasst. Das Thema Erholung griffen acht Workshops auf. Im Zusammenhang mit

Öffentlichkeitsarbeit wurde auch die Darstellung der (forstlichen) Nachhaltigkeit erwähnt. Die Walderhaltung wurde der Rubrik Waldvermehrung zugeordnet. Die Kategorie Form der Waldbewirtschaftung beinhaltet sowohl Themen wie naturnaher Waldbau, biologische Produktion, als auch den Vorschlag „Mitbestimmung bei der Formulierung von Wirtschaftszielen im Staatswald“. Die Themengruppen haben teilweise fließende Übergänge. Beispielsweise findet sich der Aspekt der Öffentlichkeitsarbeit in anderen Bereichen wieder. In die Kategorie Sonstiges wurden Einzelthemen wie Zertifizierung, Bürgerpartnerschaften für den Wald, Waldgeschichte, Müll, Verbesserung der Dienstleistungsqualität, Integration von Ökonomie und Ökologie, Ökobilanz, Weihnachtsbäume, der Blick nach Innen als Voraussetzung für eine Beteiligung sowie interkommunale Kommunikation jeweils in einem Workshop genannt.<sup>361</sup>

---

<sup>361</sup> Die Begriffe soziale Funktion, Bündnis für Arbeit, Erhalt/Förderung von Arbeitsplätzen und Wald als Arbeitsplatz wurden zu der Kategorie Wald als Arbeitsplatz zusammengefasst. Zu der Kategorie ökonomische Aspekte zählen betriebswirtschaftliche Aspekte, regionale Absatzmöglichkeiten, Wald als Wirtschaftsfaktor, regionale Kreisläufe, ländlicher Raum (regionale Wirtschaftskreisläufe). Die Kategorie Flächennutzungsplanung beinhaltet die Aspekte Öko-Konto, Flächenbilanz, Gebietsentwicklungspläne, Bebauungsplan, Landnutzung / Flächenverbrauch.



Betrachtet man die Themen mit den größten Chancen für eine positive Behandlung bei der Lokalen Agenda 21, so steht nach einer Gewichtung durch die Workshopteilnehmer das Thema Holz im Vordergrund.<sup>362</sup> Tabelle 6-27 stellt die Bewertung der verschiedenen Themenkategorien durch die einzelnen Workshops dar. In Abbildung 6-6 sind die Themen im Uhrzeigersinn nach ihrer Rangfolge durch die Gewichtung der Workshopteilnehmer angeordnet.

Tabelle 6-27: Forstliche Themen bei der Lokalen Agenda 21 – Gewichtung gemäß der Frage „Für welche Themen sehen Sie in der Lokalen Agenda 21 die größten Chancen?“

	Holz	Waldfunktionen	Öffentlichkeitsarbeit	Waldvermehrung	Umweltbildung	Wald als Arbeitsplatz	Waldbewirtschaftung	Naturschutz	ökonomische Aspekte	Sonstiges	Waldeigentum	Flächennutzungsplanung	Jagd	energetische Nutzung von Holz	Verwendung von Holz	Erholung
W 1	9	5	14	18	9	-	-	3	2	-	-	-	0	1	8	-
W 2	12	10	7	12	2	5	6	9	-	3	-	6	2	12	-	4
W 3	17	14	8	10	2	2	8	11	-	1	-	-	0	5	12	6
W 4	20	5	11	5	2	7	8	-	-	-	-	0	1	10	10	2
W 5	23	16	-	6	6	8	3	2	-	-	-	6	5	11,5	11,5	9
W 6	9	3	17	-	-	8	6	-	-	9	4	-	0	4	5	-
W 7	16	12	5	0	8	9	-	-	13	3	6	-	3	12	4	6
W 8	21	15	3	5	9	8	18	0	-	0	5	-	1	12	9	7
W 9	23	14	7	-	9	4	2	0	10	1	-	3	2	10	13	4
W 10	33	17	1	10	10	2	2	4	3	2	1	-	-	16	17	5
<b>Summe</b>	<b>183</b>	<b>111</b>	<b>73</b>	<b>66</b>	<b>57</b>	<b>53</b>	<b>53</b>	<b>29</b>	<b>28</b>	<b>19</b>	<b>16</b>	<b>15</b>	<b>14</b>	<b>93,5</b>	<b>89,5</b>	<b>43</b>
Rang	1	2	3	4	5	6	6	8	9	10	11	12	13			

Anmerkung: die vergebene Gesamtpunktzahl innerhalb eines Workshops (W) weichen durch die unterschiedlichen Teilnehmerzahlen untereinander ab; - bedeutet: wurde nicht im Workshop genannt; die Kategorie Holz setzt sich zusammen aus den Unterkategorien „energetische Nutzung von Holz“ und „Verwendung von Holz“; die Kategorie „Erholung“ ist eine Unterkategorie der Kategorie „Waldfunktionen“

Als zweitwichtigstes Thema wurde die Waldfunktion bewertet, gefolgt von den Themen Öffentlichkeitsarbeit, Waldvermehrung, Umweltbildung, Wald als Arbeitsplatz sowie Waldbewirtschaftung. Die anderen Themengruppen spielen eine eher untergeordnete Rolle. Die Gewichtung wird aber durch regionale Rahmenbedingungen geprägt, so dass beispielsweise Untere Forstbehörden in waldarmen Regionen eine große Priorität auf das Thema Waldvermehrung legen.

Die Untere Forstbehörden sehen eine breite Palette an forstlichen Themen, die für die Aufstellung einer Lokalen Agenda 21 relevant sind. Eine zentrale Rolle nimmt dabei (energetische) Verwendung von Holz ein.

<sup>362</sup> Jeder Teilnehmer konnte anhand der Frage „Für welche Themen sehen sie in der Lokalen Agenda 21 die größten Chancen?“ 5 Punkte beliebig auf die gesammelten Themen verteilen.

## 6.4.2 Exkurs: Ergänzende Untersuchungen zu dem Bereich Themen bei der Lokalen Agenda 21

Um die Themensammlung der Unteren Forstbehörden einordnen zu können, werden in diesem Kapitel die Inhalte von vier Veröffentlichungen analysiert, die sich auch mit forstlichen Themen bei der Lokalen Agenda 21 beschäftigen. Dabei handelt es sich, wie Box 6-7 zu entnehmen ist, um einen Tagungsband, zwei Informationsbroschüren und einen Praxisleitfaden.

Box 6-7: Analyzierte Veröffentlichung zum Themenkontext Wald, Forstwirtschaft, Holz und Lokale Agenda 21

- KLIMA-BÜNDNIS (Hrsg.) (1999): Lokale Agenda und Wald. Wald als Aktionsfeld in dem lokalen Agenda Prozeß (Tagungsband)
- WEGENER, G.; WIND, C.; ZIMMER, B.; FRÜHWALD, A. (2000): Agenda 21: Wald und Holz in Städten und Gemeinden. Holzabsatzfonds und Deutsche Gesellschaft für Holzforschung (Hrsg.). Bonn, München.
- LANDESANSTALT FÜR UMWELTSCHUTZ BADEN WÜRTTEMBERG (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg (2000): Arbeitsmaterialie 13: Wald in der Agenda 21 (Informationsbroschüre)
- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ / DEUTSCHES INSTITUT FÜR URBANISTIK (HRSG.) (2002): Lokale Agenda 21 und Naturschutz. Praxisleitfaden

Diese vier Veröffentlichungen wurden nach einer Literaturrecherche ausgewählt, da sie die Thematik sowohl aus Sicht einer Nicht-Regierungsorganisation, als auch aus Sicht von (Forst-)behörden beleuchten. Außerdem wird das Thema aus einem forst- und holzwirtschaftlichen sowie aus einem naturschutzfachlichen Blickwinkel behandelt.

Die Broschüre „Lokale Agenda und Wald“ basiert auf den Vorträgen der Veranstaltung „Wald als Aktionsfeld in dem lokalen Agenda Prozeß“ des Klima-Bündnisses im Auftrag des Ministeriums für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen im Mai 1998, ergänzt durch weitere Aufsätze und Projektbeispiele (siehe Tabelle 6-28).

Tabelle 6-28: Inhalte des Tagungsbandes „Lokale Agenda und Wald - Wald als Aktionsfeld in dem lokalen Agenda Prozeß“, Klima-Bündnis e.V. (Hrsg.)

<b>Diskussionsbeiträge</b>	<b>Projektbeispiele</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wald in der internationalen Umweltpolitik</li> <li>• Nutzungsmöglichkeiten von kommunalem Wald</li> <li>• Forstwirtschaft, Wald und Holz im Diskussionsprozess der Lokalen Agenda 21</li> <li>• Zur wirtschaftlichen Bedeutung von Wald und Holzprodukten im Prozess der lokalen Agenda 21: Wald als Wirtschaftsfaktor – Holz in der kommunalen Beschaffung, Unterstützung der regionalen Ökonomie</li> <li>• Zertifizierung in der Forstwirtschaft</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Waldvermehrung im Erftkreis</li> <li>• Das Projekt Kinderwald Hannover</li> <li>• Aachen: Ich glaub' ich bin im Wald</li> <li>• Zürich: Das Projekt Naturlandschaft Sihlwald</li> <li>• Das Bergwaldprojekt</li> <li>• Das Brucker Land Holz</li> <li>• Pilotprojekt zur Förderung globaler Umweltbildung und Umwelterziehung in wissenschaftlich geleiteten zoologischen Gärten</li> <li>• 200.000 Bäume für Kathmandu</li> </ul>

Die Zertifizierung von Wald und Holzprodukten wird in mehreren Beiträgen aufgegriffen.

Die zwölfseitige mehrfarbige Informationsbroschüre „Agenda 21 – Wald und Holz in Städten und Gemeinden“ wurde vom Holzabsatzfonds und der Deutschen Gesellschaft für Holzforschung herausgegeben und will Bürger und Entscheidungsträger in Kommunen sowie in der Forst- und Holzwirtschaft zu einer vermehrten Thematisierung von Wald, Forst und Holz in Lokalen Agenda-21-Prozessen anregen.

Tabelle 6-29: Forstliche Themen in der Informationsbroschüre „Agenda 21 – Wald und Holz in Städten und Gemeinden“, Wegener et al. (2000)

<b>Wald und Holz - Ideale Partner der Lokalen Agenda 21</b>	<b>Aktionsfelder zur Integration von Wald und Holz in die Lokale Agenda 21</b>	<b>Ausgewählte Projekte</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wald - Wichtiger Bestandteil der Biosphäre</li> <li>• Wald und Holz - Ihre Bedeutung für den Klimaschutz</li> <li>• Wald und Holz als Motor regionaler Entwicklung</li> <li>• Holz - Vielfältiger Werkstoff und Energieträger</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Waldbewirtschaftung</li> <li>• Holznutzung und Holzverwertung</li> <li>• Energie aus Holz</li> <li>• Klimaschutz</li> <li>• Forst- und Holzwirtschaft als Grundlage regionaler Entwicklung</li> <li>• Umweltbildung</li> <li>• Fachberatung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufforstung in der Gemeinde Großenbrode</li> <li>• Karlsruher Umweltdiplom</li> <li>• Holzkompetenzzentrum Rheinland</li> <li>• Initiative für rotkernige Buche und braunkernige Esche in Reutlingen</li> <li>• Energiegewinnung im Kreis Hörter</li> <li>• Regionalvermarktung - Brucker Land</li> </ul>

Tabelle 6-29 zeigt, dass in der Broschüre der Schwerpunkt auf den Rohstoff Holz und seine vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten gesetzt wurde.

Einen breiten Überblick über gesellschaftliche Themenbereiche, die in Beziehung zum Wald und zur Lokalen Agenda 21 stehen, bietet die 30-seitige Informationsbroschüre „Arbeitsmaterialie 13: Wald in der Lokalen Agenda 21“ (siehe Tabelle 6-30).

Tabelle 6-30: Inhalte der Informationsbroschüre „Arbeitsmaterialie 13: Wald in der Lokalen Agenda 21“, Landesamt für Umweltschutz Baden-Württemberg (Hrsg.)

<b>Themenbereich</b>	<b>Aspekte</b>
Klima, Energie und Wald	Globale Klimaänderung, Wald als Klimafaktor, Holz als nachwachsender Rohstoff und Energieträger, Waldflächenentwicklung
Verkehr, Mobilität und Wald	Auswirkung des öffentlichen Verkehrs auf den Wald, Erholungsverkehr im Wald, Walderschließung, Verkehr verursacht durch Holztransport
Stadtentwicklung, Wohnen, Bauen und Wald	Flächennutzung, Bauleitplanung, Waldfunktionen und Siedlungsökologie, Landschaftsbild, Nachbarschaftsverhältnis Wald-Siedlung, Bauen mit Holz, Wohnen mit Holz
Soziales, Leben, Erholung und Wald	Walderholung/Freizeitangebot, Erholungsangebote und ÖPNV, Waldbau und Waldbewirtschaftung im Erholungswald, Besucherlenkungs-konzepte, Freizeitnutzungskonzepte, Arbeitseinsätze/Ferienangebot, Arbeitsplätze
Umweltbildung und Wald	Waldpädagogik, Waldkindergärten, Erwachsenenbildung, Arbeitseinsätze/Ferienangebote, Zusammenarbeit mit Schulen, Bündelung von Bildungsangeboten
Wasser, Abwasser und Wald	Wasserschutzfunktion des Waldes, Pestizideinsatz, Bodenschutzkalkung, Düngung, Renaturierung, Wege und Straßen, Abwasservermeidung
Abfall und Wald	Abfallfreie Rohstoffproduktion, Geschlossene Stoffkreisläufe beim Holz, Abfallaufkommen in der freien Landschaft, Deponien
Umwelt-/Naturschutz und Wald	Waldgeschichte, Naturnahe Waldwirtschaft

Dabei werden in Form einer Tabelle für jeden Aspekt Situationsanalyse, Zusammenhänge, Leistungen des Waldes sowie Maßnahmenvorschläge und Diskussionspunkte zusammengestellt. Dadurch werden dem Leser viele Fakten und Anregungen zu den einzelnen Themenbereichen, insbesondere für das Land Baden-Württemberg, zur Verfügung gestellt.

Im Unterschied zu den anderen drei Broschüren stehen der Wald und die Forstwirtschaft nicht im Mittelpunkt des fast 300-seitigen Praxisleitfadens „Lokale Agenda 21 und Naturschutz“. Tabelle 6-31 beinhaltet schlagwortartig, gegliedert nach den Kapiteln des Leitfadens, die den Wald betreffenden Passagen.

Tabelle 6-31: Forstliche Themen in dem Praxisleitfaden „Lokale Agenda 21 und Naturschutz“, BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ/ DEUTSCHES INSTITUT FÜR URBANISTIK (HRSG.)

<b>Maßnahmen des Naturschutzes im Rahmen der Lokalen Agenda 21</b>	<b>Projekte des Naturschutzes im Rahmen der Lokalen Agenda 21</b>
Feldgehölzanpflanzung Anlage von Wald- und Feldsäumen Alt und Totholz	<p>Durchführbare Projekte im Bereich Forst und Holz:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Neubegründung von Naturwäldern</li> <li>• Naturnahe Bewirtschaftung von Wäldern</li> <li>• Erhalt und Entwicklung von Waldrändern</li> <li>• Einbindung von Wald- und Forstflächen in naturschutz- und umweltbezogene Programme auf örtlicher und überörtlicher Ebene</li> </ul> <p>Ausgewählte Projektbeispiele im Bereich Forst und Holz:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinderwald Hannover</li> <li>• Naturnahe Bewirtschaftung des Stadtwaldes (Mühlhausen)</li> </ul> <p>Ausgewählte Projektbeispiele im Bereich Parks, Grünanlagen und Friedhöfe:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kleiner Spreewald-Park</li> </ul> <p>Ausgewählte Projektbeispiele im Bereich Spielplätze, Spielräume und Schulhöfe:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Naturnaher Erlebnisraum im Stadtwald (Speyer)</li> </ul> <p>Ausgewählte Projektbeispiele im Bereich Militär-, Gewerbe- und Industriebrachen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Agenda-Wald – Grüne Dividende für Frankfurts Zukunft</li> </ul> <p>Ausgewählte Projektbeispiele im Bereich Natur- und Umwelterziehung als Querschnittsaufgabe:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundschule Schierbork (Unterricht im Lernort Wald)</li> </ul> <p>Ausgewählte Projektbeispiele im Bereich internationale Projekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eine Mark für den tropischen Regenwald in Ecuador (Hannover)</li> <li>• Heidelberger Wäldchen in Brasilien</li> <li>• 200.000 Bäume für Kathmandu (Köln)</li> </ul>

Der Fokus liegt bei jenem Leitfaden auf dem Naturschutz und der Wald stellt in diesem Kontext einen Lebensraum für Naturschutzprojekte und Aktivitäten in Verbindung mit der Lokalen Agenda 21 dar. Das Thema (energetische) Holzverwendung spielt im Leitfaden „Lokale Agenda 21 und Naturschutz“ eine sehr geringe Rolle.

Die oben beschriebenen Broschüren und Bücher haben teilweise verschiedene Schwerpunktsetzungen. So nimmt das Thema „Holz“ vor allem bei der Broschüre des

Holzabsatzfonds, aber auch bei Veröffentlichungen des Klimabündnisses sowie des Landesamts für Umweltschutz Baden-Württemberg eine zentrale Bedeutung ein. Die Unteren Forstbehörden sehen für das Thema Holz die größten Chancen in der Lokalen Agenda 21. Dagegen wird das Thema Holz im Praxisleitfaden „Lokale Agenda 21 und Naturschutz“ nicht behandelt. Die Broschüren unterscheiden sich vor allem in der Berücksichtigung internationaler Aspekte und Projekte. Die internationale Dimension wird bei den Veröffentlichungen des Holzabsatzfonds sowie des Landesamts für Umweltschutz Baden-Württemberg als auch von den Unteren Forstbehörden nicht aufgegriffen. Gleiches gilt auch für das Thema Zertifizierung. Beispielsweise spielt es in der Informationsbroschüre „Agenda 21 – Wald und Holz in Städten und Gemeinden“ keine Rolle. Dagegen ist das Thema Zertifizierung in dem Tagungsband „Lokale Agenda und Wald“ ein wichtiger Bestandteil.

In diesem Zusammenhang fällt auf, dass auch die Themensammlungen der Mitarbeiter der Unteren Forstbehörden des Landes NRW die Bereiche Zertifizierung und internationale Aspekte mit einer Ausnahme nicht berücksichtigten. Das Thema Jagd, das in fast allen Workshops von den Unteren Forstbehörden genannt, wenn auch nachrangig gewichtet, spielt bei zwei der analysierten Broschüren keine und bei den beiden anderen eine untergeordnete Rolle.<sup>363</sup>

Insgesamt betrachtet, gibt es jedoch zwischen den analysierten Broschüren und Büchern untereinander sowie im Vergleich mit der Themensammlung der Unteren Forstbehörden viele inhaltliche Überschneidungen, was auch durch die Verwendung der gleichen Beispielprojekte in einigen Fällen zum Ausdruck kommt. Die Gründe für die Unterschiede liegen bei den verschiedenen Verfassern und den teilweise voneinander abweichenden Zielsetzungen, die diese mit den Veröffentlichungen verfolgen.

---

<sup>363</sup> Das Thema Jagd wird in den Broschüren des Klimabündnisses sowie des Landesamts für Umweltschutz Baden-Württemberg erwähnt zur Komplettierung des Aspektes naturnahe Waldwirtschaft erwähnt.

## 6.5 Akteure in Lokalen Agenda-21-Prozessen

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Akteursumfeldanalyse „Stratego“ dargestellt.<sup>364</sup> Insgesamt haben 25 Kleingruppen<sup>365</sup>, die jeweils aus fünf bis acht Personen bestanden, die Akteursumfeldanalyse „Stratego“ angewandt und sich somit intensiv mit den typischen Akteursgruppen eines Agenda-21-Prozesses auseinandergesetzt. Folgende Akteursgruppen eines Agenda-21-Prozesses wurden mit Hilfe der Akteursumfeldanalyse betrachtet: Fraktionen / Parteien, Gemeindeverwaltung, Umweltverbände, Bürger / Bürgerinitiativen, Bildungseinrichtungen, Soziale Verbände / Kirchen, Industrie / Gewerbe, Forstamt.

Die Ergebnisse der Kleingruppen wurden, um diese vergleichen zu können, rechnerisch auf die gleiche Gesamtpunktzahl normiert.<sup>366</sup> Tabelle 6-32 zeigt die zu einer Einflussmatrix verdichteten Einschätzungen der Kleingruppen.

Tabelle 6-32: Einflussmatrix der Akteure eines Lokalen Agenda-21-Prozesses aus Sicht der Unteren Forstbehörden – Durchschnitt der Kleingruppen

Einfluss von ↓ auf →	Gemeinde Verwaltung	Umwelt- verbände	Bürger Initiativen	Bildungs- einrichtungen	Soz. Verbände, Kirchen	Forstamt	Industrie Gewerbe	Fraktionen, Parteien	<b>Einfluss (gesamt)</b>
Gemeinde Verwaltung	-	0,3	0,4	1,8	1,1	0,8	3,1	3,3	<b>10,7</b>
Umweltverbände	2,1	-	2,0	0,5	0,4	0,8	1,4	2,8	<b>9,9</b>
Bürger Initiativen	1,7	0,7	-	0,1	0,3	0,2	0,7	2,1	<b>6,0</b>
Bildungseinrichtungen	0,3	0,1	0,1	-	0,2	0,0	0,0	0,3	<b>1,0</b>
Soz. Verbände Kirchen	1,1	0,0	0,4	0,7	-	0,0	0,0	1,2	<b>3,4</b>
Forstamt	1,4	0,4	0,1	0,4	0,0	-	0,5	0,7	<b>3,5</b>
Industrie, Gewerbe	3,0	0,6	0,3	0,4	0,4	0,3	-	3,6	<b>8,6</b>
Fraktionen, Parteien	6,1	0,7	0,9	0,9	1,0	0,4	2,0	-	<b>11,9</b>
<b>Beeinflussung (gesamt)</b>	<b>15,7</b>	<b>2,8</b>	<b>4,1</b>	<b>4,7</b>	<b>3,4</b>	<b>2,6</b>	<b>7,7</b>	<b>14,0</b>	

Abweichungen in der Summenbildung sind rundungsbedingt.

<sup>364</sup> Ausführliche Darstellung der Zielsetzung, des methodischen Hintergrunds und des Ablaufs der Akteursanalyse „Stratego“ befinden sich im Kap. 5.2.2.5.

<sup>365</sup> Eine Kleingruppe bestand, wenn möglich, aus den Mitarbeitern eines Forstamts.

<sup>366</sup> Die Ergebnisse der einzelnen Kleingruppen sind im Anhang 12.3 aufgeführt.

Aus Sicht der Unteren Forstbehörden sind die politischen Vertreter, die Kommunalverwaltung und die örtlichen Umweltverbände die einflussreichsten Akteure in diesem Politikfeld. Diese versuchen, fast alle Akteure eines Lokalen Agenda-21-Prozesses mit unterschiedlichen Schwerpunkten zu steuern. Die Einflussmatrix in Tabelle 6-32 verdeutlicht, dass die Gemeindeverwaltung stark von den kommunalen politischen Gremien beeinflusst wird. Einen geringen Einfluss haben dagegen die Bildungseinrichtungen, soziale Organisationen und auch die eigene Institution, die Untere Forstbehörde. Die Unteren Forstbehörden versuchen, ihre Macht am stärksten über die Kommunalverwaltung in die politische Arena einzubringen. Weitere Adressaten ihres Einflusses sind die Parteien, die Wirtschaft sowie Umweltverbände und Schulen. Betrachtet man, welche Akteure aus Sicht der Unteren Forstbehörden am stärksten beeinflusst werden, sind erneut die Kommunalverwaltung und die politischen Vertreter zu nennen, gefolgt von der Wirtschaft. Die Gemeindeverwaltung und die Parteien werden fast von allen Akteuren beeinflusst. Die Untere Forstbehörde wird insbesondere von der Kommunalverwaltung als auch von den Umweltverbänden beeinflusst.

Die Abbildung 6-7 zeigt den Durchschnitt der Einschätzung der 25 Kleingruppen.

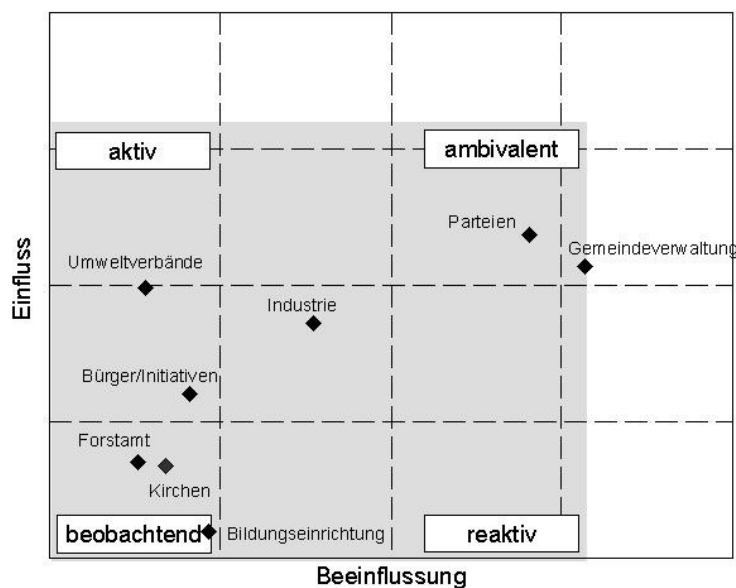


Abbildung 6-7: Position der Akteure aus Sicht der Unteren Forstbehörden – Durchschnitt der Kleingruppen

Die Umweltverbände haben aus der Sicht der Kleingruppen eine aktive Position und dominieren somit die Lokalen Agenda-21-Prozesse. Die Fraktionen / Parteien sowie die Gemeindeverwaltung werden im Durchschnitt als ambivalent eingestuft. Diese beiden Akteure werden aus der Sicht der Kleingruppen vom Forstamt beeinflusst und bieten sich als Kooperationspartner an, die auch Einfluss auf den Agenda-21-Prozess haben. Jedoch werden sie auch von anderen Akteuren, wie der Industrie beeinflusst. In Abbildung 6-7 nimmt kein Akteur eine deutlich reaktive Position ein. Interessant ist, dass aus Sicht der Unteren Forstbehörden innerhalb eines Agenda-21-Prozesses kein Akteur eindeutig als reaktiv, als

getrieben, als „Verlierer“ eingestuft wird. Die Akteure Forstamt, Kirchen / Soziale Verbände sowie die Bildungseinrichtungen sind in der obigen Abbildung beobachtend. Bei den Bildungseinrichtungen überwiegt jedoch deutlich die Beeinflussung.<sup>367</sup> Dieser Akteur wird also stärker beeinflusst, als er selbst auf andere Einfluss hat. Die Bildungseinrichtungen spielen aus der Sicht der Unteren Forstbehörden eine untergeordnete Rolle bei Agenda-21-Prozessen. Die Akteure Bürger / -initiativen und Industrie / Gewerbe können keiner Kategorie eindeutig zugeordnet werden. Bei den Bürgern / -initiativen überwiegt der Einfluss gegenüber der Beeinflussung; Industrie / Gewerbe liegen im Zentrum des Koordinatensystems. Die Position von Industrie / Gewerbe bildet eine gute Ausgangsposition für die Umsetzung und Vermarktung von Projekten.

Die Ergebnisse der einzelnen Kleingruppe für jeden Akteur stellt Abbildung 6-8 dar. Dabei ist erkennbar, dass es deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Kleingruppen gibt. Die weitere Ausführung konzentriert sich auf den Akteur Untere Forstbehörde. Die Kleingruppen sehen den Akteur Forstamt, also sich selbst, in den meisten Fällen (68 %) in der Position „beobachtend“. In 60 % der Kleingruppen wurde dem Forstamt ein größerer Einfluss als eine Beeinflussung zugeordnet. Dagegen wird bei 28 % der Kleingruppen das Forstamt stärker beeinflusst, als es auf andere Einfluss ausübt. Einige Kleingruppen, sprich Forstämter, nehmen gemäß der Akteursumfeldanalyse eine aktiv Rolle in dem Agenda-21-Prozess ein und gestalten diese aktiv mit. Diese Einschätzungen decken sich meist sehr gut mit der Darstellung ihrer gegenwärtigen Aktivitäten, die sie im Workshopmodul „Agenda-Prozesse im Zuständigkeitsgebiet des Forstamts“ geschildert haben. Andere Kleingruppen schätzten ihre Position als eher reaktiv ein. Sie sehen sich als getrieben und ohne große Gestaltungsoptionen.

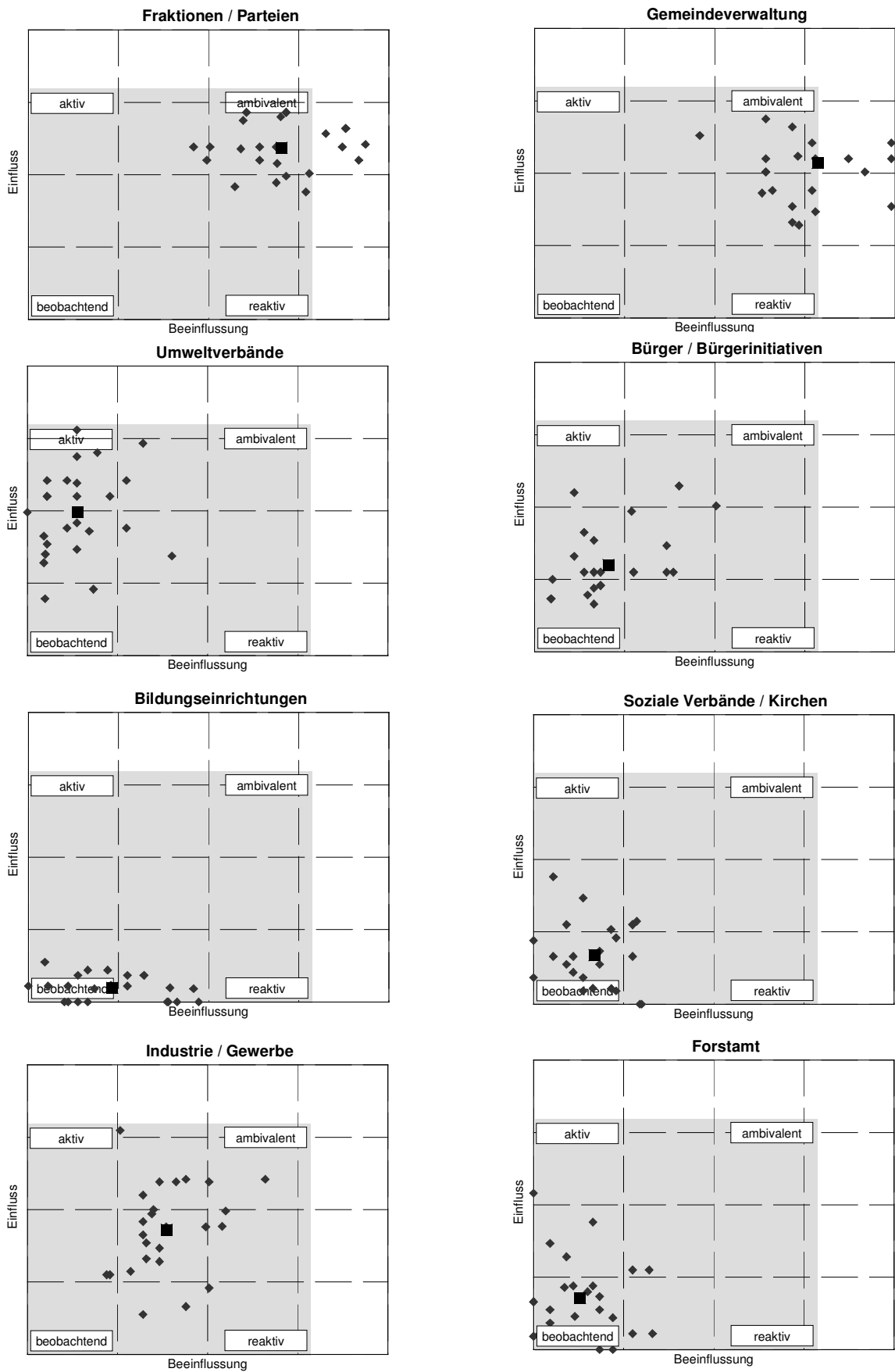
Neben der Erfassung des Einflusses und der gegenseitigen Beeinflussung wurde in den Arbeitsschritten der Akteursumfeldanalyse von den Kleingruppen auch das Machtpotenzial der acht Akteure eingeschätzt.<sup>368</sup> Aus Sicht der Unteren Forstbehörde ist der mächtigste Akteur, unabhängig von dem Politikfeld „Lokaler Agenda-21-Prozess“, auf der kommunalen Ebene die Wirtschaft, gefolgt von den Parteien, der Kommunalverwaltung und den Umweltverbänden. Verglichen mit den beiden mächtigsten Akteuren verfügen insbesondere die Akteursgruppen soziale Organisationen, Bürger, Forstamt und Bildungseinrichtungen über ein geringes Machtpotenzial (vgl. Abbildung 6-9).

---

<sup>367</sup> Wendet man den von Vester eingesetzten Quotienten aus Aktiv- und Passivsumme an, so werden die Bildungseinrichtungen als stark reaktiv eingestuft.

<sup>368</sup> Das Machtpotenzial wurde, um eine Vergleichbarkeit herzustellen, auf eine Gesamtzahl von 100 Machtpunkte normiert, die in Abhängigkeit von den Einschätzungen der Kleingruppe auf die Akteursgruppen verteilt wurden.





Legende: Raute: Einschätzung einer Kleingruppe; Quadrat: Mittelwert der Kleingruppen  
 Abbildung 6-8: Position der Akteure aus Sicht der Unteren Forstbehörden – Darstellung der Ergebnisse der Kleingruppen, gegliedert nach Akteuren

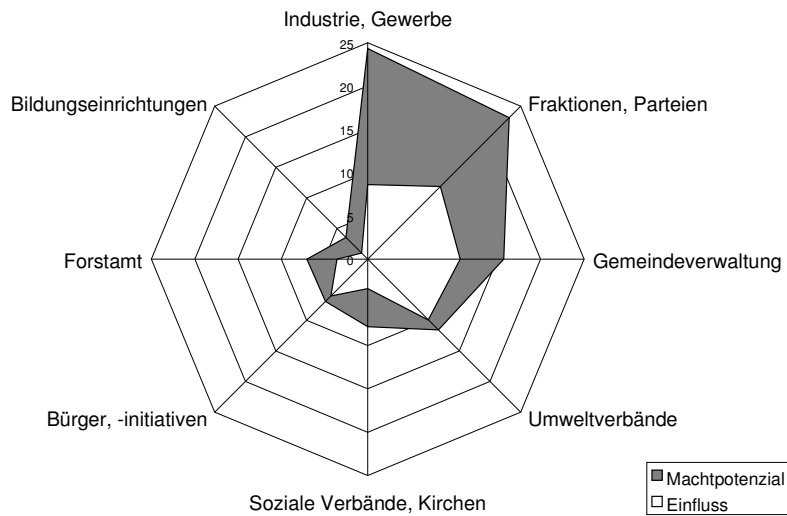


Abbildung 6-9: Eingeschätztes Machtpotenzial und Einfluss pro Akteur eines Agenda-21-Prozesses

Abbildung 6-9 zeigt neben dem Machtpotenzial der einzelnen Akteure auch den Einfluss, den sie in den Agenda-21-Prozess einbringen. Dabei bringen nach Ansicht der Unteren Forstbehörden die Umweltverbände und die Bürger/Bürgerinitiativen über 80 % ihres zur Verfügung stehenden Machtpotenzials in den Agenda-21-Prozess ein. Dagegen setzen die Bildungseinrichtungen 28 % und die Industrie 35 % ihrer Macht ein. Die Untere Forstbehörde verfügt noch über weitere Möglichkeiten diese Agenda-21-Prozesse zu gestalten, da ihr Anteil des Machteinsatzes ca. 50 % beträgt.

### Zusammenfassung

Die Akteursumfeldanalyse zeigt, dass aus Sicht der Unteren Forstbehörden die Lokalen Agenda-21-Prozesse von den lokalen Umweltgruppen dominiert werden. Weitere einflussreiche Akteure sind die Gemeindeverwaltung, die Parteien und Fraktionen sowie die Wirtschaft. Die eigene Rolle der Forstämter wird überwiegend als beobachtend eingestuft. In der Mehrzahl der Einschätzungen verfügen die Forstämter über einen größeren Einfluss als dass sie selbst beeinflusst werden. Die einzelnen Einschätzungen der Kleingruppen zeigen, dass auch unterschiedliche Sichtweisen zwischen den Unteren Forstbehörden existieren.

## 6.6 Zukünftige Rolle der Forstämter bei Agenda-21-Prozessen

Ausgehend von der Einschätzung der momentanen Position der Unteren Forstbehörde innerhalb eines Lokalen Agenda-21-Prozesses wurde erneut in Kleingruppen diskutiert, welche Rolle ein Forstamt innerhalb eines Agenda-21-Prozesses in Zukunft spielen will und kann. Nach den Ergebnissen lässt sich die zukünftige Rolle einer Unteren Forstbehörde aus mehreren abstrakten Rollenelementen zusammensetzen, die im Folgenden beschrieben werden:

- **Berater auf Anfrage**

Der Berater auf Anfrage sieht Agenda-21-Prozesse als Prozesse der Bürger. Deshalb sollen (Fach-) Verwaltungen nur auf Anfrage der Bürger hinzugezogen werden. Das Forstamt wird nur auf Impuls durch Beteiligte des Agenda-21-Prozesses aktiv und verhält sich ansonsten passiv.

- **Beobachter**

Der Beobachter nimmt nicht an Agenda-Prozessen teil. Das Forstamt beobachtet die Prozesse und sammelt Informationen.

- **Aktiver Berater**

Als aktiver Berater berät die Untere Forstbehörde zu forstlichen Themen, arbeitet aber nicht kontinuierlich mit.

- **Nutzer zur Öffentlichkeitsarbeit**

Aus der Sicht des „Nutzers zur Öffentlichkeitsarbeit“ verwendet die Untere Forstbehörde die Agenda-21-Prozesse zur Vermittlung der bereits erfolgreichen forstlichen Maßnahmen und Aktivitäten. Das Forstamt sieht den Agenda-21-Prozess als ein Mittel zur Öffentlichkeitsarbeit.

- **Teilnehmer**

Das „teilnehmende Forstamt“ partizipiert an Lokalen Agenda-21-Prozessen und arbeitet mit, unabhängig davon, ob ein forstliches Thema behandelt wird.

- **Moderator**

Ein „Moderator-Forstamt“ moderiert Gremien zu den Themen Wald, Forstwirtschaft sowie Holz und führt verschiedene Interessenvertreter (z.B.: Waldbesitzer, Holzverwender, Beschäftigte, Naturschutz, Erholungssuchende, Endverbraucher Holz) zusammen. Es sorgt für einen Ausgleich von Extrempositionen.

- **Initiator**

In diesem Fall initiiert die Untere Forstbehörde waldbezogene Projekte. Sie nimmt eine federführende Rolle zu fachspezifischen Prozessen ein. Die Mitarbeit konzentriert sich auf forstliche Themen.

Die Rollenelemente reichen von einer passiven bis zu einer sehr aktiven Rolle. Die Untere Forstbehörde beteiligt sich bei den Elementen **Berater auf Anfrage** und **Beobachter** nicht an dem Agenda-21-Prozess. Die Elemente **Aktiver Berater**, **Nutzer zur Öffentlichkeitsarbeit** und **Teilnehmer** setzen eine Beteiligung bei einem Lokalen Agenda-21-Prozess voraus. Die Untere Forstbehörde übernimmt jedoch keine führende Rolle. Die Eigeninitiative des Forstamtes ist bei den Rollenelementen **Moderator** und **Initiator** am größten. Es hat dann eine bedeutende Position bzw. Funktion innerhalb des Prozesses. In den meisten Fällen setzen sich die in den Kleingruppen beschriebenen Rollen aus zwei Elementen zusammen.<sup>369</sup> Abbildung 6-10 zeigt die prozentuale Verteilung der Rollenelemente.

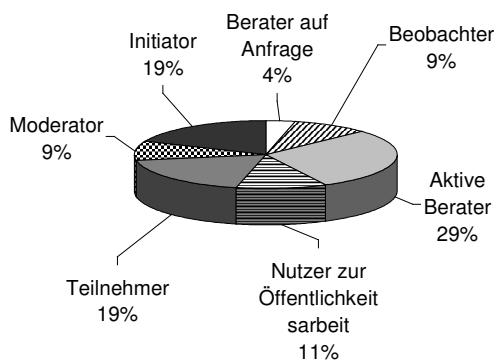


Abbildung 6-10: Verteilung der Rollenelemente

Insgesamt lässt sich ein deutliches Übergewicht von Rollenelementen, die eine Form der Beteiligung an Lokalen Agenda-21-Prozessen beschreiben, erkennen. Die Mehrheit der Befragten hält eine aktivere Rolle und eine stärkere Beteiligung bei den Agenda-21-Prozessen für notwendig. Fast 20% der Kleingruppen wollen forstliche Projekte auf den Weg bringen.

Es gibt jedoch auch skeptische Stimmen, die den Aufwand und den Nutzen hinterfragen. In vielen Fällen wurden die knappen Ressourcen an Personal, Zeit und Finanzen als Hindernis genannt, die zukünftigen Rollen einzunehmen. Diese Kapazitätsprobleme sind aus Sicht einiger Forstämter nur durch zusätzliches Personal und zusätzliche Finanzmittel oder durch eine Entlastung des Arbeitsvolumens in anderen Bereichen zu lösen. Die zusätzliche aktivere Rolle bei Lokalen Agenda-21-Prozessen kann nach überwiegender Meinung der Unteren Forstbehörden ohne eine Änderung des Arbeitsvolumens oder einer Prioritätensetzung nicht bzw. nur in geringem Maße übernommen werden. In diesem Zusammenhang wurde auch die Forstliche Erfolgsrechnung angesprochen und eine angemessene Bewertung des Agenda-Engagements für notwendig befunden.<sup>370</sup> Eine Kleingruppe forderte einen Auftrag bzw. eine Prioritätensetzung von Seiten des zuständigen Ministeriums, um somit eine Legitimation zu bekommen. Dieser Auftrag kann auch in Form eines Leitbilds erfolgen.

<sup>369</sup> vgl. im Anhang 12.4

<sup>370</sup> Ausführungen zur Forstlichen Erfolgsrechnung der LFV NRW siehe KALKKUHLE et al. (2001)

Als wichtige Brücken zur Erreichung der zukünftigen Rollen wurden Informationsrecherchen bei den Kommunen sowie das sich Anbieten als kompetenter Ansprechpartner zum Thema Wald durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit genannt. Eine Zusammenarbeit mit Verbündeten erleichtert ebenfalls die Realisierung der formulierten Rollen. Ein Teilnehmer erwähnte, dass die Identifikation mit der Sache (Agenda 21) die Voraussetzung zur Beteiligung darstellt. Als eine Zugangsmöglichkeit zu Lokalen Agenda-21-Prozessen wurde das Engagement als Privatbürger angeführt, wobei der auftretende Rollenkonflikt zwischen Behördenvertreter und aktivem Bürger kritisch diskutiert wurde. Im Idealfall soll nach Meinung einer Kleingruppe die Beteiligung an Agenda-21-Prozessen vom gesamten Forstamt und nicht nur von einzelnen engagierten Mitarbeitern getragen werden.

Die Unteren Forstbehörden können Lokale Agenda-21-Prozesse bzw. die Umsetzung von Projekten zum Thema Wald und Holz auch im Rahmen der Vergabe von Förderungen (z.B. Holzabsatz-Förderrichtlinie) unterstützen. Außerdem kann das Forstamt durch ein „Vorleben der Nachhaltigkeit“ und durch eigenes vorbildliches Verhalten einen Beitrag zur Agenda 21 leisten. Dies kann beispielsweise durch den Einbau einer Hackschnitzelanlage bei einer notwendigen Heizungsrenovierung geschehen.

## 6.7 Risiken und Chancen der Lokalen Agenda 21

Als abschließende Bewertung der Lokalen Agenda-21-Prozesse aus Sicht der Unteren Forstbehörden wurden innerhalb der Workshops die Chancen und Risiken erfasst, die sich durch eine Beteiligung bei der Aufstellung einer Lokalen Agenda 21 ergeben. Dabei wurden in Abhängigkeit von der noch zur Verfügung stehenden Zeit die Moderationsmethoden „Liste auf Zuruf“ oder „Kartenabfrage“ eingesetzt.

Die Tabelle 6-33 beinhaltet die Chancen, die in mindestens 3 der zehn Workshops genannt wurden.<sup>371</sup>

Tabelle 6-33: Chancen einer Beteiligung bei einem Lokalen Agenda-21-Prozess aus Sicht der Unteren Forstbehörden

Chancen	Anzahl der Workshops
Image- / Akzeptanzgewinn für Wald und Forstwirtschaft	9
Image- / Akzeptanzgewinn des Forstamts und der eigenen Arbeit	8
Mitgestaltung und Einflussnahme	8
Bildung von Allianzen	8
Einbringung von Fachkompetenz	6
Verbesserung von Klima, Natur, Umwelt	5
Basisdemokratie / Bürgerbeteiligung	5
Schärfung des Umweltbewusstseins	4
Initiierung / Umsetzung von Projekten	4
Vermittlung von Nachhaltigkeit	3
Erreichung von (forstlichen) Zielen	3

Die größten Chancen liegen in der Verbesserung des Images von Wald, Forstwirtschaft und auch der Unteren Forstbehörde. Die Position des Forstamts lässt sich aus der Sicht der Unteren Forstbehörden durch eine Beteiligung und die Einbringung von Fachkompetenz sowie durch Bildung von Allianzen mit anderen Akteuren stärken und verbessern.

Neben den in Tabelle 6-33 dargestellten Chancen betrachten die Teilnehmer u.a. die „Transparenz der eigenen Arbeit“, die „Verbesserung der betriebswirtschaftlichen Situation“, das „Ansprachen und Lösen (lokaler Probleme)“ sowie den „Blick über den forstlichen Tellerrand“ als Vorteil der Lokalen Agenda 21.

<sup>371</sup> Im Anhang 12.5 sind alle Kategorien sowie die Ergebnisse der einzelnen Workshops aufgeführt.

Den Chancen der Lokalen Agenda 21 lassen sich aus Sicht der Unteren Forstbehörden folgende Risiken / Nachteile gegenüberstellen, die in Tabelle 6-34 aufgeführt sind.

Tabelle 6-34: Risiken einer Beteiligung bei einem Lokalen Agenda-21-Prozess aus Sicht der Unteren Forstbehörden

Risiken	Anzahl der Workshops
Verzettelung und lange Diskussionen	8
Verlust an Macht und Einfluss (Fremdbestimmung)	8
hoher Zeitaufwand	6
mangelnde Umsetzung	5
Lokale Agenda 21 ist eine Modeerscheinung	5
Zeitverschwendung, da nicht effektiv	4
Vernachlässigung der eigentlichen Inhalte der Lokalen Agenda 21	4
Eigeninteressen von Akteuren stehen im Vordergrund und setzen sich durch	4
Vernachlässigung der eigenen Arbeit	4
Ausbeutung durch Politik und Verwaltung	3
Negative Auswirkungen durch Nicht-Beteiligung	3

Der Kategorie „Verlust an Macht und Einfluss“ sind auch die Begriffe „Fremdbestimmung“ und „fachfremder Einfluss“ bzw. „fehlende Fachkompetenz“ zugeordnet. Die Nachhaltige Entwicklung sowie die Bürgerbeteiligung sind unter dem Begriff „eigentliche Inhalte der Lokalen Agenda 21“ zu verstehen. Insgesamt zeigt sich, dass neben dem Risiko des Machtverlustes vor allem zeitliche bzw. organisatorische Risiken im Vordergrund stehen. Außerdem bewerten die Unteren Forstbehörden u.a. die „Vernachlässigung der eigenen Arbeit“, die „Ausbeutung der Lokalen Agenda 21 durch Politik und (Kommunal-) Verwaltung“, den „hohen Ressourcenaufwand (Geld und Personal)“, die Tatsache, dass „andere sich mit den Verdiensten der Forstverwaltung schmücken“, die „Gefährdung der Neutralität des Betreuungsforstamtes“ sowie „Schaden des Verhältnisses Forstamt - Privatwaldbesitzer“ aber auch „Negative Auswirkungen durch Nicht-Beteiligung“ als Risiko.

Die Sammlung der Chancen und Risiken aus Sicht der Unteren Forstbehörden ist vor allem qualitativ zu bewerten und zeigt, dass eine Mitarbeit bei einem Lokalen Agenda-21-Prozess sowohl positive als auch negative Aspekte haben kann. Eine Abwägung dieser Aspekte anhand der jeweiligen lokalen Situation in Verbindung mit den eigenen Erwartungen und Zielen einer Beteiligung kann eine Grundlage zur Entscheidung über die Mitarbeit bei Agenda 21-Prozessen bilden.

## 6.8 Zusammenfassung der Ergebnisse der Sichtweisen der Unteren Forstbehörden

An den zehn eintägigen Workshops nahmen 131 Mitarbeiter von 29 der 35 Unteren Forstbehörden des Landes NRW teil. Die Forstämter unterscheiden sich zum Teil deutlich in ihrem Kenntnisstand über die „Lokale Agenda 21“ sowie in der Intensität der Beteiligung. Die Workshopteilnehmer schätzten im Durchschnitt ihren Kenntnisstand zu unterschiedlichen Gesichtspunkten der Agenda-21-Prozesse als gering ein, und bekundeten einen hohen Informationsbedarf an dieser Thematik. Die Mehrzahl bewertete den eigenen Informationsgrad über die Agenda-21-Initiativen in ihrem Zuständigkeitsbereich als gering.

Die Hälfte der teilnehmenden Unteren Forstbehörden war zum Zeitpunkt der Datenerhebung bei 6 bzw. sind in 17 Agenda-21-Prozessen davon 6 auf Kreisebene beteiligt gewesen. Die Beteiligung findet auf verschiedene Art und Weise statt, vor allem durch die Mitarbeit in thematischen Arbeitsgruppen und bei forstlichen Projekten.

Die erfassten forstlichen Agenda-Projekte lassen sich in die Themenfelder energetische Nutzung von Holz, Holzverwendung / Regionalvermarktung, Waldvermehrung, Umweltbildung, Jagd, Zertifizierung, Öffentlichkeitsarbeit sowie Naturschutz / Biotopschutz einteilen. Engagierte Persönlichkeiten, die Beteiligung möglichst aller Betroffenen und Win-win-Situationen unterstützen eine Thematisierung von Wald, Forstwirtschaft und Holz und die Umsetzung von Aktivitäten.

Die Mitarbeiter der Unteren Forstbehörden haben überwiegend einen neutralen bzw. positiven Gesamteindruck von den Agenda-21-Prozessen in ihrem Forstamtsgebiet. Aktivitäten, die die Forstämter besser kennen, stehen sie vorwiegend positiv gegenüber. Einige Teilnehmer berichteten auch über negative Erfahrungen mit Lokalen Agenda-21-Prozessen, die teilweise auch zur Aufgabe ihres Engagements führten.

Aus der Sicht der Teilnehmer hat das Thema Holz die größten Chancen bei Lokalen Agenda-21-Prozessen. In manchen Regionen steht das Thema Waldvermehrung im Vordergrund.

Nach Einschätzung der Unteren Forstbehörden werden die Lokalen Agenda-21-Prozesse von den lokalen Umweltgruppen dominiert. Die eigene Rolle der Forstämter wird überwiegend als beobachtend bewertet.

Die Mehrzahl der Teilnehmer hält in Zukunft eine aktivere Rolle und eine stärkere Beteiligung für notwendig. Jedoch wurde auch erwähnt, dass es ohne eine Lösung der Kapazitätsprobleme der Forstämter schwierig sei, eine aktivere Rolle einzunehmen.

Geringe Effizienz der Teilnahme, hoher Zeitaufwand, der Verlust an Macht und Einfluss sowie die mangelnde Umsetzung werden als Risiken der Lokalen Agenda 21 erwähnt. Als Chancen werden der Image-/Akzeptanzgewinn für Wald, Forstwirtschaft und das Forstamt sowie die Mitgestaltung und Bildung von Allianzen gesehen.



## 7. Fallstudie: Regionale Agenda Wittgenstein

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Analyse der Kleingruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“ der Regionalen Agenda Wittgenstein dargestellt.

### 7.1 Region Wittgenstein und Zweckverband Region Wittgenstein e.V.

Die Region Wittgenstein liegt im Kreis Siegen-Wittgenstein im Südosten des Landes Nordrhein-Westfalen im Naturpark Rothaargebirge. Sie wird durch die Städte Bad Berleburg und Bad Laasphe sowie die Gemeinde Erndtebrück gebildet.<sup>372</sup>

Der Waldanteil der Kommunen liegt zwischen 65 – 71% und somit weit über dem Landesdurchschnitt von 26%. Die Region zählt zu den walddreichsten der Bundesrepublik Deutschland. In ihr leben ca. 45.000 Menschen.<sup>373</sup>

Im Jahre 1997 schlossen sich die drei Wittgensteiner Kommunen zum interkommunalen Zweckverband Region Wittgenstein e.V. zusammen. Satzungsgemäße Hauptaufgabe des Zweckverbandes Wittgenstein ist die Verwirklichung und Vermarktung des interkommunalen Gewerbegebiets „Industriepark Wittgenstein“. Eine weitere Aufgabe ist die Koordination und Organisation des regionalen Agenda-21-Prozesses.<sup>374</sup>

Die Organisationsstruktur des Zweckverbandes setzt sich aus der Verbandsversammlung, dem Verbandsvorsteher und einer Geschäftsstelle zusammen.

---

<sup>372</sup> Die drei Kommunen bildeten früher den Altkreis Wittgenstein.

<sup>373</sup> Erndtebrück (EW 8.003), Bad Laaspe (EW 15.498), Bad Berleburg (EW 21.177) (Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Gemeindedaten 1999)

<sup>374</sup> vgl. METZ (2001:38)

## 7.2 Regionale Agenda 21 in Wittgenstein

Auf der Sitzung der Vollversammlung des Zweckverbandes der Region Wittgenstein am 14. März 2000 wurde einstimmig beschlossen, eine Regionale Agenda 21 für die Mitgliedskommunen des Zweckverbandes zu initiieren. Außerdem wurde festgelegt, eine Person im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme einzustellen.<sup>375</sup> Der Zweckverband entschied sich, einen Lokalen Agenda-21-Prozess auf regionaler Ebene einzuleiten, da dies die einzelnen Kommunen alleine nicht oder nur eingeschränkt leisten können.

### 7.2.1 Organisationsstruktur der Regionalen Agenda 21 Wittgenstein

Im Juni 2000 wurde bei der Geschäftsstelle des Zweckverbandes Region Wittgenstein ein Agenda-Büro angesiedelt, das mit einer ABM-Kraft besetzt wurde. Diese übernahm die Koordination und Moderation des Prozesses und informiert die Bevölkerung über den Fortgang des Prozesses. Nach einem Jahr wurde aus der ABM-Stelle eine dauerhafte Anstellung bei der Geschäftsstelle des Zweckverbandes gebildet und mit zusätzlichen Aufgaben betraut.

Abbildung 7-1 stellt die Organisationsstruktur und inhaltlichen Schwerpunkte der Arbeitsgruppen der Regionalen Agenda Wittgenstein zu Beginn des Prozesses dar.

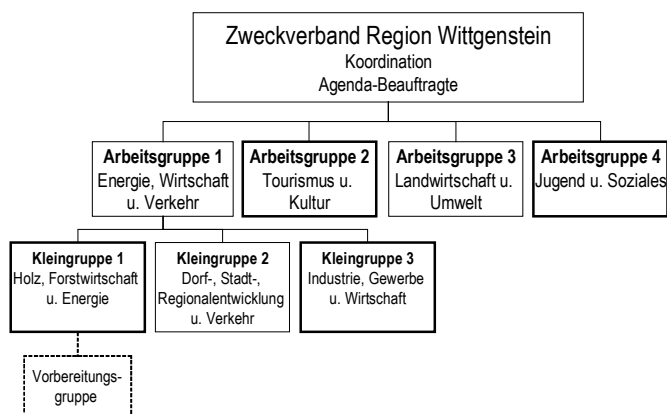


Abbildung 7-1: Organisationsstruktur der Regionalen Agenda Wittgenstein

<sup>375</sup> "Die Verbandsversammlung definiert die Erarbeitung einer Lokalen/Regionalen Agenda 21 für die Mitgliedskommunen des Zweckverbandes Region Wittgenstein und bezogen auf das Gebiet des Altkreises Wittgenstein als Aufgabe des Zweckverbandes und beschließt einstimmig die Einrichtung einer Personalstelle unter Förderung als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme im Rahmen der im Haushaltsplanentwurf für das Jahr 2000 ausgewiesenen Finanzmittel." (Quelle: Niederschrift der Sitzung der Verbandsversammlung am 14.03.00)

Die ursprüngliche Organisationsstruktur hat sich im Laufe des Prozesses geändert und setzt sich im Jahre 2003 aus den Arbeitsgruppen (in Abbildung 7-1 fett umrandet):

- Wirtschaft, Industrie und Gewerbe,
- Tourismus und Kultur,
- Jugend, Soziales und Frauen,
- Holz, Forstwirtschaft und Energie zusammen.<sup>376</sup>

## 7.2.2 Inhalte und Prozessverlauf der Regionalen Agenda 21 Wittgenstein

Die Aktivitäten der Regionalen Agenda 21 in Wittgenstein in den Jahren 2000 und 2001 sind in Tabelle 7-1 aufgelistet. Die Termine der Aktivitäten der Kleingruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“ sind in der Tabelle hervorgehoben.

Tabelle 7-1: Übersicht über die Aktivitäten der Arbeitsgruppen der Regionalen Agenda 21 des Zweckverbandes Region Wittgenstein (2000-2001)

<b>2000</b>	
4. September	Auftaktveranstaltung Regionale / Lokale Agenda 21
Oktober/November	konstituierende Sitzungen der 4 regionalen Arbeitsgruppen
23. November	Ausstellung der Projekte der Bad Berleburger Schulen zum Thema Agenda 21
7./8. Dezember	Unterrichtsgestaltung Agenda 21 in der Realschule Erndtebrück sowie der Hauptschule Erndtebrück
<b>2001</b>	
15. Februar	Infogespräch der Arbeitsgruppe Tourismus und Kultur mit der heimischen Gastronomie und den Beherbergungsbetrieben
20. Februar	Fachkonferenz an der Hauptschule Bad Berleburg zum Thema Jugend und Agenda 21
7. März	Frauenfrühstück der Kirchengemeinde Erndtebrück unter dem Leitthema Agenda 21
<b>9. März</b>	Besichtigungsfahrt zu Pellet- und Hackschnitzelanlagen (Helberhausen)
5. April	Auszeichnung der Regionalen Agenda 21 mit dem Umweltpreis 2000 der WFG
<b>März-Mai</b>	Erstellung der Broschüre „Wärme aus Holz“ (Förderung mit Mitteln des Landes NRW)
<b>29. Mai</b>	Fachtagung „Energetische Holznutzung aus regionalen Ressourcen“ im Bürgerhaus Bad Berleburg (Förderung mit Mitteln des Landes NRW)
30. Juni	Infostand beim AWO-Sommerfest, Behindertenwerkstatt in Schameder, Verkauf von fair gehandelten Produkten des Eine-Welt Ladens Bad Laasphe
21. August	Infoveranstaltung zum Projekt „ÖkoProfit Region Wittgenstein“
<b>8. - 9. September</b>	Informationsstand zum Thema „Wärme aus Holz“ am Wittgensteiner Holzmarkt
22. September	Teilnahme am autofreien Tag in Bad Berleburg (Lokale Agenda 21 Bad Berleburg) mit einem Infostand zum fairen Handel
29. September	Tag der Regionen, Podiumsdiskussion zum Thema „Die Zukunft der Bahn in Wittgenstein“
30. September	Öffentlichkeitsarbeit und Teilnahme am Wittgensteiner Erntedankfest, Arbeitsgruppe Landwirtschaft und Umweltschutz
17. November	Infostand beim „Tag der offenen Tür“ der AWO-Behindertenwerkstatt in Schameder, Verkauf von fair gehandelten Produkten des Eine-Welt Ladens Bad Laasphe
26. November	Auftaktveranstaltung „ÖkoProfit Region Wittgenstein“

<sup>376</sup> ZWECKVERBAND DER REGION WITTGENSTEIN (2003:4)

Wie aus Tabelle 7-1 zu entnehmen ist, liegen die inhaltlichen Schwerpunkte des regionalen Agenda-21-Prozesses vor allem bei den Themen: betrieblicher Umweltschutz (Öko-Profit), energetische Holznutzung, Tourismus und fair gehandelte Produkte. Die Schwerpunktsetzung spiegelt sich auch, wie bereits dargestellt, in der Weiterentwicklung der Struktur der Arbeitsgruppen wider. Auch im Jahre 2005 waren die Arbeitsgruppen weiterhin aktiv und der Agenda-21-Prozess Bestandteil der regionalen Politik in Wittgenstein.

### 7.2.3 Bewertung des Regionalen Agenda-21-Prozesses in Wittgenstein

Im Folgenden wird versucht, die Qualität des Regionalen Agenda-21-Prozesses Wittgenstein anhand einer Auswahl der im Kapitel 2.2.4 aufgeführten Kriterien einzuschätzen.

Die Themen der Regionalen Agenda 21 werden in für alle interessierten Bürger und Organisationen offenen Gremien diskutiert. Es wird also in der prozeduralen Dimension vorwiegend eine innovative Prozess- und Organisationsstruktur angewendet. Auch in der inhaltlichen Dimension liegt der Schwerpunkt auf innovativen Themen des Dreiecks der Nachhaltigkeit. Insgesamt lässt sich aus Sicht des Autors der Regionale Agenda-21-Prozess nach der Typisierung von BRAND et al (2001) am ehesten in den Quadranten I („neuer Wein in neuen Schläuchen“) einordnen.<sup>377</sup> Der Agenda-21-Prozess in Wittgenstein entspricht demnach einem neuen Politikmodell mit prozeduralen und inhaltlichen Innovationen.

Betrachtet man die Regionale Agenda 21 in Wittgenstein in Hinblick der Stabilisierungsbedingungen von Lokalen Agenda-21-Prozessen nach BRAND et al., so zeigt sich, dass zahlreiche Aspekte erfüllt werden.<sup>378</sup>

Der analysierte Agenda-21-Prozess wird von der Politik und der Verwaltung unterstützt und verfügt über finanzielle und personelle Ressourcen. Außerdem konnten für einzelne Projekte finanzielle Unterstützung aus Landesmitteln akquiriert werden. Alle inhaltlichen Dimensionen der Nachhaltigkeit werden behandelt und es existiert eine breite Beteiligung von Bürgern und relevanten Akteuren. Außerdem besteht aufgrund der Organisationsstruktur eine regionale Vernetzung und das regionale Agenda-21-Büro ist in dem nationalen Erfahrungsaustausch eingebunden. Der Schwerpunkt des Regionalen Agenda-21-Prozesses lag zum Zeitpunkt der Datenerhebung mehr bei der Erarbeitung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsprojekten als bei der Aufstellung eines regionalen Leitbilds einer Nachhaltigen Entwicklung. Es fehlt derzeit vor allem ein Nachhaltigkeits-Controlling, das mit Hilfe von Nachhaltigkeitsindikatoren und Monitoringsystemen die Zielerreichung regelmäßig evaluiert.

---

<sup>377</sup> vgl. BRAND et al. (2001:18 ff.)

<sup>378</sup> vgl. BRAND et al. (2001:49): Tabelle 2-7 im Kap. 2.2.4

### 7.3 Kleingruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“

In diesem Kapitel wird vertiefend auf die Aktivitäten und Akteure der Kleingruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“ eingegangen, die sich als Schwerpunkt das Thema „Wärme aus Holz“ gewählt haben.

Die dargestellten Ergebnisse basieren vorwiegend aus der qualitativen Analyse der Interviews aller Kleingruppenteilnehmer sowie Niederschriften der Sitzungen<sup>379</sup>.

Die Befragung wurde im Oktober 2001 durchgeführt und bezieht sich somit auf die Aktivitäten und Erfahrungen der Teilnehmer, die interviewt wurden, im ersten Jahr der Kleingruppe. Ergänzend dazu wurden die Agenda-Beauftragten der drei Gemeinden, der Vorstand des Zweckverbandes, je ein Vertreter des landwirtschaftlichen Kreisverbandes und des Naturschutzbundes, der Leiter der Wittgensteiner Akademie (Organisator des Holzmarktes) und ein freiberuflicher Energieberater der Region befragt. Den Befragten wurde ein vertraulicher und anonymer Umgang mit den erhobenen Daten zugesichert. Deshalb werden bei der Ergebnisdarstellung die Gespräche anonymisiert und aufgrund der geringen Anzahl von weiblichen Befragten die männliche Form verwendet. Die Zusammensetzung des Befragungskollektivs und die Anonymisierung der Interviews ist in Tabelle 7-2 dargestellt.

Tabelle 7-2: Zusammensetzung des Befragungskollektivs

Gruppierungen des Befragungskollektivs	Anzahl pro Gruppierung	Anonymisierung
Kern der Kleingruppe <sup>380</sup>	12	IV-W-1-1 bis IV-W-1-12
weitere Mitglieder der Kleingruppe	5	IV-W-2-1 bis IV-W-2-5
keine Mitglieder der Kleingruppe	8	IV-W-3-1 bis IV-W-3-8

Die Analyse konzentriert sich vor allem auf den Kern der Kleingruppe.

#### 7.3.1 Zeitlicher Prozessverlauf und Inhalte

In den Überlegungen im Vorfeld der Auftaktveranstaltung gab es noch keine inhaltlichen Präferenzen für den Bereich „Holz, Forstwirtschaft und Energie“.

*„... in dieser Auftaktveranstaltung zur regionalen Agenda zu sagen: Holz und Forstwirtschaft ist ein wichtiges Element, ursprünglich war also diese Ausrichtung als Kleingruppe nicht vorgesehen, sondern wurde wie gesagt unter anderem durch mich in der Auftaktveranstaltung initiiert, dass dieser Gesichtspunkt „Holz, Forstwirtschaft, Energie“ für unseren Bereich, für unsere Region Siegen-Wittgenstein wichtig ist. Das waren die Anfänge.“ (IV-W-1-10, 11)*

<sup>379</sup> Liste der verwendeten Niederschriften siehe Anhang 12.7

<sup>380</sup> Mitglieder, die den Kern der Kleingruppe bildeten, haben öfter als zweimal an Arbeitsgruppentreffen teilgenommen.

„Des Ganze hat begonnen dann mit verschiedenen Veranstaltungen, an denen ich teilgenommen habe, an denen ich auch Anregungen gegeben habe. Und des hat vielleicht auch dazu geführt, diese Anregung auch, dass eben dieser Arbeitskreis Holz, Forstwirtschaft und Energie auch so entstanden ist und dass man da eben auf verschiedene Themen denn aufgegriffen hat. ... es kam dann eben auch zur Gründung dieser Kleingruppe.“ (IV-W-1-6, 10)

Die Kleingruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“ wurde aufgrund der Initiative von zwei Teilnehmern gebildet. Diese haben den Themenkomplex Forstwirtschaft und energetische Holznutzung eingebracht und dadurch die Schwerpunktsetzung maßgeblich beeinflusst. Ein Thema benötigt einen oder mehrere Fürsprecher, die dieses in den Diskussionsprozess einbringen und sich für das Thema stark machen.

Die Arbeitstreffen der Kleingruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“ sowie ihre Aktivitäten sind aus dem Zeitstrahl der Abbildung 7-2 zu entnehmen.

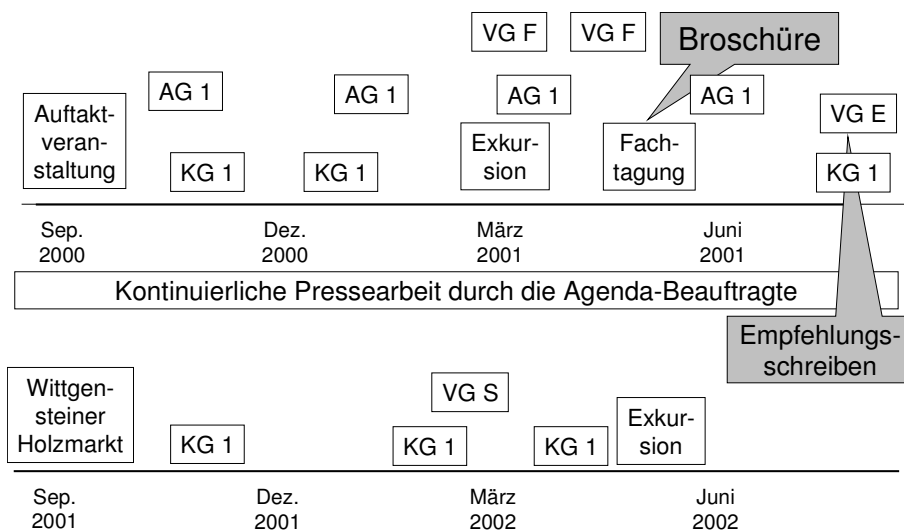


Abbildung 7-2: Zeitlicher Prozessverlauf und Aktivitäten der Arbeitsgruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“  
381

In der ersten Sitzung der Arbeitsgruppe Energie, Wirtschaft und Verkehr (AG 1) wurde eine Aufteilung in drei thematische Kleingruppen beschlossen. Im ersten Jahr traf sich die Arbeitsgruppe Energie, Wirtschaft und Verkehr zum Austausch über die Aktivitäten der Kleingruppen. Die Kleingruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“ (KG 1) wählte zu Beginn ihrer Arbeit einen Sprecher, der zusammen mit der Agenda-Beauftragten die Kleingruppe moderierte. Sprecher der Kleingruppe war der Vertreter der Unteren Forstbehörde. Die

<sup>381</sup> Die Abkürzungen der Abbildung bedeuten: AG 1: Arbeitsgruppe 1 (Energie, Wirtschaft und Verkehr) der Regionalen Agenda Wittgenstein, KG 1: Kleingruppe Holz, Forstwirtschaft und Energie, VG F: Vorbereitungsgruppe für die Fachtagung „Energetische Holznutzung aus regionalen Ressourcen“, VG S: Vorbereitungsgruppe für ein Schulprojekt, VG E: Vorbereitungsgruppe zum Verfassen eines Empfehlungsschreibens

Agenda-Beauftragte übernahm vor allem die Koordination und organisatorische Arbeiten, wie beispielsweise das Verfassen von Protokollen und das Versenden von Einladungen. Zugleich unterstützte sie die Kleingruppe bei der inhaltlichen Arbeit und durch Öffentlichkeitsarbeit.<sup>382</sup>

Ziele der Kleingruppe sind:<sup>383</sup>

- am Beispiel der energetischen Nutzung von Holz den Agenda-21-Gedanken zu vermitteln,
- die Öffentlichkeit für Wärme aus Holz zu sensibilisieren,
- einzelne (Pilot-) Anlagen in der Region zu realisieren und
- die regionale Wertschöpfung zu stärken.

Die Erstellung der Broschüre „Wärme aus Holz“ sowie die Detailplanung der Fachtagung „Energetische Holznutzung aus regionalen Ressourcen“ wurde von einer Vorbereitungsgruppe (VG F) übernommen, ebenso wie das Verfassen eines Empfehlungsschreibens zur Nahwärme-Versorgung mit Holz eines Neubaugebiets (VG E). Außerdem hat sich im März 2002 eine Vorbereitungsgruppe (VG S) für ein Projekt zur Sensibilisierung von Schülerinnen und Schülern für die Ziele der Agenda 21 am Beispiel der nachhaltigen Holznutzung gebildet.

Die Vorbereitungsgruppe für die Fachtagung und die Broschüre setzte sich aus vier Personen zusammen.<sup>384</sup> Diese trafen sich mehrmals zur Vorbereitung der Fachtagung sowie zur Erstellung der Broschüre. Sie besitzen praktisch einen Arbeitsauftrag der Kleingruppe, berichten über ihre Fortschritte und stimmen ihr weiteres Vorgehen mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe ab. Die Mitarbeit in der Vorbereitungsgruppe steht jedem Gruppenmitglied offen. Innerhalb der Vorbereitungsgruppe übernehmen die Mitglieder einzelne Aufgaben, wie die Erstellung eines bestimmten Kapitels oder die Übernahme des Layouts der Broschüre.

Die Gruppe informierte sich in einer ersten Phase über das Thema Holzenergie. Es wurde keine Bestandsaufnahme durchgeführt, sondern vielmehr auf bestehende Untersuchungen zurückgegriffen.<sup>385</sup>

---

<sup>382</sup> I-W-1-1, 10

<sup>383</sup> I-W-1-6, 46

<sup>384</sup> Die Mitglieder der VG F sind die Agenda-Beauftragte, der Vertreter der Unteren Forstbehörde (Sprecher der Kleingruppe), ein Pfarrer und ein Arzt.

<sup>385</sup> *Es ging da drum, dass man zunächst einmal Informationen sammelt zum Thema energetische Holznutzung. Andere Gruppen ham zum Beispiel ja erst mal ne Bestandsaufnahme gemacht. Und diese Bestandsaufnahme für den Wittgensteiner Wald war durch die Vorarbeiten des Forstamtes eigentlich in ausreichendem Maße gegeben, Einrichtungsdaten liegen vor, Untersuchungen durch die Uni Siegen in Bezug auf die energetische Holznutzung lagen vor.* (IV-W-1-6, 12)

Als wichtige Stationen werden von den Befragten die Exkursion nach Helberhausen im März 2001, die Fachtagung in Bad Berleburg im Mai 2001, die von der Kleingruppe veranstaltet wurde, sowie die erstellte Broschüre zur Fachtagung und die Teilnahme am Wittgensteiner Holzmarkt gesehen. Die Exkursion diene vor allem dazu, die Mitglieder der Kleingruppe über die Techniken der energetischen Nutzung von Holz zu informieren.<sup>386</sup> Im Gegensatz verfolgten die anderen Aktivitäten vorwiegend das Ziel, der örtlichen Bevölkerung das Thema Heizen mit Holz näher zubringen.

Die Fachtagung und die Broschüre zum Thema „Wärme aus Holz – Energetische Holznutzung aus regionalen Ressourcen“ waren wichtige Bausteine der Öffentlichkeitsarbeit der Kleingruppe (siehe Box 7-1 und Box 7-2).

Box 7-1: Programm der Fachtagung „Wärme aus Holz – Energetische Holznutzung aus regionalen Ressourcen“

- |   |
|---|
| <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Begrüßung</li><li>▪ Film: Energieträger Holz - die nachhaltige Ressource des 21. Jahrhunderts</li><li>▪ Referat: Wärme aus Holz: Chance - Möglichkeiten - Hintergründe, Energie-Agentur Wuppertal</li><li>▪ Lokales Potenzial, Forstamt Hilchenbach</li><li>▪ Diskussions-Forum mit Vertretern aus Industrie, Handwerk, Forstwirtschaft und sachkundigen Bürgern</li><li>▪ Rundgang durch die Ausstellung</li></ul> |
|---|

---

<sup>386</sup> *Es ging da drum, dass man zunächst einmal Informationen sammelt zum Thema energetische Holznutzung. (IV-W-1-6, 12);*

*Und das heißt, erst informieren wir uns und dann, ich glaub das war die zweite Sitzung, wo man dann sagt, gut wir fahren jetzt eben vor Ort, kucken uns diese Anlagen und danach bereiten wir eine Fachtagung vor und erstellen ne Broschüre. Das heißt, wir machen uns erst einmal en Bild über das, informieren uns und dann versucht man eben der breiten Öffentlichkeit das Thema nahe zu bringen. (IV-W-1-1, 10)*

*Die Gruppe Energie hat sich informiert über Pelletheizungen bei Heizungsbauern, welche Typen es gibt und dann haben wir uns Fachinformationen angehört. Außerdem haben wir sich Beispiele angeschaut: einen Bauernhof mit Hackschnitzelanlage. (IV-W-1-9, 69).*



Eine Ausstellung von Herstellern und Installateuren von Heiztechnik war in die Fachtagung integriert. Sowohl die Fachtagung als auch die Broschüre verfolgten das Ziel den Bürger umfassend über das Thema Wärme aus Holz zu informieren.

Box 7-2: Gliederung der Broschüre „Wärme aus Holz – Energetische Holznutzung aus regionalen Ressourcen“

- Vorwort des Verbandsvorstehers
1. Regionale Agenda in Wittgenstein
  2. Regenerative Energie – Schutz für die Umwelt  
CO-Problematik und Holz als Rohstoff  
Holz – alter Energieträger neu entdeckt  
Historische Entwicklung der Holznutzung in Wittgenstein
  3. Regionales Potenzial
  4. Sozialökonomische Folgen
  5. Techniken der Holzfeuerung  
Pellets – Edelenergie aus Holz  
Hackschnitzelheizungen  
Moderne Stückholzheizungen
  6. Beispiele und Erfahrungen – Heizkraftwerk in Lieberhausen
  7. ... und die Kosten?
  8. Fördermöglichkeiten und Zuschüsse
  9. Adressen und Kontakte

Die Fachtagung und insbesondere die Broschüre wurden durch das Land Nordrhein-Westfalen gefördert.<sup>387</sup> Die Broschüre war auch in den Jahren nach der Veranstaltung ein wichtiger und stark nachgefragter Informationsträger. Dies wird durch die zweite Auflage 2003 und die dritte Auflage 2005 bestätigt.<sup>388</sup>

Als ein weiterer wichtiger Schritt wird die Anfrage an die Gemeinde Erndtebrück, bei der Planung eines Neubaugebiets eine Nahwärme-Versorgung mit Holz einzubeziehen, bewertet. Der Erfolg dieser Aktivität war zum Zeitpunkt der Befragung noch offen.

### 7.3.2 Akteure der Kleingruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“

#### 7.3.2.1 Charakteristika der beteiligten Akteure

Die meisten der befragten Personen beteiligen sich an der Arbeitsgruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“ seit ihrem Bestehen. Vertreter aus dem Bereich des Heizungsbaus bzw. aus anderen Branchen, die von dem Thema energetische Holznutzung betroffen sind, kamen erst später durch direktes Ansprechen zu der Gruppe. Mehrere Mitglieder sind auch in anderen regionalen sowie lokalen Arbeitsgruppen engagiert. Dies gilt vor allem für die Land- und Forstwirte, die auch an den Treffen zu den Themen Landwirtschaft bzw. Tourismus teilnehmen. Mehrere Befragte merkten an, dass sie aus terminlichen oder gesundheitlichen Gründen einige Male nicht teilnehmen konnten. Weitere Teilnehmer nahmen nur an dem ersten Treffen teil, um sich einen Überblick über die Arbeitsgruppe zu verschaffen oder arbeiteten zeitlich begrenzt in der Arbeitsgruppe mit.

<sup>387</sup> IV-W-1-1, 10; IV-W-1-1, 94

<sup>388</sup> Zweckverband Wittgenstein (2001), (2003), (2005)

### Altersstruktur

Tabelle 7-3 gibt einen Überblick über die Altersstruktur der befragten Mitglieder der Kleingruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“.

Tabelle 7-3: Altersstruktur der befragten Mitglieder der Kleingruppe

	< 30	30 - 39	40 - 49	50 - 59	> 59	keine Angabe	Summe
Kern der Kleingruppe	1	1	4	1	5		12
weitere Mitglieder	1	1	-	1	1	1	5

Die jüngste befragte Person ist 28, die ältesten über 70, mehrere Teilnehmer sind über 60 und teilweise im Ruhestand. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Altersgruppe zwischen 40 und 50. Es nehmen zwei Frauen innerhalb der Arbeitsgruppe teil. Jugendliche sind nicht vertreten. Dies hängt vermutlich auch mit der eher technischen, wirtschaftlichen Ausrichtung der Kleingruppe zusammen.

### Regionaler Bezug

Die meisten Mitglieder sind in der Region Wittgenstein geboren und im Laufe ihres Lebens eng mit ihr verbunden geblieben. Einige waren im Rahmen ihrer universitären bzw. fachhochschulischen Ausbildung bzw. aus beruflichen Gründen mehrere Jahre außerhalb der Region wohnhaft. (siehe Tabelle 7-4)

Tabelle 7-4: Bezug der regelmäßigen Mitglieder zur Region Wittgenstein

	seit Geburt	mit Unterbrechungen	über 10 Jahre	unter 10 Jahre	Siegerland
Anzahl	4	3	2	2	1

Insgesamt sind die Teilnehmer stark mit der Region verwurzelt.

### Beruf und Rolle innerhalb der Arbeitsgruppe

In der Kleingruppe arbeiten Landwirte, die teilweise schon im Ruhestand sind, ein Arzt, ein Pfarrer, ein Forstbeamter, ein Lehrer, Selbständige bzw. Unternehmer, Angestellte und mehrere Rentner mit. Jeder der Befragten beteiligt sich als Bürger bei dem Agenda-21-Prozess. Jedoch sind einige Personen zugleich auch Vertreter einer Behörde (z. B. Landesforstverwaltung (Untere Forstbehörde), Landwirtschaftskammer (Ortslandwirte)), einer Institution (Kirchengemeinde), eines Betriebes / einer Branche (Heizungsbauer, Land-/Forstwirte) oder eines Verbandes (Bauern-/Waldbauernverbands; Forstbetriebsgemeinde, Verein für Soziale Dienste).

### Bezug zum Wald und zur Forstwirtschaft

Mehrere aus dem Kern der Kleingruppe haben einen Bezug zur Forstwirtschaft d.h. sie sind entweder Landwirte und Waldbesitzer (4 Personen) oder haben ein forstliches Studium (3 Teilnehmer) absolviert. Darüber hinaus arbeiten aber auch fünf Personen bei dieser Kleingruppe mit, die keinen beruflichen Bezug zur Forstwirtschaft, Holz oder Energie haben. Jedoch bestehen bei dieser Gruppe auch Verbindungen zum Holz bzw. zur Natur.

### Parteilpolitische Zugehörigkeit

Einige Teilnehmer der Kleingruppe erwähnten, dass sie Mitglied einer Partei (CDU, UWG, Grünen) und teilweise auch Ratsmitglied der jeweiligen Stadt sind. In diesem Zusammenhang wies ein Befragter ausdrücklich darauf hin, dass er seine Mitgliedschaft nicht hervorhebe, sondern bewusst als Bürger auftrete und somit Fraktionszwänge und parteipolitische Auseinandersetzung aus der Gruppe herausnehme.<sup>389</sup> Es entsteht der Eindruck, dass die Arbeit nicht von parteipolitischem Denken beeinflusst wird. Dies wird auch als ein großer Vorteil der regionalen Ebene im Vergleich mit der lokalen Ebene gesehen, da hier der Fraktionszwang zurücktritt.

### 7.3.2.2 Einstellung zur Nachhaltigen Entwicklung und zur Bürgerbeteiligung

Die Assoziationen der Mitglieder der Kleingruppe zum Begriff Nachhaltige Entwicklung sind in Box 7-3 aufgeführt.

Box 7-3: Nachhaltige Entwicklung aus Sicht der Akteure der Kleingruppe

*Also ne ganzheitliche Sicht auf Entwicklung, auf Zukunft hin. Eben nicht nur Umweltschutz, nicht nur soziale Entwicklung, nicht nur Friedensarbeit, sondern zu kucken, zu entdecken, es hängt zusammen, es gehört zusammen (IV-W-8,11)*

*Also ökologische Dinge, genau wie das Dreieck der Agenda das ja aussagt, ökonomisch und soziale in gleicher Rangfolge zu beachten dabei, das ist äußerst wichtig. (IV-W-1-2, 44)*

*Dass man irgendwo mit der Umwelt, die wir haben, versucht so umzugehen, eben nachhaltig, dass eben auch die nachfolgende Generation die eben noch ein vernünftiges Leben führen kann. (IV-W-1-7, 15)*

<sup>389</sup> Äh ich interessiere mich seit ja kann man schon fast sagen seit Jahrzehnten für Umweltschutzthemen für Energieeffizienz für nachwachsende Rohstoffe für Sonnenenergie Windenergie ähnliche Themen, habe mich auch aus dem Grunde seit einigen Jahren kommunalpolitisch betätigt bei den Grünen aus dem Grunde um in diese Richtung etwas zu unternehmen, äh habe mich in den letzten zwei Jahren aber davon ziemlich zurückgezogen, weil mich der parteipolitische Aspekt doch sehr störte. Ich hab nur wieder festgestellt wenn man irgendwas unternimmt, einen Antrag stellt et cetera Vorschläge macht, dann wird doch von fast allen Leuten die parteipolitische Leier aufgezoogen und es werden, äh man hat auch das Gefühl, dass dann Vorschläge abgelehnt werden, einfach weil es aus der falschen Partei kommt. Deswegen möchte ich in der Zukunft auch weniger an der Parteipolitik arbeiten, sondern hab mich jetzt verlegt auf die Agenda, weil des `ne überparteiliche Geschichte ist und weil man da vielmehr Möglichkeiten hat einfach Sachen politisch neutral einzubringen und weil das dann von allen Seiten einfach neutraler angeschaut wird. (IV-W-1-4, 15)

*Mit Nachhaltiger Entwicklung verbinde ich, dass ein natürliches Gleichgewicht herrscht, für das Wirtschaftsdenken bedeutet dies, dass nicht übergenutzt wird. Natur ist kein Selbstbedienungsladen. Ein Umdenken ist notwendig, damit man auf eine andere Schiene kommt. (IV-W-1-9, 60)*

*Ja genau, also wir können nicht, wir können nicht unbegrenzt fossile Energie und Rohstoffe verbrauchen, die sind irgendwann erschöpft, wir müssen so wirtschaften, dass wir das über lange Zeit, das heißt über Jahrtausende, eigentlich im Prinzip über unbegrenzte Zeit fortführen können, das heißt, wir dürfen nur soviel Ressourcen verbrauchen, wie auch neu gebildet werden, das bedeutet beim Thema Energie es müssen halt erneuerbare Energien sein, Wind, Wasser, Sonne, Biomasse, bei sonstigen Rohstoffen bei Metallen bedeutet's zum Beispiel Recycling (IV-W-1-4, 62)*

*Eigentlich im Grunde genommen das, wie die Forstwirtschaft das propagiert, das is eigentlich das, das heißt also, dass man Ressourcen nicht übernutzt, ja, dass man se einfach entweder recycelt oder (...) Alternativen sucht, oder eben dass man, ich meine, wie dieser Begriff aus der Forstwirtschaft, der is eigentlich im Grunde genommen am besten, wie er eben, so viel, wie in einem Jahr nachwächst, kann man nur entnehmen. Ja, ganz einfach, so is es. Und das kann man auf alle Industrie-, auf alle Produkte kann man das übertragen. (IV-W-1-12, 90)*

*Dass wir, ja, dass wir so mit unseren Ressourcen, sei es Geld, sei es Energie oder eigentlich alles, so sparsam mit umgehen, dass eben auch noch nachkommende Generationen genügend haben. Also dass wir wirklich auch mal unser Verhalten überdenken und dass wir wirklich so wirtschaften, dass immer noch was übrig ist und nicht so wirtschaften, dass wir alles verbrauchen was Energie betrifft, was unsere, ja, natürlichen Ressourcen betrifft, also das sehe ich als nachhaltig an. Und das ist ja wie gesagt, der Wald ist da natürlich hier das beste Beispiel und die nachhaltige Bewirtschaftung. (IV-W-1-1, 158)*

*Ich denk ist ganz einfach auch im Grund jeder, meinem Gefühl heraus, jeder, der Kinder und Enkelkinder hat, müsste daran interessiert sein, dass wir unseren, unsere Wirtschaftsweise so ausrichten, dass die tatsächlich auch noch ne lebenswerte Arbeitsgrundlage haben, die nachfolgenden Generationen und ich denk, das ist der Gedanke, der vorangetrieben werden muss. (IV-W-1-10, 56)*

*Also für mich ist nachhaltige Entwicklung, es geht da drum, ich seh's nicht nur begrenzt auf einen Bereich, zum Beispiel nicht nur jetzt auf die nachhaltige Entwicklung meinerwegen des Holzertrags. Sondern wie in der Forstwirtschaft definiert, erst einmal nachhaltige Entwicklung der Umwelt, aber auch der sozialen Bereiche. Ich denke, die Menschheit muss diesen Nachhaltigkeitsgedanken verinnerlichen, um überhaupt zu überleben, ja. Wir leben auf Kosten der jungen Generation in vielen Bereichen. Finanzen zum Beispiel, oder Energie, ganz wesentliche Sache. Und ich denke wir müssen das Verantwortungsbewusstsein gegenüber der kommenden Generation sehr viel stärker wieder in den Mittelpunkt rücken. Und ich glaube, dass viele Menschen bei uns in unserer Gesellschaft zu ich-bezogen sind. Das Dienende, das Füreinander-Dasein, das Sorgende, ja das müsste sehr viel stärker dann rauskommen. Und ein Ausdruck ist eben diese Nachhaltigkeit, indem man sich sorgt um die zukünftige Entwicklung, die zukünftigen Generationen. Das finde ich sehr wichtig, also in allen Bereichen. (IV-W-1-6, 56)*

Die Definitionen orientieren sich am Dreieck der Nachhaltigkeit und ziehen oft die Forstwirtschaft als Beispiel heran. Dabei wird mehrfach ein quantitativer Ansatz gewählt und ein Gleichgewicht zwischen den genutzten Mengen und nachwachsenden Ressourcen bzw. der natürlichen Regenerationskraft gefordert. In mehreren Fällen wird der zeitliche Aspekt (Generationenvertrag) erwähnt. Einige Definitionen sind eher wirtschaftlich dominiert, andere eher ökologisch. Die Schonung bzw. der sinnvolle Umgang mit den Ressourcen findet öfters Beachtung. Die Erwähnung des globalen Aspekts ist eher selten.

Was die Teilnehmer der Kleingruppe unter Bürgerbeteiligung verstehen zeigt Box 7-4.

## Box 7-4: Bürgerbeteiligung aus Sicht der Akteure der Kleingruppe

Also das ist eben auch der Unterschied zwischen einem Gremium, das gewählt oder irgendwie definiert zusammengesetzt wird, oder zwischen Leuten, die sagen, ich will das, aus Interesse geh ich da rein und wenn ich daran Interesse habe, dann bringe ich von vorneherein einfach Engagement mit, dann will ich mich engagieren, dann will ich auch mich einbringen und dann tu ich auch was. (IV-W-1-8, 22)

Ja, grundsätzlich kann ja im Agenda-Prozess jeder mitarbeiten. Nur die Erfahrung zeigt ja, dass das Interesse zahlenmäßig nachgelassen hat. Am Anfang, anfangs bei der Informationsveranstaltung viele Menschen und dann nachher lässt das ein bisschen nach. Also ne sehr nachteilige Sache ist, dass die unsere allgemeine politische, unser politisches Leben oder unser, ich will mal sagen in ne bürokratische Richtung gedrängt wird, die übertrieben ist. Jeder mit zu tun hat, jeder sich drüber ärgert über manche Dinge, dass das nur noch so schwierig ablaufen kann mit solchen bürokratischem Aufwand und viele denken, das ist jetzt noch mal ein zusätzliches. (IV-W-1-2, 109)

Ja letztendlich, das Ziel ist ja, dass die Bürger Vorschläge machen sollen, also verschiedene Ideen entwickeln sollen und diese Ideen sollen letztendlich auch irgendwo umgesetzt werden (...) Die Frage ist, denk ich mir, wie weit haben wir diesen Agendagruppen Einfluss, bei uns denk ich mir, in dieser Kleingruppe konnte es natürlich gut sein, dass da einige Sachen da umgesetzt werden. (IV-W-1-7, 143)

Mir geht alles zu langsam. Es kommen nur Leute zusammen die Vorwissen haben. Jedoch sollt man nach unten in die Bevölkerung kommen. Der Bürger, nicht der intellektuelle Bürger, sondern der "kleine Bürger" der soll sich engagieren. Bestimmte Bildungsgruppen die was bewegen und die breite Masse vermisst sie. (...) Die Zahl der Bürger ist nicht sehr groß, die sich hier engagieren, es ist nur ne kleine Anzahl, die sich engagieren. (...) Immer wieder sind es die gleichen Leute, die etwas auf die Beine stellen. (IV-W-1-9, 36) Mit Bürgerbeteiligung verbinde ich den Wunsch, dass die Leute aus ihren Trott herauskommen. Die Agenda ist von oben aufgepfropft und es ist kein Ansatz von unten. (IV-W-1-9, 38)

Das ist eben dieser überparteiliche Aspekt, das ist auch der Grund, warum ich lieber Agenda mache und mich von der Lokalpolitik 'n bisschen zurückziehen möchte, ich bin ja Bürger, ich geh da als Bürger hin, hat mit der Parteizusammengehörigkeit, die ich hatte oder habe nichts mehr zu tun, ich geh da als Privatmann hin (IV-W-1-4, 64)

Ja, dass sich jeder einbringen kann und dass jeder, der interessiert ist mitarbeiten kann und dass man, und das ist vielleicht auch die Schwierigkeit daran, dass man, ja das man, sich möglichst viele verschiedene Leute sich auch engagieren, also nicht nur Leute, die jetzt sagen, ich bin sowieso schon politisch engagiert oder ich bin jetzt in einem Verein drin und da kommt mir das Thema jetzt gerade recht, oder wir beschäftigen uns da auch schon mit dem Thema, sondern dass da also wirklich die breite Masse sich auch, der Bevölkerung, sich auch beteiligt, dass auch junge Menschen und ältere Menschen, ja der ganz normale Bürger, sag ich mal und das ist eben, Bürgerbeteiligung (IV-W-1-1, 160)

Erachte ich als sehr wichtig, einfach vielen, vielen Leuten die Idee zu geben, wie kann ich mich einbringen und ansonsten spüren ich im Grunde genommen, so ne Art Politikverdrossenheit, viele Leute sagen, ja im Grund gehen wir auch gerade so zur Wahl, aber dann meistens dann doch schon nicht mehr, damit, mit dieser Agenda, mit diesem Agenda-Prozess tatsächlich auch zu zeigen, jeder kann etwas bewegen. Zusammen in der Gruppe ist er nicht alleine und die Arbeitsgruppe, die gute Ideen hat und entsprechend den Mumm hat, jemanden oder die Institution oder andere Leute dafür zu gewinnen und anzusprechen und voranzubringen, kann etwas bewegen ohne in die große Politik einsteigen zu müssen oder sich, wie auch immer, verzetteln oder wie auch immer engagieren zu müssen, übermäßig engagieren zu müssen, zum Einzelkämpfer werden zu müssen, es kann von jedem etwas vorangebracht werden. (IV-W-1-10, 58)

Also, ich halt das sehr wichtig, dass möglichst viele Personen sich an solchen Prozessen beteiligen. Und das ist auch ein Faktum, den hab ich eben noch nicht erwähnt, den ich so ein bisschen bedaure. Ich hätte mir eigentlich erwartet, dass vielleicht noch etwas mehr Personen in der, in dieser Arbeitsgruppe mitgemacht hätten. Wir haben ja versucht, das Ganze immer wieder offen zu gestalten und haben auch immer wieder eingeladen. Und ist also einfach so, dass teilweise einige Resonanz gekommen ist, aber dass ganz konkret der Normalbürger eigentlich, der nicht irgendwo engagiert ist,

*dass der mitgemacht hat, das ist bisher kaum passiert. Und es sind immer Personen, die in irgendwelchen Organisationen schon eingebunden sind. Die sich eigentlich auch schon sonst engagieren. Und das man Otto-Normalverbraucher mit da rein kriegt, das wird auch kaum der Fall sein. Ich kenne auch kaum andere Gruppen. (IV-W-1-6, 58)*

Nicht alle Teilnehmer lösen sich bei der Beschreibung der Bedeutung von Bürgerbeteiligung von dem örtlichen Agenda-21-Prozess. Einige beklagen, dass bei dem regionalen Agenda-21-Prozess keine Bürgerbeteiligung an sich vorherrscht, da der Bürger, der „Normalbürger“ sich nicht beteiligt. Andere verbinden ein neues Politikverständnis mit dem Agenda-21-Prozess.

### 7.3.2.3 Motivation und Erwartung der Akteure

Die Gründe für die Beteiligung sind vielfältig und differenziert zu betrachten.

Land- und Forstwirte beteiligen sich, um ihre Branche und deren Interessen zu vertreten und darauf zu achten, dass Personen, die von Land- und Forstwirtschaft wenig Kenntnisse besitzen, nicht zu viel Einfluss bekommen und nicht die Art und Weise der Bewirtschaftung ihres Eigentums bestimmen. Außerdem wollen sie ihre Erfahrungen und ihr land- und forstliches Fachwissen einbringen und die regionale Forst-, und Holzwirtschaft fördern.<sup>390</sup>

Die Untere Forstbehörde beteiligt sich, um das Thema energetische Holzverwendung und die damit verbundenen Landesförderprogramme (HAFÖ) zu thematisieren, und um sich selbst und die Forstwirtschaft in der Öffentlichkeit darzustellen.<sup>391</sup>

---

<sup>390</sup> *Und bin enttäuscht wie manches in die Bevölkerung, die nicht direkt damit zu tun hat, also nicht, keine Fachleute sind in der Beziehung da, manipuliert werden und bestimmte Sichtweisen ham, die eben nicht Realität sind, die etwa, die etwas realitätsfern sind und möchte in der Gruppe dadurch mitarbeiten, da, in der Richtung mitarbeiten, Aufklärung zu treiben in dieser Richtung und auch andererseits wieder Gutes mitzunehmen für unsere benachteiligte Region hier. (IV-W-1-2, 12) Und da kann man ja wirklich was erreichen. Und mit diesen Menschen in Kontakt zu kommen und das in vernünftige Bahnen zu lenken, das seh ich da ne Chance hier drin. (IV-W-1-2, 18)*

*... aber es war dann so, dass da auch Personen sich meldeten, ich sag mal, die konnte man nicht alleine lassen, nicht. (IV-W-1-3, 12); Na ja, und dann wollte man ja auch dabei mitwirken und, ja, dabei sein, um eben nicht ändern, nicht nur bestimmte Gruppen alleine zu haben, nicht. (IV-W-1-3, 15)*

*Weil's ja viele Leute gibt, die angeblich viel über die Landwirtschaft und über die Forstwirtschaft wissen, angeblich. Die wissen mehr wie der, der das gelernt hat, und der sich da auch damit befasst hat und der auch Erfahrung hat. Und um das zu umgehen oder auch wenigstens mitsprechen zu können, deswegen hab ich mich an der Agenda beteiligt. Das ist eigentlich der Hauptgrund. Aus Überzeugung bin ich erst mal nicht dabei gewesen. (IV-W-1-5, 12)*

<sup>391</sup> *Für mich war's eben ne gute Gelegenheit die Interessen der Forstverwaltung dort voranzubringen. Insbesondere die Sache der Holznutzung, weil ich da immer Probleme gesehen habe zwischen Holznutzung und Naturschutz. Und ich hatte mir eigentlich erhofft da einen guten Ausgleich zu bekommen durch die Mitarbeit eben von vielen Gruppen. (IV-W-1-6, 10)*

Weitere Teilnehmer sind sehr interessiert an dem Thema Nutzung regenerativer Energien und das Thema Ökologie liegt ihnen am Herzen.<sup>392</sup>

Mehrere Teilnehmer engagieren sich bzw. arbeiten bei der Kirche und beschäftigen sich somit mit Fragen zum Erhalt der Schöpfung.<sup>393</sup>

Die starke regionale Bindung der Teilnehmer ist ein weiterer Grund für ihr Engagement. Sie wollen durch ihre Beteiligung die Region fördern.<sup>394</sup>

#### 7.3.2.4 Schlüsselpersonen

Als Schlüsselpersonen werden in dieser Arbeit Personen bzw. Teilnehmer eines Agenda-21-Prozesses bezeichnet, die die Arbeit einer Gruppe entscheidend gestalten und somit Einfluss auf den Diskussionsprozess nehmen. Vier Mitglieder der Kleingruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“ werden von den Interviewten als besonders engagierte Personen angesehen, die die Kleingruppenarbeit geprägt haben. Diese vier Personen einschließlich des Vertreters der Unteren Forstbehörde waren auch der Kern der Vorbereitungsgruppen. Die genannten Personen werden wie folgt charakterisiert:

- Sie besitzen ein großes Fachwissen zu den Themen Nutzung regenerativer Energie, Forstwirtschaft, Fördermöglichkeiten und zeichnen sich durch Ideenreichtum aus.
- Ihnen liegt die Sache bzw. die Region am Herzen.
- Sie investieren viel Zeit und sind bereit, auch bei der Umsetzung einen Beitrag zu leisten.
- Sie verfügen über soziale und kommunikative Fähigkeiten, haben zahlreiche Kontaktmöglichkeiten und sind Personen des öffentlichen Lebens.

---

<sup>392</sup> Und dieses Thema, Energie, Umwelt, hat mich immer schon sehr interessiert. (IV-W-1-8, 11)

Ich hat sehr früh begonnen mich für die Umwelt zu interessieren. (IV-W-1-9, 13) Ich sehe mein Engagement als eine Verpflichtung für die nächsten Generationen, die Natur ist kein Selbstbedienungsladen, wir können nicht mehr belasten als sie ist, (IV-W-1-9, 46)

Ich interessiere mich seit ja kann man schon fast sagen seit Jahrzehnten für Umweltschutzthemen für Energieeffizienz für nachwachsende Rohstoffe für Sonnenenergie Windenergie ähnliche Themen (IV-W-1-4, 15)

<sup>393</sup> Ich hab das Gefühl so für mich selber, meine Motivation für Agenda-Arbeit kommt aus dem kirchlichen Bereich. Wir haben ja im Bereich der verschiedenen christlichen Kirchen diesen konziliaren Prozess, Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung, der schon etliche Jahre alt ist. Das ist im Grunde genommen das christliche Pendant zu dem, was in Rio als Lokale Agenda-Prozesse vorgesehen sind. Also ne ganzheitliche Sicht auf Entwicklung, auf Zukunft hin. Eben nicht nur Umweltschutz, nicht nur soziale Entwicklung, nicht nur Friedensarbeit, sondern zu kucken, zu entdecken, es hängt zusammen, es gehört zusammen und deshalb ist es für mich immer naheliegend gewesen im kommunalen Bereich oder im gesellschaftspolitischen Bereich an Agenda-Prozessen selbstverständlich mitzuwirken (IV-W-1-8, 11)

Ich bin eben, wie Sie ja auch schon wissen, in christlichen Gruppen aktiv hier im Bereich des Kirchenkreises Siegen, Ausschuss zur Bewahrung der Schöpfung (IV-W-1-6, 10)

<sup>394</sup> Eine wichtige Motivation ist eben auch, Arbeitsplätze in diesem Raum zu sichern, und gerade in diesem Bereich. ... ,dass Leute eben da auch sich vom Wald im entferntesten Sinne da ernähren können und da Arbeit haben. (IV-W-1-6, 30)

Nicht jede dieser Schlüsselpersonen verfügt über alle Eigenschaften in gleich großer Ausprägung. Sie tragen entscheidend zum Erfolg der Kleingruppenarbeit bei, in dem sie auch die Umsetzung vorantreiben und diese teilweise selbst in die Hand nehmen. Dabei kommt zwei dieser Schlüsselpersonen zugute, dass die Themen der Kleingruppenarbeit auch Bestandteile ihrer beruflichen Tätigkeit sind.

### 7.3.2.5 Die Rolle der Untere Forstbehörde – Innensicht und Außensicht

Die zuständige Untere Forstbehörde beteiligt sich nach Anfrage durch den Zweckverband bei dem Regionalen Agenda-21-Prozess. Zugleich wird die Beteiligung bei derartigen Prozessen von Seite der Obersten Forstbehörde des Landes Nordrhein-Westfalen unterstützt.<sup>395</sup>

Der Vertreter der Unteren Forstbehörde engagiert sich sowohl aus dienstlichen als auch aus persönlichen Gründen bei dem Agenda-21-Prozess. Diese Kombination führte wahrscheinlich auch zu seinem großen Engagement, das durch seine Tätigkeit als Kleingruppensprecher und der Einstufung als Schlüsselperson belegt wird. Neben den inhaltlichen Gründen verfolgt die Untere Forstbehörde durch ihre Beteiligung auch das Ziel, Öffentlichkeitsarbeit für ihre Organisation zu betreiben:

*„Ich möchte auch noch mal betonen, dass es mir darauf ankam, das, das Forstamt und die Landesforstverwaltung aber auch darzustellen. Also nicht nur die persönliche Motivation, sondern eben auch die Landesforstverwaltung als solche da, als eine Verwaltung, die bürgernah ist und deren Grundsatz eigentlich der Nachhaltigkeitsgedanke ist. Also praktisch Öffentlichkeitsarbeit auch noch mit hinein.“ (IV-W-1-6, 12)*

Die Untere Forstbehörde bewertet ihre Beteiligung bei der Regionalen Agenda Wittgenstein als Erfolg, wie die folgenden Zitate belegen:

*„Und die Themen, die ich, die mir auf die Nägel brannten sind halt auch aufgegriffen worden. Fand ich eigentlich, natürlich en Erfolg, ne gute Sache“ (IV-W-1-6, 22)*

*„Das ist denk ich auch ne riesen Chance, die sich bietet insgesamt für die Forstverwaltung. Meines Erachtens vielleicht doch noch zu wenig genutzt wird, weil man da wirklich darstellen kann, was denk ich, die Förster insgesamt auch leisten.“ (IV-W-1-6, 236)*

---

<sup>395</sup> Also das Ganze hat begonnen mit einer Einladung an das Forstamt an diesem Agenda-Prozess sich doch zu beteiligen. Und darüber hinaus waren Anregungen vom Ministerium gegeben, sich doch in solche Prozesse einzubringen. Und darauf, weil es mein Zuständigkeitsbereich ist in Wittgenstein, habe ich mich in diese Sache eingeklinkt, in diesen Agenda-Prozess (IV-W-1-6, 10)



Die Sichtweise der anderen Akteure über die Rolle des Forstamts ist in Box 7-5 auszugsweise dargestellt.

Box 7-5: Die Rolle der Unteren Forstbehörde aus Sicht der Beteiligten der Kleingruppe

*Herr (...) ist ja eigentlich wahrscheinlich weniger als Privatmann da, sondern eher als Vertreter des Forstamtes, sehr willkommen als solcher, (IV-W-1-4, 74)*

*... ich hab also ´n bisschen das Gefühl, dass das also doch so ´n bisschen vom Forstamt bisschen gelenkt wird (IV-W-1-12, 56)*

*Und gut, da kam uns natürlich zugute, dass Herr (...) vom Forstamt mit im Boot war und da auch eben einmal für Wittgenstein zuständig ist, (IV-W-1-1, 10)*

*... die sagen, wir müssen da professionell was für die Holzvermarktung tun und das sind also die Vertreter vor allen Dingen des Forstamtes, die sagen, wir benutzen, find ich, dass wir benutzen diese Kleingruppe, diese Agenda, diesen Agenda-Prozess unter anderem auch dafür, was legitim ist nach meiner Ansicht, weil wir benutzen ihn unter anderem auch dazu, die Produkte, die wir vertreten, nämlich das Holz aus unserem eigenen Wald oder das Holz aus dem Wald der kleinen Privatwaldbesitzer, die wir betreuen, auch mit neuen Absatzmärkten auszustatten, von daher auch ´n recht professionellen Ansatz haben, professionell dann diese Arbeitsgruppe versuchen, alle Belange, die mit Holz zu tun haben, voranzubringen in diesem Arbeitskreis, was ich allerdings für legitim halte. (IV-W-10, 12)*

*Also was die positive Kraft ist, das ist die Rolle des Forstamtes und da muss ich sagen, dass Herr (...) also aus diesem im Doppelinteresse, (...) tatsächlich in der Lage ist, einen Großteil dieser Arbeiten, die in der regionalen Agenda 21 laufen, während seiner Arbeitszeit im Forstamt parallel teilweise zu können. Also er kann im Grunde genommen, sehr viel mehr Zeit investieren, weil er sie während seiner Arbeitszeit macht, weil es eine Rolle ist, die ja im Grunde genommen zu seinen Aufgaben auch im Forst gehören. (IV-W-10, 28)*

*Ja, fördernde Kräfte, die sind, da hat ja die Forstamt Hilchenbach durch die Person von Herrn (...) hat ja die besten Möglichkeiten, da die Sache mit voran zutreiben, Weil die doch einen ganz anderen Draht haben zu über die Behörden und was alles drum und dran hängt, die kennen sich da ja am besten aus und können da ja am besten überhaupt einen Fuß in die Tür bringen. Das ist schon gut, dass die sich, das Forstamt Hilchenbach sich intensiv da mitbeteiligt, das muss man schon sagen (IV-W-11, 53)*

Einigen Teilnehmern der Kleingruppe ist bewusst, dass das Forstamt eigene Interessen verfolgt und diese das Engagement des Vertreters der Unteren Forstbehörde beeinflussen. Jedoch findet die Mehrzahl der Befragten dies für legitim und begrüßt die führende Rolle des Forstamts innerhalb der Kleingruppe. Die positive Bewertung des Forstamts liegt einerseits in dem großem Einsatz des Vertreters der Unteren Forstbehörde für die Kleingruppe. Andererseits wird wahrscheinlich auch die am Allgemeinwohl orientierte, nicht einseitig ökonomisch dominierte Rolle der Forstbehörde positiv beurteilt. Die Interessen der Unteren Forstbehörde stehen in Themenbereich der Kleingruppe nicht im Widerspruch mit den Interessen der anderen Akteure, sondern werden von den meisten unterstützt.

### 7.3.3 Analyse der Struktur der Kleingruppe

Box 7-6 beinhaltet Statements zur Organisationsstruktur der Regionalen Agenda Wittgenstein, insbesondere der Kleingruppe.

Box 7-6: Aussagen zur Organisationsstruktur

*Die Struktur hier der regionalen Agenda finde ich, find ich gelungen inszeniert. (...) wir hatten zwei ganz wesentliche Voraussetzungen, gute Voraussetzungen. Erstens, dass - na ja, sogar mehr - erstens haben die Kommunen gesagt, wir wollen das. Zweitens haben wir eine regionale Struktur vorher schon gehabt mit dem Zweckverband, an dem alle drei großen Kommunen beteiligt sind. Dieser Zweckverband hat sich die Durchführung der lokalen Agenda auf die Fahne geschrieben und hat also, hat das damit auch deutlich gemacht, indem eine hauptamtliche Person eingestellt worden ist dafür. (IV-W-1-2, 76)*

*Ich erachte die Struktur als, da sie nicht so sehr festgezurrert ist, als bewegend für den Prozess, für den allgemeinen Agenda-Prozess, denn es, soll, dieser Agenda-Prozess soll sich ja hauptsächlich unterscheiden, zu diesen starken Strukturen, die z.B. in der Kommunalpolitik herrschen, (...) und von daher ist dieses eher anarchistische, sag ich mal salopp. Ja, ein Element was in dieser Agenda 21 drin ist, den find ich als positiv, um da also ganz anarchistisch, unsere Kleingruppe, z.B. direkt auf den Akteur, den wir jetzt brauchen oder die Gruppe, die wir brauchen, ob das jetzt ein Ausschuss ist oder der, ne Fraktion ist oder sonst irgendjemand ist oder ob' s der Zweckverband ist. Wir können ganz anarchistisch auf die Leute, auf die Institution zugehen können und sagen können, wir haben uns was überlegt, wie schaut es denn bei Euch aus. Auch die Informationen, wir machen Veranstaltungen, hier, informiert Euch, wir wollen die Dinge beeinflussen, wir machen Lobby-Arbeit, für unsere Ideen, das ist ganz klar. Aber ich schätze gerade diesen etwas anarchistische Ansatz. (IV-W-1-10, 34)*

*Ja, die Struktur. Was mich etwas stört, ich arbeite in andern Gruppen auch noch mit, weil ich zufällig Kreislandwirt bin und zwangsläufig mit solchen Dingen in Berührung komme und da gibt's ja auch ne landwirtschaftliche Gruppe. Und ich meine man hätte die nicht so trennen sollen, eher zusammenführen sollen. (IV-W-1-2, 22)*

*Ja, Möglichkeiten unbegrenzt, wie gesagt, (...) ich hab da eigentlich nichts dran zu bemängeln, nichts auszusetzen, das Ganze ist sehr flexibel, wenn jetzt irgendwo ein Spezialinteresse auftritt, wie zum Beispiel im Thema Holz, dann gründet sich einfach ne Untergruppe, macht ihre eigene Arbeit, die Gruppe kann sich jederzeit dann noch mal aufspalten um spezielle Ziele zu erreichen, könnte sich auch wieder auflösen, wenn das Thema abgearbeitet ist, und andere Gruppen können jederzeit neu gegründet werden, sehr flexibel, ideal eigentlich, bin damit sehr zufrieden (IV-W-1-4, 31)*

Die Organisationsstruktur, d.h. vor allem die thematische Aufteilung in Arbeitsgruppen und Kleingruppen bewerteten die Befragten als durchweg positiv. Die Flexibilität wird als sehr positiv angesehen. Es können problemlos Kleingruppen oder eine Vorbereitungsgruppe gebildet werden. Ein Teilnehmer beschreibt die Struktur zum Teil als anarchistisch. Es werden kaum Änderungswünsche genannt. Einige Teilnehmer bedauern, dass es so viele, für sie interessante Arbeitsgruppen gibt, und sie sich entweder aus zeitlichen Gründen für eine Gruppe entscheiden müssen oder sie durch die Teilnahme an mehreren Gruppen zeitlich sehr belastet werden. Sie schlagen beispielsweise vor, die Gruppen Landwirtschaft und Forstwirtschaft/Energie zusammenzulegen. Gleichzeitig werden aber Bedenken geäußert, dass dadurch die Effektivität der Arbeit leiden würde.

Betrachtet man die Kommunikationsstruktur der zwölf regelmäßigen Mitglieder der Kleingruppe, so werden die Agenda-Beauftragte acht Mal und der Sprecher der Kleingruppe (Vertreter des Forstamts) sieben Mal als Ansprechpartner genannt. Diese beiden sind die

zentralen Ansprechpersonen, gefolgt von den zwei weiteren als Schlüsselpersonen identifizierten Teilnehmern der Vorbereitungsgruppe. Außerdem nannte ein Teilnehmer einen Vertreter der Landwirtschaft als einen Ansprechpartner. Die Anzahl der Ansprechpartner pro Kleingruppenmitglied schwankte zwischen einen und vier, wobei ein bzw. zwei Ansprechpersonen dominieren.

Die Analyse des Kontakts zwischen den Teilnehmern außerhalb der Kleingruppe zeigt, dass die Land- und Forstwirte über die höchste Anzahl von Kontakten verfügen. Sie kennen sich untereinander, tauschen sich aus und bilden quasi ein Netzwerk.

### 7.3.4 Atmosphäre und Arbeitsweise

Die Atmosphäre innerhalb der Kleingruppe wird durchgehend als positiv beschrieben. Es herrscht eine lockere, angenehme Atmosphäre. Die Befragten vermitteln den Eindruck, dass die Mitarbeit an der Gruppe Spaß macht (siehe Box 7-7).

Box 7-7: Aussagen zur Atmosphäre der Kleingruppenarbeit

*Da arbeiten ja verschiedene Menschen, aus verschiedenen Berufen damit, die natürlich ne andere Sichtweise haben, aber die Atmosphäre an sich ist nicht schlecht. Weil wir ja auch mittlerweile kleine Erfolgserlebnisse haben, das wissen Sie ja auch, zum Beispiel mit der Hackschnitzel-Pellets-Heizung, die man jetzt in die Öffentlichkeit bringt, wo wir hoffen, dass da en einigermaßen guter Start gelingt. (IV-W-1-2, 16)*

*Bei der Mitarbeit bei der Kleingruppe Energie ist es so dass die Chemie zwischen den Leuten stimmt, sie sind ihnen sympathisch (IV-W-1-9, 26); in der Kleingruppe ist es nicht frustrierend, es macht Spaß dort mitzuarbeiten, es ist ne gute Sache, ich sehe das fast nur positiv. (IV-W-1-9, 42)*

*Die Atmosphäre ist zunächst mal sehr locker, informell sehr wohltuend (IV-W-1-4, 20)*

*Und es war eigentlich ne Arbeitsgruppe mit der man sich auch auf Grund persönlicher Beziehungen ganz gut verstand, denk ich. Es gibt keine großen Probleme, natürlich auch Meinungsunterschiede, aber nicht so, dass man ungern zu dieser Gruppe dann hingegangen wäre. (IV-W-1-6, 12)*

Es existieren keine festen Arbeitsregeln oder eine Geschäftsordnung.<sup>396</sup> Die Ideen kommen aus der Gruppe. Es folgt eine Diskussion und dann wird im Konsens eine Entscheidung getroffen. Die Ergebnisse werden im Protokoll festgehalten und ggf. bei der nächsten Sitzung überprüft bzw. noch ergänzt. Innerhalb der Kleingruppe werden verschiedene Aufgaben, wie beispielsweise Informationen zu einem bestimmten Thema zu beschaffen, unter den Teilnehmern aufgeteilt und meist bis zum nächsten Termin erledigt. Außerdem hat sich zur Vorbereitung der Fachtagung und zur Verfassung der Broschüre eine vierköpfige

<sup>396</sup> *Absolute Freiwilligkeit das schätze ich sehr also man `fragt keiner wenn man denn mal nicht kommt dann ist es gut wenn man hinkommt dann ist es auch gut kann jeder kommen wann er will und sooft er will es kann jeder auch so-soviel daran arbeiten wie er möchte und es gibt Leute die die sitzen einfach nur da hören zu und andere arbeiten sehr viel (IV-W-1-4, 20)*

Vorbereitungsgruppe gebildet. Die Tatsache, dass problemlos genügend Freiwillige für die Übernahme des Ständdienstes auf dem Wittgensteiner Holzmarkt gefunden wurden, unterstreicht die Bereitschaft der Teilnehmer, zum Erfolg der Kleingruppenarbeit einen Beitrag zu leisten.<sup>397</sup> Den Teilnehmern fällt es schwer, die Arbeitsweise detailliert zu erläutern. Dies könnte darauf hinweisen, dass sie sich mit diesem Aspekt noch nicht intensiver auseinander gesetzt haben.

### 7.3.5 Fördernde und hemmende Kräfte der Kleingruppenarbeit

Tabelle 7-5 gibt einen Überblick über Faktoren, die die Arbeit der Kleingruppe „Forstwirtschaft, Energie und Holz“ gefördert haben. Als unterstützende Kräfte werden mehrfach Personen genannt, die den Prozess bzw. die Arbeit voranbringen. Die Unterstützung der Agenda-Arbeitsgruppen durch eine Angestellte<sup>398</sup> wird als sehr hilfreich angesehen. Die Übernahme von organisatorischen Tätigkeiten und die intensive Begleitung der Arbeitsgruppen durch sie fördert den Regionalen Agenda-21-Prozess. Auch ist das starke Engagement des staatlichen Forstamtes Hilchenbach für die Aktivitäten der Kleingruppe sehr hilfreich (siehe Box 7-5). Die regionale Ebene ist nicht so stark von parteipolitischen Zwängen geprägt wie die lokale Ebene. Die Arbeit wurde durch die Konzentration auf konkrete Projekte erleichtert und erste Erfolge motivieren zur Fortsetzung der Aktivitäten. Die Energiepolitik des Landes Nordrhein-Westfalen und die damit verbundenen Förderprogramme bilden, neben der Erhöhung der Ölpreise, einen positiven Rahmen für die Thematisierung von Heizen mit Holz.

---

<sup>397</sup> Jedoch war erfreulich, dass sowohl beim Holzmarkt als auch beim Erntedankfest es keine Problem gab, die Stände zu besetzen. Da hat (...) angefragt und dann kamen immer sofort Leute und haben sich bereit erklärt und es war kein großes Problem. (IV-W-1-9, 37)

<sup>398</sup> Die Agenda-Beauftragte koordinierte im ersten Jahr den Prozess als ABM-Kraft und dann als feste Angestellte des Zweckverbandes.

Tabelle 7-5: Fördernde Kräfte der Kleingruppenarbeit

Fördernde Faktoren	Zitate
<b>Koordination</b> <b>Organisation</b> <b>Information</b> Agenda-Beauftragte	<p><i>Das muss jetzt kein Riesen-Stab von Mitarbeitern sein, aber es muss dann ne Person sein wie die (...) (Agenda-Beauftragte), die sagt, ich koordiniere das, ich Sorge dafür, dass die Protokolle kommen, dass die gegenseitigen Informationen laufen, dass die Treffen organisiert werden, dass Einladungen verschickt werden, dass das weitergeht. Das ist schon wirklich sehr gut gelaufen. Sonst wären wir sicherlich nicht an den Punkt gelangt (IV-W-1-8, 78)</i></p> <p><i>Und wichtig ist ja auch dabei, dass am Anfang die drei Kommunen, die's hier gibt ne Arbeitskraft eingestellt haben, die Frau (...) zum Beispiel, die das ganze koordiniert und die natürlich auch finanzielle Mittel in gewissem Rahmen zur Verfügung hat, um Kopien zu erstellen, um zu schreiben, um zuverlässig die Nachrichten weiter zu geben, Einladungen zu verschicken und so was. (IV-W-1-2, 91)</i></p> <p><i>Fördernde hemmende Kräfte: sehr fördernd fand ich, dass das begleitet wird von der Frau (...) (Agenda-Beauftragte), das ist ja eigentlich ne Sache was eigentlich nicht direkt von der Politik ausgehen sollte, sondern von der breiten Öffentlichkeit es sollte aber jemand da sein, der des Ganze einfach organisatorisch betreut der zum Beispiel so Rundschreiben aufsetzt, der einlädt, der vielleicht Protokolle auch schreibt und so was und das fand ich sehr hilfreich, dass von der vom Zweckverband da eine Kraft eingestellt wurde in halt mit der Frau (...), die das Ganze dann, alle Gruppen begleitet. (IV-W-1-4, 29)</i></p>
<b>gemeinsames Ziel</b> Regionaler Bezug	<p><i>Die Motivation, gemeinsam was für die Region zu tun, ist einfach die stärkste Kraft, die fördert. Ja, also dass Leute da sagen, unabhängig von Partei oder unabhängig von Institutionen, von Privatleben, von Konfession, völlig egal, wir haben gemeinsam das Ziel für die Region was zu tun, für das Leben hier bei uns. Und das hab ich als sehr positiv erlebt. (IV-W-1-8, 32)</i></p>
<b>neutralere Aushandlungsebene</b> Regionale Ebene	<p><i>Ich glaube das ist auf der lokalen Ebene sehr viel schwieriger, weil man da grade so in kleinen Ortschaften wie Erndtebrück, wenn man da so en lokalen Agenda-Prozess macht, stößt man natürlich immer wieder auch auf engagierte Leute, die auch in der Politik engagiert sind. Und da ist es erheblich schwieriger parteipolitische Auseinandersetzungen, in denen die Leute ja auch stehen, da rauszuhalten. Aber auf dieser regionalen Ebene ist das schwächer, weil da, da kann es mal zu so nem Zwist kommen. (IV-W-1-8, 32)</i></p>
<b>Projekte, Erfolge</b>	<p><i>Und weil's mir auch darum ging, Projekte konkret auch voranzubringen und nicht erst sehr lange zu reden und zu machen. Ist dann die Gefahr, dass sich dieser Prozess dann totlaufen würde, wie in anderen Kommunen, ja. Und deshalb ist es dann auch gelungen, dass eben ein Thema ganz konkret aufgegriffen wurde. (IV-W-1-6, 12)</i></p> <p><i>Ja, und jetzt ist es letzt endlich gelungen erste kleinere Anlagen zu installieren im Wittgensteiner Bereich, darauf hin, zusammen mit der Holzabsatzförderung. Mittlerweile haben wir sechs kleinere Anlagen, wir warten immer noch auf eine größere Anlage. (IV-W-1-6, 12)</i></p>
<b>Änderungen der Rahmenbedingungen</b> Ölpreis	<p><i>Und dann kam zu Hilfe, dass eben die Ölpreise in dieser Zeit dann stiegen und dass das Thema energetische Holznutzung doch ganz aktuell wurde. (IV-W-1-6, 12)</i></p>
<b>Finanzielle Förderung</b>	<p><i>Und ansonsten denke ich, an Geld, sind wir da rangekommen über die Förderung (IV-W-1-6, 22)</i></p>

Die Mehrheit der Teilnehmer sehen derzeit keine hemmenden Kräfte, die die Arbeit erschweren oder behindern. Einige Teilnehmer erwähnen, dass die Landwirte der Thematik teilweise mit Skepsis gegenüberstehen und zur realistischen Betrachtung mahnen. Dies wird aber auch als notwendig und teilweise hilfreich angesehen, auch wenn dadurch gegebenenfalls der Prozess verlangsamt wird.<sup>399</sup> Auch wurde das begrenzte persönliche zeitliche Budget als hemmend genannt. Des Weiteren wurde erwähnt, dass die Kommunen und deren politischen Gremien bei der Umsetzung und Unterstützung von Vorzeigeprojekten hinderlich sein können.

---

<sup>399</sup> *Hemmend wirken sich manchmal die Land- und Forstwirte aus, die eben immer wieder bremsen und irgendwelche Sachen, Bedenken einwerfen. Und ist aber auch verständlich, ich kenn das aus dem täglichen Geschäft. (IV-W-1-6, 22)*

## 7.4 Gründe für eine Thematisierung der energetischen Nutzung von Holz

Abbildung 7-3 fasst die Faktoren zusammen, die zur einer Thematisierung der energetischen Holznutzung geführt haben.

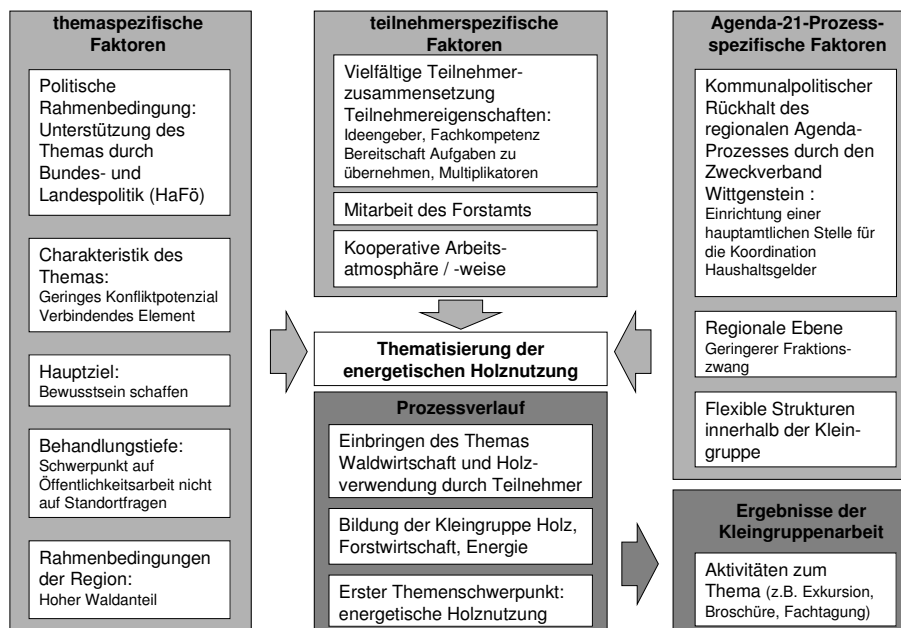


Abbildung 7-3: Fördernde Faktoren für die Thematisierung des Themas „energetische Holznutzung“ in der Regionalen Agenda Wittgenstein

Die Faktoren sind aufgeteilt in solche, die sich auf das Thema „energetische Holznutzung“, auf die Teilnehmerzusammensetzung und deren Eigenschaften sowie auf die lokalen Rahmenbedingungen des Agenda-21-Prozesses beziehen. Diese Gliederung orientiert sich an den drei Dimensionen der Politik: politics (teilnehmerspezifische Faktoren), policy (themenspezifische Faktoren) und polity (Agenda-21-Prozess-spezifische Faktoren). In der Kategorie „Agenda-21-Prozess-spezifische Faktoren“ finden sich neben strukturellen Elementen auch prozedurale Aspekte wieder.

### Teilnehmerspezifische Faktoren

Eine bedeutende Rolle bei der Thematisierung kommt den beteiligten Akteuren zu. Innerhalb einer Themensammlung brachten zwei Mitglieder der damals noch nicht bestehenden Kleingruppe den Themenkomplex Forst-, Holzwirtschaft und Wärme aus Holz bei der Auftaktveranstaltung ein. Dabei wurde von den Teilnehmern bewusst die Nähe zu dem ökonomischen Aspekt des Dreiecks der Nachhaltigen Entwicklung gesucht. Bei der ersten Arbeitsgruppensitzung wurde dieser Themenkomplex erneut eingebracht, was auch zu der Kleingruppenbildung geführt hat. Somit ist es also entscheidend, dass innerhalb eines Prozesses Personen ein Thema auf die Tagesordnung setzen. Jedoch ist es auch notwendig, dass, wie bei der Fallsstudie Wittgenstein, die Themen durch andere Teilnehmer unterstützt werden. Die thematische Idee muss sozusagen auf fruchtbaren Boden fallen.

Nach der Einbringung des Themas (agenda-setting) ist es notwendig, dass im weiteren Diskussionsprozess dieses durch Ideen und fachliche Kompetenz mit Leben gefüllt wird und somit eine intensive Auseinandersetzung ermöglicht wird. Außerdem würde ohne die Bereitschaft einzelner Teilnehmer Aufgaben wie die Recherche zu bestimmten Teilaspekten, die Organisation einer Exkursion oder das Zusammenstellen von Informationen zu übernehmen, der Diskussionsprozess einschlafen und es wahrscheinlich zu keiner erfolgreichen Thematisierung kommen.

Die vielfältige Teilnehmerzusammensetzung aus Laien, Interessierten, Autodidakten und beruflichen Spezialisten sowie aus verschiedenen Berufen unterstützte die Thematisierung. Die Teilnehmer ergänzten sich teilweise und die unterschiedlichen Wissensstände und Fähigkeiten erforderten es, aufeinander einzugehen und sich gegenseitig zu fördern. Insgesamt herrschte in der Arbeitsgruppe ein hohes Niveau an Fachwissen.

Eine entscheidende Rolle bei der Thematisierung spielte auch die zuständige Untere Forstbehörde. Ein Mitarbeiter des Forstamts übernahm die Aufgabe des Arbeitsgruppensprechers und kristallisierte sich auch als eine der treibenden Kräfte zum Thema energetische Holznutzung heraus. Jedoch ist auch wichtig, dass sein Engagement auf Unterstützung durch andere Teilnehmer gestoßen ist. Sicherlich kam der Arbeitsgruppe und somit insbesondere auch der Thematisierung der energetischen Holznutzung zugute, dass der Mitarbeiter des Forstamts berufliche Zuständigkeiten und Aufgaben in die Arbeit der Kleingruppe mit einfließen lassen konnte. Neben dem Mitarbeiter des Forstamtes waren auch weitere Schlüsselpersonen in der Arbeitsgruppe beteiligt.

### **Themenspezifische Faktoren**

Weitere Vorteile für die Thematisierung waren die landes- und bundespolitische Unterstützung sowie das geringe Konfliktpotenzial des Themas. Das Thema Nutzung von regenerativer Energie, vor allem von Biomasse, hat insbesondere in Verbindung mit Klimaschutz sowohl auf internationaler, auf bundespolitischer als auch auf landespolitischer Ebene große Bedeutung. Die Nutzung von Biomasse, im Speziellen von Holzenergie, kann einen Beitrag zur Minderung des anthropogenen CO<sub>2</sub>-Anstiegs leisten. Positive gesellschaftspolitische Grundstimmung erleichtert eine Thematisierung. Das Thema wird positiv bewertet und es wurden von Seiten des Bundes und des Landes Förderprogramme aufgestellt, die einen vermehrten Einsatz von Holz zur Energieerzeugung fördern.

Es wurden kaum Bedenken von den Teilnehmern zum Thema Wärme aus Holz geäußert. Dies lässt sich auch deshalb erklären, dass es bei der Kleingruppe nicht um eine konkrete Standortfrage ging, sondern um eine allgemeine Sensibilisierung der Bevölkerung. Dadurch treten konfliktreiche Aspekte bei der Betreibung von Holzheizwerken wie beispielsweise eine hohe Verkehrsbelastung der Anwohner durch Anlieferverkehr in den Hintergrund. Diese können ggf. bei konkreten größeren Standortfragen die Thematisierung von Holzenergie



erschweren oder verhindern. Dagegen kritisierten mehrere Teilnehmer das Thema Windenergie, das ja auch energie- und umweltpolitische Unterstützung erfährt. Diese Ablehnung der Windenergie würde eine Behandlung des Themas erschweren bzw. auch verhindern.

Das Thema Wärme mit Holz ist kaum negativ belegt und aktiviert somit keine Gegner, die eine Thematisierung oder konkrete Aktivitäten verhindern wollen. Somit hat auch die Zielsetzung, primär die Bevölkerung über Wärme aus Holz zu informieren und Bewusstsein zu bilden und erst in zweiter Linie die Anlagenzahlen in der Region zu fördern, die Thematisierung gefördert. Das Thema Wärme aus Holz verbindet unterschiedliche Interessensgruppen, da zu diesem konkreten Thema zwischen den Akteuren zahlreiche ähnliche Interessen existieren. Es bringt somit die verschiedenen Akteure an einen Tisch.

Das Thema „Wärme aus Holz“ zeichnet sich durch einen großen Facettenreichtum aus. Dazu zählen unter anderem die ökologischen Vorteile von Heizen mit Holz, die Bereitstellung von Holz als Energieträger, die Heizanlagentechnik und die Wirkungen für die Region. Die unterschiedlichen Teilaspekte decken die verschiedenen Dimensionen des Dreiecks der Nachhaltigkeit ab. Diese Vielfältigkeit trägt auch dazu bei, dass sich verschiedene Interessengruppen mit dem Thema identifizieren können und ermöglicht eine Vielfalt von Aktivitäten für die Öffentlichkeitsarbeit.

### **Agenda-21-Prozess-spezifische Faktoren**

Wie bereits erwähnt, erleichtern die positiven kommunalen Rahmenbedingungen den Regionalen Agenda-21-Prozess.

Ein wichtiger Faktor für einen erfolgreichen Agenda-21-Prozess ist eine hinreichende Unterstützung der Politik. Dies ist in der Region Wittgenstein gegeben. Der Verbandsvorstand befürwortet den Agenda-21-Prozess und es gibt personelle und finanzielle Ressourcen.

Die flexible Struktur des Regionalen Agenda-21-Prozesses und insbesondere der Kleingruppe erleichtert die Thematisierung und ermöglicht eine effektvolle und effiziente Arbeitsweise. Bei Bedarf werden Vorbereitungsgruppen gebildet und somit die Struktur sinnvoll angepasst. Die einzelnen Mitglieder können sich durch diese Arbeitsweise je nach ihren zeitlichen Ressourcen und Vorstellungen engagieren.

Des Weiteren erwies sich die regionale Ebene als besonders geeignet für die Thematisierung der energetischen Holznutzung.

## 8. Diskussion des methodischen Vorgehens

Die Forschungsfragen wurden anhand eines theoretischen Rahmens in zwei Untersuchungsphasen behandelt. Dabei wurde zuerst ein breiter Überblick durch eine landesweite Untersuchung der Unteren Forstbehörden erstellt. Diese Erkenntnisse wurden durch eine detaillierte Fallstudie vertieft und ergänzt. Im Folgenden wird das methodische Vorgehen getrennt nach den beiden Untersuchungsphasen diskutiert.

### 8.1 Diskussion der angewendeten Methoden bei der Untersuchung der Unteren Forstbehörden

Dieses Kapitel reflektiert und diskutiert das methodische Vorgehen bei der Untersuchung der Unteren Forstbehörden. Dabei wird insbesondere auf das Auswahlverfahren, auf moderierte Workshops als Verfahren der Datenerhebung und auf die Akteursumfeldanalyse eingegangen.

#### 8.1.1 Auswahlverfahren

Das angewendete Auswahlverfahren diente dazu, auf die unterschiedlichen Rahmenbedingungen in NRW einzugehen und einen breiten repräsentativen Eindruck über die Sichtweise der Unteren Forstbehörden zum Thema „Lokale Agenda 21“ zu erhalten. Dies konnte mit den 10 durchgeführten Workshops, bei denen 29 von 35 Unteren Forstbehörden des Landes NRW teilnahmen, erreicht werden. Die Veranstaltung von zwei weiteren Workshops hätte zu einer Vollerhebung geführt. Es ist davon auszugehen, dass aber keine wesentlichen neuen Aspekte erfasst worden wären.

Die Auswahl der einzelnen Teilnehmer wurde von den Forstämtern vorgenommen und erfolgte somit nicht zufällig. Dieses Vorgehen ist kritisch zu hinterfragen, wurde aber mit dem Projektauftraggeber so abgestimmt. Es kann angenommen werden, dass insbesondere engagierte und für die Thematik und Methodik offene Mitarbeiter berücksichtigt wurden. Aufgrund der Anzahl von durchschnittlich fünf Personen pro Forstamt und den Eindrücken bei den Workshops ist jedoch davon auszugehen, dass die Zusammensetzung der Workshopteilnehmer ein typisches realistisches Abbild der Forstverwaltung widerspiegelt. Ein weiteres Argument für dieses Vorgehen ist auch, dass dadurch die Akzeptanz für die Untersuchung und somit auch die Unterstützung bei der Datenerhebung verbessert wurde.

Eine Besonderheit bei diesen Workshops war, dass Teilnehmer aus verschiedenen Berufslaufbahnen, dem Revier- und dem Leitungsdienst, involviert waren. Dies könnte das Verhalten der Teilnehmer beeinflusst haben. Vor allem bei den Gruppendiskussionen innerhalb einer Kleingruppe, meist einer Unteren Forstbehörde, entstand teilweise der Eindruck, dass der Führungsstil des Leitungsdienstes den Diskussionsstil mitprägte. Der Einsatz von verschiedenen Methoden wie die Einzelarbeit (z. B. Fragebogen) ermöglichte es,

diese Beeinflussung abzumildern. Zugleich war es das Ziel bei den Workshops, die Sichtweise einer Unteren Forstbehörde zu erfassen, die ja auch durch das Verhältnis Leitungsdienst - Revierdienst geprägt ist. Aus den angegebenen Gründen war bei dieser Untersuchung eine derartige Teilnehmerzusammensetzung zielführend.

### 8.1.2 Moderierte Workshops als Methode der Datenerhebung

Zum Abschluss der Workshops wurden die Teilnehmer gebeten, einen einseitigen Rückmeldungsbogen auszufüllen. Die Teilnehmer konnten Schulnoten zu den Aspekten Tagesablauf, Gestaltung, Moderation, Praxisnutzen und Gesamteindruck vergeben (siehe Tabelle 8-1).

Tabelle 8-1: Ergebnis der Evaluierung, (Median eines Workshops)

	<b>Tages- ablauf</b>	<b>Gestaltung</b>	<b>Moderation</b>	<b>Praxis- nutzen</b>	<b>Gesamt- eindruck</b>
<b>W1</b>	2	2	2	2	2
<b>W2</b>	1,5	2	1,5	2	2
<b>W3</b>	2	2	2	3	2
<b>W4</b>	2	2	2	3	2
<b>W5</b>	2	2	2	3	2
<b>W6</b>	2	2	2	2	2
<b>W7</b>	2	2	2	3	2
<b>W8</b>	2	2	2	3	2
<b>W9</b>	1	1	1	3	2
<b>W10</b>	2	2	1	2	2
<b>Gesamt</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>2</b>

Insgesamt wurden die Workshops als gut bewertet. Die Teilnehmer waren mit der Veranstaltung zufrieden. Auffällig ist, dass der Aspekt Praxisnutzen als befriedigend eingestuft wird und gegenüber den anderen Aspekten um eine Notenstufe schlechter ausfällt.<sup>400</sup> Des Weiteren konnten die Teilnehmer äußern, was sie als positiv bzw. negativ bei den Workshops empfanden. Die Teilnehmer der Workshops, bei denen die organisatorischen Rahmenbedingungen, wie beispielsweise die Raumgröße oder eine Möglichkeit zum Mittagessen, nicht optimal waren, merkten dies stets als negativ an. Deshalb ist es wichtig, bei der Vorbereitung für ideale Voraussetzungen zu sorgen. Die offene Atmosphäre, die ausreichenden Diskussionsmöglichkeiten und die Moderation wurden als positive Aspekte aufgeführt. Mehrere Teilnehmer erwähnten die Akteursumfeldanalyse „Stratego“ als positives, innovatives Element.

<sup>400</sup> vgl. KRAFFT (2004:193)

Aus den Anmerkungen der Evaluierungsbögen und der Selbsteinschätzung der Moderatoren lassen sich folgende Faktoren für eine erfolgreiche Anwendung von Workshops als Datenerhebungsmethode ableiten:

- Unterstützung des Auftraggebers (inkl. Teilnehmer),
- mindestens zwei Moderatoren,
- Grundkenntnisse von Moderationstechniken,
- Durchführung eines Pretests,
- passende organisatorische Rahmenbedingungen,
- abwechslungsreicher Tagesablauf,
- Einbindung von innovativen Elementen,
- keine reine Datenerhebung (auch Nutzen für die Teilnehmer),
- Flexibilität.

Die ausführliche Dokumentation der Ergebnisse der einzelnen Module und insbesondere der Gruppendiskussionen ist eine entscheidende Voraussetzung für den Einsatz von moderierten Workshops zur Datenerhebung bei wissenschaftlichen Untersuchungen. Dies ist bei der Konzeption der Workshops und der Methodenauswahl zu berücksichtigen. Neben Protokollen, Plakaten und weiteren Moderationsmaterialien eignen sich auch Tonbänder und Videoaufzeichnungen für die Dokumentation. Die beiden letztgenannten Techniken ermöglichen einerseits eine jederzeit überprüfbare Dokumentation, andererseits stehen viele Befragte dieser Technik eher kritisch gegenüber. Dies kann das Antwortverhalten der Teilnehmer und somit die Untersuchung beeinflussen. Aus diesen Gründen wurde bei den Workshops auf den Einsatz von technischen Aufzeichnungsgeräten verzichtet. Jedoch konnten durch die angewendeten Moderationsmaterialien, ergänzt durch Protokolle, die Ergebnisse ausreichend erfasst und festgehalten werden.

Im Rahmen der moderierten Workshops wurden von den Grunderhebungsmethoden der empirischen Sozialforschung (Befragung, Beobachtung, Inhaltsanalyse) vor allem verschiedene Methoden der Befragung wie die schriftliche, standardisierte Befragung und die der Gruppendiskussionen eingesetzt. Die Methode der Beobachtung spielte in den Workshops der vorliegenden Arbeit nur eine sehr geringe Rolle. Jedoch ist es möglich und sinnvoll auch Methoden der Beobachtung in Verbindung mit moderierten Workshops verstärkt einzusetzen. Dabei gewinnt sicherlich auch der Einsatz von Videotechnik an Bedeutung.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass moderierte Workshops zur Datenerhebung geeignet sind.<sup>401</sup> Sie sind vorwiegend eine qualitative Methode der Datenerhebung. Sie

---

<sup>401</sup> vgl. KRAFFT (2004:192 f.)

können auch dazu beitragen, dass ein Thema innerhalb der zu untersuchenden Organisation thematisiert wird. Jedoch muss bei der Konzeption der Workshops bedacht werden, dass die Teilnehmer über die gesamte Zeit der Veranstaltung mitarbeiten sollen. Außerdem ist eine reine Datenerhebung, bei der der Teilnehmer keinen direkten Nutzen für seine praktische Arbeit hat, nicht zu empfehlen. Somit ist ein Kompromiss zwischen wissenschaftlichem Nutzen und direktem Praxisnutzen für die Teilnehmer notwendig. Die Anwendbarkeit der Datenerhebungsmethode „Workshop“ ist somit von der Ausgangssituation und dem Forschungsziel abhängig.

Ein Vorteil von moderierten Workshops zur Datenerhebung ist Möglichkeit, verschiedene Methoden zu kombinieren. Ein unterschiedlicher Methodeneinsatz ermöglicht, die Qualität der Datenerhebung zu überprüfen. Im vorliegenden Anwendungsfall konnten die Ergebnisse der schriftlichen Befragung der einzelnen Teilnehmer mit Passagen der Gruppendiskussionen verglichen und somit ein differenzierteres Bild erfasst werden.

### 8.1.3 Akteursumfeldanalyse

Wie bereits erwähnt, wurde bei der Evaluation der Workshops die Akteursumfeldanalyse als innovatives, positives Element eingestuft. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle in der politischen Arena eines Lokalen Agenda-21-Prozesses wurde begrüßt und half den Teilnehmern, ihre eigene Position aus einer anderen Perspektive zu betrachten und somit auch zu hinterfragen. Einige Teilnehmer kritisierten, dass die Waldbesitzer nicht zu den berücksichtigten Akteuren zählten. Die ausführliche Erläuterung der einzelnen Schritte der Akteursumfeldanalyse ist entscheidend für die erfolgreiche Anwendung des Instruments.

Abschließend ist festzustellen, dass sich das Instrument der Akteursumfeldanalyse Stratego zur Erfassung und Visualisierung der Akteurskonstellationen innerhalb eines Politikfeldes aus der Sicht der Befragten eignet. Wünschenswert wäre eine Weiterentwicklung des Instruments, insbesondere sollte die Beschränkung der Anzahl der Akteure aufgehoben werden.

## 8.2 Diskussion der angewendeten Methoden innerhalb der Fallstudie

Die Fallstudie Regionale Agenda Wittgenstein ist sicherlich ein sehr positives Beispiel für eine erfolgreiche Beteiligung einer Unteren Forstbehörde sowie für eine Behandlung des Themenkomplexes Wald-Forstwirtschaft-Holz bei einem Agenda-21-Prozess. Dies soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass es auch negative Beispiele gibt und nicht jeder Agenda-21-Prozess derartig positiv verläuft. Jedoch wurde ein breites Erfahrungsbild im Rahmen der ersten Untersuchungsphase erfasst. Aus diesem Grund ist die Auswahl der Fallstudie Wittgenstein aus Sicht des Autors sinnvoll und methodisch zulässig. Im Sinne eines best-of-practice Beispiels lassen sich somit aus der Fallstudie Wittgenstein im Hinblick auf die Chancen der Lokalen Agenda 21 für die Forstwirtschaft zahlreiche Folgerungen ableiten.

Im Zentrum der Datenerhebung der Fallstudie Wittgenstein standen die Interviews mit den beteiligten Personen der Arbeitsgruppe und deren inhaltsanalytische Auswertung. Ergänzend zu den Interviews wurden Protokolle der Arbeitsgruppensitzungen und Zeitungsartikel hinzugezogen. Die Verwendung von unterschiedlichen Datenquellen erhöht die Gültigkeit der Analyse.

### 8.2.1 Qualitative Interviews

Aus den verschiedenen möglichen Befragungsmethoden wurde das narrative Interview mit einem Gesprächsleitfadeninterview kombiniert. Diese Kombination erwies sich als sinnvoll um einerseits offen, d.h. nicht durch den Blickwinkel des Forschers überprägt, die Sichtweise der Akteure zu erfassen. Andererseits gewährleistet der Gesprächsleitfaden, dass sämtliche relevanten Aspekte erhoben wurden. Das verwendete Schaubild erwies sich als ein geeigneter Einstieg in die narrative Phase des Interviews. Nach dem narrativen Teil des Gesprächs war der Interviewer gefordert, durch entsprechendes Nachfragen (Fragen 1 bis 8) fehlende bzw. unklare Aspekte zu vervollständigen. Bei diesem Vorgehen besteht aber auch die Gefahr, einzelne Aspekte zu wiederholen und somit das Gespräch unnötigerweise in die Länge zu ziehen sowie die auszuwertende Datenmenge zu erhöhen.

Die Erfassung der Kommunikationsstruktur stellte sich als sehr schwierig heraus. Das vorgefertigte Formblatt mit einer umfangreichen Personenliste und unterschiedlichen Stufen des Informationsaustausches erwies sich als wenig praktikabel. Die gemachten Erfahrungen führen zu dem Schluss, dass es sinnvoller ist, entweder offen die Mitglieder des Netzwerks nach ihren Kommunikationspartnern zu fragen oder eine Personenliste zu verwenden, die sich an einer engeren Definition der Netzwerkgrenzen orientiert.

### 8.2.2 Inhaltsanalyse mit Hilfe einer qualitativen Datenanalysesoftware

Der Einsatz der qualitativen Datenanalysesoftware MaxQDA ermöglichte eine systematische Behandlung der umfangreichen Datenmengen. Der Forscher behält dabei den Überblick, kann sein Vorgehen laufend hinterfragen und die Nachvollziehbarkeit seiner Codierung wird erhöht. Die Auswertung von codierten Textpassagen und deren zusammengefasste Darstellung wird mit Hilfe der Software sehr erleichtert. Eine Anwendung dieser oder vergleichbarer Software kann für derartige Analysen empfohlen werden. Voraussetzung ist hierfür jedoch die teilweise zeitaufwendige Transkription der Interviews.

## 9. Zusammenfassende Diskussion der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Untersuchungsphasen zusammengeführt und einzelne Aspekte interpretiert. Die Ergebnisse werden wie im Ansatz der qualitativen Sozialforschung vorgesehen unter Berücksichtigung der theoretischen Überlegungen zu Thesen verdichtet. Abschließend werden die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Bundesländer, andere partizipative Prozesse und sich ändernde Forstverwaltungen diskutiert. Die in diesem Kapitel abgeleiteten Thesen sind nochmals in der Zusammenfassung (Kap. 10) im Überblick dargestellt.

### 9.1 Lokale Agenda 21 aus Sicht der Unteren Forstbehörde

Die Forschungsfragen zur internen Wahrnehmung durch die Forstverwaltung werden in den folgenden Unterkapiteln diskutiert.

#### 9.1.1 Sichtweise der Mitarbeiter von Unteren Forstbehörden von Agenda-21-Prozessen

Die Sichtweisen der Mitarbeiter von Unteren Forstbehörden werden geprägt durch deren Wissen, Einstellung und Erfahrungen zur Lokalen Agenda 21. Es existiert keine einheitliche Sichtweise sowohl innerhalb der befragten Mitarbeiterschaft als auch zwischen den einzelnen Unteren Forstbehörden. Die Ämter unterscheiden sich zum Teil erheblich in ihrem Kenntnisstand über Lokale Agenda-21-Prozesse als auch in der Intensität ihrer Beteiligung.

Die befragten Mitarbeiter schätzen ihren Kenntnisstand zur Lokalen Agenda 21 und somit auch ihr Wissen als überwiegend gering ein. Die Analyse der Einstellung zur Lokalen Agenda 21 zeigt, dass eine positive Haltung mit einzelnen kritischen Elementen überwiegt. Das Meinungsbild über Lokale Agenda 21 kann durch Informationsarbeit und Kommunikation weiterentwickelt werden.

Die unmittelbare Erfahrung durch eine Beteiligung bei einem Agenda-21-Prozess hat signifikanten Einfluss auf den Kenntnisstand sowie den Informationsbedarf zu verschiedenen Aspekten der Lokalen Agenda 21.<sup>402</sup> Die Einstellungen zu den Aussagen „Mitarbeit bei der Lokalen Agenda 21 ist zeitaufwendig“, „Lokale Agenda 21 ist eine sinnvolle Form Politik mitzugestalten“, „Lokale Agenda 21 macht Spaß“ und „Bürgerbeteiligung bedeutet Problemlösungen, die sich an den Bedürfnissen der Betroffenen orientieren“ ändern sich durch eine Beteiligung signifikant. Eine Beteiligung bestätigt einerseits den großen Zeitaufwand, unterstreicht andererseits auch positive Aspekte eines partizipativen Prozesses.

---

<sup>402</sup> vgl. Kap. 6.1.4



Die Erfahrungen von Unteren Forstbehörden mit Agenda-21-Prozessen sind unterschiedlich und beinhalten sowohl positive als auch negative Aspekte. Interessanterweise überwiegt bei der Einschätzung der Agenda-21-Prozesse der positive Gesamteindruck bei den Prozessen, über die die Untere Forstbehörde gut informiert ist.

Die Akteursumfeldanalyse zeigt, dass sich die Unteren Forstbehörden vorwiegend in einer beobachtenden, wenig aktiven Position, sehen. Dagegen prägen die Umweltverbände den partizipativen Prozess und haben in der Wahrnehmung der Forstämter Handlungsautonomie. Jedoch zeigen die Diskussionen in den Workshops zu Agenda-21-Prozessen mit Beteiligung der Unteren Forstbehörde<sup>403</sup> sowie die Fallstudie Wittgenstein, dass forstliche Akteure und dabei insbesondere die Unteren Forstbehörden eine aktive Rolle in diesen Prozessen spielen und diese gestalten können. Somit steht die Operationswirklichkeit und die Möglichkeiten im Widerspruch zur eigenen selektiven Wahrnehmung. Jedoch hat die eigene Wahrnehmung einen sehr prägenden Charakter auf das Verhalten der Unteren Forstbehörden und verringert ihre Bereitschaft sich zu beteiligen. Im Extremfall kann sie sogar eine Beteiligung verhindern. Diese Überlegungen führen zu der These:

*Die selektive Wahrnehmung der Unteren Forstbehörde zur Positionierung der Akteure bei Lokalen Agenda-21-Prozessen ist geprägt von der Dominanz der Umweltverbände und erschwert eine Beteiligung bei Lokalen Agenda-21-Prozessen. Außerdem führt sie zu einer passiven Haltung gegenüber partizipativen Prozessen.*

Aus obigen Gründen ist eine intensive Darstellung positiver Erlebnisse bzw. Projekte sehr wichtig, um diese Vorbehalte abzubauen. Jedoch ist diese Grundhaltung, wenn überhaupt, nur sehr schwer und langsam zu ändern.

### 9.1.2 Chancen und Risiken einer Beteiligung bei der Lokalen Agenda 21

Im Hinblick auf die Erfassung der Chancen und Risiken einer Beteiligung im Rahmen der Workshops überwiegen aus Sicht des Verfassers bei Lokalen Agenda-21-Prozessen die Chancen für die Forstwirtschaft, insbesondere für eine Landesforstverwaltung. Im Rahmen von regionalen bzw. lokalen partizipativen Prozessen können:

- die Themen Wald, Forstwirtschaft und Holz aufgegriffen und somit die örtliche Diskussion über sie verstärkt werden;
- das Image der Forstwirtschaft verbessert und die Bevölkerung für die Bewirtschaftungskette „Wald-Forstwirtschaft-Holz“ sensibilisiert werden;
- strategische Allianzen mit anderen (betroffenen) Akteuren gebildet werden, aus denen Netzwerke entstehen können;

---

<sup>403</sup> vgl. Kap. 6.2 und Kap. 6.3

- Lösungen für regionale bzw. lokale (forstliche) Probleme erarbeitet werden;
- Projekte zu forstlichen Themen initiiert werden. Dafür eignet sich insbesondere das Thema (energetische) Holzverwendung.

Lokale Agenda-21-Prozesse bieten ein Forum für den Themenkomplex Wald, Forstwirtschaft und Holz. Dabei kann eine Untere Forstbehörde dieses nutzen, ihre Interessen einzubringen und ggf. auch umzusetzen. Im Rahmen eines Agenda-21-Prozesses kann auf eine für die Untere Forstbehörde relevante Thematik aufmerksam gemacht werden oder auch Lösungsansätze und Projekte zu forstlichen Fragestellungen entwickelt werden.

Inhaltlich können bei Agenda-21-Prozessen auch Leitbilder/Leitlinien formuliert, Nachhaltigkeitsindikatoren aufgestellt sowie Maßnahmen geplant werden, die den Wald sowie die Interessen der Forst- und Holzwirtschaft betreffen und zu Interessenkonflikten führen können. Eine rechtzeitige Beteiligung kann negative Auswirkungen verhindern und im Idealfall dazu führen, dass beispielsweise Leitlinien beschlossen werden, die eine energetische Nutzung von Holz oder eine Vermehrung des Waldanteils fördern.

Neben dem Risiko des Machtverlustes sehen die Mitarbeiter der Unteren Forstbehörde zeitliche und organisatorische Risiken bei Lokalen Agenda-21-Prozessen.

Betrachtet man die Ergebnisse der Fallstudie Wittgenstein und die positiven Erfahrungen, die einige Mitarbeiter der Landesforstverwaltung durch ihr Engagement bei Lokalen Agenda-21-Prozessen gemacht haben, so lässt sich der Schluss ziehen, dass eine Beteiligung eines Forstamts sinnvoll ist. Andererseits wurden auch negative Erfahrungen gemacht und manche Agenda-21-Prozesse haben einen geringen politischen Stellenwert und somit auch eine eingeschränkte Wirkung. Deshalb ist es sinnvoll, die lokale Situation zu berücksichtigen und anhand der jeweiligen Gegebenheiten über eine Beteiligung bei einem Lokalen Agenda-21-Prozess zu entscheiden. Die in Kap. 2.2.4 dargestellten Stabilitätsfaktoren von Agenda-21-Prozessen können eine Orientierung für die Bewertung von Lokalen Agenda-21-Prozessen bilden und eine Entscheidungsfindung über eine Beteiligung unterstützen.

Zusammenfassend lässt sich folgende These aufstellen:

*Die Chancen einer Beteiligung der Unteren Forstbehörde überwiegen die Risiken bei einem Engagement in einen „funktionierenden“ oder sich in der Anfangsphase befindenden Agenda-21-Prozess.*

### 9.1.3 Rolle der Unteren Forstbehörden bei Agenda-21-Prozessen

Im Kapitel 6.6 werden verschiedene Rollen, die Untere Forstbehörden bei Lokalen Agenda-21-Prozessen einnehmen können, beschrieben. Sie können Fachkompetenz beisteuern, forstliche Projekte initiieren bzw. deren Umsetzung unterstützen. Außerdem können Mitarbeiter Agenda-21-Gruppen moderieren und andere örtliche forstliche Verbände sowie private Waldbesitzer bzw. Forstbetriebsgemeinschaften zur themenspezifischen Mitarbeit gewinnen. Die Mitarbeit eines Forstamts bei der Lokalen Agenda 21 kann auch einen Beitrag zur Erfüllung des gesetzlichen Auftrags einer Unteren Forstbehörde und zur Umsetzung des verwaltungsinternen Leitbildes leisten.<sup>404</sup>

Wie bereits erwähnt, sind die knappen Ressourcen an Geld, Zeit und Personal aus Sicht der Forstämter das größte Hindernis, sich stärker bei Agenda-21-Prozessen einzubringen. Aufgrund der vielfältigen aktuellen Probleme und Herausforderungen haben die Forstverwaltungen weniger Zeit und Energie sich mit Themen wie der Lokalen Agenda 21 auseinander zu setzen. Themen wie beispielsweise FFH, der Umbau der Forstverwaltungen und die immer stärkere ökonomische Schwerpunktgewichtung dominieren das Tagesgeschäft und somit besteht kaum Raum für zusätzliche Aktivitäten, deren Erfolg und Zeitaufwand nicht klar abzuschätzen sind.

Einer Ziel- und Prioritätensetzung über eine Beteiligung bei Agenda-21-Prozessen kann bei der Lösung der aufgezeigten Hindernisse eine große Bedeutung zugemessen werden. In diesem Zusammenhang ist es zweckmäßig, die Beteiligung mit (inhaltlichen bzw. strategischen) Zielen zu verknüpfen. Diese können dann nach der Umsetzung (Beteiligung) überprüft und als weitere Entscheidungsgrundlage verwendet werden.

Hierzu könnte die Untere Forstbehörde die verschiedenen Handlungsalternativen auf Basis ihrer jeweiligen Ziele und der örtlichen Situation bewerten. Diese führen von keiner Beteiligung bis zu Übernahme von einer bestimmten Rolle bzw. Aufgabe innerhalb des Prozesses. Gemäß dem Rational Choice-Ansatz würde der Akteur Untere Forstbehörde seine verschiedenen Handlungsalternativen nach dem Verhältnis des erwartenden Nutzens und des einzubringenden Aufwands bewerten. Diese Bewertung ist relativ schwierig, da viele Faktoren schwer einzuschätzen sind.<sup>405</sup>

---

<sup>404</sup> Beispielsweise können durch die Beteiligung bei einem Lokalen Agenda-21-Prozess folgende Elemente des Leitbildes der Landesforstverwaltung umgesetzt werden: „Wir informieren die Öffentlichkeit zu allen Fragen des Waldes und der Forstwirtschaft.“ „Wir bringen die Verwendung von Holz als Rohstoff und Energieträger voran.“ „Wir informieren die Öffentlichkeit zu Fragen der Holzverwendung.“

<sup>405</sup> vgl. Kap. 4.2.5.1

In der Fallstudie Wittgenstein wurde festgestellt, dass sich der Mitarbeiter der Unteren Forstbehörde sowohl als Bürger als auch als Vertreter der Forstverwaltung beteiligt. Diese Situation kann auch durch die Diskussionen im Rahmen der Workshops bestätigt werden. Der Mitarbeiter verknüpft praktisch beide Rollen. Zwar kann es einerseits zu Rollenkonflikten kommen, wenn seine persönlichen Interessen im Widerspruch mit den dienstlichen stehen. Andererseits zeigt sich, dass sich der Mitarbeiter weit darüber hinaus engagiert, als von ihm aus dienstlicher Perspektive verlangt werden kann. Seine persönlichen Interessen und das daraus resultierende Engagement kommen der Unteren Forstbehörde zu Gute. Deshalb ist wahrscheinlich eine dienstliche Anordnung von Mitarbeitern, sich bei einem Agenda-21-Prozess als Vertreter der Unteren Forstbehörde zu beteiligen, nicht mit gleichem Erfolg verbunden, als wenn sich der Mitarbeiter zusätzlich auch noch aus persönlicher Überzeugung in den Prozess einbringt.

Agenda-21-Prozesse können auf der lokalen (Gemeinde, Stadt) oder auf der Kreisebene stattfinden. Erfolgreiche forstliche Aktivitäten lassen sich auf beiden Ebenen feststellen. Jedoch ist aus Sicht des Autors die Kreisebene besonders für die Beteiligung einer Unteren Forstbehörde geeignet. Dies ist mit der Organisation der Forstverwaltung und einer breiteren Wirkung begründet. Durch einen regionalen Agenda-21-Prozess kann eine größere Anzahl von Bürgern erreicht werden und somit hat das Engagement Auswirkung auf einen sehr großen Teil des Betreuungsgebiets des Forstamts. Dies führt zu der These:

*Regionale Agenda-21-Prozesse auf Kreisebene sind besonders für die Beteiligung der Unteren Forstbehörde geeignet.*

## 9.2 Thematisierung von Wald, Forstwirtschaft und Holz bei der Lokalen Agenda 21

Die Diskussion zur Thematisierung von Wald, Forstwirtschaft und Holz bei der Lokalen Agenda 21 ist gegliedert in Faktoren die zur Thematisierung führen, sowie die Einschätzung zur weiteren Entwicklung der Thematisierung von forstlichen Themen bei Agenda-21-Prozessen.

### 9.2.1 Faktoren einer Thematisierung und einer erfolgreichen Umsetzung

Im Rahmen der Fallstudie Wittgenstein wurden Faktoren analysiert, die zu einer Thematisierung der energetischen Holznutzung geführt haben. Im Folgenden wird dieses unter Einbeziehung der Erfahrungen der forstlichen Projekte, die in den Workshops erfasst wurden, diskutiert.

#### **Prozesse - politics**

Aus der Analyse der Kleingruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“ in Wittgenstein und der anderen Projekte wird deutlich, dass sich ein oder mehrere Akteure dafür einsetzen, dass forstliche Themen aufgegriffen und auch erfolgreich umgesetzt werden. Dies kann ein Mitarbeiter der Unteren Forstbehörde aber auch ein Bürgermeister, ein Mitarbeiter der Kommune oder andere Personen sein, denen beispielsweise das Thema Heizen mit Holz wichtig ist, und die sich deshalb dafür engagieren. In der Initialphase lässt sich eine Thematisierung durch die Untere Forstbehörde weitgehend fachlich steuern. Ein erfolgreiches forstliches Projekt benötigt aus der Prozesssicht Akteure, die sich um die Umsetzung kümmern, sich für das Thema einsetzen und quasi wie ein Motor dafür sorgen, dass die Aktivitäten vorankommen. Eine solche Rolle hat beispielsweise bei der Fallstudie Wittgenstein der Vertreter der Unteren Forstbehörde übernommen. Daraus ergibt sich die These:

*Forstliche Themen werden innerhalb eines Lokalen Agenda-21-Prozesses nicht automatisch behandelt, sondern müssen aktiv in den Prozess eingebracht und thematisiert werden. Des Weiteren sind Akteure notwendig, die das Thema vorantreiben und eine erfolgreiche Umsetzung ermöglichen.*

Die erfolgreiche Umsetzung von Ideen zu forstlichen Themen ist von der Zusammensetzung der Akteure und deren Verhalten abhängig. In der Fallstudie Wittgenstein herrschen die Prozessformen<sup>406</sup> „Aushandeln“ und „Gemeinsames Problemlösen“ vor. Prozessformen, die zu einem Ausschluss einzelner Akteure aus der politischen Arena führen, erschweren bzw. verhindern eine erfolgreiche Umsetzung. Es erscheint wichtig, dass alle Betroffenen beteiligt

---

<sup>406</sup> Prozessformen nach VON PRITTWITZ (siehe Kap. 4.2.5.2)

sind, sich niemand übergangen fühlt und sich unter den Akteuren eine Win-Win-Situation einstellt.

Betrachtet man die Kommunikationsprozesse, so zeigt sich, dass beispielsweise in Wittgenstein eine Struktur entstanden ist, die Elemente des Modells vom Zweistufenfluss der Kommunikation beinhaltet. Einzelne Akteure verfügen über ein sehr großes Fachwissen, bringen dieses ein und übernehmen dadurch die Rolle eines Meinungsführers. Innerhalb dieser einflussreichen Position kann der Akteur vor allem mit Hilfe des „Dritten Gesichts der Macht Begriffe und Symbole besetzen und somit den Prozess und dessen Inhalte entscheidend prägen.

### **Inhalte - policy**

Die Sammlung möglicher Themen und auch die erfassten Projekte im Rahmen der Workshops verdeutlichen die vielfältigen Möglichkeiten für den Themenkomplex Wald, Forstwirtschaft, Holz bei der Lokalen Agenda 21.

Bei der Regionalen Agenda 21 in Wittgenstein haben folgende inhaltliche Aspekte die Thematisierung der energetischen Holznutzung ermöglicht. Die Region ist durch einen sehr hohen Waldanteil geprägt. Der Rohstoff, in dem Fall Energieholz, kann vor Ort bereitgestellt werden. Neben dem Produzenten sind auch die Verbraucher vor Ort und haben einen regionalen Bezug. Eine vermehrte Verwendung von Holz stärkt somit die Region und fördert diese. Heizen mit Holz ist CO<sub>2</sub>-neutral, hat ökologische Vorteile und ist positiv belegt. Der Wald, seine Bewirtschaftung oder seine Produkte müssen eine herausragende Bedeutung für die Region haben. Dies kann durch einen hohen Waldanteil, aber auch, wie die Aktivitäten im Erftkreis (Box 6-6) zeigen, durch einen sehr geringen Waldanteil ausgelöst werden. Innerhalb der Fallstudie Wittgenstein war keine Gegnerschaft für das Thema Wärme aus Holz vorhanden, was auch an der Schwerpunktsetzung der Kleingruppe auf Öffentlichkeitsarbeit und nicht auf Standortfragen für Anlagen gelegen hat. Auch die externen Faktoren wie die Erhöhung der Energiepreise sowie die bundes- und landespolitische Unterstützung erleichtern eine Thematisierung. Zusammenfassend wird folgende These aufgestellt:

*Ein positiv belegtes Thema das wenige Gegner hat, erleichtert die Behandlung von forstlichen Themen in Lokalen Agenda-21 Prozessen. Das Ziel, die regionale bzw. lokale Situation zu verbessern und durch das forstliche Projekt einen Beitrag für die Region zu leisten, vereint die Akteure und unterstützt die Thematisierung.*

Im Rahmen eines Lokalen Agenda-21-Prozesses werden vor allem solche Themen herausgesucht, die auf einem allgemeinen Konsens beruhen und daher erfolgreich in einem partizipativen Prozess behandelt werden können.

Des Weiteren motivieren erste Erfolge, wie erfolgreiche Veranstaltungen, die hohe Nachfrage nach der Broschüre „Wärme aus Holz“ oder die vermehrte Installation von Anlagen im Beispiel Wittgenstein, die Beteiligten und unterstützen die Fortsetzung der Aktivitäten.

### **Strukturen – polity**

Strukturell bietet ein Agenda-21-Prozess ein Forum, eine Plattform um unterschiedliche Akteure an einen Tisch zu bringen, sich auszutauschen, nach Gemeinsamkeiten zu suchen und gemeinsam Projekte anzustoßen und umzusetzen. Ein erfolgreicher Agenda-21-Prozess besitzt kommunalpolitischen Rückhalt. Dies wird auch, wie in Wittgenstein, durch die Bereitstellung von personellen und finanziellen Mitteln dokumentiert. Dadurch wird die Koordination und Organisation des Prozesses und die Information der Beteiligten und der Bevölkerung erleichtert.

Die Arbeitsweisen und Verfahrensregeln sind in den meisten Agenda-21-Prozessen nicht von außen vorgegeben, sondern werden von den Beteiligten selbst gewählt. Die Struktur der Kleingruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“ in Wittgenstein wird als sehr flexibel und positiv gewertet. Das Thema energetische Holznutzung hatte genügend Fürsprecher und wurde so wichtig eingestuft, dass eine eigene Gruppe entstand, die weitgehend autonom arbeitet. Die Diskussion über die forstlichen Projekte im Rahmen der Workshops (vgl. Kap. 6.3) ergaben, dass klare Absprachen über die Arbeitsweise und die Konzentration auf konkrete Fragestellungen einen erfolgreichen Projektverlauf ermöglichen.

Die Arbeitsgruppe eines Agenda-21-Prozesses kann ein Policy-Netzwerk bilden, in dem Akteure miteinander verhandeln und kooperieren, um ihre Interessen umzusetzen. Es sind sowohl staatliche Akteure, wie z. B. eine Untere Forstbehörde oder eine Kommune als auch gesellschaftliche Akteure, wie Verbandsvertreter und Bürger beteiligt. So kann ein Netzwerk aus Wissenden entstehen.

Die strukturellen Dimensionen einer Thematisierung in Agenda 21-Prozessen lassen sich zu der These verdichten:

*Die Strukturen eines von der Kommunalpolitik unterstützten Agenda-21-Prozesses können, aufgrund ihrer Flexibilität und ihres kooperativen Netzwerkcharakters einen Rahmen zur erfolgreichen Thematisierung und Umsetzung von forstlichen Projekten darstellen.*

### 9.2.2 Einschätzung der weiteren Entwicklung der Thematisierung

Eine Untersuchung am Lehrstuhl für Forstpolitik im Jahre 1998 zeigte, dass die Themen Wald, Forstwirtschaft und Holz eine untergeordnete Rolle bei Lokalen Agenda-21-Prozessen spielen.<sup>407</sup> Einzelne Agenda-21-Prozesse, in denen Projekte zum Wald eine zentrale Stelle einnehmen, können dabei als Ausnahmen betrachtet werden.

In den letzten Jahren wurde das Thema Lokale Agenda 21 innerhalb der Forstwirtschaft vermehrt diskutiert und es wird versucht, durch Kampagnen Kommunen auf die Themenfelder Wald, Forstwirtschaft und Holz innerhalb der Lokalen Agenda 21 aufmerksam zu machen. Die folgende Tabelle listet Aktivitäten und Publikationen zu dieser Thematik auf.

Tabelle 9-1: Aktivitäten / Veröffentlichungen zum Themenkomplex „Wald, Forstwirtschaft, Holz und Lokale Agenda 21“

Datum	Akteur	Aktivität / Publikation
1998	Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz NRW (MUNLV NRW), Klimabündnis e.V.	Veranstaltung in Wuppertal: Wald als Aktionsfeld von lokalen Agenda-Prozessen <sup>408</sup>
1999 - 2000	Lehrstuhl für Forstpolitik, TU München gefördert durch Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Raumordnung NRW	Projekt: Wald als Aktionsfeld von lokalen Agenda-Prozessen <sup>409</sup>
2000	Deutsche Gesellschaft für Holzforschung – Innovations- und Service GmbH, gefördert durch Holzabsatzfonds	Broschüre: Agenda 21: Wald und Holz in Städten und Gemeinden <sup>410</sup>
2000	Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg	Broschüre: Arbeitsmaterialie 13: Wald in der Agenda 21 <sup>411</sup>
2000	Holzabsatzfonds; BUND Landesverband Baden-Württemberg, Deutscher Gemeinde- und Städtebund	Workshop in Bonn: Vorfahrt für Holz in der Kommune – Chance lokale Agenda
2003 - 2005	FSC Arbeitsgruppe Deutschland e.V. und Klima-Bündnis / Alianza del Clima e.V., gefördert durch Bundesamt für Naturschutz	Projekt Wald21 <sup>412</sup>

Eine Befragung im Rahmen des Projekts Wald21 bei den Mitgliedskommunen des Klimabündnisses zeigt, dass das Thema Wald und Holz bei den Kommunen an Bedeutung gewonnen hat.<sup>413</sup> Jedoch muss man bei der Interpretation dieser Ergebnisse die Grundgesamtheit der Befragung berücksichtigen.

<sup>407</sup> ZORMAIER (1998)

<sup>408</sup> KLIMA-BÜNDNIS (1999)

<sup>409</sup> ZORMAIER; SUDA (2000)

<sup>410</sup> WEGENER et al. (2000)

<sup>411</sup> LANDESANSTALT FÜR UMWELTSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG (o. J.)

<sup>412</sup> FSC ARBEITSGRUPPE DEUTSCHLAND E. V. (2005); KLIMA-BÜNDNIS / ALIANZA DEL CLIMA E. V. (2005)

<sup>413</sup> vgl. KLIMA-BÜNDNIS / ALIANZA DEL CLIMA E. V. (2005:16 f.)



Die wichtigsten Träger von Aktivitäten, die eine stärkere Behandlung des Themenkomplexes Wald, Forstwirtschaft und Holz bei Lokalen Agenda-21-Prozessen als Ziel verfolgen, sind Landesforstverwaltungen, der Holzabsatzfonds sowie NGOs. Dabei unterscheiden sich die Akteure, wie auch im Kap. 6.4.2 analysiert, in ihren Zielsetzungen. Der Holzabsatzfonds versucht durch Lokale Agenda-21-Prozesse eine vermehrte Holzverwendung bei den Kommunen anzuregen. Das Klimabündnis und die FSC Arbeitsgruppe Deutschland e.V. will durch das Projekt Wald21 vor allem die Zertifizierung von (Kommunal-)wald sowie die vermehrte Verwendung von zertifiziertem Holz vorantreiben.<sup>414</sup> Im Mittelpunkt dieser Aktivitäten stehen die Kommunen und Agenda-21-Prozesse werden als eine Möglichkeit gesehen, die jeweiligen Schwerpunkte zu thematisieren. Es entsteht der Eindruck, dass Lokale Agenda-21-Prozesse von den jeweiligen Akteuren als ein Thematisierungsweg für deren Anliegen gesehen werden.

Aus der Sichtweise der Unteren Forstbehörden (Kap. 9.1.1) und den Ausführungen in diesem Kapitel lässt sich folgende These ableiten:

*Trotz der Intensivierung der Diskussionen zu dem Themenkomplex „Wald, Forstwirtschaft, Holz und Lokale Agenda 21“ in den letzten Jahren, besteht sowohl bei forstlichen Akteuren als auch bei den Kommunen und den Beteiligten eines Lokalen Agenda-21-Prozesses ein Informationsbedarf über diese Thematik.*

Unabhängig von der weiteren Entwicklung bei der Lokalen Agenda 21 sind Kommunen in jedem Fall wichtige Adressaten forstpolitischer Bemühungen. Kommunen sind einerseits Waldbesitzer und andererseits ein wichtiger Partner bei der Erhöhung der Holzverwendung und somit auch indirekt bei der Verbesserung der Ertragslage der Forstwirtschaft. Gemeinden und Städte nehmen insbesondere durch die Holzverwendung in öffentlichen Gebäuden sowie bei der Wärmeerzeugung durch Holz eine Vorreiterrolle ein. Auch zeigte sich, dass die im Rahmen der Workshops bei den Unteren Forstbehörden erfassten forstlichen Projekte nicht immer direkt aus einem Lokalen Agenda-21-Prozess entstanden sind.<sup>415</sup> In jüngster Zeit wird bei partizipativen Prozessen auf lokaler oder regionaler Ebene auch vermehrt auf ökonomische Aspekte im Rahmen einer Nachhaltigen Entwicklung Wert gelegt, was eine Zunahme von regionalen Kooperationen belegt.<sup>416</sup> Diese Überlegungen führen zu der These:

*Die lokale bzw. regionale Ebene bietet im Rahmen von partizipativen Prozessen für den Themenkomplex „Wald, Forstwirtschaft, Holz“ und für forstliche Akteure Chancen unabhängig von der Entwicklung bei der Lokalen Agenda 21.*

---

<sup>414</sup> FSC ARBEITSGRUPPE DEUTSCHLAND E.V. (2005); KLIMA-BÜNDNIS / ALIANZA DEL CLIMA E.V. (2005)

<sup>415</sup> siehe Kap.6.3

<sup>416</sup> vgl. DILLER (2002:146 f.)

### 9.3 Akteure der Forstwirtschaft und partizipative Prozesse

Im Rahmen der Untersuchung der Unteren Forstbehörden wurde auch die generelle Einstellung zur Bürgerbeteiligung erfasst. Die befragten Mitarbeiter haben kein eindeutiges Bild von Bürgerbeteiligung. Sie stimmen einer zunehmenden Bedeutung von Bürgerbeteiligung zu, sehen aber in dieser sowohl Positives als auch Negatives. Zu den kritischen Aspekten zählen der geringe Nutzen, der ungerechtfertigte Aufwand sowie die Dominanz von Einzelinteressen. Positiv an Partizipation ist die Erhöhung der Akzeptanz von Entscheidungen und die Verwendung von Fachkompetenz der Bürger. Die Sichtweise lässt sich zur folgender These zusammenfassen:

*Mitarbeiter von Unteren Forstbehörden erkennen die zunehmende Bedeutung und die Chancen von Bürgerbeteiligung, stehen dieser aber teilweise mit Skepsis gegenüber.*

Die Waldbesitzer und Landwirte beteiligten sich auch bei der Regionalen Agenda 21 in Wittgenstein, um die Kontrolle über ihre Themen nicht zu verlieren und zu verhindern, dass der Prozess zu Ergebnissen führt, die sie nicht befürworten. Im Verhalten der Waldbauern spiegeln sich die beiden Grundsätze des Primats des forstlichen Fachwissens und des Primats des Eigentums der forstlichen Ideologie wider.<sup>417</sup> Vor allem diese leiten das Verhalten der forstlichen Akteure und erschweren einerseits die Chance aus partizipativen Prozessen zu nutzen. Sie führen aber auch andererseits dazu, dass die forstlichen Akteure innerhalb von partizipativen Prozessen versuchen, die für den Waldbesitz negativen Entwicklungen zu verhindern und Blockaden aufzubauen. Das kann dazu führen, dass der partizipative Prozess ergebnislos bleibt.

Die forstliche Ideologie, insbesondere der Grundsatz des Primats des Fachwissens führt dazu, dass sich forstliche Akteure vor allem an solchen Prozessen aktiv beteiligen werden, die fachlich in ihrer Nähe liegen. Sie werden daher eher Teilnehmer an Agenda 21-Prozessen sein und diese nur bedingt gestalten. Die Ideologie erschwert die Übernahme einer Gesamtverantwortung von gesellschaftspolitischen Prozessen zur Nachhaltigen Entwicklung. Die Möglichkeit sich auf Basis der forstlichen Erfahrung in derartige Prozesse einzubringen, wird kaum gesehen. Das Primat des forstlichen Fachwissens verhindert eine Abstraktion und eine bedeutende Rolle bei der Gestaltung von Prozessen zur Nachhaltigen Entwicklung.<sup>418</sup>

---

<sup>417</sup> vgl. Kap. 4.2.1

<sup>418</sup> vgl. SUDA, ZORMAIER (2002:322 f.)

Auf der lokalen sowie auf der Kreis-Ebene erscheint es jedoch möglich, die Vorurteile bzw. die Gegensätze der einzelnen Akteursgruppen zu überwinden, eine Win-Win-Situation herzustellen und gemeinsam ein erfolgreiches Projekt zu entwickeln. Dies wird durch die Fallstudie Wittgenstein und die aufgeführten Projektbeispiele im Kap. 6.3 deutlich. Auf der lokalen Ebene steht der persönliche Kontakt im Vordergrund und es existiert das gemeinsame Grundziel, sich für die Kommune oder die Region einzusetzen, auch wenn die jeweiligen Vorstellungen was darunter zu verstehen ist, sich unterscheiden können. Außerdem sind auf der örtlichen und regionalen Ebene die Beziehungen zwischen der Unteren Forstbehörde und den Naturschutzakteuren überwiegend unproblematisch, im Gegensatz zur ministeriellen Ebene.<sup>419</sup>

Nach SOHNS führt das wachsende Interesse an Partizipation zu neuen Akteuren innerhalb der forstlichen Beziehungsnetzwerke und zu neuen Verfahrensmodellen.<sup>420</sup> Die Akteure der Forstwirtschaft sollten sich mit diesen Entwicklungen auseinandersetzen, um den Zugang zur politischen Arena nicht zu verlieren.

Die obigen Überlegungen führen zu der These:

*Die Mitarbeit von forstlichen Akteuren bei Lokalen Agenda-21-Prozessen bietet die Möglichkeit, Erfahrungen mit partizipativen Prozessen zu sammeln, gegebenenfalls Vorbehalte abzubauen und somit wichtige, in der Zukunft an Bedeutung gewinnende Kompetenzen zu erlernen.*

---

<sup>419</sup> vgl. SOHNS (2002:191 f.)

<sup>420</sup> vgl. SOHNS (2002:178)

## 9.4 Übertragbarkeit der Ergebnisse

Die Arbeit konzentriert sich auf das Land Nordrhein-Westfalen und auf Lokale Agenda-21-Prozesse als ein Beispiel von Bürgerbeteiligungsprozessen. Außerdem steht die Untere Forstbehörde im Mittelpunkt der Untersuchungen. In Rahmen dieses Kapitels wird diskutiert, inwiefern sich die Ergebnisse auf andere Bundesländer, auf sich wandelnde Landesforstverwaltungen sowie auf andere partizipative Prozesse übertragen lassen.

Die einzelnen Länder unterschieden sich, wie in Kap 3.1 dargestellt, in der Höhe des Waldanteils, in der Besitzstruktur und in der Organisationsform der Landesforstverwaltung. Auch innerhalb des Landes NRW gibt es große Unterschiede zwischen den einzelnen Betreuungsgebieten der Unteren Forstbehörden. Dies gilt insbesondere für den Waldanteil, aber auch ob die Region städtisch oder ländlich geprägt ist. Somit werden durch die untersuchten Unteren Forstbehörden in NRW auch die Verhältnisse von Regionen in anderen Bundesländern, unter Ausklammerung des Alpenraums, gut abgebildet. Jedoch waren die Besonderheiten der Waldbesitzstruktur der Neuen Bundesländer nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit.

Die Vielfalt der Agenda-21-Prozesse ist sowohl im Land NRW als auch bundesweit gegeben. Zwar unterscheiden sich die einzelnen Bundesländer, wie Kap 2.2 zu entnehmen ist, im Anteil der Kommunen mit Beschlüssen zur Lokalen Agenda 21. Aber auch die Anzahl der Agenda-21-Prozesse im Betreuungsgebiet der untersuchten Forstämter differierte stark.<sup>421</sup>

Agenda-21-Prozesse zeichnen sich durch eine große inhaltliche und prozedurale Offenheit aus. Dies ist auch ein großer Unterschied zu anderen partizipativen Prozessen in deren Mittelpunkt ein konkreter Konflikt bzw. eine konkrete Fragestellung steht. Im Rahmen von Agenda-21-Prozessen können eine Vielzahl von Beteiligungsmethoden herangezogen werden, die auch in anderen partizipativen Prozessen aufgegriffen werden können. Auch können sich die Zusammensetzungen der Akteure von Lokalen Agenda-21-Gruppen mit forstlichem Bezug beispielsweise mit den Beteiligtenkonstellationen bei einem Runden Tisch zu einem forstlichen Thema oder bei Arbeitsgruppensitzungen zu einer Regionalvermarktungsinitiative ähneln.

---

<sup>421</sup> vgl. Tabelle 6-22 in Kap. 6.2

Aus obigen Gründen lassen sich aus Sicht des Autors die Ergebnisse der Untersuchungen dieser Arbeit auch auf andere Bundesländer sowie auch eingeschränkt auf andere partizipative lokale Prozesse mit Beteiligung von forstlichen Akteuren bzw. zu einer forstlichen Thematik übertragen. Eine Ausdehnung der Erkenntnisse auf (bundes-)landesweite partizipative Prozesse im Forstbereich ist kritisch zu hinterfragen und sollte Gegenstand weiterer Untersuchungen sein.

Im Mittelpunkt der Untersuchungen standen die Unteren Forstbehörden. Aufgrund ihres gesetzlichen Auftrags und ihrer Aufgaben nehmen die Unteren Forstbehörden innerhalb der forstlichen Arena eine zentrale Stellung ein. Diese Position kann sich in Laufe der Zeit durch die Forstreformen wandeln. Trotz der vielfältigen und teils gravierenden Organisationsreformen der forstlichen Verwaltungen bleiben die gewonnenen Erkenntnisse aus Sicht des Autors auch für die reformierten Forstverwaltungen von Relevanz. Ein alleiniger für die Betreuung des Staatswalds zuständiger Forstbetrieb wird die Frage der Beteiligung bei einem Lokalen Agenda-21-Prozess jedoch stärker in Bezug auf seine unternehmerischen Ziele beantworten. Die Mechanismen der Thematisierung bleiben jedoch gleich.

## **10. Zusammenfassung - Abstract**

### **Zusammenfassung**

Partizipative Verfahren spielen in den letzten Jahrzehnten eine immer wichtigere Rolle im politischen und gesellschaftlichen Leben. Dies ist sowohl auf der kommunalen Ebene als auch in Bezug auf den Wald zu beobachten. In dem Spannungsfeld Partizipation und Forstwirtschaft richtet die vorliegende Arbeit ihren Fokus einerseits auf die Untere Forstbehörde als forstlichen Akteur und andererseits auf die Lokale Agenda 21 als ein Beispiel für einen partizipativen Prozess. Die Untersuchung konzentriert sich auf das Bundesland Nordrhein-Westfalen.

Lokale Agenda-21-Prozesse basieren auf dem Dokument Agenda 21, das auf der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung 1992 verabschiedet wurde. Sie dienen zur Umsetzung des Leitbilds der Nachhaltigen Entwicklung auf kommunaler Ebene. Neben der inhaltlichen Dimension der Nachhaltigen Entwicklung sind diese Prozesse durch das Verfahrensmerkmal der Partizipation gekennzeichnet.

Ziel der Arbeit ist es, die Sichtweise der Unteren Forstbehörden zur Lokalen Agenda 21 zu erfassen und Faktoren zu erheben, die zu einer Thematisierung von Forstwirtschaft, Wald und Holz bei Lokalen Agenda-21-Prozessen führen. Außerdem werden am Beispiel der Lokalen Agenda 21 die Einstellungen und der Umgang von Vertretern der Forstwirtschaft mit partizipativen Prozessen untersucht.

Der theoretische Rahmen der vorliegenden Arbeit wird durch die Dimensionen der Politik: Inhalte – Prozesse – Strukturen geprägt. Im Zentrum der Überlegungen stehen die Akteure, die sich durch ihre Ideologie, Wahrnehmungen, Interessen, Macht und Einfluss sowie ihre spezifischen Handlungsweisen und die Kommunikation zwischen den Akteuren charakterisieren lassen. Der theoretische Rahmen bildet die Grundlage für die empirischen Analysen und die Ableitung von Thesen.

Die Auseinandersetzung mit der Rolle der Unteren Forstbehörden bei Lokalen Agenda-21-Prozessen erfolgt in zwei Untersuchungsphasen. Es wurden vor allem Methoden der qualitativen Sozialforschung angewendet. Die Sichtweise der Unteren Forstbehörden der Landesforstverwaltung NRW zum Thema Lokale Agenda 21 wurde durch moderierte Workshops erfasst. In einem zweiten Schritt wurde mit der Fallstudie „Wittgenstein“ ein Agenda-21-Prozess mit einer Arbeitsgruppe zum Thema energetische Holznutzung und gleichzeitigem Engagement einer Unteren Forstbehörde detailliert analysiert.

An den zehn eintägigen Workshops nahmen 131 Mitarbeiter von 29 der 35 Unteren Forstbehörden des Landes NRW teil. Die Forstämter unterscheiden sich zum Teil deutlich in ihrem Kenntnisstand über die „Lokale Agenda 21“ sowie in der Intensität der Beteiligung daran. Die Workshopteilnehmer schätzten im Durchschnitt ihren Kenntnisstand zu Agenda-

21-Prozessen als gering ein und bekundeten einen hohen Informationsbedarf an dieser Thematik.

Die Beteiligung von Vertretern der Unteren Forstbehörde bei lokalen Agenda-21-Prozessen erfolgt vor allem durch die Mitarbeit in thematischen Arbeitsgruppen und bei forstlichen Projekten. Die Mitarbeiter der Unteren Forstbehörden haben überwiegend einen neutralen bzw. positiven Gesamteindruck von den Agenda-21-Prozessen in ihrem Forstamtsgebiet. Aktivitäten, die sie besser kennen, stehen sie vorwiegend positiv gegenüber. Einige Teilnehmer berichteten auch über negative Erfahrungen mit Lokalen Agenda-21-Prozessen, die teilweise auch zur Aufgabe ihres Engagements führten. Nach Einschätzung der Unteren Forstbehörden werden die Lokalen Agenda-21-Prozesse von den lokalen Umweltgruppen dominiert. Die eigene Rolle wird überwiegend als beobachtend bewertet.

Aus der Sicht der Workshopteilnehmer hat das Thema Holz aus dem forstlichen Themenspektrum die größten Chancen, bei Lokalen Agenda-21-Prozessen behandelt zu werden. In manchen Regionen steht das Thema Waldvermehrung im Vordergrund. Geringe Effizienz der Teilnahme, hoher Zeitaufwand, der Verlust an Macht und Einfluss sowie die mangelnde Umsetzung werden als Risiken der Lokalen Agenda 21 erwähnt. Als Chancen werden der Image- und Akzeptanzgewinn für Wald, Forstwirtschaft und für das Forstamt sowie die Mitgestaltung und Bildung von Allianzen gesehen.

Im Mittelpunkt der Fallstudie Wittgenstein stand ein regionaler Agenda-21-Prozess, bei dem sich eine Kleingruppe „Forstwirtschaft, Energie und Holz“ mit dem inhaltlichen Schwerpunkt energetische Holznutzung gebildet hat. Für eine Thematisierung forstlicher Themen ist es entscheidend, dass ein oder mehrere Akteure das Thema einbringen und sich für eine erfolgreiche Umsetzung einsetzen. Zielsetzung der Kleingruppe war es primär, die Bevölkerung über Wärme aus Holz zu informieren, ein Bewusstsein über diese Energieform zu bilden und in zweiter Linie die Anlagenzahlen von Holzheizungen in der Region zu erhöhen. Unterstützt wurde die Thematisierung durch die landes- und bundespolitischen Rahmenbedingungen sowie das geringe Konfliktpotenzial des Themas. Es ist kaum negativ belegt und aktiviert somit keine Gegner, die eine Thematisierung oder konkrete Aktivitäten verhindern wollen. Die flexible Struktur des Regionalen Agenda-21-Prozesses und insbesondere der Kleingruppe erleichterte die Thematisierung und ermöglichte eine effektvolle und effiziente Arbeitsweise.

Aus den beiden Untersuchungsphasen wurden in Verbindung mit den theoretischen Überlegungen folgende Thesen zur Rolle der Unteren Forstbehörden bei der Lokalen Agenda-21 sowie in partizipativen Prozessen und zur Thematisierung forstlicher Themen bei der Lokalen Agenda 21 aufgestellt:

- Die selektive Wahrnehmung der Unteren Forstbehörde zur Positionierung der Akteure bei Lokalen Agenda-21-Prozessen ist geprägt von der Dominanz von Umweltverbänden und erschwert eine Beteiligung bei Lokalen Agenda-21-Prozessen. Außerdem führt sie zu einer passiven Haltung gegenüber partizipativen Prozessen.
- Die Chancen einer Beteiligung der Unteren Forstbehörde überwiegen die Risiken bei einem Engagement in einen „funktionierenden“ oder sich in der Anfangsphase befindenden Agenda-21-Prozess.
- Regionale Agenda-21-Prozesse auf Kreisebene sind besonders für die Beteiligung der Unteren Forstbehörde geeignet.
- Forstliche Themen werden innerhalb eines Lokalen Agenda-21-Prozesses nicht automatisch behandelt, sondern müssen aktiv in den Prozess eingebracht und thematisiert werden. Des Weiteren sind Akteure notwendig, die das Thema vorantreiben und eine erfolgreiche Umsetzung ermöglichen.
- Ein positiv belegtes Thema das wenige Gegner hat, erleichtert die Behandlung von forstlichen Themen in Lokalen Agenda-21 Prozessen. Das Ziel, die regionale bzw. lokale Situation zu verbessern und durch das forstliche Projekt einen Beitrag für die Region zu leisten, vereint die Akteure und unterstützt die Thematisierung.
- Die Strukturen eines von der Kommunalpolitik unterstützten Agenda-21-Prozesses können, aufgrund ihrer Flexibilität und ihres kooperativen Netzwerkcharakters einen Rahmen zur erfolgreichen Thematisierung und Umsetzung von forstlichen Projekten darstellen.
- Trotz der Intensivierung der Diskussionen zu dem Themenkomplex „Wald, Forstwirtschaft, Holz und Lokale Agenda 21“ in den letzten Jahren, besteht sowohl bei forstlichen Akteuren als auch bei den Kommunen und den Beteiligten eines Lokalen Agenda-21-Prozesses ein Informationsbedarf über diese Thematik.
- Die lokale bzw. regionale Ebene bietet im Rahmen von partizipativen Prozessen für den Themenkomplex „Wald, Forstwirtschaft, Holz“ und für forstliche Akteure Chancen unabhängig von der Entwicklung bei der Lokalen Agenda 21.
- Mitarbeiter von Unteren Forstbehörden erkennen die zunehmende Bedeutung und die Chancen von Bürgerbeteiligung, stehen dieser aber teilweise mit Skepsis gegenüber.
- Die Mitarbeit von forstlichen Akteuren bei Lokalen Agenda-21-Prozessen, bietet die Möglichkeit, Erfahrungen mit partizipativen Prozessen zu sammeln, gegebenenfalls Vorbehalte abzubauen und somit wichtige, in der Zukunft an Bedeutung gewinnende Kompetenzen zu erlernen.



**Abstract**

In the last decades the importance of citizen participation in the political and public life is growing. This happens at the local level as well as related to forests. In the polarity between participation and forestry this thesis is focused on the Lower Forest Authority as an forest actor on the one hand and on the Local Agenda 21 as an example of participative process on the other hand. The examination concentrates on the federal state North Rhine-Westphalia.

Local Agenda-21-processes are based on the document Agenda 21, that was passed on the United Nations Conference on Environments and Development in the year 1992. They serve to realise the approach of sustainable development at the local level. These processes are characterised by the feature of sustainable development and the procedure of participation.

The objective of this thesis is to comprehend the point of view of the Lower Forest Administration towards the Local Agenda 21 and to survey the factors leading to attention to forestry, wood and timber in Local Agenda-21-processes. Using the example of Local Agenda 21, the thesis analyses furthermore the attitude and handling of forest actors regarding participative processes.

The theoretical frame of the present thesis is characterized by the three dimensions of political analysis: policy – politics – polity. The actors build the centre of consideration. They are distinguished by ideology, perception, interests, power and influence, specific behaviour and communication among themselves. The theoretical frame is the basis for the surveys and the derivation of theses.

The role of Lower Forest Administration in Local Agenda-21-processes is analysed in two phases of study. Especially methods of qualitative empirical social research were adopted. The perceptions of the Lower Forest Administration of NRW was examined with moderated workshops. The second phases was the case study “Wittgenstein”. A Local Agenda 21-working group to the topic wood energy was analysed in this case study. A Lower Forest Administration was a member of this working group.

131 employees from 29 of the 35 Lower Forest Administrations of NRW took part in the ten one-day workshops. The standard of knowledge about the Local Agenda 21 as well as the intensity of participation in it were clearly different at the distinct offices. Most participants of the workshops assessed their standard of knowledge about Agenda-21-processes as low. So they recognised a high information demand regarding this topic.

Representatives of the Lower Forest Administration join the Agenda-21-processes mainly through their assistance in working groups and through cooperation in forest projects. In the district of their forestry office, the employees have a neutral or rather positive overall impression of the Agenda-21-processes. Well known activities are mainly evaluated as positive. Some participants reported on negative experience, after which they stopped their participation. From the point of view of the Lower Forest Administration Local Agenda-21-processes are dominated by local environmental groups. Their own role is mainly assessed as observing.

From the point of view of the interviewed persons the topic “timber” has the best chances to be discussed in Local Agenda-21-processes. In some regions the most important issue is the forestation. The risks of Local Agenda 21 are the low efficiency of participation, the loss of power and influence and the insufficient realisation. The chances are the gain of image for forests, forestry and the Lower Forest Administration as well as the building of alliances.

Within the case study “Wittgenstein” the working group “forestry, energy and timber” that dealt with the topic wood energy was built. To bring forest issues into focus it is important that one or a couple of actors set this topic on the agenda and put themselves out for a successful realisation. The most important goal of the working group was to inform the public about wood energy. The second goal was to increase the number of wood heating in this region. The discussions about this topic were supported by the political parameters and the low conflict potential of the issue. There are nearly no negative aspects and no opponents aiming at the prohibition of this topic. The flexible structure of the Regional Agenda-21-processes supported the discussions and an effective realisation.

As a result from the two surveys in connection with the theoretical scheme the following hypotheses were deduced:

- The selective perception of the Lower Forest Administration concerning the positioning of actors in Local Agenda-21-processes is dominated by environmental groups. This view complicates the participation in Local Agenda-21-processes and leads to a passive attitude against participation.
- The chances of a participation in Local Agenda-21-processes predominate the risks if this process is efficient or in its early phase.
- Particularly Regional Agenda-21-processes at the district level are adequate to the participation of a Lower Forest Administration.
- Forest issues are not automatically involved in Local Agenda-21-processes. Some actors have to set this topic on the agenda and accept responsibility for a successful realisation.

- 
- A perceived positive topic with only few opponents facilitates the discussion about forestry in Local Agenda-21-processes. The common goal to improve the local situation through the realisation of a forest related-project unites the actors and supports the setting on the agenda.
  - The flexible structure of an Agenda-21-Process that is supported by the local politics, and the network character represent the frame for a successful realisation of a forest related-project.
  - There is still a great information demand for the subject area “forests, forestry, timber” and Local Agenda 21.
  - Within participative processes the local or regional scale offers chances to discuss the issue “forestry” independent of the development of the Local Agenda-21-process.
  - The employees of the Lower Forest Administration identify the increasing importance and chances of citizen participation, but they view the processes partially with scepticism
  - The participation of forest actors in Local Agenda 21 offers the possibility to collect experience, to reduce provisos and to learn an important promising competence.

## 11. Literatur

- AGENDA-TRANSFER (2002a): Local Government Declaration. [www.agenda-transfer.de/agendaservice/admin/dokumente\\_pdf/local\\_gov\\_dec.pdf](http://www.agenda-transfer.de/agendaservice/admin/dokumente_pdf/local_gov_dec.pdf) (28.10.2002)
- AGENDA-TRANSFER (2002b): Johannesburg und die Kommunen – wie geht es weiter?: ExpertInnen empfehlen nächste Schritte. Bonn [www.agenda-transfer.de/agendaservice/admin/work\\_pdf/empfehlungen.pdf](http://www.agenda-transfer.de/agendaservice/admin/work_pdf/empfehlungen.pdf) (28.10.2002)
- AGENDA-TRANSFER (2002c): Kommunale Beschlüsse zur lokalen Agenda 21. [www.agenda-transfer.de/german/beschluesse.htm](http://www.agenda-transfer.de/german/beschluesse.htm) (21.01.2002)
- AGENDA-TRANSFER (2003): Kommunale Beschlüsse zur lokalen Agenda 21. [www.agenda-transfer.de/german/beschluesse.htm](http://www.agenda-transfer.de/german/beschluesse.htm)
- AGENDA-TRANSFER (2004): Kommunale Beschlüsse zur lokalen Agenda 21. [www.agenda-transfer.de/german/beschluesse.htm](http://www.agenda-transfer.de/german/beschluesse.htm)
- ALEMANN, U. V., LOSS K., VOWE, G. (1994): Politik: Eine Einführung. Westdeutscher Verlag, Opladen
- ANONYMUS (1999: 669): Heizen mit Holz aus heimischen Wäldern: FA Bad Driburg wirbt für Holz. In *AFZ/Der Wald* 13, S. 669.
- ARNSTEIN, S. (1969): A Ladder of Citizen Participation. In: *Journal of the American Institute of Planners*, Nr. 35, S. 216 – 224.
- ATTESLANDER, P. (1995): Methoden der empirischen Sozialforschung. de Gruyter, Berlin
- BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELTSCHUTZ (2001): Die Kommunale Agenda 21 in Bayern auf dem Weg ins Jahr 2001? In *KommA21 Aktuell* 01/01, Augsburg.
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG UND UMWELTFRAGEN (1997): Umwelt & Entwicklung Bayern: Agenda 21 Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung in Bayern. Ausgabe 1/97, München.
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (2002): Waldprogramm Bayern: Zwischenbericht September 2002. Erster Runder Tisch 2001/2002. München.
- BECK, U. (1986): Risikogesellschaft Auf dem Weg in eine andere Moderne. Suhrkamp, Frankfurt am Main.
- BECKMANN, J.; KECK, G. (1999): Beteiligungsverfahren in Theorie und Anwendung. Akademie für Technikfolgenabschätzung in Baden-Württemberg, Stuttgart.
- BENZ, A. (1997): Kooperativer Staat? Gesellschaftliche Einflußnahme auf die politische Steuerung. In: KLEIN, A.; SCHMALZ- BRUNS, R. (Hrsg.): Politische Beteiligung und Bürgerengagement in Deutschland: Möglichkeiten und Grenzen. Bundeszentrale für politische Bildung, Band 347, Bonn. S. 88-113.
- BEYERLIN, U (2000): Umweltvölkerrecht. Beck, München.
- BITTNER, A. (2001): Qualitative Methoden in der Forschungspolitikforschung als Grundlage eines alternativen forschungslogischen Ansatzes. In: *Forstarchiv* 72 (2001), S. 235 – 243.
- BMU (BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT) (Hrsg.) (2002): Lokale Agenda 21 und nachhaltige Entwicklung in deutschen Kommunen. Berlin

- BMVEL (BUNDESMINISTERIUM FÜR VERBRAUCHERSCHUTZ, ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT) (Hrsg.) (2001): Gesamtwaldbericht der Bundesregierung. Bonn
- BÖHM, H-R.; HILLIGARDT, J. (1999): Regionale Agenda 21-Prozesse – Erste Erfahrungen mit einer neuen regionalen Kooperationsform. In: RaumPlanung 86, S. 184 – 190.
- BORCHERS, J. (1996): Privatisierung staatlicher Forstbetriebe: Eine ökonomische Analyse zur Deregulierung im Bereich der Forstwirtschaft. Schriften zur Forstökonomie, Bd. 13. Sauerländer, Frankfurt am Main.
- BORCHERS, J.; BECKER, G.; MUTZ, R. (2000): 600.000 ha Privatwald in Nordrhein-Westfalen – Ressource mit Zukunft. Strukturen und Motive der Privatwaldbesitzer in NRW. In: AFZ/Der Wald 22/2000, S.1176 – 1183.
- BORN M.; HEIDORN, F.; STUIK H.; ZACHOW, E. (2000): Neue Formen der Bürgerbeteiligung. Ein praktischer Handlungsleitfaden für Städte und Gemeinden. Bremen.
- BORTZ, J. (1993): Statistik: Für Sozialwissenschaftler. Springer Verlag, Berlin.
- BRAND, K.-W., CHRIST, E.; HEIMERL, A.; RAU, A.; WARSEWA, G. (2001): Bedingungen institutioneller Stabilisierung lokaler Agenda 21-Prozesse – Modellhafte Stabilisierungspfade. München/Bremen.
- BREYER, K.; HEMEKES, B.; SCHNEIDEREIT, U. (2001): Lokale Agenda 21 – Acht Schritte zur zukunftsfähigen Kommune. Düsseldorf.
- BRÜCKMANN, S. (2000): Mündliche Mitteilung
- BÜHL, A; ZÖFEL, P (2000): SPSS Version 10: Einführung in die moderne Datenanalyse unter Windows. Addison Wesley Verlag, München.
- BUND, MISEREOR (Hrsg.)(1996): Zukunftsfähiges Deutschland: Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung. Birkhäuser Verlag, Basel, Boston, Berlin.
- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ / DEUTSCHES INSTITUT FÜR URBANISTIK (Hrsg.) (2002): Lokale Agenda 21 und Naturschutz. Praxisleitfaden.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (2000): Nationales Forstprogramm Deutschland: Ein gesellschaftspolitischer Dialog zur Förderung nachhaltiger Waldbewirtschaftung im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung 1999/2000.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT (Hrsg.) (o.J.): Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro - Dokumente - Agenda 21. Bonn.
- BUNDESREGIERUNG (2002): Perspektiven für Deutschland: Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung. Berlin.
- BUNDESREGIERUNG (2004): Perspektiven für Deutschland: Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung, Fortschrittsbericht 2004. Berlin
- BUNDESREGIERUNG (2005): Nachhaltigkeitsstrategie für Deutschland: Wegweiser Nachhaltigkeit 2005, Bilanz und Perspektiven, Kabinettsbeschluss vom 10. August 2005. Berlin.
- BUNDESUMWELTMINISTERIUM (Hrsg.) (2000): „Wegweiser Lokale Agenda 21“ – Literatur, Ansprechpartner, Internetadressen. Berlin.
- BUNDESUMWELTMINISTERIUM, UMWELTBUNDESAMT (Hrsg.) (1999): Lokale Agenda 21 im europäischen Vergleich – Endbericht an das Bundesumweltamt. Bonn.

- BUZAN, T.; BUZAN, B. (2002): Das Mind-Map-Buch. mvg, Landsberg, München.
- CAF/AGENDA-TRANSFER (Hrsg.) (1999): Agenda –Tops: Methoden der BürgerInnen-Beteiligung. Bonn.
- CAF/AGENDA-TRANSFER (Hrsg.) (O.J.): Lokale Agenda 21: Anregungen zum Handeln: Beispiele aus der Praxis. Bonn.
- De HANN, G.; KUCKARTZ, U.; RHEINGANS-HEINTZE, A. (2000) Bürgerbeteiligung in Lokalen Agenda 21-Initiativen: Analysen zu Kommunikations- und Organisationsformen. Leske + Buderich, Opladen.
- DETZER, K.; DIETZFELBINGER, D.; GRUBER, A.; UHL, W. P.; WITTMANN, U. (1999): Kommunale Umweltpolitik: Nachhaltigkeit als Leitbild ; Umwelt A - Z, Ökologie und Ökonomie, lokale Agenda 21, Projekte. Kognos-Verlag, Augsburg.
- DEUTSCHER FORSTWIRTSCHAFTSRAT (2001): Nachhaltigkeit – Ein Generationenvertrag mit der Zukunft: Gesellschaftlicher Vertrag für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung und Holznutzung in Deutschland unterzeichnet von den beteiligten Gruppen, Branchen und Institutionen anlässlich des Ersten Deutschen Waldgipfels. [www.waldgipfel.de](http://www.waldgipfel.de)
- DIEKMANN, A. (1996): Empirische Sozialforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek
- DILLER, C. (2002): Zwischen Netzwerk und organisation: Die Dynamik der Verstetigung regionaler Kooperationen. In Raumforschung und Raumordnung, Carl Heymanns Verlag, Köln. S. 146 - 154.
- EBERS, M.; GOTSCH, W. (1995): Institutionenökonomische Theorien der Organisation. In: KIESER, A. (Hrsg.): Organisationstheorien. Kohlhammer Verlag. Stuttgart, Berlin, Köln. S. 185 - 235.
- EISELE, F. (1999): Leitbild „Nachhaltige Entwicklung“: Gesellschaftliches Zukunftsprogramm auch für den Wald?. In: Forst und Holz. 54. Jg./Nr.9, S. 251 – 256.
- EWERS, C. (1999): Qualitäts- und Umweltmanagement in der Landesforstverwaltung NRW. In AFZ/Der Wald, 13/1999, S.656 – 658.
- FLICK, U. (1991): Triangulation. In: FLICK, U.; KRADOFF, E. v.; KEUPP, H.; ROSESTIEL, L. v.; WOLFF, S. (Hrsg.): Handbuch Qualitative Sozialforschung. Psychologie-Verl.-Union. München. S. 432 – 434.
- FLICK, U.; KRADOFF, E. v.; KEUPP, H.; ROSESTIEL, L. v.; WOLFF, S. (Hrsg.) (1991): Handbuch Qualitative Sozialforschung. Psychologie-Verl.-Union. München.
- FORUM UMWELT & ENTWICKLUNG (Hrsg.) (2000): Lokale Agenda 21: Ein Leitfaden. 10. überarbeitete Auflage. Bonn.
- FREY, B. (1996): Der Begriff der „Nachhaltigkeit“ in der deutschen Forstgesetzgebung. Unveröffentlichte Studie des Lehrstuhls für Forstpolitik und Forstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München, Freising.
- FRIEDRICH, J. (1983): Methoden empirischer Sozialforschung. Westdeutscher Verlag, Opladen.
- FRINGS, E.; SCHÜLE, R.; FIEDLER, H.; HITZLER, L.; HINZEN, A.; BAYER, M.; FRERICHS, S. (2002): Lokale Agenda 21 im Kontext der kommunalen Steuerungsinstrumente auf kommunaler Ebene. Texte 34-02 Umweltbundesamt. Berlin.
- FRÜH, W. (1991): Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis. Ölschläger Verlag, München.

- FSC ARBEITSGRUPPE DEUTSCHLAND E.V. (2002): FSC-zertifizierte Waldflächen in Deutschland. <http://www.fsc-deutschland.de/docs/listen/ger-fm.pdf> (05.11.2002)
- FSC ARBEITSGRUPPE DEUTSCHLAND E.V. (Hrsg.) (2005): Handbuch zur FSC-Zertifizierung im Kommunalwald. oekom verlag, München
- FUCHS-HEINRITZ, W.; LAUTMANN, R.; RAMMSTEDT, O.; WIENOLD, H. (Hrsg.) (1995): Lexikon zur Soziologie. Westdeutscher Verlag, Opladen.
- FÜRST, C.; BECK, I. (2004): Quo vadis Landesforstverwaltungen? In: Forst und Holz, 59. Jg. Nr. 5, S. 236 – 239.
- GANSEN, T.; ANTON, J.; HOFFMANN, A. (2001) Auswertung lokaler Agenda-21-Prozesse in Nordrhein-Westfalen: Untersuchung von 141 nordrhein-westfälischen Kommunen. [www.agenda-transfer.de](http://www.agenda-transfer.de), Bonn.
- GLÜCK, A.; MAGEL, H. (Hrsg.)(2000): Neue Wege in der Kommunalpolitik: Durch eine neue Bürger- und Sozialkultur zur Aktiven Bürgergesellschaft. Jehle Rehm, München.
- GLÜCK, P. (1982): Das Elend der Kielwassertheorie. Internationaler Holzmarkt (73. Jg. Heft 5) S. 15-18
- GLÜCK, P. (1987): Das Wertsystem der Forstleute. In: Centralblatt für das gesamte Forstwesen, 1, 104, 44-51.
- GREIF, M. (2000): Von der lokalen zur regionalen Nachhaltigkeit: Die Ausweitung lokaler Agenda 21-Prozesse auf die regionale Ebene am Beispiel der Region „Oldenburg und Umland“. BIS-Verlag, Oldenburg.
- GRIESE, T. (2001): Aufgabenschwerpunkte und Zukunftsperspektiven der Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen bei knapper werdenden Ressourcen. In Forst und Holz. 56 Jg. Nr. 14, S. 427 – 432.
- HÄUSLER, R.; BERKER, R.; BAHR, B.; BRÜCKMANN, S. (1998): Lokale Agenda 21. Zukunft braucht Beteiligung. Verlag Wissenschaftsladen Bonn, Bonn.
- HAUFF, V. (Hrsg.) (1987): Unsere gemeinsame Zukunft (Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Eggenkamp Verlag, Greven.
- HOFFMANN, A. (2001): In Nordrhein-Westfalen hat sich einiges getan: Fünf Jahre Erfahrungen mit der Lokalen Agenda 21. In Tagungsband der Tagung: „Agendalust statt Agendafrust“ am 2. – 4. März 2001 im Haus Villigst, Schwerte. S. 19 –24.
- HOFMANN, F. (2002): Globale Waldpolitik in Deutschland: Eine Untersuchung über die Wirkung internationaler Regime in föderalen Strukturen. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Forstwissenschaftlichen Fakultät der Albert-Ludwig-Universität zu Freiburg im Breisgau, Freiburg.
- HOFMANN, F.; LISS, B.-M.; PRETZSCH, J. (o. J.): Analyse und Bewertung des bundesdeutschen NFP-Prozesses.
- HOGL, K. (1996): Theoretischer Bezugsrahmen zur Analyse des europäischen Politik-Netzwerks der Holzzertifizierung: Interessen, Strategien und Einfluß nationaler und supranationaler Akteure. Beitrag zum 28. Forstpolitikertreffen in Tharandt, 25. - 27-April 1996, Wien.
- HOLTMANN, E. (Hrsg.) (1994): Politik-Lexikon. Oldenbourg Verlag GmbH, München.
- ILO (2000): Public Participation in Forestry in Europe and North America: Report of the FAO/ECE/ILO Joint Committee Team of Specialists on Participation in Forestry. Working Paper 163, Geneva.

- INTERNATIONAL COUNCIL FOR LOCAL ENVIRONMENTAL INITIATIVES (ICLEI) (2002): Second Local Agenda 21 Survey: Background Paper No.15: Commission on Sustainable Development acting as the praeparatory committee for the World Summit on Sustainable Development. Second preparatory session 28 January – 8 February 2002
- JANSEN, D. (1999): Einführung in die Netzwerkanalyse: Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Leske + Budrich, Opladen.
- JANSEN, D.; SCHUBERT, K. (1995): Netzwerkanalyse, Netzwerkforschung und Politikproduktion: Ansätze zur ‚cross-fertilization‘ In: JANSEN, D.; SCHUBERT, K. (Hrsg.): Netzwerke und Politikproduktion: Konzepte, Methoden, Perspektiven. Schüren Presseverlag, Marburg. S. 9- 23.
- JARREN, O. (1984): Kommunale Kommunikation: Eine theoretische und empirische Untersuchung kommunaler Kommunikationsstrukturen unter besonderer Berücksichtigung lokaler und sublokaler Medien. Minerva-Publikation, München.
- JÜDES (1997): Nachhaltige Sprachverwirrung. Auf der Suche nach einer Theorie des Sustainable Development. In: Politische Ökologie Nr. 52. S. 26 - 29. ökom. München.
- KALKKUHL, R.; MEYER-REICHERT, R.; SPORS, H-J. (2001): Entwicklung und Einführung einer EDV-gestützten Forstlichen Erfolgsrechnung für die Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen. In: Forst und Holz, 56 Jg., S. 438 - 443.
- KEATING, M., (Hrsg.) (1993): Erdgipfel 1992. Agenda für eine nachhaltige Entwicklung. Eine allgemein verständliche Fassung der Agenda 21 und der anderen Abkommen von Rio. „Centre for Our Common Future“, Genf.
- KLIMA-BÜNDNIS (Hrsg.) (1999): Lokale Agenda und Wald. Wald als Aktionsfeld in dem lokalen Agenda-Prozess. Frankfurt am Main.
- KLIMA-BÜNDNIS/ALIANZA DEL CLIMA E.V. (Hrsg.) (2005): Vom Wald ins Rathaus: Verantwortungsvolle Wald- und Holzwirtschaft: Ein Leitfaden für Städte und Gemeinden. oekom verlag, München
- KLINS, U. (2000a): Die Zertifizierung von Wald und Holzprodukten in Deutschland: Eine forstpolitische Analyse. Dissertation der Forstwissenschaftlichen Fakultät der Technischen Universität München, Freising.
- KLINS, U. (2000b): Die Zertifizierung im Bewusstsein forstlicher Akteure und von Umweltverbänden. Forst und Holz, S. 383-387.
- KNILL, C. (2000): Policy-Netzwerke: Analytisches Konzept und Erscheinungsform moderner Politiksteuerung. In Weyer, J. (Hrsg.): Soziale Netzwerke: Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung. Oldenbourg, München. S. 111-133
- KRAFFT, U. (2004): Identifikation von Wahrnehmungs- und Kommunikationsbarrieren in der forstlichen Beratung. Dissertation der Fakultät Wissenschaftszentrum Weihenstephan der Technischen Universität München.
- KUCKARTZ, U. (1999): Computergestützte Analyse qualitativer Daten: Eine Einführung in Methoden und Arbeitstechniken. Westdeutscher Verlag, Opladen.
- KUCKARTZ, U. (2001): MAXQDA 2001: Handbuch zum Textanalysesystem MAXQualitativeDatenAnalyse. Berlin.
- KUCKARTZ, U. (2002): Umweltbewusstsein in Deutschland 2002. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Bonn.



- KUCKARTZ, U.; RHEINGANS-HEINTZE, A. (2004): Umweltbewusstsein in Deutschland 2004. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Bonn.
- KUHN, S. (1998): Handbuch Lokale Agenda 21. Wege zur nachhaltigen Entwicklung in den Kommunen. Bundesumweltministerium, Umweltbundesamt (Hrsg.). Bonn.
- LAMNEK, S. (1995a): Qualitative Sozialforschung: Band 1, Methodologie. Psychologie Verlags Union, Weinheim.
- LAMNEK, S. (1995b): Qualitative Sozialforschung: Band 2, Methoden und Techniken. Psychologie Verlags Union, Weinheim.
- LANDESANSTALT FÜR UMWELTSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (o.J): Arbeitsmaterialie 13: Wald in der Agenda 21. [www.lfu.baden-wuerttemberg.de/lfu/-abt2/agenda/arbeitm13.pdf](http://www.lfu.baden-wuerttemberg.de/lfu/-abt2/agenda/arbeitm13.pdf) (07.01.2002)
- LFV NRW (LANDESFORSTVERWALTUNG NORDRHEIN-WESTFALEN) (Hrsg.) (1996): Landeswaldbericht 1996. In: Schriftenreihe der Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen, Heft 4. Düsseldorf.
- LFV NRW (LANDESFORSTVERWALTUNG NORDRHEIN-WESTFALEN) (2002): Unser Leitbild. [www.munlv.nrw.de](http://www.munlv.nrw.de) (27.12.2002)
- LFV NRW (LANDESFORSTVERWALTUNG NORDRHEIN-WESTFALEN) (Hrsg.) (2003): Landeswaldbericht 2002. <http://www.munlv.nrw.de/sites/arbeitsbereiche/forsten/landeswaldbericht.htm> (15.04.2006)
- LIPP, U.; WILL, H. (1996): Das große Workshop-Buch: Konzeption, Inszenierung und Moderation von Klausuren, Besprechungen und Seminaren. Beltz Verlag, Weinheim, Basel.
- LÜDEMANN, C. (2001): Politische Partizipation, Anreize und Ressourcen. Ein Test verschiedener Handlungsmodelle und Anschlusstheorien am ALLBUS 1998. In: Koch, A; Wasmer, M; Schmidt, P. (Hrsg.): Politische Partizipation in Der Bundesrepublik Deutschland: Empirische Befunde und theoretische Erklärungen. Leske + Budrich, Opladen.
- MAYNTZ, R. (1993): Policy-Netzwerke und die Logik von Verhandlungssystemen. In: Héritier, A. (Hrsg.): Policy-Analyse: Kritik und Neuorientierung, , Westdeutscher Verlag, Opladen.
- MAYRING, P. (1997): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. Deutscher Studien Verlag. Weinheim.
- MERTEN, K. (1999): Einführung in die Kommunikationswissenschaft: Bd. 1/1: Grundlagen der Kommunikationswissenschaft. Lit Verlag, Münster.
- METZ, S. (2001): Interkommunale Zusammenarbeit: Zweckverband Region Wittgenstein. In: Universität Gesamthochschule Siegen (Hrsg.): Journal Wirtschaftspraxis. LIT Verlag, Münster. S. 38.
- MUNLV NRW (MINISTERIUM FÜR UMWELT UND NATURSCHUTZ, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NRW) (2002a): Landesforstgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (LFoG), [www.forst.nrw.de](http://www.forst.nrw.de), Stand: 14.06.2002.
- MUNLV NRW (2002b):Umweltministerin Bärbel Höhn: Internationale FSC-Zertifizierung für den nordrhein-westfälischen Staatswald ist abgeschlossen. <http://www.munlv.nrw.de/sites/presse/pressemitteilungen/ue020420.htm> (05.11.2002).

- MUNLV NRW (2004): Landesbetrieb Forst in NRW ab 2005? In: AFZ-Der Wald 3/2004, S. 146.
- NOHLEN, D.; SCHULTZE, R.; SCHÜTTEMEYER, S. (1998): Lexikon der Politik: Band 7. Politische Begriffe. Beck, München.
- NÜBLEIN, S. (2005): Forstreformen in den Bundesländern: Staatsforst in neuer Aufstellung. In: AFZ/Der Wald 13/2005, S.1179 – 683
- OTTITSCH, A. (1996): Analyse und Optimierung waldbezogener Raumnutzungen: Entwicklung der rauminformationsgestützten Nutzungspotential- und Konfliktanalyse als Instrument rationaler Landnutzungsplanung. Dissertation an der Universität für Bodenkultur, Wien.
- PAPPI, F. (1987): Die Netzwerkanalyse aus soziologischer Perspektive. In: PAPPI (Hrsg.): Methoden der Netzwerkanalyse. Techniken der empirischen Sozialforschung. Bd. 1, Oldenbourg, München. S. 11-38
- PAPPI, F. (1993): Policy-Netze - Erscheinungsform moderner Politiksteuerung oder methodischer Ansatz? In: HÉRITIER, A. (Hrsg.) (1993): Policy-Analyse –Kritik und Neuorientierung, Politische Vierteljahresschrift, Sonderheft 24, Westdeutscher Verlag, Opladen, S. 84-94
- PATZELT, W. (1993): Einführung in die Politikwissenschaft: Grundriß des Faches und studiumbegleitende Orientierung. Wissenschaftsverlag Rothe. Passau
- PEFC DEUTSCHLAND E.V. (2002): Stand der Zertifizierung: Deutschland.  
[http://www.pefc.de/stand\\_zertifizierung/deutschland.phtml](http://www.pefc.de/stand_zertifizierung/deutschland.phtml) (05.11.2002)
- PREGERNIG, M. (1999): Evaluierung der Akzeptanz von Vorschlägen zur Waldsanierung: Band I. Dissertationsarbeit am Institut für Sozialökonomie der Forst- und Holzwirtschaft, Universität für Bodenkultur Wien.
- RAMETSTEINER, E. (2001): Demonstration von Methoden zur Erfassung der Nachhaltigkeit: Gesamteuropäische Kriterien und Indikatoren für nachhaltige Waldbewirtschaftung. Geschichte und Stand der Arbeiten sowie weitere Vorhaben im gesamteuropäischen Abstimmungsprozess. In: Forst und Holz. 56. Jg./Nr. 15, S. 459 – 463.
- RAPPOLD, G. (2001): Bürgerbeteiligung im Rahmen des Naturgefahrenmanagements. Dissertation. Wien.
- RAT FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (2004): Waldwirtschaft als Modell für nachhaltige Entwicklung: ein neuer Schwerpunkt für die nationale Nachhaltigkeitsstrategie: Empfehlung des Rates für Nachhaltige Entwicklung an die Bundesregierung. texte Nr. 10, Berlin.
- RAT VON SACHVERSTÄNDIGEN FÜR UMWELTFRAGEN (2000): Umweltgutachten 2000. Metzler-Poeschl, Stuttgart.
- REINING, F.; ERB, W.; SCHIRMER, C. (2000): Zukunftsdialog zu Wald und Forstwirtschaft. In: AFZ/DerWald. 23/2000. S. 1243-1245.
- RIPKEN, H. (1999): Kriterien zur Beurteilung der Entwicklung von Landesforstverwaltungen in Deutschland. Forst und Holz Jg. 54/Nr. 14. S. 419 – 424.
- RIPKEN, H. (2002): Zum „Waldgipfel-Vertrag“ von Bonn: Neue Standortbestimmung der Forstwirtschaft und Allianzen für die Forstpolitik, aber auch weitgehende Selbstverpflichtung. In: Forst und Holz. 56. Jahrgang, 23/24, S. 779 -783.

- RÖSLER, C. (1997): Deutsche Städte auf dem Weg zur Lokalen Agenda 21: Ergebnisse der 2. Umfrage. In: Städte auf dem Weg zur Lokalen Agenda 21: Dokumentation des 2. Erfahrungsaustausches beim Deutschen Institut für Urbanistik am 24. und 25. April 1997 in Berlin, Rösler, C. (Hrsg.), Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin, S. 17 –26.
- RÖSLER, C (1999): Lokale Agenda 21 in deutschen Städten auf Erfolgskurs: Ergebnisse der Difu-Umfrage 1999 bei den Mitgliedstädten des Deutschen Städtetages. In: RÖSLER, C. (Hrsg.): Lokale Agenda 21 auf Erfolgskurs: Dokumentation des 4. Erfahrungsaustauschs beim Deutschen Institut für Urbanistik am 10. und 11. Juni 1999 in Berlin. Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin: S. 17 – 30.
- ROESLER, M. (2001): Unternehmerische und regionale Netzwerke – eine Problemübersicht. In: Ökonomische und ökologische Schriften des Fachbereiches Betriebswirtschaft der Fachhochschule Eberswalde: Unternehmerische und regionale Netzwerke in Brandenburg. 8. Jg Heft Nr.2/2001, S. 5-31.
- ROHE, K. (1994): Politik - Begriffe und Wirklichkeiten - Eine Einführung in das politische Denken, Kohlhammer, Stuttgart.
- SCHINDELMANN, P. (2000): Mündliche Mitteilung
- SCHNEIDER (1995): Kriterien und Indikatoren für eine nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder. In: AFZ 4/1995, S. 185 – 187.
- SCHNELL, R., HILL, P, ESSER, E. (1995): Methoden der empirischen Sozialforschung. Oldenbourg Verlag. München.
- SCHOLZ, B.; SELLE, K. (1996): Beteiligungs-Minima. In: Selle (Hrsg.) Planung und Kommunikation: Gestaltung von Planungsprozessen in Quartier, Stadt und Landschaft; Grundlagen, Methoden, Praxiserfahrungen. Bauverlag, Wiesbaden, Berlin. S. 393 - 438
- SCHUBERT, K (1991): Politikfeldanalyse: Eine Einführung. Leske + Budrich, Opladen.
- SCHUBERT, K. (1995): Pluralismus versus Korporatismus. In: Lexikon der Politik, Band 1, Politische Theorien, Nohlen, D., Schultze, R. (Hrsg.) Beck, München, S. 407 – 423.
- SCHUBERT, K. (1995): Struktur-, Akteur- und Innovationslogik: Netzwerkkonzeptionen und die Analyse von Politikfeldern. In: JANSEN, D.; SCHUBERT, K. (Hrsg.): Netzwerke und Politikproduktion: Konzepte, Methoden, Perspektiven. Schüren Presseverlag, Marburg. S. 222 - 240.
- SCHULTZE, R. (1995): Partizipation. In: Lexikon der Politik, Band 1, Politische Theorien, Nohlen, D., Schultze, R. (Hrsg.) Beck, München, S. 396 – 406.
- SELLE (Hrsg.) (1996): Planung und Kommunikation: Gestaltung von Planungsprozessen in Quartier, Stadt und Landschaft; Grundlagen, Methoden, Praxiserfahrungen. Bauverlag, Wiesbaden, Berlin.
- SOHNS, V. (2002): Forstverwaltung in lokalen, regionalen und nationalen Netzwerken: Beziehungen der Forstverwaltung als Grundlage forstpolitischer Gestaltung. Cuvillier Verlag, Göttingen.
- SPÄTH, R. (2002): Mündliche Mitteilung
- STARK, S. (1997): Lokale Agenda 21: Hemmnisse - Risiken - Chancen. Wuppertal Papers, Nr. 73, Wuppertal.

- SUDA, M. (1993): Einfluss der Wasserwirtschaft auf die Forstwirtschaft am Beispiel der Trinkwasserversorgung in Bayern. Beitrag zum 25. Forstpolitikertreffen vom 02. – 04.06.1993 in Goslar, unveröffentlicht, München.
- SUDA, M. (2000): Mündliche Mitteilung
- SUDA, M.; BECK, R.; ZORMAIER F. (2000): Making Forest Restoration Politically Feasible in: Forest Ecosystem Restoration – Proceedings of the International Conference held in Vienna, Austria 10.-12.April, 2000, S. 264 – 270
- SUDA, M.; PAULI, B.; MAGES, V.; KLINS, U. (1998): Wald, Holz und Forstwirtschaft im Spiegel der öffentlichen Meinung. In: BARTELHEIMER, P.; MOOG, M.; SUDA, M.: Waldbewirtschaftung und Holzimage: Konzepte und Probleme: Kolloquium der Lehrstühle Forstpolitik und Forstliche Wirtschaftslehre. Forstliche Forschungsberichte München 172 /1998. München.
- SUDA, M.; SCHOLZ, R. (1997): Nachhaltigkeit - ein gesellschaftlicher Aushandlungsprozeß. In: Das Papier 6A/1997, S. V32 - V36
- SUDA, M.; ZORMAIER, F. (2002): Anmerkungen zur Rolle der Forstwirtschaft im Diskurs der Nachhaltigkeit. In: Forst und Holz, 57 Jg./Nr. 10 S. 322 - 324
- SYDOW, J. (1993): Strategische Netzwerke: Evolution und Organisation. Gabler Verlag, Wiesbaden.
- UMWELTBUNDESAMT (2002): Nachhaltige Entwicklung in Deutschland: Die Zukunft dauerhaft umweltgerecht gestalten. Erich Schmidt Verlag, Berlin.
- UN (2002): Plan of implementation of the World Summit on Sustainable Development. [www.johannesburgsummit.org/html/documents/documents.html](http://www.johannesburgsummit.org/html/documents/documents.html) (28.10.2002)
- VESTER, F. (1976): Ballungsgebiete in der Krise. Eine Anleitung zum Verstehen und Planen menschlicher Lebensräume mit Hilfe der Biokybernetik. DVA, Stuttgart
- VESTER, F. (1990): Ausfahrt Zukunft: Strategien für den Verkehr von morgen. Eine Systemuntersuchung. Wilhelm Heyne Verlag, München.
- VESTER, F. (1991): Ausfahrt Zukunft Supplement: Material zur Systemuntersuchung. Herausgeben von der Studiengruppe für Biologie und Umwelt GmbH, München.
- VESTER, F. (1999): Die Kunst vernetzt zu denken. Ideen und Werkzeuge für einen neuen Umgang mit Komplexität. DVA, Stuttgart.
- VOLZ, K-R. (2001): Wem gehört eigentlich der Wald: Eine zunehmend vielfältigere Besitzstruktur. Waldeigentum im Spannungsfeld von privatem und allgemeinen Interesse. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.) (2001): Der deutsche Wald. Der Bürger im Staat, Jg. 51, Heft1. S. 51 – 58.
- VON PRITTWITZ, V. (1994): Politikanalyse. Leske und Budrich, Opladen.
- VOSS, G. (1997): Das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung – Darstellung und Kritik. In: Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialpolitik. Institut der deutschen Wirtschaft Köln 237. Deutscher Instituts-Verlag, Köln.
- WAGNER, S. (2002): Rechtlicher und politischer Rahmen einer nachhaltigen Forstwirtschaft in Bayern. In LWFaktuell Nr.36, Freising,S. 25-29.
- WALDBAUERNVERBAND NRW, WALDBESITZERVERBÄNDE DER GEMEINDEN, GEMEINDEVERBÄNDE UND ÖFFENTLICH-RECHTLICHEN KÖRPERSCHAFTEN NRW (Hrsg.) (2001): Regionaler Waldbericht Nordrhein-Westfalen

- WATZLAWICK, P., BEAVIN, J., JACKSON, D. (1990): Menschliche Kommunikation: Formen, Störungen, Paradoxien. Verlag Hans Huber, Bern
- WEBER, N. (2001): Die Rolle des öffentlichen Waldes in der modernen Gesellschaft. In: Forst und Holz, 56. Jahrgang/Nr. 18, Verlag M. & H. Schaper. Hannover, S. 579 – 584.
- WEBER, N.; SCHNAPPUP, C. (1998): Partizipation – ein neues Grundprinzip der Forstpolitik?. In: Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, 169. Jahrgang, S. 168 – 174.
- WEGENER, G.; WIND, C.; ZIMMER, B.; FRÜHWALD, A. (2000): Agenda 21: Wald und Holz in Städten und Gemeinden. Holzabsatzfonds und Deutsche Gesellschaft für Holzforschung (Hrsg.). Bonn, München.
- WEWER, G. (1998): Politische Kommunikation als formeller und als informeller Prozess. In: JARREN, O. SARCINELLI, U.; SAXER, U. (Hrsg.): Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft: Ein Handbuch mit Lexikonteil. Westdeutscher Verlag, Opladen. S. 324-329
- WEYER, J. (2000): Einleitung: Zum Stand der Netzwerkforschung in den Sozialwissenschaften. In Weyer, J. (Hrsg.): Soziale Netzwerke: Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung. Oldenbourg, München.
- WILD-ECK, S. (2000): Auf den Fundamenten der Sozialwissenschaft: Methodologische Konzepte für die Befragung im forstlichen Kontext. In: KROTT, M.; SUDA, M. Hrsg.: Befragung als Methode der Sozialforschung in der Forstwissenschaft. Schriften aus der Forstlichen Fakultät der Universität Göttingen und der Niedersächsischen Forstlichen Versuchsanstalt. Band 132, S. J. D. Sauerländer`s Verlag, Frankfurt am Main, S. 15 - 46
- WOLFF, N. (2003): Die Ergebnisse des Weltgipfels über nachhaltige Entwicklung in Johannesburg: Zusammenfassung und Wertung mit Blick auf die Entwicklung des Umweltvölkerrechts.
- WOLTERS, J. (2000): Waldkapitel der Agenda 21. Folie innerhalb des Vortrags „Wald und Holz im globalen Kontext: Motive für die Beteiligung an der lokalen Agenda 21“ gehalten auf der Veranstaltung „Wald im lokalen Agenda 21-Prozess“ am 04.05.2000 in Recklinghausen.
- ZORMAIER, F. (1998): Methodische Ansätze zur Beschreibung von Forstwirtschaft, Wald und Holz im Diskussionsprozess der Lokalen Agenda 21. Diplomarbeit am Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München, Freising.
- ZORMAIER, F.; SUDA, M. (2000): Lokale Agenda 21 – Wald, Forstwirtschaft und Holz: Ein Leitfaden. Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf.  
<http://www.munlv.nrw.de/sites/arbeitsbereiche/forsten/agenda.htm> (16.04.2006)
- Zweckverband der Region Wittgenstein (Hrsg.) (2001): Wärme aus Holz: Energetische Holznutzung aus heimischen Ressourcen. 1. Auflage, Erndtebrück.
- Zweckverband der Region Wittgenstein (Hrsg.) (2003): Wärme aus Holz: Energetische Holznutzung aus heimischen Ressourcen. 2. Auflage, Erndtebrück.
- Zweckverband der Region Wittgenstein (Hrsg.) (2005): Wärme aus Holz: Energetische Holznutzung aus heimischen Ressourcen. 2. Auflage, Erndtebrück.

# 12. Anhang

## 12.1 Schriftlicher Fragebogen des Workshops

### Fragebogen

Ziel des Projektes ist die Erstellung eines Leitfadens, der vor allem MitarbeiterInnen der unteren Forstbehörde als Hilfestellung zur Lokale Agenda 21 dienen soll. Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen. Der Fragebogen wird selbstverständlich vertraulich behandelt.

1. Welche Begriffe fallen Ihnen spontan ein, wenn Sie an **Lokale Agenda 21** denken?

2. Bitte geben Sie für die folgenden Bereiche eine Einschätzung Ihres **Kenntnisstandes** und Ihren jeweiligen **Informationsbedarf** an.

Bereich	Kenntnisstand					Informationsbedarf				
	sehr hoch	hoch	mittel	gering	sehr gering	sehr hoch	hoch	mittel	gering	sehr gering
Ursprung der Lokalen Agenda 21: Die Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Jahre 1992 sowie das dort beschlossene Dokument „Agenda 21“										
Initiierung einer Lokalen Agenda 21										
Ablauf von Agenda-Prozessen										
Strukturen von Agenda-Prozessen										
Ziele einer Lokalen Agenda 21										
Beispiele für Maßnahmen und Projekte										
Indikatoren für die nachhaltige Entwicklung einer Kommune										
Beteiligungsmöglichkeiten für forstliche Vertreter bei lokalen Agenda-Prozessen										
Beispiele für forstliche Themen und Projekte bei der Lokalen Agenda										

3. Im Folgenden finden Sie einige Aussagen über die Lokale Agenda 21. Bitte kreuzen Sie an, inwiefern Sie den jeweiligen Aussagen zustimmen oder diese ablehnen. Sollten Sie noch keine Erfahrungen mit Agenda-Prozessen gesammelt haben, versuchen Sie bitte eine Einschätzung über die Zustimmung bzw. Ablehnung der jeweiligen Aussagen abzugeben.

	Aussage	stimme ich voll zu	stimme ich eher zu	neutral	lehne ich eher ab	lehne ich ganz ab
1	Lokale Agenda 21 bietet die Chance zur Erarbeitung gemeinsamer Lösungen.					
2	Mitarbeit in Lokalen Agenda-Prozessen ist zeitaufwendig.					
3	Lokale Agenda 21 steht für viel Reden und geringe Umsetzung.					
4	Lokale Agenda 21 ist eine sinnvolle Form Politik mitzugestalten.					
5	Lokale Agenda 21 ist „alter Wein in neuen Schläuchen.“					
6	Die Lokale Agenda 21 ermöglicht die Entwicklung eines neuen Gemeinschaftsgefühls.					
7	Die Lokale Agenda 21 wird von Natur- und Umweltschützern dominiert.					
8	Die Mitarbeit bei Lokalen Agenda-Prozessen macht Spaß.					

4. Bürgerbeteiligung ist ein Bestandteil von Lokalen Agenda-Prozessen. Welche Begriffe fallen Ihnen spontan ein, wenn sie an **Bürgerbeteiligung** denken?

5. Im Folgenden finden Sie einige Aussagen über Bürgerbeteiligung. Bitte kreuzen Sie an, inwiefern Sie den jeweiligen Aussagen zustimmen oder diese ablehnen.

	Aussage	stimme ich voll zu	stimme ich eher zu	neutral	lehne ich eher ab	lehne ich ganz ab
1	Bürgerbeteiligung gewinnt in Zukunft an Bedeutung.					
2	Bürgerbeteiligung erhöht die Akzeptanz von Entscheidungen.					
3	Bürgerbeteiligung verlängert Entscheidungsprozesse.					
4	Bürgerbeteiligung bedeutet langatmige Diskussionen.					
5	Bürgerbeteiligung benötigt starke Verfahrensvorgaben.					
6	Bürgerbeteiligung bedeutet, die (Fach-) Kompetenz der Bürger zu nutzen.					
7	Bürgerbeteiligung bedeutet auch Mitsprache der Gesellschaft beim Thema Wald.					
8	Bürgerbeteiligung bedeutet Problemlösungen, die sich an den Bedürfnissen der Betroffenen orientieren.					

6. Haben Sie sich in letzten fünf Jahren vor unserem Workshop mit dem Thema „Lokale Agenda-21“ beschäftigt?

- Nein (weiter bei „Angaben zur Person“)
- Ja, ich habe über das Thema nachgedacht und/oder diskutiert, habe mich jedoch nicht beteiligt (weiter bei Nummer 9)
- Ja, ich war bei einem Lokalen Agenda-Prozess aktiv beteiligt (weiter bei Nummer 7)
- Ja, ich bin bei einem Lokalen Agenda-Prozess aktiv beteiligt (weiter bei Nummer 7)

7. In welcher Funktion waren/sind Sie in einem Lokalen Agenda-Prozess beteiligt? (Mehrfachnennungen möglich)

- als Privatperson (BürgerIn)
- als VertreterIn der unteren Forstbehörde
- als VertreterIn von .....

8. Was hat Sie zur Beteiligung bewogen?

9. Auf welchen Wegen erhielten Sie Informationen über das Thema Agenda 21? (Mehrfachnennungen möglich)

- Tageszeitungen
  - Informationsbroschüren
  - Gemeindemitteilungen
  - Informationsveranstaltungen
  - Radio/TV
  - Sonstiges
- Gespräche mit:
- Kollegen
  - kommunalen Waldbesitzern
  - privaten Waldbesitzern
  - (nicht forstlichen) Mitarbeitern einer Kommunalverwaltung
  - Beteiligten eines Agenda-Prozesses
  - Familie/Freunden
  - anderen Akteuren .....

#### Angaben zur Person

- Alter:
- < 30 Jahre
  - 30 – 39 Jahre
  - 40 – 49 Jahre
  - 50 – 59 Jahre
  - > 59 Jahre

- Geschlecht:
- m
  - w

- MitarbeiterIn der nordrhein-westfälischen Forstverwaltung
- MitarbeiterIn einer kommunalen Forstverwaltung

- Funktion:
- Leitungsdienst: Ressort
  - RevierleiterIn
  - Staatswald betreuend
  - Privatwald betreuend
  - Kommunalwald betreuend

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

## 12.2 Schriftliche Befragung der Mitarbeiter der Unteren Forstbehörde

Tabelle 12-1: Häufigkeiten - Kenntnisstand verschiedener Aspekte der Lokalen Agenda 21 (Frage 2)

	sehr hoch	hoch	mittel	gering	sehr gering	fehlend
KS - Ursprung der LA21	0	6	41	60	15	0
KS - Initiierung LA21	0	9	26	51	31	5
KS - Ablauf von Agenda-Prozessen	1	6	22	49	42	2
KS - Strukturen LA21	0	7	16	48	51	0
KS - Ziele LA21	1	15	41	46	19	0
KS - Beispiele für Maßnahmen und Projekte	2	12	26	43	36	3
KS - Indikatoren für die nachhaltige Entwicklung	0	7	16	57	41	1
KS – Beteiligungsmöglichkeiten für forstliche Vertreter bei LA21	2	8	29	51	31	1
KS - forstliche Themen und Projekte bei LA21	3	10	26	53	30	0

N = 122

Tabelle 12-2: Häufigkeiten - Informationsbedarf verschiedener Aspekte der Lokalen Agenda 21 (Frage 2)

	sehr hoch	hoch	mittel	gering	sehr gering	fehlend
IB - Ursprung der LA21	7	61	45	7	0	2
IB - Initiierung LA21	11	61	33	10	0	7
IB - Ablauf von Agenda-Prozessen	13	62	38	4	2	3
IB - Strukturen LA21	13	59	40	6	1	3
IB - Ziele LA21	20	57	33	8	2	2
IB - Beispiele für Maßnahmen und Projekte	15	60	35	6	1	5
IB - Indikatoren für die nachhaltige Entwicklung	15	61	35	7	1	3
IB - Beteiligungsmöglichkeiten für forstliche Vertreter bei LA21	27	57	30	4	1	3
IB - forstliche Themen und Projekte bei LA21	26	60	26	6	2	2

N = 122

Tabelle 12-3: Vergleich des Kenntnisstandes und des Informationsbedarfs von Mitarbeitern des Leitungsdienstes bzw. des Revierdienstes.

	Leitungsdienst	Revierleiter	Signifikanzniveau bei U-Test nach Mann-Whitney
KS - Ursprung der LA21	3,21	3,92	0,000
KS - Initiierung LA21	3,54	4,04	0,011
KS - Ablauf von Agenda-Prozessen	3,62	4,25	0,001
KS - Strukturen LA21	3,82	4,34	0,010
KS - Ziele LA21	3,08	3,79	0,000
KS - Beispiele für Maßnahmen und Projekte	3,39	4,04	0,001
KS - Indikatoren für die nachhaltige Entwicklung	3,84	4,19	0,036
KS - Beteiligungsmöglichkeiten für forstliche Vertreter bei LA21	3,44	4,03	0,001
KS - forstliche Themen und Projekte bei LA21	3,31	4,03	0,000
IB - Ursprung der LA21	2,45	2,39	0,681
IB - Initiierung LA21	2,43	2,35	0,809
IB - Ablauf von Agenda-Prozessen	2,39	2,31	0,868
IB - Strukturen LA21	2,34	2,36	0,830
IB - Ziele LA21	2,45	2,22	0,326
IB - Beispiele für Maßnahmen und Projekte	2,35	2,27	0,703
IB - Indikatoren für die nachhaltige Entwicklung	2,08	2,42	0,024
IB - Beteiligungsmöglichkeiten für forstliche Vertreter bei LA21	2,16	2,12	0,953
IB - forstliche Themen und Projekte bei LA21	2,24	2,12	0,798
nicht signifikant: > 0,05	signifikant < 0,05	hoch signifikant < 0,01	höchst signifikant < 0,001

Tabelle 12-4: Korrelationskoeffizienten: Kenntnisstand - Kenntnisstand

		KS - Ursprung der LA21	KS - Initiierung LA21	KS - Ablauf von Agenda-Prozessen	KS - Strukturen LA21	KS - Ziele LA21	KS - Beispiele für Maßnahmen und Projekte	KS - Indikatoren für die nachhaltige Entwicklung	IB - Beteiligungsmöglichkeiten für forstliche Vertreter bei LA21	KS - forstliche Themen und Projekte bei LA21
KS - Ursprung der LA21	Spearman-Rho									
	Sig. (2-seitig)									
KS - Initiierung LA21	Spearman-Rho	0,565								
	Sig. (2-seitig)	0,000								
KS - Ablauf von Agenda-Prozessen	Spearman-Rho	0,579	0,673							
	Sig. (2-seitig)	0,000	0,000							
KS - Strukturen LA21	Spearman-Rho	0,531	0,673	0,852						
	Sig. (2-seitig)	0,000	0,000	0,000						
KS - Ziele LA21	Spearman-Rho	0,623	0,612	0,692	0,702					
	Sig. (2-seitig)	0,000	0,000	0,000	0,000					
KS - Beispiele für Maßnahmen und Projekte	Spearman-Rho	0,502	0,617	0,722	0,714	0,645				
	Sig. (2-seitig)	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000				
KS - Indikatoren für die nachhaltige Entwicklung	Spearman-Rho	0,430	0,575	0,595	0,646	0,546	0,550			
	Sig. (2-seitig)	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000			
KS - Beteiligungsmöglichkeiten für forstliche Vertreter bei LA21	Spearman-Rho	0,483	0,578	0,584	0,648	0,647	0,705	0,608		
	Sig. (2-seitig)	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000		
KS - forstliche Themen und Projekte bei LA21	Spearman-Rho	0,477	0,527	0,517	0,520	0,638	0,674	0,490	0,752	
	Sig. (2-seitig)	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	

**Legende - Korrelation:**

- sehr gering:  $x < 0,2$
- gering:  $0,2 < x < 0,5$
- mittlere:  $0,5 < x < 0,7$
- hohe:  $0,7 < x < 0,9$
- sehr hohe:  $0,9 < x$

**Legende - Signifikanzniveau:**

- Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 signifikant (2-seitig).
- Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 signifikant (2-seitig).

Tabelle 12-5: Korrelationskoeffizienten: Informationsbedarf - Informationsbedarf

		IB - Ursprung der LA21	IB - Initiierung LA21	IB - Ablauf von Agenda-Prozessen	IB - Strukturen LA21	IB - Ziele LA21	IB - Beispiele für Maßnahmen und Projekte	IB - Indikatoren für die nachhaltige Entwicklung	IB - Beteiligungsmöglichkeiten für forstliche Vertreter bei LA21	IB - forstliche Themen und Projekte bei LA21
IB - Ursprung der LA21	Spearman-Rho									
	Sig. (2-seitig)									
IB - Initiierung LA21	Spearman-Rho	0,619								
	Sig. (2-seitig)	0,000								
IB - Ablauf von Agenda-Prozessen	Spearman-Rho	0,517	0,625							
	Sig. (2-seitig)	0,000	0,000							
IB - Strukturen LA21	Spearman-Rho	0,559	0,582	0,769						
	Sig. (2-seitig)	0,000	0,000	0,000						
IB - Ziele LA21	Spearman-Rho	0,598	0,599	0,595	0,581					
	Sig. (2-seitig)	0,000	0,000	0,000	0,000					
IB - Beispiele für Maßnahmen und Projekte	Spearman-Rho	0,546	0,659	0,553	0,636	0,586				
	Sig. (2-seitig)	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000				
IB - Indikatoren für die nachhaltige Entwicklung	Spearman-Rho	0,472	0,404	0,516	0,529	0,426	0,458			
	Sig. (2-seitig)	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000			
IB - Beteiligungsmöglichkeiten für forstliche Vertreter bei LA21	Spearman-Rho	0,477	0,551	0,507	0,455	0,601	0,669	0,432		
	Sig. (2-seitig)	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000		
IB - forstliche Themen und Projekte bei LA21	Spearman-Rho	0,472	0,539	0,527	0,498	0,611	0,712	0,378	0,793	
	Sig. (2-seitig)	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000	

**Legende - Korrelation:**

- sehr gering:  $x < 0,2$
- gering:  $0,2 < x < 0,5$
- mittlere:  $0,5 < x < 0,7$
- hohe:  $0,7 < x < 0,9$
- sehr hohe:  $0,9 < x$

**Legende - Signifikanzniveau:**

- Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 signifikant (2-seitig).
- Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 signifikant (2-seitig).



Tabelle 12-6: Korrelationskoeffizienten: Kenntnisstand - Informationsbedarf

		IB - Ursprung der LA21	IB - Initiierung LA21	IB - Ablauf von Agenda-Prozessen	IB - Strukturen LA21	IB - Ziele LA21	IB - Beispiele für Maßnahmen und Projekte	IB - Indikatoren für die nachhaltige Entwicklung	IB - Beteiligungsmöglichkeiten für forstliche Vertreter bei LA21	IB - forstliche Themen und Projekte bei LA21
KS - Ursprung der LA21	Spearman-Rho	-0,260	-0,121	-0,078	-0,001	-0,214	-0,111	-0,068	-0,186	-0,168
	Sig. (2-seitig)	<b>0,004</b>	0,198	0,401	0,989	0,019	0,232	0,463	0,043	0,066
KS - Initiierung LA21	Spearman-Rho	-0,192	-0,230	-0,068	-0,096	-0,239	-0,162	-0,016	-0,237	-0,273
	Sig. (2-seitig)	0,039	0,014	0,473	0,305	<b>0,010</b>	0,086	0,864	0,011	<b>0,003</b>
KS - Ablauf von Agenda-Prozessen	Spearman-Rho	-0,123	-0,232	-0,137	-0,062	-0,220	-0,133	-0,039	-0,216	-0,166
	Sig. (2-seitig)	0,184	0,013	0,139	0,507	0,016	0,154	0,675	0,019	0,071
KS - Strukturen LA21	Spearman-Rho	-0,159	-0,178	-0,119	-0,093	-0,249	-0,104	-0,044	-0,192	-0,190
	Sig. (2-seitig)	0,083	0,057	0,199	0,315	<b>0,006</b>	0,265	0,633	0,036	0,037
KS - Ziele LA21	Spearman-Rho	-0,208	-0,198	-0,180	-0,150	-0,290	-0,147	-0,133	-0,208	-0,187
	Sig. (2-seitig)	0,022	0,034	0,050	0,104	<b>0,001</b>	0,114	0,148	0,023	0,040
KS - Beispiele für Maßnahmen und Projekte	Spearman-Rho	-0,193	-0,238	-0,092	-0,136	-0,131	-0,226	-0,008	-0,232	-0,200
	Sig. (2-seitig)	0,036	0,011	0,321	0,145	0,157	0,015	0,929	0,012	0,030
KS - Indikatoren für die nachhaltige Entwicklung	Spearman-Rho	-0,104	-0,111	-0,137	-0,153	-0,193	-0,120	-0,115	-0,206	-0,133
	Sig. (2-seitig)	0,261	0,240	0,140	0,098	0,035	0,200	0,213	0,025	0,149
KS - Beteiligungsmöglichkeiten für forstliche Vertreter bei LA21	Spearman-Rho	-0,138	-0,121	-0,084	-0,130	-0,215	-0,089	-0,009	-0,262	-0,275
	Sig. (2-seitig)	0,135	0,198	0,367	0,161	0,019	0,340	0,924	<b>0,004</b>	<b>0,002</b>
KS - forstliche Themen und Projekte bei LA21	Spearman-Rho	-0,144	-0,097	-0,122	-0,050	-0,076	-0,032	0,054	-0,168	-0,249
	Sig. (2-seitig)	0,118	0,304	0,185	0,592	0,407	0,732	0,562	0,068	<b>0,006</b>

**Legende - Korrelation:**sehr gering:  $x < 0,2$ gering:  $0,2 < x < 0,5$ mittlere:  $0,5 < x < 0,7$ hohe:  $0,7 < x < 0,9$ sehr hohe:  $0,9 < x$ **Legende - Signifikanzniveau:**

Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 signifikant (2-seitig).

Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 signifikant (2-seitig).

Tabelle 12-7: Erfahrungen mit Lokalen Agenda-21-Prozessen (Frage 6)

	keine unmittelbare Erfahrung	unmittelbare Erfahrung	gesamt
Häufigkeit	97	25	122
Prozent	80	20	100

Tabelle 12-8: Häufigkeiten - Einstellung zur Lokalen Agenda 21 (Frage 3)

	stimme ich voll zu	stimme ich eher zu	neutral	lehne ich eher ab	lehne ich ganz ab	fehlend	gesamt
LA21 bietet die Chance zur Erarbeitung gemeinsamer Lösungen.	39	57	24	2	0	0	122
Mitarbeit bei LA21 ist zeitaufwendig.	41	47	32	2	0	0	122
LA21 steht für viel Reden und geringe Umsetzung.	12	31	60	16	3	0	122
LA21 ist eine sinnvolle Form Politik mitzugestalten.	18	66	31	7	0	0	122
LA21 ist "alter Wein in neuen Schläuchen".	3	12	52	47	7	1	122
LA21 ermöglicht die Entwicklung eines neuen Gemeinschaftsgefühls.	12	39	53	16	0	2	122
LA21 wird von Natur- und Umweltschützern dominiert.	11	39	49	21	1	1	122
Mitarbeit bei LA21 macht Spaß.	12	21	82	6	0	1	122

Tabelle 12-9: Häufigkeiten - Einstellung zur Bürgerbeteiligung (Frage 5)

	stimme ich voll zu	stimme ich eher zu	neutral	lehne ich eher ab	lehne ich ganz ab	fehlend	gesamt
BB gewinnt in Zukunft an Bedeutung	24	60	32	5	0	1	122
BB erhöht die Akzeptanz von Entscheidungen	46	60	9	6	0	1	122
BB verlängert Entscheidungsprozesse	38	59	18	7	0	0	122
BB bedeutet langatmige Diskussion	25	54	28	14	0	1	122
BB benötigt starke Verfahrensvorgaben	29	42	43	7	1	0	122
BB bedeutet, die Fachkompetenz der Bürger zu nutzen	25	58	27	11	1	0	122
BB bedeutet auch Mitsprache der Gesellschaft beim Thema Wald	25	66	25	5	1	0	122
BB bedeutet Problemlösungen, die sich an den Bedürfnissen der Betroffenen orientieren	22	59	32	8	1	0	122

Tabelle 12-10: Altersverteilung der befragten Mitarbeiter der LFV NRW

	< 30	30 - 39	40 - 49	50 - 59	> 59	gesamt
Häufigkeit	7	40	47	25	3	122
Prozent	6	33	39	20	2	100

Tabelle 12-11: Geschlecht

	männlich	weiblich	gesamt
Häufigkeit	114	8	122
Prozent	93	7	100

Tabelle 12-12: Funktion

	Leitungsdienst	Revierleiter	Sonstiges	fehlend	gesamt
Häufigkeit	39	77	4	2	122
Prozent	32	63	3	2	100,0

## 12.3 Akteursumfeldanalyse „Stratego“

Tabelle 12-13: Machtpotential, Einfluss, Beeinflussung pro Akteur

KG	Gemeindeverwaltung			Umweltverbände			Bürger Initiativen			Bildungseinrichtungen			Soziale Verbände, Kirchen			Forstamt			Industrie/Gewerbe			Fraktionen, Parteien		
	MP	E	B	MP	E	B	MP	E	B	MP	E	B	MP	E	B	MP	E	B	MP	E	B	MP	E	B
1	17,0	10,1	12,8	16,0	14,7	6,4	10,0	7,3	7,3	5,0	2,8	0,9	5,0	1,8	0,0	10,0	5,5	5,5	20,0	2,8	6,4	17,0	10,1	15,6
2	13,0	10,1	18,3	15,0	11,0	4,6	8,0	4,6	3,7	9,0	0,0	2,8	7,0	5,5	1,8	8,0	7,3	0,9	25,0	5,5	4,6	15,0	11,0	18,3
3	18,0	12,1	15,4	10,0	7,7	1,1	5,0	5,5	3,3	2,0	2,2	4,4	15,0	5,5	5,5	10,0	3,3	0,0	15,0	6,6	6,6	25,0	12,1	18,7
4	6,0	6,6	14,3	15,0	12,1	1,1	5,0	5,5	7,7	1,0	1,1	5,5	3,0	3,3	2,2	5,0	3,3	0,0	20,0	8,8	9,9	45,0	14,3	14,3
5	15,0	8,6	12,6	15,0	14,0	3,9	9,0	9,7	5,4	6,0	0,0	7,8	5,0	1,1	4,3	5,0	1,1	0,3	30,0	9,7	6,9	15,0	10,8	13,8
6	20,0	7,7	19,8	11,0	9,9	0,0	12,0	11,0	2,2	7,0	1,1	1,1	10,0	8,8	1,1	10,0	0,0	4,4	10,0	3,3	8,8	20,0	13,2	17,6
7	20,0	13,8	12,8	8,0	7,3	2,8	5,0	4,6	3,7	10,0	1,8	5,5	10,0	0,9	2,8	8,0	2,8	3,7	19,0	11,9	10,1	20,0	11,9	13,8
8	19,6	13,2	14,3	19,6	11,0	1,1	7,6	7,7	3,3	4,3	1,1	2,2	4,3	1,1	3,3	5,4	1,1	5,5	17,4	9,9	11,0	21,7	9,9	14,3
9	14,0	11,0	12,8	10,0	9,2	2,8	6,0	5,5	3,7	6,0	1,8	6,4	8,0	4,6	4,6	3,0	0,0	3,7	29,0	11,9	8,3	24,0	11,0	12,8
10	14,0	7,7	14,3	16,0	8,8	5,5	8,0	4,4	3,3	0,0	0,0	2,2	6,0	3,3	1,1	8,0	4,4	3,3	22,0	12,1	13,2	26,0	14,3	12,1
11	13,2	11,2	14,6	8,8	8,6	3,4	0,9	0,9	2,6	0,9	0,0	9,5	8,8	5,2	4,3	6,1	4,3	1,7	43,9	15,5	5,2	17,5	9,5	13,8
12	17,5	12,6	9,2	7,5	6,9	8,0	2,5	11,5	8,0	2,5	1,1	4,6	10,0	5,7	5,7	12,5	2,3	2,3	25,0	5,7	5,7	22,5	9,2	11,5
13	7,7	8,8	15,4	9,6	11,0	1,1	9,6	3,3	3,3	4,8	2,2	3,3	4,8	2,2	2,2	1,0	1,1	6,6	38,5	12,1	8,8	24,0	14,3	14,3
14	6,1	6,4	14,7	15,2	15,6	2,8	9,1	10,1	10,1	3,0	0,9	4,6	3,0	0,9	4,6	3,0	1,8	0,9	30,3	7,3	7,3	30,3	11,9	10,1
15	20,0	14,7	14,7	3,3	3,9	1,0	3,3	3,9	2,9	3,3	1,0	7,9	13,3	0,0	5,9	13,3	10,8	0,0	23,3	8,8	10,8	20,0	11,8	11,8
16	31,3	15,0	21,0	7,8	7,0	1,0	7,8	5,0	1,0	1,6	0,0	2,0	3,9	0,0	6,0	4,7	4,0	3,0	19,5	10,0	7,0	23,4	14,0	14,0
17	16,0	13,8	21,1	12,0	4,6	3,7	8,0	3,7	0,9	4,0	0,9	3,7	8,0	3,7	3,7	4,0	3,7	3,7	24,0	11,0	6,4	24,0	13,8	11,9
18	16,7	11,0	15,6	10,0	8,3	0,9	13,3	5,5	7,3	3,3	0,9	9,2	10,0	7,3	2,8	3,3	0,9	0,0	20,0	9,2	6,4	23,3	11,9	12,8
19	23,8	12,8	20,2	6,7	6,4	0,9	4,8	3,7	0,9	1,9	1,8	6,4	14,3	5,5	5,5	1,0	0,9	0,0	23,8	11,9	7,3	23,8	11,9	13,8
20	11,8	12,1	19,8	17,6	12,1	2,2	5,9	6,6	2,2	0,0	0,0	3,3	2,9	3,3	3,3	2,9	4,4	2,2	35,3	7,7	6,6	23,5	8,8	15,4
21	15,2	11,0	19,8	8,3	12,1	5,5	3,8	5,5	3,3	0,8	1,1	0,0	15,2	4,4	0,0	15,2	2,2	4,4	18,9	5,5	4,4	22,7	13,2	17,6
22	8,5	8,8	13,2	6,8	8,8	2,2	4,2	5,5	5,5	2,5	0,0	7,7	4,2	3,3	5,5	18,6	8,8	3,3	29,7	8,8	7,7	25,4	11,0	9,9
23	14,3	10,1	12,8	11,9	11,9	2,8	6,2	5,5	5,5	2,4	1,8	2,8	9,5	2,8	1,8	3,3	6,4	1,8	28,6	4,6	10,1	23,8	11,9	17,4
24	15,0	7,3	15,6	15,0	13,8	2,8	10,0	8,3	2,8	5,0	0,0	8,3	10,0	1,8	2,8	10,0	5,5	6,4	15,0	6,4	7,3	20,0	11,9	9,2
25	20,0	11,0	17,4	13,0	11,0	2,8	7,0	5,5	2,8	2,0	0,9	4,6	4,0	2,8	3,7	4,0	2,8	0,9	25,0	8,3	6,4	25,0	12,8	16,5

Legende: KG: Kleingruppe; MP: Machtpotenzial; E: Einfluss; B: Beeinflussung; Die Normierung der einzelnen Kleingruppe um eine Vergleichbarkeit zu erlangen sowie die Tatsache, dass einzelne Kleingruppen weit über 100 Machtpunkte vergeben haben, führt dazu, dass in einigen Fällen die E > MP ist.

## 12.4 Zukünftige Rolle der Unteren Forstbehörden

Tabelle 12-14: Zukünftige Rolle der Unteren Forstbehörden – Verteilung der Rollenelemente

Klein- gruppe	Berater auf Anfrage	Beobach- ter	Aktive Berater	Nutzer - Öffentlich- keitsarbeit	Teil- nehmer	Moderator	Initiator
1			X			X	
2			X				X
3			X	X			
4			X				
5			X		X		
6	X	X					
7				X			
8	X	X					
11					X	X	X
12					X		X
13			X		X		
14					X		X
15			X	X	X	X	
16			X			X	
17					X		X
18		X	X				
19				X			X
20			X		X		X
21			X			X	
22		X	X				
23			X	X			
24			X	X			
25			X				X
26					X		X
27					X		X
28			X				
29		X					
Anzahl pro Spalte	2	5	16	6	10	5	10
Prozent	4 %	9 %	29 %	11 %	19 %	9 %	19 %

Anmerkungen: Insgesamt wurden 54 Rollenelemente identifiziert; Die Kleingruppen entsprechen in den meisten Fällen den Kleingruppen, die bei der Akteursumfeldanalyse gebildet wurden. Jedoch sind die Kleingruppe 9 und 10 in die Kleingruppen 27, 28, 29 übergegangen und repräsentieren jetzt jeweils eine Untere Forstbehörde. Außerdem besteht die Kleingruppe 25 aus Vertretern kommunaler Forstverwaltungen, die bei Akteursumfeldanalyse in der Kleingruppe 2 mitgearbeitet haben.

## 12.5 Chancen und Risiken der Lokalen Agenda 21

Tabelle 12-15: Chancen und Risiken einer Beteiligung an einem Lokalen Agenda-21-Prozess aus Sicht der Unteren Forstbehörden

	W1	W2	W3	W4	W5	W6	W7	W8	W9	W10	
<b>Moderationsmethode</b>	KA	LZ	LZ	LZ	KA	KA	LZ	KA	LZ	LZ	
KA = Kartenabfrage, LZ = Liste auf Zuruf											
<b>Chancen</b>	<b>W1</b>	<b>W2</b>	<b>W3</b>	<b>W4</b>	<b>W5</b>	<b>W6</b>	<b>W7</b>	<b>W8</b>	<b>W9</b>	<b>W10</b>	<b>Summe</b>
Image- / Akzeptanzgewinn des Forstamts und der eigenen Arbeit	X		X	X	X	X	X	X	X	X	9
Image- / Akzeptanzgewinn für Wald und Forstwirtschaft	X	X	X		X	X		X	X	X	8
Bildung von Allianzen	X		X		X	X	X	X	X	X	8
Mitgestaltung und Einflussnahme	X	X	X	X	X	X		X	X		8
Einbringung von Fachkompetenz	X			X	X	X		X	X		6
Verbesserung von Klima, Natur, Umwelt	X			X	X	X				X	5
Basisdemokratie / Bürgerbeteiligung	X				X	X	X	X			5
Nachhaltigkeit vermitteln			X		X	X				X	4
Schärfung des Umweltbewusstseins	X		X	X	X						4
Initiierung / Umsetzung von Projekten	X						X	X	X		4
Erreichung von (forstlichen) Zielen						X		X		X	3
(kommunale) Probleme ansprechen und lösen		X						X			2
Verbesserung der betriebswirtschaftlichen Situation	X									X	2
Transparenz der Arbeit			X					X			2
Einzelnennungen	X	X				X	X		X	X	6
<b>Risiken</b>	<b>W1</b>	<b>W2</b>	<b>W3</b>	<b>W4</b>	<b>W5</b>	<b>W6</b>	<b>W7</b>	<b>W8</b>	<b>W9</b>	<b>W10</b>	
Verzettelung und lange Diskussionen	X	X	X	X	X	X		X		X	8
Verlust an Macht und Einfluss	X	X		X	X	X		X	X	X	8
hoher Zeitaufwand	X		X	X		X		X	X		6
mangelnde Umsetzung	X		X		X		X	X			5
Lokale Agenda 21 ist eine Modeerscheinung	X			X	X		X	X			5
Zeitverschwendung, da nicht effektiv						X	X	X	X		4
Vernachlässigung der eigentlichen Inhalte der Lokalen Agenda 21	X	X			X			X			4
Vernachlässigung der eigenen Arbeit	X	X					X	X			4
Eigeninteressen von Akteuren stehen im Vordergrund und setzen sich durch					X	X		X	X		4
Ausbeutung durch Politik + Verwaltung	X		X		X						3
Negative Auswirkung durch Nicht-Teilnahme	X					X		X			3
hoher Ressourcenaufwand (Kosten, Personal)	X			X							2
zuviel Politik / Bürokratismus					X	X					2
Andere ernten Lorbeeren (Ideenklau)	X			X							2
Einzelnennungen		X	X	X	X		X		X		6

**Anmerkungen:**

Einzelnennungen bei Chancen:

Entwicklung besser als Stillstand, Blick über den forstlichen Tellerrand, Eigenes Handeln hinterfragen, Mehrbeschäftigung (Arbeitsplätze), wirkt motivierend, Freisetzung von Energie, Bestätigung für seine Idee, Einbindung des Grundstückseigentümers.

Einzelnennungen bei Risiken:

Weniger Beschäftigung (Produktion auf Verschleiß aus), Schaden des Verhältnisses Forstamt - Privatwaldbesitzer, Schaden für die Betreuung, Neutralität des Betreuungsförstamts gefährdet (Partizipation rotes Tuch für Privatwaldbesitzer), Erörterung ideologischer Themen, Aufgabe von Traditionen.

## 12.6 Gesprächsleitfaden für die Fallstudie Wittgenstein

**Einführung:** Sehr kurze Vorstellung meiner Person, des Lehrstuhls, meines Promotionsvorhabens und der Ziele des Gesprächs. (evtl. Verständnisfragen)

**Vorstellen des Verfahrens:** Ich werde ein untypisches Interview führen, d.h. ich werde zunächst interviewen ohne viele Fragen zu stellen. Ich würde Sie bitten, über die Kleingruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“, Ihre Mitarbeit bei der Kleingruppe aus Ihrer Sicht zu erzählen. Ich würde gerne das Gespräch auf Band aufzeichnen.

**Einstieg:** Wie schon gesagt, werde ich ein untypisches Interview führen, d.h. ich werde interviewen ohne viele Fragen zu stellen. Ich würde Sie bitten, über die Kleingruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“ aus Ihrer Sicht zu erzählen. Dazu habe ich Ihnen ein Schaubild mitgebracht (siehe Abbildung 5-7). Dieses Schaubild zeigt die Kleingruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“, in der Sie Mitglied sind; es geht mir um Ihre Sicht des Agenda-Prozesses im Bereich Holz und vor allem der Kleingruppe. Das Schaubild zeigt verschiedene Aspekte, die bei Ihrer Erzählung als Anhaltspunkte dienen können. Es wäre wünschenswert, wenn Sie bei Ihrer Erzählung dieses Schema aufgreifen. Bevor sie beginnen zu erzählen, würde ich Sie bitten vor Ihrem geistigen Auge den Agenda-Prozess in der Region Wittgenstein und insbesondere die Arbeit der Kleingruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“ im Verlauf des letzten Jahres vorzustellen. *(Pause)*

Nehmen Sie sich bitte soviel Zeit, wie Sie brauchen und beginnen Sie dann bitte zu erzählen.

*Nach Beendigung der Erzählphase, dient der folgenden Fragenkatalog einerseits dazu fehlende Aspekte der Erzählung zu ergänzen oder zu vertiefen. Außerdem werden noch weitere Aspekte rund um die Kleingruppe aufgegriffen. Bereits im Rahmen der Erzählphase ausreichend beantwortete Fragen werden nicht mehr gestellt.*

- 1 Seit welchem Zeitpunkt beteiligen Sie sich bei dem Lokalen Agenda 21-Prozess Ihrer Region bzw. bei der Arbeitsgruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“
- 2 Warum beteiligen Sie sich bei der Arbeitsgruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“? Sind Sie als Privatperson oder Vertreter einer Institution beteiligt? Welche Erwartungen verbinden Sie mit Ihrer Beteiligung?
- 3 Beschreiben Sie die Atmosphäre innerhalb der Arbeitsgruppe?
- 4 Beschreiben Sie die Arbeitsweise Ihrer Arbeitsgruppe? Wie werden Entscheidungen getroffen? Gibt es irgendwelche Regelungen / Absprachen?
- 5 Könnten Sie bitte den Aspekt „wichtige Ereignisse“ näher erläutern: Welche Ereignisse / Stationen waren nach Ihrer Meinung am wichtigsten?
- 6 Was hat die bisherige Arbeit Ihrer Agenda-Arbeitsgruppe unterstützt? Können Sie kurz die fördernden Kräfte näher beschreiben. Welche hemmende Kräfte (Hindernisse) gab es bzw. gibt es?
- 7 Wie würden Sie Ihre Rolle/Aufgabe innerhalb der Arbeitsgruppe / des Prozesses charakterisieren?
- 8 Wie bewerten Sie die (derzeitige) Organisationsstruktur des Agenda-Prozesses? Was würden Sie verändern?

### Weitere Fragen

- 9 Können Sie besonders engagierte Einzelpersonlichkeiten benennen, die den Prozess entscheidend prägen? Warum gerade diese Personen? Was unterscheidet Ihr Engagement von dem anderer?
- 10 „Woher kommen eigentlich die Ideen und Themen? Wie wird mit diesen Ideen / Themen umgegangen? (Könnten Sie dies an einem konkreten Beispiel erläutern?)“
- 11 „Gibt es Themenbereiche die Ihrer Meinung zu kurz kommen?“  
(falls Ja) Welche? Haben Sie schon versucht diese einzubringen?
- 12 Sie engagieren sich ja in der Kleingruppe zum Thema „Holz/Wald“.  
Wie kam es dazu, dass sich eine eigene Arbeitsgruppe gegründet hat?
- 13 Haben Sie in Ihrer Arbeitsgruppe schon einmal über Nachhaltigkeit bzw. Nachhaltige Entwicklung diskutiert? (*Ja/Nein*) Was verbinden Sie mit „Nachhaltiger Entwicklung“?
- 14 Neben der inhaltlichen Komponente „Nachhaltige Entwicklung“ zeichnen sich Lokale Agenda-Prozesse durch den Verfahrens-Aspekt der „Bürgerbeteiligung“ aus (bzw. Lokale Agenda-Prozesse werden häufig mit „Bürgerbeteiligung“ verbunden.) Was bedeutet für Sie „Bürgerbeteiligung“?
- 15 Jetzt haben wir gerade über Bürgerbeteiligung gesprochen, kommen wir wieder auf die Arbeitsgruppe „Holz, Forstwirtschaft und Energie“ zurück:  
Nennen Sie aus Ihrer Sicht die wichtigsten Beteiligten in der Arbeitsgruppe? Aus welchen Gründen haben Sie eine besondere Bedeutung?
- 16 Mit welchen Gruppierungen (Akteure) außerhalb der Arbeitsgruppe arbeitet die Arbeitsgruppe zusammen? Könnten Sie die Zusammenarbeit kurz beschreiben?
- 17 Welche Personen, Personengruppen, Organisationen (Akteure) sollten Ihrer Meinung noch in der Arbeitsgruppe mitarbeiten bzw. mit der Arbeitsgruppe zusammenarbeiten?
- 17 b Ein weiterer Aspekt, der mich interessiert, ist die Kommunikation innerhalb der Arbeitsgruppe:  
ich habe hier eine Liste von Personen die bei der Arbeitsgruppe mitarbeiten bzw. an Ihrer Arbeit sehr interessiert sind. Wie würden Sie Ihre Informationsbeziehungen mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe beschreiben? Sie können diese Liste auch gerne vervollständigen bzw. ändern.  
Fehlen Personen? Sind welche zuviel?
- 18 Nennen Sie bitte Ihre wichtigsten Ansprechpartner innerhalb der Arbeitsgruppe?  
Wie würden Sie die jeweiligen Verhältnisse charakterisieren?
- 19 Mit welchen Mitgliedern der Arbeitsgruppe arbeiten Sie zusammen? Welcher Art? In welcher Form?
- 20 Mit welchen Mitgliedern der Arbeitsgruppe stehen Sie auch außerhalb der Arbeitsgruppe im Kontakt? Welcher Art? In welcher Form?
- 21 Sie haben vorher die hemmenden Kräfte beschrieben; nehmen Sie bitte an, dass diese überwunden bzw. gelöst wären: Was wünschen Sie sich, das die Arbeitsgruppe in den nächsten Jahren in Ihrer Gemeinde bewegt, anstößt?
- 22 Wie viel persönliche Arbeitszeit widmen Sie der Arbeitsgruppe bzw. dem Agenda-Prozess?  
Können Sie beispielsweise die Stunden im letzten Monat nennen?

### Angaben zur Person

- 23 Welchen Bezug haben Sie zum Holz bzw. Wald?  
Haben Sie beruflich mit Holz zu tun?
- 24 Welchen Beruf führen Sie derzeit aus?
- 25 In welchen Verbänden / Vereinen / Organisationen der Gemeinde / der Region / des Kreises sind Sie aktives Mitglied?
- 26 Wie alt sind Sie?
- 27 Nennen Sie mir bitte ihren höchsten Schul-/Hochschulabschluss?
- 28 Seit wie vielen Jahren wohnen Sie in der Region Wittgenstein?



## 12.7 Verwendete Niederschriften der Regionalen Agenda Wittgenstein

<b>Gruppe und Inhalt</b>	<b>Datum</b>	<b>Tagungsort</b>
Vorlage Nr. 7/2 zur 9. Sitzung der Verbandsversammlung des Zweckverbandes Region Wittgenstein mit dem Titel: Maßnahmen zur Erarbeitung einer Lokalen/Regionalen Agenda 21 für die Mitgliedskommunen des Zweckverbandes	24.02.00	Erndtebrück
Niederschrift über die 9. Sitzung der Verbandsversammlung des Zweckverbandes "Region Wittgenstein"	14.03.00	Bad Berleburg
Niederschrift zum ersten Wittgensteiner Info-Abend rund um das Thema „Agenda 21“ mit Anlagen (Auftaktveranstaltung des Zweckverband Region Wittgenstein)	04.09.00	Erndtebrück
Niederschrift der 1. Sitzung der AG 1 "Wirtschaft, Energie und Verkehr"	02.11.00	Bad Laasphe
Niederschrift der 2. Sitzung der AG 1 "Wirtschaft, Energie und Verkehr"	29.01.01	Bad Berleburg
Niederschrift der 3. Sitzung der AG 1 "Wirtschaft, Energie und Verkehr"	29.03.01	Erndtebrück
Niederschrift der 4. Sitzung der AG 1 "Wirtschaft, Energie und Verkehr"	05.06.01	Bad Laasphe
Ergebnisniederschrift der Sitzung der Kleingruppe Holz - Forstwirtschaft - Energie	28.11.00	Erndtebrück
Ergebnisniederschrift der Sitzung der Kleingruppe Holz - Forstwirtschaft - Energie	22.01.01	Erndtebrück
Niederschrift über das Vorbereitungstreffen zur Fachtagung „Energetische Holznutzung in Wittgenstein“ der Kleingruppe Holz - Forstwirtschaft - Energie	20.03.01	Erndtebrück
Protokoll über das Treffen der Kleingruppe Holz - Forstwirtschaft - Energie	02.08.01	Erndtebrück
Empfehlung der Kleingruppe Holz - Forstwirtschaft - Energie über Nahwärme in Neubaugebieten	27.08.01	Erndtebrück
Protokoll über das Treffen der Kleingruppe Holz - Forstwirtschaft - Energie	08.11.01	Bad Laasphe-Feudingen

## 12.8 Kategoriensystem der Fallstudie Wittgenstein

Tabelle 12-16: Hauptkategorien der Inhaltsanalyse – Fallstudie Wittgenstein

<b>Inhalte</b>	Waldreich-Wittgenstein Organisatorisches Struktur Themen, behandelte Themen, geplante Themen, vermisste Ziele
<b>Aktivitäten</b>	Aktivitäten, Kommunen Aktivitäten, regionale Agenda Aktivitäten, weitere Aktivitäten, Zweckverband
<b>Akteure</b>	Erfahrung Sichtweise-Verlauf Wissen Blick in die Zukunft, Vision Charakteristika, Akteure eigene Rolle - Aufgabe, Akteur Einstellung Erwartung Funktion, Akteur Impuls zur Teilnahme individueller Akteur kollektiver Akteur Kommunikation, Akteure Motiv Schlüsselpersonen
<b>Prozessverlauf</b>	Atmosphäre Fördernde Faktoren Gründe für Thematisierung Arbeitsweise der KG Hemmende Faktoren
<b>Struktur</b>	Bewertung, Struktur Beschreibung, Struktur
<b>Netzwerk</b>	Teilnahme an Sitzung Ansprechpartner Kontakt, außerhalb Reputation
<b>Zeit</b>	
<b>Ort</b>	
<b>Finanzen</b>	

## Lebenslauf

### Persönliche Angaben:

Familienname: Zormaier  
Vorname: Florian  
Wohnort: 85354 Freising  
Geburtstag: 23.03.1974  
Geburtsort: München

### Schulbildung:

09.1980 - 07.1984 Grundschule in Vaterstetten  
09.1984 - 07.1993 Gymnasium Vaterstetten, Abschluss: Allgemeine Hochschulreife

### Hochschulausbildung:

10.1993 - 10.1998 Studium der Forstwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Abschluss als Diplom-Forstwirt (Univ.)  
11.1998 - 11.1999 Aufbaustudium Umweltschutztechnik an der Technischen Universität München  
11.1999 - 04.2006 Promotion zum Thema: 'Die Rolle der Unteren Forstbehörden bei partizipativen Prozessen - eine forstpolitische Analyse am Beispiel der Lokalen Agenda 21 in Nordrhein-Westfalen' an der Technischen Universität München, gefördert durch ein Stipendium der Hochschule (10.2000 – 03.2003)

### Beruflicher Werdegang:

11.1998 - 04.1999 Werkstudent bei der Firma MAN AG, München  
11.1999 - 09.2000 Wissenschaftlicher Angestellter am Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte der Technischen Universität München  
10.2000 - 05.2003 Wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte der Technischen Universität München  
06.2003 - 11.2005 Vorbereitungsdienst für den höheren Forstdienst bei der Bayerischen Staatsforstverwaltung  
seit 12.2005 Forstrat z.A. an der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft

**Eidesstattliche Erklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und zur Anfertigung keine anderen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe als diejenigen, die im Text genannt sind.

Freising, 18. April 2006

Florian Zormaier